Digitized by Google

Germ. sp. 234 lx

Digitized by Google

Digitized by Google

Württembergiſche

Jahrbücher

für

vaterländiſche Geſchichte, Geographie, Statiſtik und Topographie.

Herausgegeben

von

dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau.

Jahrgang 1843. Erſtes Heft.

Stuttgart und Tübingen.

In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1845.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalt.

A. Chronik.

Seite.

I. Allgemeine Landes-Chronik des Jahrs 1843

Königliches Haus . . . . 1— 3
Bevölkerung; — Geſundheits-Zuſtand; — Heil-Anſtalten . . . . 3— 9
Gebäude; — Brandfälle . . . . 9— 16
Witterung; — Natur-Erſcheinungen; — Fruchtbarkeit; — Preiſe der Lebensbedürfniſſe . . . . 16— 48
Religioſität u. Sitten; — Wiſſenſchaften u. Künſte 48— 64
Oekonomiſcher Zuſtand: Landwirthſchaft und Gartenbau, Viehzucht, Waldwirthſchaft; — Gewerbe und Handel; — Wohlthätigkeit . . . . . . 64— 90
Unglücksfälle; — Beſondere Denkwürdigkeiten . . 90— 92

II. Staats-Verwaltung.

Aenderung in der Oberamts-Eintheilung; — Kriegsweſen vom 1. Januar 1841 bis letzten Juni 1843 92—130

B. Abhandlungen, Aufſätze und Nachrichten.

I. Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800. Nach amtlichen Quellen dargeſtellt durch E. v. Martens, k. württ. Oberſt 131—179

Digitized by Google

II. Darſtellung der Beſchädigungen durch Hagel im Königreich Württemberg in den Jahren 18$^{28}/_{42}$ . . . . 180—199

III. Ueberſicht über den Stand der Holzpreiſe im Königr. Württemberg in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 u. 1842 199—210

IV. Die Ergebniſſe der in den Jahren 1835—39 auf Staatskoſten unternommenen Bohrverſuche auf Trinkwaſſer . . . 210—215

Digitized by Google

C h r o n i k.

I. Allgemeine Landes-Chronik des Jahres 1843.

Königliches Haus.

Den 3. Februar traf Ihre Königliche Hoheit, die verwittwete Frau Herzogin von Naſſau zum Beſuch bei der Königlichen Familie ein und reiste am 23. Febr. wieder ab.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz trat den 11. März in Begleitung des Oberſtſtallmeiſters Maucler und des Kammerherrn Grafen v. Zeppelin eine Reiſe zu mehrmonatlichem Aufenthalt in England an. Seine K. Hoheit trafen nach einem Beſuch in Irland und Schottland den 12. Auguſt in erwünſchtem Wohlſeyn in Stuttgart wieder ein.

Den 21. April kam Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg mit höchſtſeiner durchlauchtigen

Digitized by Google

Familie zum Beſuche Ihrer Königlichen Majeſtäten und verweilte bis 1. Mai an dem Königlichen Hofe.

Ihre Königlichen Hoheiten, der Prinz und die Prinzeſſin von Oranien mit höchſt Ihrem Sohne, dem Erbprinzen, verweilten ſeit dem 1. April bei der Königlichen Familie. Nachdem Ihre Königl. Hoheiten den 5. Juni abgereiſt waren, folgte denſelben einige Tage darauf des Erbprinzen Königl. Hoheit nach.

Den 16. Juni traf S. K. Hoheit, der Erzherzog Stephan von Oeſterreich zum Beſuche der K. Familie in Stuttgart ein. Hochderſelbe verließ die Reſidenz am 21. Juni wieder, um auf Seiner Reiſe Ihrer Majeſtät der Königin in Wildbad einen Beſuch abzuſtatten.

Seine Majeſtät der König reisten den 29. Juni nach Livorno ab, um daſelbſt auf einige Wochen zum Gebrauch der Seebäder zu verweilen. Seine Majeſtät trafen nach einer glücklichen Reiſe über Mailand und Genua den 5. Juli in Livorno ein. Nach Beendigung Ihrer Badekur verließen Seine Königl. Majeſtät Livorno und trafen nach einer Reiſe durch einige Gegenden der Schweiz den 21. Auguſt in erwünſchtem Wohlſeyn in Stuttgart ein.

Vom 23. bis 25. Auguſt befanden ſich Seine Durchlaucht der Herzog und Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachſen-Altenburg mit Ihren Prinzeſſinnen Töchtern bei der K. Familie auf Beſuch.

Am 7. September iſt Seine Hoheit der Herzog Alexander zum Beſuch bei der K. Familie in Stuttgart eingetroffen. Derſelbe iſt am 12. Nov. wieder von Stuttgart abgereiſt.

Digitized by Google

Während Seine Königliche Majeſtät Sich bei den Kriegsübungen des vaterländiſchen Militärs in Ihrem Hauptquartier zu Ellwangen befanden, wurden Allerhöchſtdieſelben mit der Nachricht von der am 15. Sept. erfolgten Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Prinzeſſin von Oranien, erfreut.

Den 25. bis 27. Okt. verweilte Seine Hoheit, der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar mit ſeinem durchlauchtigſten Sohne, dem Prinzen Eduard bei der Königlichen Familie.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz trat am 20. Novbr. eine mehrere Monate dauernde Reiſe nach Italien an und trafen am 25. Novbr. in Verona ein.

Den 23. Decbr. verweilte Seine Kaiſerliche Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland bei der Königlichen Familie.

Bevölkerung.

Wegen der noch unbeendigten Prüfung der Liſten über den Gang der Bevölkerung vom 15. Decbr. 1842 bis 1843 wird eine Darſtellung deſſelben in dem nächſten Hefte folgen.

Eine intereſſante Einzelnheit für die Bevölkerungsſtatiſtik iſt das hohe Alter von 104 Jahren, welches der am 14. Januar d. J. geſtorbene Johann Ludwig Merz, Bäcker zu Dürrwangen, geboren den 12. Febr. 1739, erreichte. Derſelbe war im Jahr 1768 in die Ehe getreten, und nach 60jähriger Dauer derſelben Wittwer. Sein Eheweib hatte das Alter von 85 Jahren und ein früher geſtorbener Bruder ein Alter von 96 Jahren erreicht. Auch ſeine Eltern waren 80 Jahre

Digitized by Google

alt geworden. — Merz war nie bedeutend oder anhaltend krank geweſen, hatte in ſeinem 102ten Jahre noch der Feier des Regierungs-Jubiläums in Stuttgart angewohnt und bis auf wenige Tage vor ſeinem Tode landwirthſchaftliche Arbeiten verſehen. Sein Ableben erfolgte auf einen erſchöpfenden Blutſturz.

Als Beitrag zu der vaterländiſchen Bevölkerungsſtatiſtik geben wir nachſtehend die hauptſächlichſten Ergebniſſe der mit dem Katharinen-Hoſpital in Stuttgart verbundenen Gebäranſtalt vom 1. Juli $18^{42}/_{43}$.

In dieſer Zeit wurden 302 Perſonen in die Anſtalt aufgenommen und von dieſen ſo wie 8 vom vorigen Jahr verbliebenen 299, worunter 3 von Zwillingen entbunden. Unter den Geborenen befanden ſich 147 Knaben und 155 Mädchen. Die monatliche Durchſchnittszahl der Geburten belief ſich auf 25,16, das Maximum in einem Monat, und zwar im Monat Januar auf 32, das Minimum im Monat Auguſt auf 19 Geburten. Es kamen 266 reife und 36 unreife Kinder, zur Welt. Todtgeboren waren 21 Kinder, worunter 15 unreife, geſtorben ſind in der Anſtalt 29 Kinder worunter 9 unreife. Das Verhältniß der Todtgeborenen zu den Lebendgeborenen war = 1 : 13,38, zu den Geborenen überhaupt = 1 : 14,38. Das der todtgeborenen Knaben zu den todtgeborenen Mädchen = 1 : 2. Das Verhältniß der Geſtorbenen zu den Lebendgeborenen war = 1 : 9,68.

Geſundheitszuſtand und Heilanſtalten.

Während des lang anhaltenden Witterungswechſels waren im Anfang des Jahres Scharlach-

Digitized by Google

fieber und Nervenkrankheiten in verſchiedenen Gegenden des Landes und nicht ſelten von größerer Sterblichkeit gefolgt. Als ein auffallendes Beiſpiel wird aus der Gegend von Balingen berichtet, daß in Heſelwangen, wo über zwei Jahre kein Todesfall vorgekommen war, in Kurzem 22 Kinder am Scharlachfieber ſtarben.

In der Gegend von Ulm hatte das Schleimfieber ebenfalls einen nervöſen Charakter und manche junge Leute im Alter von 14—24 Jahren weggerafft.

In Baiersbronn, O.Amts Freudenſtadt herrſchte Anfangs März das Nervenfieber mit großer Sterblichkeit.

Anfangs April erlangten die Maſern eine weite Verbreitung, ohne jedoch einen bösartigen Charakter anzunehmen. In der Gegend von Ulm, Wangen u. ſ. w. war Geſchwulſt der Ohrenſpeicheldrüſen unter den Kindern allgemein.

In Nürtingen, in dem Amtsoberamt Stuttgart und a. O. kamen im Monat Juni Pockenfälle, welche ſchon im vorigen Jahre an der bayeriſchen Grenze ſich gezeigt hatten, zum Ausbruch.

Während bisher die Kaltwaſſer-Heilanſtalten in der Zunahme begriffen waren, ging heuer die älteſte, mit Staatsunterſtützung begründete, zu Gaildorf ein.

In dem Beſuch der übrigen vaterländiſchen Bad- und Brunnenanſtalten war eine auffallendere Zu- oder Abnahme in Vergleichung mit den letzteren Jahren im Ganzen nicht bemerkbar. Während übrigens

Digitized by Google

Canſtatt eine etwas ſtärkere Frequenz erhielt, waren Wildbad, Teinach und Mergentheim etwas ſchwächer beſucht.

In dem Katharinen-Hoſpital zu Stuttgart wurden vom 1. Juli $18^{42}/_{43}$ einſchl. des Beſtands vom vorigen Jahr 1692 innerlich und Ausſchlagskranke behandelt. In der Zahl derſelben fand ein ungewöhnliches Ueberwiegen der Männer ſtatt, nämlich wie 100 : 75,95. Von den im Laufe des Jahres von der Anſtalt zur Verpflegung übernommenen Kranken ſind entlaſſen worden:

geheilt oder ſehr gebeſſert	1461 —	90, 35%.
ungeheilt	17 —	1, 06.
unheilbar	12 —	0, 74.
geſtorben	64 —	3, 96.
im Beſtand geblieben	63 —	3, 89.
	1617 —	100, 00.

Unter den Krankheiten kam die Kratze am häufigſten vor. Das Sterblichkeits-Verhältniß ſtellte ſich nach Abrechnung der im Beſtand gebliebenen Kranken wie 1 : 24, 28. Auf einen Kranken kamen durchſchnittlich 16, 1 Verpflegungstage. — Die Wahrnehmungen der Aerzte des Hoſpitals bezeichneten hinſichtlich des Einfluſſes der Witterung und des Wechſels der Jahreszeiten folgende eigenthümliche Erſcheinungen für die obige Periode. Eine etwas höhere Krankheitszahl als ſonſt lieferten der Monat Juli und Auguſt des vorigen Jahres, während die Sterblichkeit im Ganzen ſich unter dem Mittel hielt. Eine nicht unbedeutende Verbreitung hatten die Maſern nach einer im Monat

Digitized by Google

März zum Ausbruch gekommenen Epidemie unter den Kindern erhalten, übrigens mit wenigen Ausnahmen ſich gutartig erwieſen und der Anſtalt nur drei erwachſene Kranke geliefert. Auch unter dem Einfluß der anhaltend regneriſchen Witterung der Monate Mai und Juni 1843 war die Zahl der Kranken geſtiegen und die gaſtriſch-rheumatiſche Krankheitsform vorherrſchend geworden.

Der Paulinen-Hoſpital zu Heilbronn hatte mit dem Beſtand vom vorigen Jahre vom 1. Juli $18^{42}/_{43}$ 672 Kranke, und zwar 527 innerliche und 145 äußerlich Kranke. Die Zahl der Aufgenommenen überſtieg die des vorigen Jahres um 75; das Verhältniß der Männer zu den Weibern war = 1,7 : 1. Von jener Zahl wurden 634 Kranke geheilt, 14 ungeheilt und 2 unheilbar entlaſſen. Es ſtarben 9 und blieben im Beſtand 13. Mit Ausſchluß der letzteren ſtellt ſich das Sterblichkeits-Verhältniß = 1 : $73^{2}/_{9}$. Auf einen Kranken kamen 12,2 Verpflegungstage. Die bei weitem vorherrſchenden Krankheiten bildeten gaſtriſche Fieber.

Unter dem Militär war, eine mäßige Influenza-Epidemie im Sommer 1842 und eine kleine Typhus-Seuche im Winter $18^{42}/_{43}$ in der Garniſon Stuttgart abgerechnet, in den Jahren 1842 und 1843 keine Epidemie zum Ausbruch gekommen, der Krankenbeſtand aber, theils wegen des vermehrten Präſenzſtandes, theils wegen der anhaltend ſchlechten Witterung von 1843, beſonders während der Uebungszeit beinahe $^{1}/_{6}$ größer als in früheren Jahren. Obgleich ſeit 1834 ein

Digitized by Google

gleich hoher Krankenſtand nicht vorgekommen war, ſtellte ſich das Verhältniß der Geſtorbenen zu den Kranken doch günſtiger als ſeit dieſer Zeit, nämlich wie 1 : 65, während es bis 1834 rückwärts von 1 : 26, 30, 41, 46, bis zu 54 wechſelte.

Die ſeit neun Jahren in Winnenthal beſtehende Heilanſtalt für Geiſteskranke hatte nach ihrem, die drei Jahre vom 1. März 1840 bis 1843 umfaſſenden Rechenſchaftsbericht 258 neu aufgenommene Pfleglinge, mit Einſchluß von 79 Ausländern, und am Schluß dieſer Periode 97 Kranke in Behandlung. Von jener Summe waren im Ganzen 172 mit günſtigem Erfolg behandelt, 59 ungeheilt entlaſſen worden und 36 geſtorben. Die Zunahme gelungener Kuren ſo wie die dankbare Anerkennung, welche der Anſtalt von den Geheilten bewahrt wird, zeugt ebenſowohl für die zweckmäßige Einrichtung und Behandlung in derſelben als ſie das Zutrauen zu ihr ſteigert und die Vorurtheile gegen die Heilung in öffentlichen Anſtalten immer mehr beſeitigt.

Die im vorigen Jahr durch Wohlthätigkeit begründete Kinderheil-Anſtalt zu Stuttgart hatte ſchon im erſten Jahr ihres Beſtehens 54 Kinder im Alter von 2—16 Jahren in Verpflegung aufgenommen, von welchen 15 auswärtigen Gemeinden angehörten und 23 unentgeltliche Verpflegung erhielten.

Auch in dieſem Jahre machten wuthverdächtige Hunde, welche in Nürtingen, Ulm und Heidenheim Menſchen und Thiere angefallen hatten, das Ergreifen von Sicherheitsmaßregeln nothwendig.

Digitized by Google

Bei dem Viehſtand blieben Krankheiten und Seuchen ſeltener, als ſie die magere Winterkoſt und die Näſſe des Sommers während der Grünfütterung hätte erwarten laſſen. Als eine Folge derſelben zeigte ſich bei dem Melkvieh in einzelnen Gemeinden der Oberämter Balingen und Rottenburg häufig eine Gliederkrankheit mit allgemeiner Abmagerung.

Im Herbſt herrſchte die Maul- und Klauenſeuche bei Ellwangen, Riedlingen, auf der Alp ꝛc. Lungenübel kamen in einzelnen Gegenden bei dem Rindvieh und Pferde vor.

Unter den Schafen hatte die Raude häufige Verbreitung, welche in den Oberämtern Neuenbürg und Künzelsau eine Verminderung der Heerden zur Folge hatte.

Gebäude.

Ueber die Vermehrung der Gebäude an Werth und Umfang gibt wieder die Zunahme des Brand-Verſicherungsanſchlags Zeugniß, der vom 1. Juli 1842 bis 1843 um die Summe von 16,933,450 fl., ſomit auf 345,128,525 fl. geſtiegen iſt.

Von erheblicheren Bauten und Verſchönerungen des Landes iſt Folgendes auszuheben:

In Suttgart ſieht man in allen Theilen der Stadt den Umbau älterer Häuſer und in den neuangelegten Straßen, namentlich der Paulinen- und Auguſtenſtraße, der verlängerten Rothebühlſtraße, Wilhelmsſtraße, der Neckarſtraße, neue Häuſer entſtehen. Von dieſen Bauten zeichnen ſich insbeſondere mehrere

Digitized by Google

neue Gebäude der Neckarſtraße durch Styl und Conſtruction eigenthümlich aus.

Von den Bauten des Staats kam der dritte (letzte) Flügel der großen Infanteriekaſerne am vormaligen Kalwerthor mit einer an ſeine weſtliche Seite anſtoßenden Reihe von meiſt einſtockigen Oekonomiegebäuden zur Vollendung. Nach der Ebnung des beträchtlichen Hofraums wurde derſelbe mit einem, auf einen ſteinernen Sockel geſtellten eiſernen Gitter eingezäunt, wodurch das Ganze die Geſtalt eines Vierecks erhielt, deſſen Maſſe von allen Stuttgart umgebenden Höhepunkten einen impoſanten Anblick gewährt, in der Nähe aber durch die Regelmäßigkeit des Baus und ſeiner Eintheilung, ſo wie die freundliche ſonnige Lage einen wohlthuenden Eindruck hervorbringt.

Nach der Ueberſiedlung des in die neue Kaſerne eingezogenen Regiments aus der Legionskaſerne dient letztere vorläufig zum Lokal der Eiſenbahn-Commiſſion.

In Canſtatt kamen auf dem zwiſchen dem Theater und der Neckarbrücke auf gleiches Niveau mit erſterem hergeſtellten Platz einige hübſche in gleicher Linie laufende Gebäude zur Aufführung. Die auf die Brücke führende Straße erhielt hiedurch eine Erbreiterung, erſtere eine bequemere Zufahrt und durch Aufführung eines ſenkrecht abfallenden Mauerwerks der ganze Quai von dem Theater bis zur Brücke eine geſchützte und gefällige Lage.

Das frühere Landhaus Bellevue an der Straßen-

Digitized by Google

ſeite des Parks Roſenſtein wurde abgebrochen, deſſen Area mit letzterem vereinigt und hierauf mit den Arbeiten zu einer Einfaſſung des an der Straße bis zum Theater ſich hinziehenden Parkes begonnen.

Weſtlich von der zum Kurſaale führenden Straße ſchließt ſich an deſſen Terraſſe ein einſtockiges, maſſiv von Tuffſtein erbautes Gebäude an, welches eine Actiengeſellſchaft zur Vermehrung der Badeeinrichtungen, welchen das Gebäude ausſchließlich gewidmet iſt, aufführen ließ.

In Heilbronn ließ der Beſitzer der Spitalgrüninſel am alten Krahnen dieſelbe in einen großartigen Park umwandeln und eine Kettenbrücke zu demſelben herſtellen. — Während ſich die öſtliche Seite dieſer Stadt um eine neue Straße mit hübſchen Gebäuden erweitert, erhöht ſich der Reiz ihrer Umgebungen durch Verſchönerung der Gärten und das Verſchwinden des Stadtgrabens.

Zu Rottweil iſt die Herſtellung der Heiligkreuzkirche in ihrem urſprünglich gothiſchen Charakter vollendet und deſſen Chor mit Glasgemälden auf 2 bis jetzt vollendeten Fenſtern geſchmückt worden, von welchen das eine mit einer kunſtvollen Darſtellung zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum Seiner Majeſtät des Königs ausgeführt iſt, und das andere die Geburt Chriſti (die letzte Arbeit des verſtorbenen Glasmalers Sauterleute von Weingarten) enthält.

In Loffenau, O.-Amts Neuenbürg, wurde eine neue Kirche nach dem Entwurf des Hoffammer-

Baumeiſters Gaab in Stuttgart erbaut, welche zu den gelungeneren der in der Gegenwart in gothiſchem Styl ausgeführten Bauwerke gezählt wird. Der Thurm, ein Octogon, ſteht auf der Seite, indem der alte Thurm zum Theil erhalten bleiben ſollte; eine Vorhalle führt daher zu dem Hauptportal, über welchem eine prächtige Roſe von großer Dimenſion mit gefärbtem Glas in Sandſtein ausgehauen, angebracht iſt. Das einfach ſchöne Gewölbe des Langhauſes ruht auf acht Säulen von rothem Sandſtein; die Brüſtungen an den Emporen ſind von durchbrochener Arbeit in Holz, die Fenſter haben in den Spitzbögen Verzierungen, die runden Oberlichter in Eiſen gegoſſene Roſetten. Der Chor mit Walmdach, Kreuzgewölbe und gefärbtem Glas in den Fenſtern enthält in der Form eines Fünfecks den Altar, an welchem ſo wie an dem Taufſtein Verzierungen angebracht ſind. Leichtes Himmelblau iſt die Farbe des Gewölbes. Auf den vorderen Sargenmauern ſtehen fünf gothiſche Thürmchen mit Pyramiden. S. Schwäb. M. 1843 Nr. 267.

In dem Dorfe Mergelſtetten, O.-Amts Heidenheim, wurde am 10. Novbr., als dem Geburtstage Luthers, eine neuerbaute evangeliſche Kirche eingeweiht, welche nach einem Plan Heideloffs faſt ganz aus Tuffſteinen in gothiſcher Bauart ausgeführt wurde. Eine dem Bauſtyl entſprechende Ausſchmückung der Emporbühne mit mannigfaltigem Schnitzwerk an den Bruſtwehren derſelben, ſo wie die Orgel verdankt die Gemeinde der Wohlthätigkeit zweier Bürger.

An die Stelle einer alten Kirche auf dem

Begräbnißplatz zu Hall wurde eine neue in einfachem Rundbogenſtyl erbaut. Die obere Decke iſt mit Laubwerk und Roſetten bemalt und gegenüber dem Haupteingang eine ſchöne Orgel angebracht, welche, wie die Mittel zu dem Kirchenbau, die Stadt der Pietät eines geſtorbenen und eines lebenden Bürgers verdankt. Der hübſch ausgeführten Kirche gegenüber befindet ſich der Haupteingang zu dem Begräbnißplatz in einem großartigen Portal mit Pfeilern und Architravgeſimſen. Eine Einfaſſung des Vorplatzes und Zugangs zur Kirche mit Roſenſtrauchhecken, Akazien- und Trauerweidenpflanzungen um den Kirchhof erhöhen das freundliche Ausſehen der Kirche und des Begräbnißplatzes, auf welch letzterem zugleich ein kleines Leichenhaus errichtet iſt.

An dieſe Kirchenbauten reihen wir die Erwähnung einiger größerer Orgelwerke an, welche der durch ſeine (in unſern Jahrbüchern ſchon früher erwähnte) Arbeiten bekannte Orgelbauer Walker in Ludwigsburg im laufenden Jahre für die Kirchen zu Mergelſtetten und Kirchheim u. T. ꝛc. geliefert hat. Von letzterem Werke wird insbeſondere eine, die bisherigen Leiſtungen Walkers durch neue Einrichtungen übertreffende Vollendung gerühmt.

Ueber die Einrichtung der Badeanſtalt Teinach, welche im laufenden Jahr beendigt wurde, wird in einem der nächſten Hefte eine Beſchreibung folgen.

Brandfälle.

Die Zahl der Brandfälle belief ſich auf 171. Hiedurch wurden 125 Haupt- und 44 Nebengebäude ganz zerſtört,

Digitized by Google

und 161 Haupt- und 37 Nebengebäude beſchädigt. Der Verluſt beſtand nach dem Anſchlag der Gebäude, welchen die Brandverſicherungskaſſe zu vergüten hatte, in 194,480 fl. Von dem zu 153,747 fl. angegebenen Mobiliarverluſt waren verſichert: bei der vaterländiſchen Verſicherungsanſtalt 69,171 fl., bei auswärtigen Anſtalten 14,528 fl.

Von den vorgekommenen Brandfällen ſind folgende die bedeutenderen oder durch andere Umſtände bemerkenswerth:

Den 16. Januar wurden zu Crailsheim 1 Haupt- und Nebengebäude eingeäſchert und 4 andere beſchädigt.

Den 27. Januar brannten in Nagelsberg, O.-Amts Künzelsau 3 Gebäude ab.

Am 3. Februar gingen 3 Wohngebäude zu Renfrizhauſen, O.-Amts Sulz in den Flammen auf.

In Ebingen, O.-Amts Balingen, brannten den 14. März zwei Gebäude ab, ſieben weitere wurden beſchädigt.

Bei einem am 19. März in Seelach, O.-Amts Gaildorf, ausgebrochenen Feuer, welches zwei Gebäude verzehrte, kam ein Familienvater und eine achtjährige Tochter in den Flammen um.

In der Nacht vom 28. auf den 29. März wurden in Fluorn, O.-Amts Oberndorf, ſieben Hauptgebäude und den 12. Mai in Birkendorf, O.-Amts Biberach, ein Papiermühle mit Vorräthen in Aſche gelegt.

Am 12. Auguſt kam zu Backnang, Morgens vor 3 Uhr, in einer mit neuer Frucht gefüllten Scheune Feuer aus, das noch 2 anſtoßende Scheunen und 1

Digitized by Google

Wohnhaus verzehrte, und in anderen, nahe ſtehenden Gebäuden mit großer Mühe unterdrückt wurde.

Den 3. Septbr. wurden zu Bodelshauſen, O.-Amts Rottenburg, 2, und den 8. Septbr. zu Oberſtotzingen, O.-Amts Ulm, 4 Wohngebäude und 3 Scheunen in Aſche gelegt.

Am 13. Septbr. verbrannten in Oberſchlechtbach, O.-Amts Welzheim, 5 Gebäude.

Den 14. Septbr. würden ſieben Gebäude in Herrenzimmern, O.-Amts Balingen, angefüllt mit dem Felderſegen, ein Raub der Flammen.

Ein am 10. Septbr. ausgebrochener Brand einer mit vielen Vorräthen gefüllten Scheune zu Trauchburg, bei Jsny, wurde der Selbſtentzündung des Heus zugeſchrieben.

Am 14. Septbr. brannte in Sigrazhofen, O.-Amts Leutkirch, ein großer Bauernhof ab, bei welchem mit der geſammten Habe des Eigenthümers auch 15 Stück Vieh verbrannten.

Jn Seibranz, deſſelben Oberamts, wurden den 16. Septbr. 10 Gebäude mit Vorräthen ein Raub der Flammen.

Ein am 18. Sept. in Hochdorf, O.-Amts Biberach, durch Brandſtiftung entſtandenes Feuer verzehrte 2 Gebäude und beſchädigte zwei weitere.

Am 1. Oktober kam in Hirlbach, O.-Amts Ellwangen, und am 30. in Feuerbach bei Stuttgart, durch die Unvorſichtigkeit von Kindern, welche mit Reibzündhölzchen ſpielten, Feuer aus, durch welches je 1 Nebengebäude zerſtört wurde.

Digitized by Google

Am 27. Okt. brannten in Troſſingen, O.-Amts Tuttlingen, 4 Gebäude ſammt Vorräthen ab.

Witterung.*

Der Jahrgang 1843 gehörte zu den minder günſtigen für die Vegetationsprodukte. Die Wintermonate zeichneten ſich durch ſtürmiſche und wechſelnde Witterung aus, ohne daß eine dauernde Schneedecke erfolgen konnte; die Hälfte der Frühlingsmonate war noch ziemlich froſtig, bis in Mitte Aprils eine raſche Hebung der Temperatur bis zur Sommerwärme eintrat; ſie war jedoch nicht nachhaltig, und auch die Sommermonate zeigten häufige Abkühlungen durch Gewitter und Gewitterregen. Der Herbſt dagegen zeigte ſich ziemlich mild, hauptſächlich in Folge ſüdlicher und ſüdweſtlicher Winde, ohne daß jedoch hohe Temperaturen vorgekommen wären, und auch der Winter zu Ende des Jahres zeigte keine bedeutende Kälte.

Im Januar herrſchten ungewöhnliche barometriſche Schwankungen, ſowohl in Beziehung auf ungewöhnliche Höhe und Tiefe der Barometerſtände, (höchſter zu Stuttgart bei + 15° R. 27″ 10,82‴ den 18. Mrgs.; tiefſter 26″ 5,50‴ den 12. Mrgs.) als auch auf raſchen Wechſel derſelben. Eben ſolcher Wechſel wurde in den Thermometerſtänden wahrgenommen, und namentlich bemerkte man in den letzten Tagen mehrmals eine Zunahme der Temperatur von

---

* Von Herrn Profeſſor Plieninger.

Mittag bis Abend; höchſter Stand des tägl. Maximum + 9,5° den 29. Abends; tiefſter des tägl. Minimum — 7,5° den 25. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 7,3 den 25. zwiſchen Morgen und Abend; mittlere tägliche Schwankung 3,34. Die Brunnentemperatur, welche erſt am 9. wieder (an Seewaſſer) beobachtet werden konnte, zeigte ſich unter einigen Schwankungen im Ganzen ſtationär, höchſte 3,3 den 9. und 31.; tiefſte + 2,6 den 26.; mittlere + 3,05. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich beträchtlich; mittlerer Pſychrometerſtand + 0,43°; mittlere Ausdünſtungsmenge 3,64 Cub.-Zoll Waſſer von 1 □' Oberfläche. In der Windrichtung herrſchte die ſüdweſtliche mit faſt durchgängig ſtürmiſchem Charakter vor, in dem Wolkenzuge die weſtliche und nordweſtliche. Die wäſſerichten Niederſchläge waren häufig in der erſten Hälfte des Monats Schnee, in der zweiten Regen; doch war die Menge des meteor. Waſſers nicht ungewöhnlich, 373,0 Cub.-Zoll auf □', wovon 101,5 C.-Z. Schneewaſſer. In der Anſicht des Himmels fanden trotz der ſtürmiſchen und regnichten Witterung doch manche klare Tage ſtatt; am 10. Nachmittags erſchien ein ziemlich weit verbreitetes Wintergewitter.

Im Februar folgten, mit Ausnahme des erſten, ungewöhnlich anhaltende, tiefe Barometerſtände mit ſehr raſchen Schwankungen; höchſter 27″ 7,61‴ den 1. Abends; tiefſter 26″ 4,63‴ den 28. Mrgs.; die Lufttemperatur war vom 4.—16. rauh, ſonſt ziemlich gelind; höchſter des Max. + 13,0° den 18. Mittags; tiefſter des Min. — 8,6° den 8. Mrgs.;

größte tägliche Schwankung 8,5° den 2. zwiſchen Morgen und Mittag; mittlere tägliche Schwankung 4,75. Die Brunnentemperatur nahm bis zum 15. um 0,5° ab, im Ganzen aber um 1° zu; höchſte + 4,5° den 29.; tiefſte 3,0° den 15.; mittlere 3,58°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich ziemlich beträchtlich; mittlerer Pſychrometerſtand + 2,13°; mittlere Ausdünſtung 3,14 Cub.-Zoll. In der Windrichtung herrſchte die ſüdweſtliche, nach ihr die öſtliche und ſüdöſtliche, unter ſtarken Wechſeln und ſtärkeren Strömungen von S.-W. und S. vor; auch im Wolkenzuge fanden Wechſel zwiſchen weſtlicher und öſtlicher Richtung ſtatt. Die Menge des meteoriſchen Waſſers mit 153,7 C.-Z., wovon 38,5 C.-Z. Schneewaſſer von 9 Regen- und 2 Schneetagen war ziemlich gering; die Anſicht des Himmels mehr trüb als klar.

Auch der März hatte ziemlich wechſelnde Barometerſtände mit raſchen Schwankungen; höchſter 27″ 9,34‴ den 5. Abends; tiefſter 26″ 10,18‴ den 1. Mrgs. Die Lufttemperatur war in der erſten Hälfte des Monats froſtig; in den erſten 8 Tagen fiel Schnee; in der zweiten folgte gelindere Temperatur bei herrſchendem O.; höchſter des Mar. + 15,7° den 22. Mitt.; tiefſter des Min. — 5,7° den 4. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 13,2 den 31. von Mrg. bis Mitt.; mittlere 5,57°. Die Brunnentemperatur fiel bis zum 6. um 1,1°, hob ſich bis zum 25. um 2,6° und fiel wieder um 0,7°; höchſter + 6,0° den 25; tiefſter + 3,3° den 6. Die Luftfeuchtigkeit war

Digitized by Google

in der erſten Hälfte des Monats noch ziemlich beträchtlich, in der zweiten folgte die dem Monat eigenthümliche trockene Beſchaffenheit; mittleres Pſychrometer + 2,36⁰; mittlere Ausdünſtung 10,42 C.-Z. In der Windrichtung herrſchte die öſtliche überwiegend vor und zwar in der zweiten Hälfte des Monats, ebenſo in dem Wolkenzuge; am 14., 15. und 31. herrſchte ſtürmiſche Bewegung von S.-W., am 25. von O. Die wäſſrichten Niederſchläge mit 122,2 Cub.-Zoll, wovon 98,5 Cub.-Zoll Schneewaſſer, waren ziemlich gering; die Anſicht des Himmels in der zweiten Hälfte faſt durchaus klar.

Der April zeigte in den erſten 10 Tagen noch raſche barometriſche Schwankungen, ſonſt ziemlich ruhigen Gang des Barometers; höchſter Stand 27″ 7,35‴ den 6. Mrgs.; tiefſter 26″ 8,98″ den 9. Abends. Die Lufttemperatur nahm raſch zu, mit Unterbrechung vom 9.—14., wo der letzte Froſt (am 12.) eintrat und in einigen Gegenden der Baumblüthe Schaden brachte; höchſter Stand des Max. + 19,5 den 20. Mitt.; tiefſter des Min. 0 den 12. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 14,0⁰ den 16. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 5,97⁰. Die Brunnentemperatur nahm bis zum 22. um 2⁰ zu, fiel bis zum 28. um 0,5⁰, und hob ſich bis Ende wieder um 0,3⁰; höchſte + 7,8⁰ den 22.; tiefſte + 5,8⁰ den 1.; mittlere + 6,98⁰. Die Luftfeuchtigkeit war, entſprechend den häufigen Regenniederſchlägen, ziemlich beträchtlich; mittlerer Pſychrometer + 5,85⁰; mittlere Ausdünſtung 10,80 C.-Z. In der Windrichtung

herrſchte, und zwar in der erſten Hälfte des Monats die ſüdweſtliche vor, welche vom 8. an in die nordweſtliche, nördliche und nordöſtliche überging und am 30. mit ſüdöſtlicher endigte; die ſüdweſtliche brachte einige ſtärkere Strömungen. In dem Wolkenzuge war die weſtliche herrſchend. Die Menge des meteoriſchen Waſſers war nicht unbeträchtlich, 444,0 C.=Z., wovon 205,7 C.=Z. Schneewaſſer an 2 Tagen; letzter Schnee am 24. mit Regen und Schneeflocken vermiſcht. Am 4. Nachmittags ein Gewitter. Die Anſicht des Himmels war ziemlich gemiſcht.

Im Mai herrſchten wieder beträchtliche barometriſche Schwankungen; höchſter Stand 27″ 7,82‴ den 12. Mrgs.; tiefſter 26″ 11,90‴ den 8. Mrgs. Die Lufttemperatur, welche ſich im April ſchon zu großer Höhe rhoben, nahm bis zum 12. zuſehends ab, am 12. Mrgs. wurden in manchen Gegenden die Gemüſepflanzen vom Froſt mitgenommen; von da an hob ſie ſich jedoch raſch bis zur Höhe eines Sommertages (am 24.); höchſte des Max. + 20,3° den 24. Mitt.; tiefſter des Min. + 2,5° den 12. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 11,8° den 6. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 6,43°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 1,8° zu; höchſte + 9,6° d. 30.; tiefſte + 7,8° d. 1.; mittlere + 8,82°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich, ungeachtet der häufigen Regenniederſchläge, nicht ſehr beträchtlich; mittlerer Pſychrometerſtand + 8,17°; mittlere Ausdünſtung 10,74 C.=Z. In der ziemlich wechſelnden Windrich-

Digitized by Google

tung herrſchte die ſüdweſtliche mit einigen ſtarken Strömungen, nach ihr die nordöſtliche vor; in dem Wolkenzuge die weſtliche. Die Menge des meteoriſchen Waſſers mit 578,1 C.-Z. war ziemlich beträchtlich, zum Theil von reichlichen Niederſchlägen; am 21. Mittags erſchien ein ziemlich ſtarkes Gewitter von Weſt. Die Anſicht des Himmels war meiſt gemiſcht. Die Vegetation erlitt in dieſem Monat einen merklichen Stillſtand; in vielen Gegenden erſchienen Verheerungen der Obſtbäume durch die Spannraupen; im Donauthale ſtarke Maikäferflüge, im Neckarthal dagegen keiner.

Der Juni zeigte häufige, jedoch geringe Schwankungen des Barometers; höchſter 27″ 6,27‴ den 21. Mrgs.; tiefſter 27″ 0,49‴ den 18. Ab. Die im vorigen Monat geſunkene Lufttemperatur hob ſich auch in dieſem Monat nicht zu der ihm entſprechenden Höhe; außer den 3 Sommertagen zählte man nur noch 10, an denen ſie + 15° und darüber erreichte; höchſter Stand des Max. + 21,0° den 18. Mittags; tiefſter des Min. + 7,0° den 8., 13., 26. Morgens; größte tägl. Schwankung 12,1° den 2. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 5,88°. Die Brunnentemperatur hob ſich bis zum 20. unter einigen Schwankungen um 1,10°, und ſank wieder um 0,6°; höchſte + 11,0° d. 20.; tiefſte + 9,9° den 1.; mittlere + 10,62°. Die Luftfeuchtigkeit erſchien im Verhältniß zu den häufigen Regengüſſen nicht ungewöhnlich groß; mittleres Pſychrometer + 9,70°; mittlere Ausdünſtung 10,15 Cub.-Zoll. Die Windrichtung wechſelte ſehr häufig, doch herrſchte

die nordweſtliche und ſüdweſtliche vor; die Luft war, mit Ausnahme einer ſtarken Bewegung am 9. von S.-W., meiſt ruhig. Der Wolkenzug zeigte vorherrſchende weſtliche und nordweſtliche Richtungen. Die Menge des meteoriſchen Waſſers war nicht ſehr beträchtlich mit 344,5 C.-Z.; die Anſicht des Himmels war, in Uebereinſtimmung mit dem häufigen Regen, ſehr gemiſcht. Am 6. erſchien ein Gewitter von Weſt mit einigem, jedoch unſchädlichen Hagel. Die ungewöhnliche Erſcheinung eines ſtark riechenden, von W. kommenden Nebels, welcher mit großer Geſchwindigkeit über die Erdoberfläche hinzog, wurde in vielen Gegenden Württembergs beobachtet.

Der Juli hatte meiſt ziemlich hohe Barometerſtände unter ſtarken Schwankungen; höchſter 27″ 8,95‴ den 17. Mrgs.; tiefſter 26″ 11,06‴ den 23. Abends. Die Lufttemperatur wurde durch haufige Gewitter ſtets wieder beträchtlich abgekühlt, und außer den 9 Sommertagen zählte man 15, an denen die Temperatur über + 15°, und darunter blos 6, an denen ſie über + 18° ſtand; höchſtes Maximum + 24,5° den 5. und 6. Mitt.; tiefſtes Minimum + 7,4° den 21. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,6° den 5. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 7,11°. Die Brunnentemperatur hob ſich unter mehrfachen Schwankungen um 1,6°; höchſte + 12,3° den 20. und 23.; tiefſte + 10,4 den 1.; mittlere + 11,79°. Die Luftfeuchtigkeit erwies ſich ziemlich beträchtlich; mittleres Pſychrometer + 11,87°; mittlere Ausdünſtung 13,20 C.-Z. Die weſtlichen Windrichtungen herrſchten

überwiegend vor, oft mit ſtarken Strömungen (am 7. und 23.); im Wolkenzug war die weſtliche und in der erſten Hälfte des Monats die nördliche vorherrſchend. Die Menge des meteoriſchen Waſſers mit 369,4 C.-Z. erſchien nicht unbeträchtlich. Die Anſicht des Himmels war meiſt klar, da die Gewitter- und Strichregen meiſt ſchnell vorübergingen.

Im Auguſt herrſchte ziemlich conſtanter Barometerſtand, meiſt etwas über dem Jahresmittel; höchſter 27″ 8,56‴ den 7. Abds.; tiefſter 27″ 2,54‴ den 24. Mrgs. Auch in dieſem Monat wurde die Lufttemperatur häufig durch Gewittererſcheinungen abgekühlt; man zählte außer den 12 Sommertagen noch 18, an denen das Max. + 15° und darunter 9, an denen es + 18° und darüber erreichte; höchſtes Max. + 22,0° den 27. Mitt.; tiefſtes Min. + 8,8° den 20. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,5° den 20. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 8,29°. Die Brunnentemperatur hob ſich unter Schwankungen um 1,3°; höchſte + 13,5° den 31.; tiefſte + 12,1° den 2. und 7.—10.; mittlere + 12,65°. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich gering; mittleres Pſychrometer + 12,26°; mittlere Ausdünſtung 13,11 C.-Z. In der Windrichtung herrſchte große Ruhe, die öſtlichen Richtungen waren überwiegend; in dem Wolkenzug herrſchte die weſtliche vor. Die Menge des meteoriſchen Waſſers mit 309,7 C.-Z. war nicht unbeträchtlich, rührte aber blos von Strich- und Gewitterregen her; am 20. fiel reichlicher Regen; außer den 3 zum Ausbruch gekommenen Gewittern beobachtete man häufige Gewitter-

erſcheinungen mit Wetterleuchten des Abends. Die Anſicht des Himmels war faſt durchaus klar, man zählte keinen ganz trüben Tag.

Der September zeigte, mit Ausnahme vom 27.—29. durchaus hohe Barometerſtände; höchſter 27″ 9,66‴ den 23. Abds.; tiefſter 27″ 0,85‴ den 28. Mrgs. Die Lufttemperatur war in den erſten 2 Dritteln des Monats noch ſehr ſommerlich; man zählte außer den 2 Sommertagen noch 18, an denen die Temperatur + 15°, und darunter 8, an denen ſie + 18° und darüber erreichte; höchſtes Max. + 20,8° den 1. Mitt.; tiefſtes Min. + 3,0° den 29. und 30. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,8° den 20. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 8,81°. Die Brunnentemperatur nahm gleichförmig um 3,3° ab; höchſte + 13,5° den 1.; tiefſte + 10,2° den 30.; mittlere + 11,90°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich ungeachtet der meiſt klaren Witterung ziemlich beträchtlich; mittleres Pſychrometer + 9,14°; mittlere Ausdünſtung 9,56 Cub.-Zoll. In der Windrichtung herrſchte die öſtliche bei faſt durchgängig ruhiger Luft vor, in dem Wolkenzuge die nordweſtliche. Die Regenmenge war mit 118,2 C.-Z. ſehr gering, ebenſo die Zahl der Regentage und die Stärke der Regenniederſchläge. Am 29. erſchien ein Strichregen mit reichlichem Hagel von N.-W., am 8. Morgens ein ungewöhnlich dichter Nebel.

Der Oktober brachte wieder wechſelnden Barometerſtand mit raſchen Schwankungen; höchſter 27″ 9,57‴ den 20. Mrgs.; tiefſter 26″ 10,50‴ den

12. Mrgs. Die Lufttemperatur erreichte nicht mehr die Höhe der Sommertage, und man zählte nur noch 5 Tage, an denen die Temperatur + 15° und darüber erreichte; auch war die tägliche Variation des Thermometers in der Art unregelmäßig, daß ſie z. B. am 1. in der Nacht von 9 Uhr an um 2,3° ſtieg in Folge ſüdlicher Windſtrömung; höchſtes Max. + 18,4° den 12. Mitt.; tiefſter des Min. — 2,2° den 20. Mrgs.; erſter Froſt im Jahr; größte tägliche Schwankung 10,8° den 20. von Mitt. bis Abds.; mittlere 5,67°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 2,7° ab; höchſte + 10,5° den 10. und 12.; tiefſte + 7,3° den 21.; mittlere + 9,0°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich ziemlich beträchtlich; mittleres Pſychrometer + 6,59°; mittlere Ausdünſtung 5,59 C.-Z. In der Windrichtung herrſchte die ſüdweſtliche überwiegend vor, mitunter mit ſtarken Strömungen, im Wolkenzuge die weſtliche. Die Menge des meteoriſchen Waſſers war nicht unbeträchtlich mit 310,0 C.-Z. und die Regengüſſe ziemlich häufig, mitunter auch reichlich; die Anſicht des Himmels meiſt trüb.

Im November dauerte der wechſelnde Barometerſtand fort; höchſter 27″ 8,39‴ den 28. Abds.; tiefſter 26″ 11,93‴ den 24. Abds. Die Lufttemperatur war im erſten und letzten Drittel des Monats ziemlich mild, die Eistage fielen in das zweite Drittel; höchſtes Max. + 13,0° den 3. Mitt.; tiefſtes Min. — 3,5° den 14. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 8,5° den 27. v. Mrgs. bis Mitt.; mittlere 3,77°. Die Brun-

Digitized by Google

nentemperatur nahm unter häufigen Schwankungen um 2,2° ab; höchſte + 8,5° den 8.; tiefſte + 5,5° den 20., 21., 28.; mittlere + 6,63°. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich hoch; mittleres Pſychrometer + 3,30°; mittlere Ausdünſtung 3,89 C.=Z. In der Windrichtung herrſchten ſüdweſtliche und ſüdliche, nach dieſen öſtliche Richtungen vor; erſtgenannte zum Theil mit Windſtößen. In dem Wolkenzuge war im erſten Drittel die ſüdliche, im zweiten die nördliche, im dritten die weſtliche vorherrſchend. Die Menge des meteoriſchen Waſſers 179,9 C.=Z. erſchien ſehr unbeträchtlich für dieſen ſonſt regnichten Monat. Der Himmel war meiſt bewölkt, die Luft neblicht.

Der December brachte ungewöhnlich hohe und in ihrer Dauer noch ungewöhnlichere Barometerſtände; höchſter 28″ 0,07‴ den 22. Mrgs.; tiefſter 27″ 3,89‴ den 1. Mitt. und Ab. Die Lufttemperatur war verhältnißmäßig ziemlich gelind, ſofern die ziemlich häufigen Eistage keine bedeutende Kälte mit ſich brachten; höchſtes Max. + 8,2° den 8. Mitt.; tiefſtes Min. — 4,8° den 15. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 6,0° den 15. von Morgens bis Mittags; mittlere 2,71°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 2,3° ab; höchſte + 5,5° den 1. und vom 7.—9.; tiefſte + 3,2° d. 31.; mittlere + 4,38°. Die Luftfeuchtigkeit erwies ſich bedeutend, übereinſtimmend mit der faſt beſtändigen neblichten Beſchaffenheit der Luft; mittleres Pſychrometer + 0,75°; mittlere Ausdünſtung 1,75 Cub.=Zoll. In der Windrichtung herrſchten die öſtlichen vor,

Digitized by Google

nach dieſen die ſüdweſtlichen, mitunter mit ſtarken Strömungen; in dem Wolkenzuge ſchien die weſtliche und in dem letzten Drittel des Monats die öſtliche Richtung vorzuherrſchen. Die Menge des meteoriſchen Waſſers mit 111,5 Cub.-Zoll war ſehr gering; Schnee erſchien noch gar keiner. Die Anſicht des Himmels war faſt durchaus trüb.

Die Reſultate der zu Stuttgart angeſtellten Beobachtungen ſind in nachfolgender Tabelle verzeichnet. Die Höhe des meteoriſchen Waſſers iſt in par. Zollen, die des Waſſerſtandes am untern Pegel zu Heilbronn in württ. Fußen ausgedrückt.

Die 4 Jahreszeiten hatten folgende aus den 3 täglichen Beobachtungen gezogene Mitteltemperaturen:

Im	Winter	(Jan., Febr., Dec.)	+ 1,98°
„	Frühling	(März — Mai)	+ 7,77°
„	Sommer	(Jun. — Aug.)	+ 14,19°
„	Herbſt	(Sept. — Nov.)	+ 8,25°

Das Jahresmittel + 8,05° übertraf das 11jährige Mittel von 1825—35 um 0,22°, und das Jahresmittel von 1842 um 0,37°; dagegen war die Sommertemperatur von 1842 um 0,48° größer, und die Frühlingstemperatur 1842 um 0,85° größer.

Monate.	Lufttemperatur, höchste. v. Max.	tiefste. v. Min.	mittlere von den 3 täglichen Beob.	Mittlere Barometerhöhe.	Allgemeine Witterungsverhältniſſe; Zahl der klaren Tage.	trüben Tage.	gemiſcht. Tage.	wind. Tage.	Stürme.	Nebel.	Reif.	Regentage.	Schneetage.	Gewitter.	Hagelfälle.	Sommertage.	Eistage.	Wintertage.	Höhe des met. Waſſers in Par. Zoll.	Mittlere Neckarhöhe in Württemb. Fuß.
Januar	+ 9,5	− 7,5	+ 1,27	27″5,45‴	9	8	14		11	12		10	7	1			19	6	2,59″	4,03″
Februar	+ 13,0	− 8,6	+ 3,18	27 0,88	2	6	20	2		15		9	2				12	4	1,06	4,39
März	+ 15,7	− 5,7	+ 4,12	27 4,42	10	6	15	4		9		6	5				12	3	0,84	3,84
April	+ 19,5	+ 0	+ 8,40	27 4,22	8	6	16	4		3		14	3	1			1		3,08	5,42
Mai	+ 20,3	+ 2,5	+ 10,81	27 3,64	8	4	19	2				20		1	1	1			4,01	5,50
Juni	+ 21,0	+ 7,0	+ 12.55	27 3,60	1	5	19	1		1		18				3			2,39	4,79
Juli	+ 20,5	+ 7,4	+ 14,80	27 5,02	12	3	16		2			14		3		9			2.56	4 64
Auguſt	+ 22,0	+ 8,8	+ 15,22	27 5,67	16	0	15	2		4		10		3		12			2,15	4,02
Septbr.	+ 20,8	+ 3,0	+ 11,90	27 6,93	19	2	9			7		8			1	2			0,82	2,60
Oktober	+ 18,4	− 2,2	+ 8,07	27 4,06	4	4	21		5	3	3	18					2		2,15	4,92
Novbr.	+ 13,0	− 3,5	+ 4,78	27 4,75	6	7	17	4		14	4	12	1				8		1,24	3,68
Decbr.	+ 8,2	− 4,8	+ 1,48	27 9,62	6	13	12		2	18	16	9					19	6	0,77	3,60
im Jahr.	Aug.	Febr.	+ 8,05	27 4 85	101	64	193	19	20	86	23	148	18	9	2	27	73	19	23,71	4,32

Natur-Erſcheinungen.

Am 10. Januar, 3—5 U. Nachmittags, verbreitete ſich ein Orkan über die Gegend des Buſſen und den Schwarzwald, welchem Schneegeſtöber und Schloßen mit Blitz und Donner folgten. Leute, die ſich im Freien befanden, wurden im Kreiſe herumgedreht und auf den Boden geworfen. In der Nähe von Schwenningen riß dieſer Sturm einen mit 15 Ctrn. beladenen Wagen mit dem auf demſelben ſitzenden Fuhrmann und den Pferden um; bei Ulm wurde ebenfalls ein Wagen umgeworfen, Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, Holzbretter in die Luft geführt und zerriſſen, und in Stuttgart ferne Donnerſchläge hörbar, auf welche ſtarke Regengüſſe folgten.

In der Nacht vom 14.—15. Januar erſchien ein ſtarker Sturm in den Gegenden der württemb. Alp; am 15. Morgens 4 Uhr wollte man Erdſtöße zu Ulm, Spaichingen u. a. O. geſpürt haben.

Den 8. April wüthete bei Ravensburg ein furchtbarer Sturm, der ein neu aufgerichtetes, zwei Stock hohes Haus bis aufs Fundament niederriß. Am 9. folgte in ganz Oberſchwaben und auf der Alp ein ſtarker Nordwind mit ſtarkem Schneefall im Gefolge, wodurch die Steinobſtblüthe überraſcht wurde; auf der Höhe der Alp lag der Schnee bis zum 12. 5 Fuß hoch, und durch einen Froſt in der Nacht vom 11.—12. wurden viele Baumblüthen zerſtört. Am 12. Mai Morgens erfroren durch einen nach mehrtägiger Frühlingswitterung eingetretenen Reif am

Fuß der ſchwäbiſchen Alp Küchengewächſe und niedrig liegende Weinberge.

Am 20. Juni, Vormittags, erſchien in einigen von einander entlegenen Gegenden ein Nebel mit Schwefelgeruch, der in der Gegend von Niedernau bei ſteigendem Barometer und unter ſtarkem warmen Regen zum Schrecken der Einwohner die Wälder und das Thal durchzog und die Luft verdunkelte; in Langenau, O.-Amts Ulm, von 10 Uhr Vormittags bis Abends 7 Uhr anhielt. In der Gegend des Büſſen ging ein heftiger Gewitterregen voraus, dem um 12 Uhr Mittags ein blauer ſtark nach Schwefel riechender Dunſt folgte, der der ganzen Gegend eine auffallend blaue Färbung verlieh; einige Stellen des Himmels, namentlich gegen den Horizont hin, färbten ſich röthlich, ins Blaue gehend, faſt wie bei einer Abendröthe, die Menſchen hatten eine fahle Geſichtsfarbe wie bei Spiritusflamme. Gegen 2 Uhr wurde der Nebel und der Geruch von einem nun eintretenden Nordweſtwind vertrieben. Auch in Stuttgart bemerkte man an dieſem Tage einen auffallenden Schwefelgeruch.*

Den 10. Auguſt Nachts nach 10 Uhr verſpürte man in Dornſtetten einen ſehr bedeutenden Erdſtoß in ſenkrechter Richtung bei bedecktem Himmel, feuchter und warmer Luft und hohem Barometerſtand.

---

* Im Zweibrücken'ſchen wurde dieſelbe Erſcheinung ſchon 5½ U. Morgens beobachtet, daher dieſelbe ohne Zweifel ein ſtarker Moor- oder Höhenrauch war, welcher mit nördlichen Winden aus Norddeutſchland kam.

Am 12. Oktober wüthete ein Sturm in der Umgegend von Crailsheim, durch welchen Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Marktſtände auf der Meſſe bei Roth am See beſchädigt wurden.

Zahlreich waren die Wolkenbrüche und Ueberſchwemmungen:

Ende Januar ſchwollen die Flüſſe von Regengüſſen und dem ſchnellen Schneeabgang an und ſetzten viele Orte unter Waſſer. Die Donau hatte eine ſeltene Höhe erreicht und in Riedlingen ſeit 1824 den höchſten Stand. Das ganze Thal von Tuttlingen war überſchwemmt. Der Neckar war in der ganzen Länge ſeines Laufs über die Ufer getreten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Verderblich war das Anſchwellen der Argen zu einer ſeit 1789 nicht mehr erreichten Höhe. In der Gegend von Leimnau kamen in derſelben zwei Mädchen um, und auf der Markung von Langenargen waren die Verheerungen des reißenden Stromes an Wegen und Ufern ſo groß, daß die Communikation zwiſchen Friedrichshafen und Lindau erſt nach mehreren Wochen wieder hergeſtellt werden konnte. Bei Leutkirch richtete ein ſchnelles Austreten der Eſchach Verwüſtungen in den Feldern und an Gebäuden an. Die Ueberſchwemmungen dauerten auch in den erſten Tagen des Februar fort. Am 18. Febr. erſchien in den Bodenſeegegenden der Föhn, welcher die ganze Nacht anhielt und den im Februar gefallenen Schnee wegnahm. Ende Juni und Anfangs Juli überfluthete die Iller wieder Wälder und Wieſen in Folge anhaltender Regengüſſe.

Am 11. Juli entlud ſich ein Wolkenbruch im

Digitized by Google

Gögglinger Ried bei Ulm, der ganze Torfhaufen wegſchwemmte und die Donau bedeutend anſchwellte.

Am 10. Juli Abends und am 12ten Nachmittags beobachtete man zu Ulm die Erſcheinung von Windhoſen am weſtlichen Horizont.

Der Neckar war am 18.—20. Mai an mehreren Orten zum zweitenmal ausgetreten.

Um des Zuſammenhangs mit den eigenthümlichen Witterungsverhältniſſen willen iſt hier noch das Erſcheinen einer unzähligen Menge von Raupen zu erwähnen, welche im Kocherthal während der ungewöhnlichen Wärme des Monats September ſich mehrere Stockwerke an den Häuſern hinaufdrängten und den Wänden der Häuſer eingefärbtes Ausſehen gaben.

Bei Isny, O.-A. Wangen, wurde den 31. Jan. ein lebender, gut gebildeter Maikäfer im Freien gefangen.

In den erſten Tagen Aug. erſchienen in der Gegend des Buſſen ungeheure Schwärme von Staaren, welche die Kirſchbäume ſo beſetzten, daß man das Laub kaum mehr ſehen konnte.

Die Hagelſchläge waren weniger häufig als in andern Jahren, doch erſchienen ſchon am 4. Mai bei Ravensburg, am 5. zu Balingen einige Hagelſchäden; ferner am 6. Juni in den Bezirken Ehingen, Leonberg, Canſtatt, Schorndorf, am 19. zu Geißlingen, am 25. zu Waldſee, Horb; ſehr verwüſtende Hagelſchläge kamen dagegen an den Gewittertagen vom 10. Juli, 16. und 20. Auguſt in einer Heftigkeit und Ausdehnung, welche die Beſchädigungen in jedem der zunächſt vorangegangenen 10 Jahre übertrifft, und bei

Digitized by Google

den gleichzeitigen, weiteren Verwüſtungen, ſo wie den aufgezehrten Vorräthen den Verluſt der reifen Erndte am 20. Auguſt für die betroffenen Gegenden um ſo empfindlicher machte.

Von den Gewittern dieſes Tages hatte ſich eines von 12—3 Uhr Nachmittags in den Oberamtsbezirken von Oberndorf (12½ U.), Sulz (1 U.), Rottweil, Horb (2¼ U.), Balingen (6 U.) und Tuttlingen entladen, und daſelbſt den Tag beinahe in Nacht verwandelt. Unter heftigem Sturm und Wolkenbrüchen fielen die Hagelkörner in der Größe von Baumnüſſen und Taubeneiern, über welche man noch bei Sonnenuntergang bequem Schlitten fahren konnte.

Um Oberndorf, wo ſich dieſes Gewitter zuerſt entlud, hatten ſich die Wolken ſo grauenvoll gelagert, daß ein benachbarter Ort in Feuer geſetzt erſchien und die Sturmglocke gezogen wurde. — Der Schaden an Gebäuden, Gütern und Wegen wurde in dieſem Oberamt auf 350,000 fl. und in Rottweil nahe an 200,000 fl. geſchätzt. In letzterem Bezirk hatte der Sturm ganze Häuſer abgedeckt und das Waſſer die Futtervorräthe weggeſchwemmt; auch fand man Dutzende von Gänſen auf der Straße erſchlagen. — Im Oberamt Horb waren Strecken von Feldern mit Schutt und Steinen ganz bedeckt und die Beſchädigung auf 136,000 fl. berechnet.

Auch in vielen andern Gegenden hatte an dieſem Tage der Ausbruch von Gewittern bedeutende Verheerungen durch Hagel und Ueberſchwemmung zur Folge, namentlich in Orten des Oberamts Canſtatt

Digitized by Google

(mit ſchädlichem Wolkenbruch zu Ober= und Untertürkheim und Uhlbach), Welzheim, Schorndorf und Göppingen.

Im letzteren Oberamt hatten die Hagelkörner die Größe von kleinen Hühnereiern und Welſchnüſſen und eine eckigte Form. Der Sturm hatte eine ſolche Gewalt, daß ein bedecktes, von 4 Perſonen beſetztes Gefährt mit 2 Pferden auf der Straße umgeworfen wurde.

Bei Alfdorf, O.=Amts Welzheim, blieb die Gegend nach dem Gewitter bis in die Nacht ringsum in einen ſchweflichten Nebel eingehüllt.

Im O.=Amt Gerabronn wurden in mehreren Gemeinden am 20. Auguſt faſt ſämmtliche Sommerfrüchte durch halbſtündigen Hagel von Taubeneiergröße zerſtört.

Im Bezirk Crailsheim beſchädigte die Schloſſenmaſſe zu Ilshofen und Kirchberg die Fenſter und Obſtbäume. In Hohnhardt erfolgte ein Blitzſchlag, der den Giebel eines Hauſes beſchädigte, einem Landjäger im untern Theil des Hauſes das Gewehr aus der Hand ſchlug, einen Mann in der Nähe des Ofens in der unteren Wirthsſtube tödtete und eine Weibsperſon betäubte. Geringere Beſchädigungen richtete das Gewitter vom 20. Auguſt in den Bezirken Ravensburg, Rottenburg, Tübingen, Münſingen, Reutlingen, Urach, Blaubeuren, Kirchheim, Gmünd, Hall, Künzelsau, Maulbronn an.

Am 31. Auguſt erſchienen wieder geringere Hagelfälle zu Balingen, Münſingen, Geislingen, Gmünd und am 11. Sept. zu Balingen.

Das Gewitter am 10. Juli brach in den Orten des Oberamts Maulbronn mit verheerenden Wolkenbrüchen aus, deren ſchnell zuſammengeſtrömte Waſſermaſſe im Enzthal häufig das Leben von Menſchen und Thieren in Gefahr gebracht hatte. In Enzberg wurde die Straße bis zur Höhe von 6 — 7 Fuß mit Steinen und dem aus Weinbergen abgeſchwemmten Boden bedeckt oder aufgeriſſen; in Dürrmenz-Mühlacker hatten die Hagelkörner ein Gewicht von 4 — 5 Loth, und an Feldern und Weinbergen einen auf 73,000 fl. geſchätzten Schaden angerichtet.

Im untern Jagſtthal fielen 6—8 Loth ſchwere Hagelkörner, der Boden war 2—3 Zoll hoch davon bedeckt. An demſelben Tage wurden auch die Bezirke Canſtatt (Oeffingen), Vaihingen, Neckarſulm, Mergentheim mehr oder weniger von Hagel betroffen.

Am 11. Juli fiel zu Balingen, am 12. zu Maulbronn geringer, am 13. zu Rottweil, Sulz, Balingen, Ehingen ein ſtärkerer Hagelſchlag vor; am 15. zu Waldſee, am 20. zu Urach, am 4. Auguſt zu Urach, Waiblingen, am 7. zu Vaihingen, am 11ten zu Münſingen, am 14. zu Urach, Eßlingen geringere Hagelfälle. Den 16. Aug. fiel geringerer Hagelſchlag in den Bezirken Horb, Freudenſtadt, Urach, Schorndorf vor.

Nach den Behufs der Steuernachläſſe veranſtalteten Abſchätzungen hatten die Hagelbeſchädigungen folgende, in dem Geſammtertrag der beigeſetzten Fläche ausgedrückte Größe:

Den 6. Juni in dem Oberamt Canſtatt 386 Morgen.

Digitized by Google

Den 10. Juli im Oberamt Maulbronn 1929 M. Neckarſulm 911 M. Vaihingen 1271 M.

Den 11. Auguſt im Oberamt Ravensburg 109 M.

Den 16. Auguſt im Oberamt Horb 623 M. Biberach 65 M.

Den 20. Auguſt im Oberamt Canſtatt 169 M. Im Oberamt Horb 2020 M. Balingen 1378 M. Oberndorf 8248 M. Rottenburg 562 M. Rottweil 3814 M. Sulz 7299 M. Tübingen 324 M. Tuttlingen 158 M. Urach 367 M. Im Oberamt Crailsheim 39. M. Gerabronn 4002 M. Hall 1398 M. Schorndorf 610 M. Welzheim 3481 M. Im Oberamt Biberach 592 M. Göppingen 3374 M.

Den 21. Auguſt im Oberamt Horb 194 M.

Zuſammen von 43,323 M.

Fruchtbarkeit und Preiſe der Lebensbedürfniſſe.

Nicht minder ungewöhnlicher Art als im vorigen Jahr waren die eben dargeſtellten Witterungs-Verhältniſſe vermöge der langen Andauer der meiſt vorherrſchenden Näſſe, auf welche erſt mit dem Ende des Monats Auguſt anhaltende Trockenheit folgte. Die im Gegenſatz gegen das vorige Jahr ſehr niedrige Temperatur hatte eine ſpäte Reife der Früchte zur Folge, wo ſie nicht gar ausblieb. Von weſentlich günſtigem Einfluß war das Eintreten warmer und trockener Tage über die Erndte der Winterfrüchte, vor welcher noch die Beſorgniſſe einer gänzlichen Mißerndte große Beunruhigung erregt hatten. Durch den anhaltenden

Regen war nämlich im Beginn der Heuerndte vieles Futter verdorben und weggeſchwemmt, in den Saatfeldern hatte das Unkraut die üppigſte Verbreitung gefunden, der Dinkel auf den beſten Feldern ſich gelagert und wegen des zahlreichen Brandes, Rußes und Tauben troß der dichten Beſtockung das Ausſehen ganz geringer Ergiebigkeit. Auch der Weinſtock blieb in ſeiner Entwicklung gehemmt; auf eine ſpäte Blüthe trat ſchon in dem Monat Oktbr. ungewöhnliche Kälte ein und verhinderte die Zeitigung des Holzes.

Als nachtheilige Erſcheinungen für die Fruchtbarkeit verdient das Vorkommen des Froſtnachtſchmetterlings und einer Anzahl von Maikäfern bemerkt zu werden, durch welche in vielen Gegenden die Apfelblüthe, ſodann der Ertrag der Nuß-, Zwetſchgen- und Kirſchbäume zerſtört wurde. Im Monat Sept. zeigte ſich eine Menge kleiner ſchwarzer Raupen in der Gegend von Tübingen, Ellwangen und der Alp, welche die Pflanzen mehr oder minder vernichteten; auch durch die Raupe des Kohlweißlings erlitt das Weißkraut an manchen Orten erhebliche Beſchädigung.

Einzelne Erzeugniſſe hatten durch die Witterung beſonders zu leiden; den Obſtbäumen wurden Nachtfröſte in den Monaten April und Mai ſchädlich, auch erhielten ſie ſchon im Monat Juni ein kränkelndes Ausſehen, viele Kartoffeln wurden durch Wolkenbrüche und Ueberſchwemmungen erſäuft, der Reps litt auf der Alp durch die niedrige Temperatur Ende Juli und durch Stockfäule, in ſpäteren Gegenden ging der Haber theilweiſe durch Näſſe zu Grund;

Digitized by Google

auch konnten die Hülſenfrüchte nicht überall zur Reife gelangen.

Ausgezeichnet war dagegen der Jahrgang durch reichlichen Strohertrag, ſo daß es häufig an Raum zur Aufbewahrung der Garben in den Scheuern fehlte. Der Dinkel lieferte 150—200 Garben auf den Morgen, das Roggenſtroh war von ſeltener Länge und gab 70—80 Bunde zu 20 Pfd. vom Morgen, Winterwaizen gegen 200 Bunde. Auf Neubrüchen erreichte der Haber eine Höhe von 6 Fuß, ebenſo war der Strohertrag bei der Gerſte und den Hülſenfrüchten ungewöhnlich groß. Wie es in Jahrgängen von ungewöhnlicher Trockenheit oder Näſſe immer der Fall iſt, ſo hatte auch die heurige Witterung je nach den verſchiedenen Bodenverhältniſſen auf die eine Gegend die nachtheiligſte Wirkung, während ſie der Vegetation in einer andern wenig Nachtheil brachte, oder der günſtigen Entwicklung einzelner Gewächſe förderlich war.

Am meiſten zu beklagen waren wohl die ausgedehnten Hagelbeſchädigungen in mehreren Oberämtern des Schwarzwaldes, welche wir oben erwähnten.

Bei den Winterfrüchten, welche den Frühling über ſich günſtig entwickelt hatten, aber, in der Blüthe geſtört, in eine allgemeine Stockung gerathen waren, fiel der Ertrag nach Menge und Beſchaffenheit unergiebig aus; der Kern des Dinkels war mager und meiſt ſchmutzig mit Ausnahme des rothen, vom Brande freier gebliebenen Dinkels. *

---

* Wegen der großen Verbreitung des Brandes, und Mutterkorns im Getreide, deſſen Zumiſchung in mehreren Bezirken bis

Digitized by Google

Am zuträglichſten zeigte ſich die naſſe Witterung dem Gedeihen der Sommerfrüchte, insbeſondere des Habers, durch die warme Witterung im Monat Septbr. ging jedoch das Reifen der Früchte zu raſch vor ſich, weßhalb ihr Kern mager blieb.

Auch die Hülſenfrüchte waren im Allgemeinen vorzüglich gerathen.

Auffallend verſchieden war der Ertrag an Kartoffeln und ebenſo der Runkeln, indem dieſelben in den mildern Gegenden nach Menge und Gehalt ſehr gut ausfielen, während ſie in rauhen und hochgelegenen Bezirken eine weniger als mittelmäßige Erndte gewährten.

Auch der Winterreps fiel ſehr ungleich aus und unbedeutend im Ganzen der Ertrag im Sommerreps.

Ueberaus ergiebig war das Weißkraut gerathen. Der Lein war in den meiſten Gegenden vorzüglich gediehen, weniger gut der Hanf.

Der Hopfen gewährte nach Menge und Güte meiſt eine reiche Erndte.

Der Ertrag an Heu und Oehmd war in vielen Jahren nicht ſo reichlich ausgefallen und wurde mit Ausnahme des früh gemähten Heugraſes gut eingebracht; Luzerne, Eſper und Wickenfutter gaben reichlichen Ertrag, weniger üppig war das Gedeihen des rothen Klees.

---

auf 25 Procent geſchätzt wurde, ſah ſich das Miniſterium des Innern veranlaßt, eine frühere Verfügung in Erinnerung zu bringen, durch welche Vorſichtsmaßregeln zu Verhinderung des Genuſſes ſchädlicher Beimiſchungen getroffen und zur Ausſaat möglichſt gereinigter Frucht ermahnt wurde.

Digitized by Google

Bei dem Mangel an Vorräthen kam es für die Viehhaltung ſehr zu Statten, daß in vielen Gegenden die Schafe im Monat Januar ausgetrieben und im Monat Mai Futterroggen und Luzerne geſchnitten werden konnten. Es waren daher die Preiſe des Futters ſchon im Anfang des Jahrs zurückgegangen. Den erfreulichſten Einfluß auf Wiederherſtellung des Viehſtandes zeigte aber das günſtige Ergebniß der Erndte an Stroh und Futtergewächs, wie ſich dieß aus der einer beſondern Darſtellung vorbehaltenen Aufnahme des Viehſtandes auf den 1. Januar 1844 ergiebt.

Von nachtheiligem Einfluß war die naſſe und kalte Witterung für die Bienenzucht; auch iſt über die Seidenraupenzucht zu erwähnen, daß die Seidenraupen in geringerer Zahl aus den Eiern kamen.

Der Weinſtock hatte nach dem günſtigen Verlauf des Winters eine große Maſſe von Trauben aus geſundem und kräftigem Holze getrieben. Die Blüthe trat jedoch erſt Anfangs Juli ein; es folgte wieder anhaltender Regen und viele Blüthen ſetzten keine Beeren an. Kaum fanden ſich Ende Auguſts weiche Beeren an frühen Sorten. Nach ſtarken Fröſten in der Mitte Oktobers fiel das Reblaub ab und viele Trauben ſpäter reifender Sorten erfroren gänzlich. Wie in Hinſicht auf Menge blieb das Erzeugniß auch an Güte gering. Während der Leſe fielen die wegen des gänzlichen Mangels an Obſtmoſt verhältnißmäßig hohen Preiſe um 6—8 fl. und ſtellten ſich nach den verſchiedenen Weinbaubezirken im Durchſchnitt auf 12 fl. 45 kr.

Digitized by Google

bis 23 fl. 30 kr. und im Mittel auf 20 fl. für den Eimer. In den Jahren 1827 bis 1842 war der Geſammtwerth des Wein-Ertrags nur zweimal, nämlich in den Jahren 1829 und 1838 unter dem dießjährigen Erzeugniß geblieben.

Obwohl die Obſtblüthe mit einer ſeltenen Fülle und Pracht begann, ſchwanden doch die Ausſichten auf einen Obſtſegen bald. Die Aepfel fehlten faſt ganz und die Birnen gaben nur einen mittleren Ertrag. Auch Zwetſchgen gab es wenig. Die Preiſe betrugen für ein Sri. 40—48 kr., Tafelobſt bis 1 fl. 12 kr. Eine nicht ſeltene Erſcheinung war das Nachblühen der Obſtbäume, während dieſelben Zweige reife Früchte trugen.

Nachſtehend geben wir eine Ueberſicht über den Ertrag und die Preiſe einiger Bodenerzeugniſſe nach der Erndte bis zum Schluß des Jahrs.

Digitized by Google

Früchte.	Ertrag vom Morgen: im Durchſchn. d. Landes.	Ertrag vom Morgen: in einz. Landestheilen.	Güte d. Erzeugniſſe.	Preiſe.
Winterroggen	— 2½ Scheffl.	2 — 3 Scheffl.	— —	12—14 fl. d. Sch.
Dinkel	5½ — 6½ „	4 — 10 „	meiſt gering	7—8 fl. „
Gerſte	3½ — 4 „	2 — 5 „	mager, ſonſt gut	12 fl. „
Haber	5 „	3 — 8 „	ſehr gut	4 — 5 fl. „
Welſchkorn			mittelmäßig	
Erbſen	4 „	2 — 5 „	— —	1 fl. 48 — 2 fl 15 kr. d. Sri.
Wicken	4 „	2½ — 6 „	— —	— —
Ackerbohnen	6 „	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	40 — 60 Sri.		
		100 — 150 „		
		170 — 350 „	ſchmackhaft u. mehlreich	24—30 kr. d. Sri.
Runkeln	100 — 400 Ctr.			
Bodenkohlrüben	200 „			
Weißkraut	— —	— —	— —	2½ — 3 fl. d. 100 St.
Winterreps	2½ — 3 Scheffl.	½ — 6 Scheffl.	— —	17 — 19 fl. d. Sch.
Sommerreps	1½ „			
Lein	—	—	ſehr gut	gehechelt 24 — 36 kr. d. Pf.
Hopfen	3½ — 4 Ctr.	— —	— —	36 — 45, ſpäter 60 fl.
Heu	25 „	20 — 35 Ctr.		
Oehmd	15 „	10 — 20 „		
Luzerne	— —	40 — 70 „		
Eſper	— —	20 — 30 „		
Wickenfutter	— —	30 — 40 „		1 Bund zu 20 Pf.
Dinkelſtroh	— —	— —	— —	6 kr.

Die Preiſe des Getreides von den Fruchtmärkten im ganzen Lande betrugen:

Im Monat	Kernen.		Dinkel.		Roggen.		Gerſte.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Januar . . .	13	24	6	23	9	39	9	26	6	32
Februar . . .	18	7	6	20	9	46	9	26	6	26
März	13	26	6	41	10	1	9	53	7	1
April	13	43	6	49	10	33	9	59	7	6
Mai	13	41	6	42	10	48	9	42	6	55
Juni	15	45	7	35	12	30	10	50	7	36
Juli	18	43	8	42	14	53	12	4	8	45
Auguſt . . .	18	52	8	31	12	17	9	53	9	24
September . .	17	59	6	51	10	48	8	57	5	24
Oktober . . .	18	48	7	22	12	28	11	9	5	14
November . .	19	40	7	45	13	22	11	55	5	20
December . .	18	34	7	22	12	48	11	27	5	2

Der Durchſchnittspreis ſtellte ſich auf
16 fl. 18 kr., 7 fl. 15 kr., 11 fl. 39 kr., 10 fl. 23 kr., 6 fl. 43 kr.

Die Preiſe, welche in den erſten 4 Monaten des Jahres denjenigen vom Jahr 1838 an ſich ziemlich gleich ſtellten, von da an aber anhaltend die Preiſe der letzten 25 Jahre überſtiegen, waren anfänglich aus Beſorgniß einer Mißerndte in die Höhe gegangen und hielten ſich unter dem Einfluß der Theuerung der ſonſtigen Lebensmittel und des geringen Standes der Winterſaaten auch nach der Erndte auf derſelben, mit Ausnahme des Habers, welcher mit dem Beginn der Erndte unter den Stand am Anfang des Jahres herabging.

Dieſer hohe Stand der Preiſe* brachte es mit ſich,

* Im Herbſt 1842 ſtand der Preis eines Sacks Kartoffeln = 5 Sri. auf 4½—7 fl. und im Herbſt 1843 wieder auf 2—3 fl. Nach den Beobachtungen erfahrner Landwirthe war dieſes Nahrungsmittel von geringerem Einfluß, als man bei der großen Ausdehnung ſeines Betriebs gemeinhin anzunehmen gewohnt war. Da nämlich mit der Bodenzerſtücklung gewöhnlich auch der Kartoffel-Anbau zunimmt, wird ein Rückſchlag in dem Ertrag deſſelben um

Digitized by Google

daß der Verkehr mit Lebensmitteln von auffallenderen Erſcheinungen begleitet war.

Wenn es auch nicht an Stimmen fehlte, welche dem Wucher einen Einfluß auf das Anhalten der Theurung zuerkennen wollten, ſo waren bei uns nicht nur die Klagen hierüber ſelten, ſondern auch nach den Wahrnehmungen einſichtsvoller Landwirthe keineswegs begründet, wie dieß auch die Maſſe der gegen das Ende des Jahres eingeführten Früchte beſtätigte.

Größere Beachtung nahmen die Klagen über die Brodtaxe in der Vergleichung mit den Preiſen anderer Jahre in Anſpruch, beſonders, nachdem der geringere Gehalt der Brodfrüchte von 1843 die Feſtſtellung der Taxen erſchwert hatte.

Als ein Merkmal einer der letzteren abholden Stimmung erſcheint die in Stuttgart verſuchte Gründung eines Privat-Backvereins, welche zwar vielen Anklang fand, indeß mit dem Fallen der Preiſe an Theilnahme verlor.

Andererſeits zeigten ſich auch die Bäcker häufig unzufrieden mit den Taxen und weigerten ſich an vielen Orten zu backen.

Was dem Frucht-Verkehr neben ſeiner höheren Bedeutung für die Producenten und Conſumenten in Vergleichung mit anderen Jahren eine beſondere Denkwürdigkeit verleiht, iſt der Wechſel in der Richtung deſſelben.

ſo fühlbarer, als einerſeits der ergiebigere Ertrag eines Jahrs das geringere Erzeugniß eines andern weniger ausgleichen kann, andrerſeits mit der Abnahme der Zahl größerer Güter auch das Ueberhalten an Fruchtvorräthen ſeltener wird.

Digitized by Google

Während früher der Abſatz der Früchte von Ulm und den ſämmtlichen über der Donau belegenen Bezirken ausſchließlich in die Schweiz ging, in den letzten Jahren aber nur zum kleinern Theil den Zug in das Unterland und die Rheingegenden genommen hatte, gewann der Abſatz in letzterer Richtung eine ſolche Ausdehnung, daß er die Verſendungen, welche noch von Ulm aus in die Schweiz giengen, um das Dreifache überſtieg.

Von der Lebhaftigkeit deſſelben zeugt die Beobachtung, daß durch Schwieberdingen in einer Woche 300 mit Kernen beladene Wägen paſſirten.

Wie ſehr die Vorräthe in den unteren Gegenden gegen den Anfang des Sommers zuſammengegangen waren, war auch daraus abzunehmen, daß das Brod in großen Quantitäten aus der Stadt auf das Land getragen wurde, ſo wie aus der Wahrnehmung eines angeſehenen Landwirths, daß vermöglichere Bauern, um ihren Mangel nicht bekannt werden zu laſſen, Nachts in die Stadt gegangen ſeyen, um Brod zu holen.

Mit der Beendigung der Erndte nahm ſofort der Fruchtverkehr die umgekehrte Richtung. In Ermangelung von Vorräthen aus dem vorigen Jahre war die Erndte 1843 in den mittleren Neckar-Gegenden bald zu einem guten Theile aufgezehrt, auch zeigte es ſich, daß ſie häufig hinter den Erwartungen zurückgeblieben war. Da die Preiſe ſich hoch hielten, verwandelte ſich die Ausfuhr in eine Einfuhr von der untern Neckar- und Rheingegend. In Folge derſelben ſtockte nicht

nur der Abſatz aus der Donau-Gegend in das Unterland, es fand vielmehr auf dieſem Punkte eine Einfuhr an Kernen, Weizen und Roggen aus Bayern ſtatt, deren Betrag in Ulm zu 30,000 Scheffel angeſchlagen wurde.

Nach den Liſten der Hauptzollämter Canſtatt und Heilbronn waren in den Monaten Septbr. bis Decbr. 76,000 Ctr. Getreide, hälftig in Gerſte und hälftig in Weizen und Dinkel beſtehend, aus den Häfen von Mainz, Worms und Mannheim eingeführt worden. Ein Theil dieſer Gerſte ging von Canſtatt aus nach Oberſchwaben und in das Fürſtenthum Hechingen; der Weizen und Dinkel kam bis in die Gegenden von Reutlingen und Geislingen.

Der Preis für 6 Pf. Kernenbrod, welcher im Monat Januar in Stuttgart 19 kr. betragen hatte, ſtieg bis zum Anfang des Monats Juli auf 25 kr. und kam bis Ende Auguſt wieder auf 20 kr. herab; gegen das Ende des Jahrs hielt ſich derſelbe zwiſchen 22—23 kr.

Auf das vorjährige Fallen der Viehpreiſe folgte ein raſches Steigen, welches bei der reichen Ausbeute an Futter und Stroh bis zum Herbſt andauerte, ſo daß die Preiſe am Schluß des Jahres, wo wieder einiges Fallen bemerklich war, doppelt ſo hoch als im Jahre zuvor ſtanden. Ein außerordentliches Beiſpiel hoher Preiſe kam im Monat Auguſt im O.-Amt Weinsberg vor, wo ein 6 Wochen altes Kalb um 50 fl. verkauft worden war.

Von Schafen fand im Frühling wieder bedeuten-

Digitized by Google

der Abſatz nach Frankreich ſtatt. Gemäſtete 60—65 Pf. ſchwere Hämmel wurden zu 28—32 fl. das Paar bezahlt. Auch auf den Märkten im Spätjahr zeigte ſich noch eine ähnliche Steigerung der Preiſe, wie bei denjenigen des Rindviehs.

Die Taxen der Fleiſchpreiſe ſtunden in Stuttgart:

im Anfang des Monats	Maſtochſenfleiſch	Kalbfleiſch	Schweinefleiſch
Januar . .	9 kr.	8 kr.	9 kr.
April . . .	12 „	8 „	10 „
Juli . . .	13 „	9 „	11 „
September .	13 „	12 „	14 „
December .	12 „	11 „	13 „

Hie und da ſtunden die Preiſe noch höher, in der Mehrzahl der Städte übrigens etwas niedriger, auch neigten ſie ſich in denſelben gegen das Ende des Jahrs wieder mehr dem Fallen.

Gleichmäßig hielten ſich auch die Preiſe der nicht tarirten Lebensbedürfniſſe, nämlich des Schmalzes, der Butter, Eier, des Geflügels, der Küchengewächſe gegenüber von früheren Jahren in der Höhe. Von erſterem wurden nach einem Berichte aus Ulm daſelbſt in Einer Woche des Monats Mai 3000 Ctr. aus Altbayern zum Abſatz in den unteren Gegenden des Landes durchgeführt und dieſe Verſendungen auch in der Folge fortgeſetzt.

Nach den Aufzeichnungen bei der Stadtdirection Stuttgart betrugen die Preiſe von

Digitized by Google

1 Pf. Butter
im Monat Januar 20—24 kr.
„ „ April 25—28 kr.
„ „ Juni bis zum Ende des Jahrs 20—22 kr.

1 Maas Milch
im Anfang des Jahrs bis zum Herbſt 6—7 kr., von da an 5 kr.

1 Fuder Stroh hatte bis zum Sommer 19—24 fl. gekoſtet, nach der Erndte noch 9—10 fl.

1 Ctr. Heu koſtete vor der Erndte 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 36 kr., nach derſelben 48 kr. bis 1 fl.

Die Marktpreiſe des Holzes blieben das Jahr über ziemlich gleich, nämlich die Klftr. buchenes von $20\frac{1}{2}$—23 fl., tannenes 13—$14\frac{1}{2}$ fl., birkenes 18—20 fl.

Religioſität und Sitten.

Von dem neuen Geſangbuch für die vaterländiſche evangeliſche Kirche, deſſen Ausgabe und raſche Verbreitung das vorige Jahrbuch berichtete, wurde im Anfang des Jahres eine dritte Auflage mit 25,000 Exemplaren begonnen, deren Druck zur Befriedigung einer fortdauernden Nachfrage möglichſte Beſchleunigung erheiſchte. Es dürfte Erwähnung verdienen, daß dieſes neue Geſangbuch in England beifällig bekannt wurde, auch die württemb. Liturgie in mehreren deutſch-proteſtantiſchen Kapellen Londons Eingang gefunden hat.

Eine zu der Herſtellung eines neuen Choralbuchs berufene Commiſſion beendigte ihre Aufgabe hinſichtlich der Auswahl und Richtigſtellung der Melodien zu dem neuen Geſangbuch.

Digitized by Google

Zur Beſprechung kirchlicher Angelegenheiten fanden unter zahlreicher Theilnahme von Geiſtlichen und Laien Verſammlungen zu Hall Statt, in welchen ſich ebenſowohl religiöſer Sinn, als das Bedürfniß der Verſtändigung und Vereinigung über die die Gegenwart bewegenden Intereſſen kund that.

Eine Vereinigung zur Unterſtützung bedrängter evangeliſcher Gemeinden in fremden Staaten, welche unter dem Namen Guſtav-Adolfs-Stiftung vor zehn Jahren in Leipzig ihren Anfang nahm und in vielen Gegenden Deutſchlands lebhafte Theilnahme fand, hat auch bei uns einen Verein ins Leben gerufen, welcher ſich unter der Benennung: Württemb. Verein der Guſtav-Adolfs-Stiftung, jener Vereinigung anſchließt, und durch jährliche Beiträge ſeiner Mitglieder, außerordentliche Beiträge anderer Freunde und eine hiezu geſtattete jährliche Kirchenkollecte die Mittel für ſeinen Zweck erhält. Seine Majeſtät der König, Höchſt welchem der Ausſchuß dieſes Vereins den Beginn ſeiner Wirkſamkeit zur Kenntniß zu bringen ſich erlaubte, gaben demſelben Ihr beſonderes Intereſſe für den Verein zu erkennen, welches Se. K. Maj. auch bei Ueberſendung eines aus Höchſt Ihrer Privatkaſſe angewieſenen Beitrags von jährlichen 1000 fl. in einem eigenhändigen Schreiben an den Ausſchuß des Vereins ausſprachen. Nach deſſen anderwärtiger Veröffentlichung iſt es uns vergönnt, die Worte dieſes Handſchreibens den Blättern für vaterländiſche Geſchichte einzuverleiben. Sie lauten: „Indem ich Ihnen meinen Beitrag überſchicke, um

Digitized by Google

Ihren ebenſo nützlichen als löblichen Zweck zu unterſtützen, iſt es für mich Bedürfniß, bei dieſer Gelegenheit meine Geſinnungen offen auszuſprechen. Allen anders glaubenden Chriſten ſtets die Hand zur Einigkeit und zum Frieden zu reichen, halte ich für meine Pflicht im ächten Geiſt unſerer chriſtlichen Religion, aber auch ebenſo, feſt und offen die Grundſätze unſerer Reformation zu bekennen, welche nun über drei Jahrhunderte unſere evangeliſch-proteſtantiſche Lehre begründen; nach dieſen Grundſätzen iſt es auch für uns Pflicht, unſere leidenden Glaubensgenoſſen nach Kräften zu unterſtützen, und der Schutz des Allerhöchſten wird unſer Werk ſegnen."

Unter den Erſcheinungen im kirchlichen Leben macht ſich der Verfall des Baptismus bemerklich, welcher vor einigen Jahren in und um Stuttgart eifrige Anhänger gefunden und in immer ſchrofferem Widerſpruch ſich der beſtehenden kirchlichen Ordnung entgegengeſetzt hatte, wie denn in Stuttgart noch im Laufe des Jahrs ein Brautpaar vor dem Altar der ſegnenden Händeauflegung des Predigers ſich widerſetzt hatte.

Nach einem in der Sekte ausgebrochenen Schisma iſt der beſonnenere Theil ihrer Mitglieder zur kirchlichen Gemeinſchaft und Ordnung zurückgekehrt.

Eine mehr als gewöhnliche Theilnahme erregte die Feier des Jahresfeſtes der Bibelanſtalt und die Begehung des jährlichen Miſſionsfeſtes in der Stiftskirche zu Stuttgart.

Der Bibelanſtalt und der Miſſionsgeſellſchaft, welch letztere durch den Vorſtand der Geſellſchaft in

Baſel und einen Miſſionär aus Hindoſtan vertreten war, floſſen an dieſem Tage über 1300 fl. Beiträge zu.

Auch in der Verzweigung der Miſſionsvereine und ihrer Thätigkeit bewährt ſich der religiöſe Sinn, welchem die Geſellſchaft in Baſel ihre bedeutendſte Unterſtützung durch Geldbeiträge und Zöglinge zur Ausbreitung des Chriſtenthums aus Württemberg verdankt. Die Geldbeiträge an dieſe Geſellſchaft, welcher die meiſten Gaben aus Württemberg zufließen, beliefen ſich auf 18,047 fl., und überſtiegen den Betrag früherer Jahre.

Aus den katholiſchen Diöceſen des Landes floſſen 8490 fl. 20 kr. Beiträge vom Jahr 1843 in die Hände der römiſchen Geſellſchaft zur Verbreitung des Glaubens, deren Hauptſitz ſich in Lyon befindet, und welcher eine von dem Kloſter Einſiedeln im Kanton Schwyz geleitete Geſellſchaft in der Schweiz, zugleich zur Vermittlung ihrer Verbindung mit Süddeutſchland, zur Seite ſteht.

Um wahre Volksbildung zu befördern, begründeten Freunde derſelben den Volksſchriftenverein, welcher ſich die Aufgabe ſetzt, gute und gemeinnützige Bücher unter dem Volke zu verbreiten, und zu dieſem Zweck ſchon vorhandene Volksſchriften in Maſſe aufkaufen, die Herausgabe neuer und Wiederauflegung älterer veranſtalten, und dieſe Schriften in möglichſt wohlfeilen Preiſen unter das Volk bringen will. Nachdem ſchon die erſte Beſprechung dieſes zeitgemäßen Unternehmens die Erwartung auf vielſeitige Theilnahme beſtätigt hatte, vermehrte ſich der Beitritt zu dem Verein

Digitized by Google

in allen Theilen des Landes. Als Mittel für ſeine Zwecke nimmt der Verein von ſeinen Mitgliedern Beiträge, Thätigkeit bei der Verbreitung von Schriften, die Begründung von Leſevereinen ꝛc. in Anſpruch, und unterhält hiezu auch eine Verbindung mit dem Volksſchulverein.

Auf eine von den verſchiedenen Singvereinen zu Tübingen erlaſſene Einladung wurde ein allgemeines Liederfeſt in Tübingen begangen, welche Stadt ſich zu feſtlicher Aufnahme der Sänger geſchmückt hatte, und in dem Hofe des alten Schloſſes einen beſonders geeigneten Verſammlungsplatz für die zahlreichen Liederkränze darbot. — Wie nach der allgemeineren Verbreitung der Geſangvereine, ſelbſt bis auf kleine Dörfer, ſolche Vereinigungen immer mehr zu wahren Volksfeſten ſich geſtalten, ließ auch die Vereinigung von Theilnehmern aus verſchiedenen Ständen an dieſem Feſte erkennen.

An die zum Theil ſchon längere Zeit beſtehenden Anſtalten für körperliche Ausbildung an den niederen Seminarien, in Stuttgart, Ulm, Reutlingen ꝛc., reihen ſich mehrere neue an. Gemeinſchaftliche Turnfeſte in Pforzheim und Stuttgart gaben heuer Gelegenheit zu Beobachtungen über den Fortſchritt und den vortheilhaften Einfluß dieſer Uebungen auf die körperliche Entwicklung des jüngeren Geſchlechts. In der Mitte der Ständeverſammlung wurde der Wunſch ausgedrückt und an die Regierung gebracht, daß bei allen Gymnaſien, Lyceen und denjenigen lateiniſchen und Realſchulen körperliche Uebungen in den Schulplan aufgenommen werden, wo die Einrichtung

Digitized by Google

und Unterhaltung der Turnanſtalten ohne Ueberbürdung der örtlichen Schulkaſſen ausführbar ſey, und die Kammer der Abgeordneten bat noch weiter, daß die Regierung fördernd und ermunternd dahin wirken möchte, daß auch in den Volksſchulen Gelegenheit zu Turnübungen gegeben werde.

In Gmünd, wo eine ſolche Anſtalt neu gegründet wurde, und die zahlreichen Schüler gleich bekleidet ſind, erregte ein Turnfeſt ſo große Theilnahme bei Jung und Alt, daß es zu einem Volksfeſt für die Umgegend wurde.

Unterſtützt durch die Einrichtung öffentlicher Gebäude zu theatraliſchen Darſtellungen wird das Auftreten und Verweilen deutſcher Schauſpieler-Truppen in den Städten des Landes häufiger; ſeltener kommt die Benützung dieſer Theater durch Dilettanten vor.

Auch größere Maskenzüge waren unter den Erſcheinungen der letzteren Jahre bemerklicher.

Als Nachahmung des neuerlich in anderen größeren Städten Deutſchlands gegebenen Beiſpiels kam im Anfang des Frühlings die Abhaltung eines Corſo in Stuttgart zu Stande, welche eine vielſeitige und beifällige Theilnahme fand, ohne daß ſie jedoch wiederholt wurde.

Wiſſenſchaften und Künſte.

Im Monat Juni fand in Ulm die Verſammlung ſüddeutſcher Forſtwirthe Statt, welche von zahlreichen Theilnehmern aus dem In- und Auslande beſucht war. In den Berathungen dieſer Ver-

Digitized by Google

ſammlung wurden die Erfahrungen und Beobachtungen, welche die Mitglieder in den verſchiedenen Zweigen ihres Berufs zu ſammeln Gelegenheit hatten, ausgetauſcht und erörtert, insbeſondere kamen in den Verhandlungen auch die Wirkungen der ungewöhnlichen Witterung des vorigen Jahrs hinſichtlich der Waldkulturen, Holzpreiſe, Torfgewinnung ꝛc. zur Beſprechung, und die Ergebniſſe derſelben ſofort durch geeignete Zeitſchriften zur Verbreitung.

Zu einer Verſammlung des rheiniſchen Vereins für praktiſche Medicin, welcher im Monat Juni zu Heilbronn ſeine 10te Sitzung hielt, hatten ſich außer den Mitgliedern deſſelben auch andere Aerzte aus dem In- und Auslande in größerer Zahl eingefunden. Urſprünglich für die Prüfung der homöopathiſchen Lehren und Erfahrungen begründet, kamen bei dieſer Verſammlung, wie auf früheren, zahlreiche praktiſche Mittheilungen zur Erörterung, welche der Verein durch den Druck zu veröffentlichen beſchloß. Unbefangen von vorgefaßten Ideen ſprachen die Vereinsmitglieder ſich entſchieden für die Feſthaltung an dem Bewährten jener Heilmethode aus.

Der vaterländiſche ärztliche Verein, welcher zu Förderung eines näheren wiſſenſchaftlichen Verkehrs das im 13ten Jahrgang beſtehende mediciniſche Correſpondenzblatt gegründet und ſeit 1831 20 regelmäßige Verſammlungen gehalten hat, zählt 338 Theilnehmer, von welchen ſich eine beträchtliche Zahl zu den im Laufe des Jahrs veranſtalteten Verſammlungen in Stuttgart und Reutlingen einfand.

Digitized by Google

Ebenſo zeigten zahlreiche Verſammlungen der theils nach einzelnen Oberämtern gegliederten, theils mehrere Bezirke umfaſſenden wundärztlichen Vereine ein erfreuliches Streben für Förderung wiſſenſchaftlicher Zwecke und eigene Belehrung.

In Hinſicht auf literariſche Erſcheinungen ſind zwei neu gegründete Organe für wiſſenſchaftliche Beſtrebungen: die Jahrbücher der Gegenwart, und die Zeitſchrift der ſtaatswirthſchaftlichen Fakultät in Tübingen, beſonders zu erwähnen.

Als ein erheblicher Fortſchritt im Moment der Bildung wird die Einführung von Diſputatorien an der vaterländiſchen Hochſchule zur Uebung im mündlichen Vortrage vielſeitig begrüßt.

Im Monat November wurde ein neuerrichtetes Schullehrer-Seminar in Nürtingen eingeweiht und eröffnet.

In der jährlichen Verſammlung des Volksſchul-Vereins gab ſich ein lebendiges Intereſſe von Seiten der anweſenden Mitglieder und Freunde des Vereins an den zur Berathung gebrachten Zeitfragen im Schulweſen kund. Der Verein, welcher gegen 150 Mitglieder zählt, fährt fort, Preiſe auf Volksſchriften auszuſetzen, auch durch Herausgabe einer an Verbreitung zunehmenden Zeitſchrift, der „Blätter aus Süddeutſchland,“ nützlich zu wirken.

Eine zunehmende Bedeutung für das vaterländiſche Volksſchulweſen gewinnt der Volksſchullehrer-Verein, deſſen Mitgliederzahl auf 1300 angewachſen iſt, welche — in Filial-Vereine vertheilt — eine

Digitized by Google

Erhöhung ihrer theoretiſchen und praktiſchen Befähigung und eine ſittlich-religiöſe Haltung des ganzen Standes erſtreben. Zu dem Organ des Vereins für ſeinen innern Verkehr dient ein pädagogiſches Journal, „die Volksſchule," zu deſſen Anſchaffung jedes Mitglied verpflichtet iſt.

Nachdem die plaſtiſche Sammlung der Kunſtſchule noch in den letzten Tagen des vorigen Jahrs dem Zutritt geöffnet worden war, * wurde gleichzeitig mit der zur Kunſtſchule gehörigen Staats-Gallerie die dießjährige Kunſt-Ausſtellung, — erſtmals getrennt von der Gewerbe-Ausſtellung — am 1. Mai eröffnet und den 7. Juni geſchloſſen. Wir ſchicken dem Bericht über dieſelbe eine kurze Darſtellung der architektoniſchen Beſchaffenheit des Muſeums der bildenden Künſte und die ſeinen Räumen gegebene Beſtimmung voraus. Die Erbauung deſſelben an dem dermaligen Ausgangspunkte der Neckarſtraße war nach dem Plane und unter der Leitung des Oberbauraths v. Barth im Jahr 1839 begonnen und im vorigen Jahre beendigt worden. Es beſteht aus einem 164 Fuß langen, von der Straße um 122 Fuß zurückgeſetzten Mittelbau, mit welchem ein 70 Fuß langer Rückbau verbunden iſt und zwei an jenen Mittelbau anſtoßenden, je 182 Fuß langen Seitenflügeln. In der Mitte des durch dieſe Gebäudeform gebildeten Vorplatzes befindet ſich, umgeben von Blumenbeeten, eine mit Reliefs geſchmückte, 8 Fuß hohe Vaſe, ein

---

* S. vor. Jahrbuch S. 50.

Digitized by Google

Werk des Hofbildhauers Diſtelbarth, mit welcher die Stadt Stuttgart die Kunſtanſtalt beſchenkt hat. Durch das Avantcorps des Mittelbaues, welches von einer reicheren architektoniſchen Ausſtattung ausgezeichnet, ſich über die übrigen Gebäudetheile erhebt, tritt man in eine Vorhalle, die in das Veſtibule des Erdgeſchoſſes führt, zu deſſen Seiten man auf breiten ſteinernen Treppen in die für die Bildergallerie beſtimmten Säle und Zimmer und in die Gallerie für Kupferſtiche gelangt. Die Säle erhalten das Licht von oben, mittels 14 Fuß im Geviert großen Glas-Laternen. Die Mitte des Mittelbaues nimmt der Feſtſaal ein, welchem die für die Kunſtſchule nöthigen Gelaße ſich anſchließen. Die Anordnung der Façaden iſt in italieniſchem Bauſtyle in ſchönen architektoniſchen Verhältniſſen gehalten; als charakteriſtiſche, der Beſtimmung des Gebäudes entſprechende Ausſchmückung ſind an den Vorderſeiten der Flügelbauten große, von Profeſſor Wagner gefertigte Basreliefs, die Maler- und Bildhauer-Kunſt darſtellend, angebracht.

In dem untern Gelaße befindet ſich in 3 Pavillons und drei Flügelſälen die plaſtiſche Sammlung, nämlich im öſtlichen Flügel Gypsabgüſſe von Antiken, im weſtlichen die moderne Plaſtik mit Abgüſſen der meiſten Werke von Thorwaldſen und den Dannecker'ſchen Werken; letztere in einem beſondern Cabinet. Ein ſehr geräumiger Saal nahm die im Lande aufgefundenen römiſchen Stein-Inſchriften und Steinbildwerke nebſt einigen mittelalterlichen Stein-Monumenten auf. Im obern Stockwerk füllt die

Staatsgallerie, welche, kaum erſt angelegt, mit dem von der Kronausſtattung aus der Gallerie des Ludwigsburger Schloſſes hieher abgegebenen Theiles 251 Gemälde zählt, 2 Pavillonſäle des nordöſtlichen Flügels und 6 dazwiſchen liegende Cabinete; der anſtoßende Corridor enthält die zur Krondotation gehörige Kupferſtich-Sammlung, Aquarell-Gemälde und Abbildungen pompejaniſcher Wandgemälde, mit welchen die Sammlung durch die Gnade des Königs im laufenden Jahre beſchenkt wurde. Der große Nordſaal des weſtlichen Flügels nebſt 2 Seitencabineten iſt dem Kunſtvereine für die Aufſtellung der Werke lebender Meiſter überlaſſen.

Von der Kunſt-Ausſtellung bildete das Material des Kunſtvereins einen nicht unbeträchtlichen Theil; ſie erſtreckte ſich über ſämmtliche Gelaſſe des ſüdlichen Flügels, einen Saal und 3 Cabinete im nördlichen Flügel.

Die Einladung zu der Ausſtellung war dießmal auch auf eine bedeutende Zahl auswärtiger Künſtler ausgedehnt worden. Derſelben hatten im Ganzen 166 Künſtler Folge geleiſtet; namentlich 52 aus München, 13 aus den Niederlanden und vom Rhein, 39 aus Stuttgart, außerdem enthielt der Katalog als Einſendungs-Orte 12 württ. Städte, 6 bayriſche (außer München), 3 heſſiſche, 2 badiſche, 3 ſchweizeriſche, ferner Frankfurt, Kopenhagen, Wien, Paris, Rom, Odeſſa. Mit Einſchluß von 121 Werken des Kunſtvereins waren 361 Werke vorhanden, von welchen 150 dem Auslande angehörten. Sie beſtanden aus

Digitized by Google

290 Oel=, 50 Aquarell=, 3 Glasgemälden, 3 Bild=ſchnitzer=Arbeiten, 3 Kartons, 8 Hand=, Kreide= und getuſchten Zeichnungen, 1 Lithographie und einer Reihe von Steinſchnitt=Abdrücken. Ueberhaupt genommen, traten in Gruppen auseinander die württembergiſchen, die Münchner und die niederländiſchen Künſtler. Aus dem Fache der Hiſtorienmalerei war nur Weniges vorhanden; Bruſtbilder aber, Familienbilder und Porträts in überwiegender Anzahl. Im Fache der Landſchafts=Malerei hatten die beſten Meiſter aus München ſich eingeſtellt, auch unſere Landsleute ſich zum Theil ſehr tüchtig gezeigt, und unter mehreren höchſt gelungenen Genrebilder holländiſche Meiſter am meiſten ſich ausgezeichnet.

Plaſtiſche Werke waren nur zwei vorhanden, deren Kunſtwerth vorzügliche Anerkennung fand und für die kleinere Zahl eine Entſchädigung darbot. Wie ſchon vor Jahren der württembergiſche Kunſtverein die Concurrenz auf alle deutſche Künſtler im weiteſten Sinne ausgedehnt hat, war auch die dießjährige Ausſtellung eine deutſche geworden, welche die früheren auch darin weit übertraf, daß ſie ein umfaſſenderes Bild von dem Standpunkt und der Richtung der Kunſt gewährte. Als Ermuthigung der letzteren iſt der Ankauf von 6 Gemälden für die Staats=Gallerie, mehrerer Ankäufe für den Kunſtverein und der Veranſtaltung einer Lotterie zu erwähnen, mittelſt welcher 43 Gemälde in= und ausländiſcher Künſtler im Werth von 5,179 fl. zur Verlooſung kamen.

Die Ausſtellung hatte täglich große Maſſen von

Digitized by Google

Beſchauern in das neue Gebäude gezogen, deſſen palaſt- artiges Aeußere und geſchmackvolle innere Einrichtung mit einer nahehin gleichmäßig vertheilten äußerſt günſtigen Beleuchtung die entſchiedenſte Anerkennung fand.

Wie ſehr ſich in neuerer Zeit die Neigung für bildende Kunſt, namentlich in der Hauptſtadt, verſtärkt hat, zeigt die Erweiterung und Vermehrung an intereſſantem Inhalt reicher Privat-Sammlungen älterer und neuerer Gemälde, welche ſich ſeit etwa 10 Jahren in Stuttgart gebildet haben.

In dieſen Kreis von Kunſt-Anſchauung, welche Stuttgart darbietet, fällt noch die Sammlung von Werken der Plaſtik und Malerei in dem königl. Landhauſe Roſenſtein, welche ſich täglich reicher geſtaltet.

Auf die Ausſtellung im Frühjahr folgte im Monat December diejenige der zwei unter dem Namen der belgiſchen Bilder bekannt gewordenen Gemälde nach. Beide Oelgemälde, Werke zweier lebender Künſtler, in dem Maßſtab einer ſeltenen Größe ausgeführt, nämlich die Thron-Entſagung Karls V. von Gallait und das Compromiß des niederländiſchen Adels von Biêfve, nahmen das Intereſſe des kunſtliebenden Publikums in einem Grade in Anſpruch, welcher die geſpannteſten Erwartungen übertroffen hatte.

Die knieende Nymphe, eines der ſchönſten Werke Danneckers, bis jetzt nur im überlebensgroßen Modell vorhanden, iſt von deſſen Eigenthümer, Prof. Wagner, in Sandſtein ausgeführt und beſtimmt wor-

Digitized by Google

den, auf einem öffentlichen Brunnen in Stuttgart aufgeſtellt zu werden.

Einen unerwarteten Zuwachs erhielten die heimiſchen Kunſtdenkmale durch die Auffindung von sieben alten Bildern in der Urbanskirche in Unterlimpurg bei Hall. (Jahrbuch von 1841. S. 84.) Dieſelben ſind auf die Rückſeite von 7 alten Bildern von denſelben Meiſtern auf daſſelbe Holz gemalt und ſtammen aus der Ulmer Schule. Sie ſind zum größeren Theile gut erhalten.

Ein günſtiger Einfluß auf unſere Privatbauten iſt von der Bildung eines Vereins für Baukunde zu erwarten, der noch gegen Ende des vorigen Jahrs zu Stande kam, und wie der früher begründete Architekten-Verein Fortbildung in der Baukunſt erſtrebt.

Eine Ausſtellung von Modellen deutſcher Bauwerke aus dem Mittelalter wurde durch ihren Beſitzer und Verfertiger, G. Kallenbach von Danzig, in Stuttgart veranſtaltet. Die Sammlung dieſer Modelle gewährte in der Darſtellung der merkwürdigſten deutſchen Bauwerke in der gelungenſten Nachbildung zugleich einen lehrreichen Ueberblick der Verſchiedenheit der Style und der Zeiten, ſo wie über den Stufengang ihrer Ausbildung und Entartung. Dem Künſtler, welcher in der uneigennützigen Abſicht, den Sinn für deutſche Architektur zu wecken und zu verbreiten, die Rundreiſe mit ſeiner Sammlung macht und eifrig mit der Vermehrung derſelben beſchäftigt iſt, wurde auch bei uns der allgemeine Beifall.

Für die Erhaltung der Kunſtwerke des heimath-

lichen Alterthums bildete ſich unter dem Präſidium Sr. Erlaucht des Grafen Wilhelm von Württemberg ein Verein zu Stuttgart unter dem Namen württ. Alterthums-Verein, deſſen Protectorat S. M. der König Höchſtſelbſt übernahmen. Der Verein, deſſen Zwecke die betreffenden Staatsbehörden zu unterſtützen angewieſen ſind, zählte in kurzer Zeit viele Mitglieder in allen Gegenden des Landes, welche neben einem jährlichen Beitrag von 2 fl. 42 kr. für eine Actie ſich die Erhaltung vaterländiſcher Denkmäler angelegen ſeyn laſſen, und wo ſie dieſelben in unwürdiger Vergeſſenheit oder einer Beſchädigung ausgeſetzt wiſſen, dem Alterthums-Verein hievon Mittheilung machen. Auch in der Berathung von Gemeinde- oder Stiftungsbehörden bei der Erhaltung oder Herſtellung alter Kunſtwerke, namentlich in Kirchen, ſucht der Verein für ſeine Zwecke zu wirken.

Eine erfreuliche Thätigkeit des Vereins für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben weist der in dieſem Jahre erſchienene erſte Bericht über ſeine Verhandlungen nach. Zur Hauptaufgabe hat ſich derſelbe die Reſtauration des Ulmer Münſters mittelſt Herſtellung des Beſtehenden und Befriedigung der conſtructiven Bedürfniſſe geſetzt, und hiefür die Aufmerkſamkeit und Theilnahme der Staats- und ſtädtiſchen Behörden erregt, durch welche die Aufſtellung eines beſondern Baumeiſters des Münſters erfolgte. In jenem Bericht veröffentlicht der Verein zugleich intereſſante Ergebniſſe der Forſchungen ſeiner Mitglieder über den geſchichtlichen Gang der

älteſten Holzſchneidekunſt in Schwaben, geſchichtliche Mittheilungen über den Ulmer Münſter, mit Zeichnungen und Notizen über Holzſchnitzwerke und Gemälde in mehreren oberſchwäbiſchen Bezirken.

Ueber die Aufgrabung römiſcher Alterthümer in Hofen und Münſter, O.-Amts Canſtatt, verweiſen wir auf die beſonderen Berichte im nächſten Hefte.

In Lorch wurde eine römiſche Grabſchrift in fünf Zeilen entdeckt, welche zwar nur Bruchſtück iſt, jedoch nicht undeutlich einen (n) EG. ART. C., d. i. negotiator artis cretariae (Händler mit Gegenſtänden, wozu kretiſche Erde gebraucht wurde, z. B. feineren Töpfergeſchirren) erwähnt, und ſomit von einem in unſeren Gegenden geübten Gewerbe, das auch auf einer Rottenb. Inſchrift vorkommt, wiederholt Kunde giebt.

Bei dem Graben der Feſtungswerke in Ulm gelangte man auf dem Michaelsberge an die Grundmauern des vormaligen Michaels-Kloſters, welches (O. A. Beſchr. von Ulm, S. 129.) 1215 in die Stadt verſetzt worden war.

Das königl. Naturalien-Cabinet wurde durch den Ankauf einer Auswahl vorzüglicher Petrefakten aus der bekannten Sammlung des Oberamtsarzts Dr. v. Hartmann in Göppingen und durch neu aufgefundene urweltliche Thierreſte bereichert.

Die Auffindung letzterer iſt auch inſofern von Intereſſe, als durch ſie der Aufenthalt und das Zuſammenleben einer großen Anzahl untergegangener Säugethiere in unſeren Gegenden beſtätigt wird.

Digitized by Google

Sie beſtehen unter Anderem in dem vollſtändigen Schädel eines Nashorns, welcher bei dem Bau der neuen Reiterkaſerne in Stuttgart ausgegraben wurde, und in Zähnen einer andern Art von Nashorn mit Ueberreſten vom Mammuth, Pferd, Stier, Bär, mit Zähnen eines großen Bibers und einer großen Hirſchart, welche ſämmtlich bei einer Aufgrabung in der Nähe von Kirchberg a. d. J. aufgefunden und durch den Amtmann Fromm daſelbſt an den Verein für Vaterlandskunde eingeſendet worden ſind.

Oekonomiſcher Zuſtand: Landwirthſchaft und Gartenbau; Viehzucht; Waldwirthſchaft.

Die landwirtſchaftliche Lehranſtalt in Hohenheim, deren zweckmäßiger Einrichtung und verdienſtvollen Leiſtungen je länger je mehr die allgemeinſte Anerkennung von nah und fern zu Theil wird und die ſich eines europäiſchen Rufes zu erfreuen hat, erhielt in Beziehung auf den Unterricht in der Kunſtgärtnerei und Obſtkultur eine verbeſſerte Einrichtung. Dieſe Einrichtung ſo wie zwei neu errichtete Ackerbauſchulen wurden durch die Stiftung ins Leben gerufen, welche zum Andenken an die Feier der fünf und zwanzigjährigen Regierung Seiner Majeſtät des Königs aus allen Theilen des Landes und von allen Klaſſen ſeiner Bewohner im Intereſſe der Landwirthſchaft und Gewerbe gegründet worden iſt.

Wir haben dieſer Stiftung ſchon aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums S. K. M. (Jahrbuch von 1841 S. 292) erwähnt und nun hier der Anſtalten zu

Digitized by Google

gedenken, durch welche die Zwecke derſelben erreicht werden ſollen.

Eine Verodnung vom 28. Mai 1842, in welcher S. K. M. Höchſt Ihr beſonderes Wohlgefallen an dem Plane auszuſprechen geruhten, mittelſt dieſer Stiftung ein dauerndes Zeugniß von dem zu geben, was Sie von Anfang Ihrer Regierung an als eine der erſten Aufgaben Ihrer Regentenfürſorge betrachteten, genehmigte die Zwecke derſelben, daß nämlich

- die Schule für Ackerbaumänner in Hohenheim, wenn ſie einer Erweiterung bedürfe, bedacht, ſodann zwei dieſer ähnliche Schulen in den von Hohenheim entfernten Gegenden des Landes, im Jagſt- und Donaukreiſe gegründet;

endlich Unterſtützungen für würdige aber bedürftige Lehrlinge an der Gewerbeſchule in Stuttgart ausgemittelt werden ſollen.

Dieſelbe Verordnung überwies das Stiftungs-Kapital an die Grundſtocks-Verwaltung des Staats zur Verzinſung nach dem laufenden Zinsfuß der Staatsſchuld unter abgeſonderter Verwaltung und mit der Beſtimmung, daß die jährlichen Zinſe aus dem Kapital, ohne daß dieſes je angegriffen werde, zu zwei Drittheilen zur Förderung der landwirthſchaftlichen Bildung, vornehmlich unter dem Bauernſtande, und ein Drittheil der Jahresrente zur Hebung der höheren gewerblichen Bildung verwendet werde; dieſes Zahlen-Verhältniß jedoch nur zum Anhaltspunkt dienen und hiedurch die Beachtung der etwa im Laufe der Zeit ſich ergebenden Rückſichten nicht ausgeſchloſſen ſeyn von

Digitized by Google

ſolle. Demgemäß wurden von der Jahresrente je 1600 fl. für die beiden Ackerbauſchulen, 1000 fl. für die Ackerbauſchule in Hohenheim und 2200 fl. zu Stipendien an bedürftige Zöglinge der polytechniſchen Schule, welche ſich mit Erfolg dem Studium der Mechanik und Chemie widmen, angewieſen. Indem wir bezüglich der organiſchen Beſtimmungen für die Ackerbauſchulen, welche in gleicher Weiſe, wie das landwirthſchaftliche Inſtitut in Hohenheim unter die unmittelbare Aufſicht der Centralleitung des landwirthſchaftlichen Vereins geſtellt ſind, auf die anderwärtige Veröffentlichung derſelben verweiſen, iſt noch anzuführen, daß jede für 10 Zöglinge mit dreijähriger Lehrzeit berechnet iſt, welche vorzüglich aus dem Bauernſtande aufgenommen und neben Einübung in der mit der Schule verbundenen Wirthſchaft durch einen Vorſteher, deſſen Gehalt die Staatsfinanz-Verwaltung durch Abzug an dem Pacht der Staatsdomänen beſtreitet, ſodann einen Hilfslehrer, einen Wirthſchafts-Aufſeher und einen Thierarzt nach einem beſtimmten Lehrplan unterrichtet und von der Stiftung, neben dem Gehalt der übrigen Lehrer, für die Bedürfniſſe der Zöglinge jährlich 750 fl. getragen werden.

Nachdem für jetzt die Staatsdomäne Ochſenhauſen für den Donaukreis und das Schloßgut bei Ellwangen für den Jagſtkreis eingerichtet worden, erfolgte ſofort die Eröffnung der erſten Schule den 29. März und die der letzteren den 28. Septbr. dieſes Jahrs. Zahlreiche Geſuche um die Aufnahme in beide Anſtalten lieferten ſchon vor der Eröffnung den Beweis, wie

Digitized by Google

der Bauernſtand ſelbſt des Bedürfniſſes einer beſſeren Einſicht ſich bewußt wird und die Abneigung gegen das Aufgeben des Veralteten immer mehr ſchwindet.

In patriotiſchem Wetteifer erhalten die landwirthſchaftlichen Bezirksvereine eine Anregung der landwirthſchaftlichen Thätigkeit und das Anſtreben zu Verſuchen und der Einführung erprobter Verbeſſerungen. Unter den Verdienſten derſelben um die Verbreitung beſſerer Einſicht iſt die Anlegung von Bibliotheken mit landwirthſchaftlichen Schriften und die Herausgabe mehrerer landwirthſchaftlichen Bezirkswochenblätter ſo wie das erfolgreiche Mitwirken zu verbeſſerter Wiederherſtellung des im Jahr 1842 ſo ſehr verminderten Viehſtandes zu erwähnen.

Je erſprießlicher in der Thätigkeit dieſer Vereine ihre Verbindung mit der Centralſtelle des landwirthſchaftlichen Vereins und die umſichtige Pflege und Leitung landwirthſchaftlicher Beſtrebungen von Seite letzterer an den Tag tritt, um ſo mehr fühlen ſich auch Landwirthe und Freunde der Landwirthſchaft getrieben, ihre Erfahrungen auf Verſammlungen auszutauſchen und ſich über die Zielpunkte eines gemeinſchaftlichen Strebens zu vereinigen.

In ſolcher Abſicht fanden im Laufe des Jahrs nicht nur zahlreich beſuchte Verſammlungen in Ebingen und Beſigheim ſtatt, es bildete ſich auch zu regelmäßiger Wiederholung eine Wanderverſammlung württemb. Landwirthe, welche bei ihrer erſten Vereinigung in Göppingen gegen 400 Gutsbeſitzer, Gelehrte und Freunde der Landwirthſchaft

Digitized by Google

zählte und nach dem hier angenommenen Grundgeſetz einen öffentlichen Vereinigungspunkt zu ſelbſtſtändiger und freimüthiger Beſprechung aller, die Wohlfahrt und das Gedeihen des landwirthſchaftlichen Standes und Gewerbes betreffenden Angelegenheiten bilden will.

Die ſeit 1830 beſtehende vaterländiſche Hagel-Verſicherungs-Anſtalt, welche einen bisher in Heilbronn beſtandenen beſonderen Verein in ſich aufnahm, erhielt eine feſtere Begründung durch einen Staatsbeitrag. Mit der Ueberlaſſung deſſelben in der Summe von 15,000 fl. erfolgte zugleich eine Verbeſſerung der Statuten und die Unterordnung der Anſtalt unter die Aufſicht der Regierungsbehörde. Je mehr hiedurch die Anſprüche auf das zu einer erfolgreichen Wirkung dieſer Anſtalt nothwendige Vertrauen zu derſelben erhöht ſind, um ſo nützlicher dürfte ſich dieſelbe für die Zukunft erproben. Nach den mit Zuſtimmung der Staatsregierung abgeänderten Statuten iſt nun für die Entſchädigung, (unter Beibehaltung des bisherigen Maximalſatzes von 75 Procent) ein Minimum von 25 Procent feſtgeſetzt und die Verwendung des Staatsbeitrags und des Reſervefonds für den Fall vorbehalten, daß ohne dieſelben die Entſchädigung mit 25 Procent nicht gewährt werden könnte, zur Sicherſtellung letzterer aber beſtimmt worden, daß eine etwaige Unzulänglichkeit dieſer außerordentlichen Zuflüſſe und der Jahreseinnahmen mittelſt der Ueberſchüſſe der folgenden Jahre nachgetragen werde. Durch eine weitere Anordnung wurden die Verſicherungsbeiträge von den

Digitized by Google

gegen Hagelſchlag beſonders empfindlichen Felderzeugniſſen an Hopfen und Oelgewächſen von 1 auf 2 Pct. erhöht.

Die Entſchädigungen der Anſtalt für das laufende Jahr ſo wie die Ergebniſſe der Viehverſicherungs-Anſtalt in Heilbronn ſind des Zuſammenhangs wegen in einem folgenden Abſchnitt angegeben.

Zur Förderung der Wäßerungs- und Austrocknungsanlagen ſo wie zur Bildung von Sachverſtändigen wurde mit höchſter Genehmigung während des Sommers ein in der Ausführung ſolcher Anlagen erfahrner Wieſenbau-Verſtändiger aus dem Auslande berufen, und von der Centralſtelle des landwirthſchaftlichen Vereins Gutsbeſitzern, Gemeinden und landwirthſchaftlichen Vereinen, die Unterſtützung durch denſelben mittelſt Entwerfung von Planen und Koſten-Ueberſchlägen angeboten.

In dem Anbau des Flachſes zeigten ſich bei einer von dem landwirthſchaftlichen Filderverein veranſtalteten Ausſtellung ſichtbare Fortſchritte, auch gewinnt daſelbſt die Waßerröſte eine allgemeine Verbreitung.

Im Bezirke von Ulm wurde eine Waßerröſte für Flachs und Hanf durch eine Actiengeſellſchaft eingerichtet, wobei die erſten Verſuche gelungen ausfielen.

Auf die Obſtbaumzucht hatte ſowohl Raupenfraß als die Trockenheit des vorigen Jahrs und die Beſchaffenheit der Witterung im heurigen Frühling einen nachtheiligen Einfluß, indem eine große Zahl

Digitized by Google

von Bäumen theils zu Grunde ging, theils in dem gänzlichen Mangel an Blättern oder dem roſtigen Ausſehen derſelben Krankheiten wahrnehmen ließ. Nach mehrfältigen Beobachtungen iſt dieſer kranke Zuſtand, in welchem auch das obengenannte häufige Vorkommen von Blüthen im Spatjahr Aufklärung findet, dem Umſtand zuzuſchreiben, daß der Saftvorrath im vorangegangenen Jahr zu gering und deſſen Ausbildung im Frühling gehemmt war, wodurch bei der Fülle des letzteren ein Zerſprengen der im trockenen Jahr verengten Gefäße entſtund. Das Abſterben zeigte ſich darum auch auffallender bei den älteren, ſo wie bei den ſeichter wurzelnden Apfel- und Kirſchbäumen.

Unter den Gegenden, in welchen die Obſtbaumzucht ſich erheblich vermehrte, iſt die Stadtmarkung von Ellwangen zu nennen, wo zur Verſchönerung der Umgebung eine bedeutende Anzahl von Kirſchbäumen an die Stelle von Forchen geſetzt wurde.

Zur Beförderung der Blumenzucht, des Gemüſe- und Obſtbaues, wozu im vorigen Jahr eine Vereinigung von Blumenliebhabern und Freunden des Gartenbaues zu Stande gekommen war, fanden die erſten Ausſtellungen von Blumen und Früchten zu Stuttgart ſtatt.

Schon bei der im Frühling veranſtalteten Ausſtellung von Gewächſen und Blüthen gab ſich eine große Theilnahme zu erkennen, noch entſchiedener aber ſprach ſich bei der Wiederholung im Septbr., welche eine ausgezeichnete Sammlung von Blüthen und den verſchiedenartigſten Früchten vereinigte, der Beifall an

Digitized by Google

dieſem ebenſo ſchönen als nützlichen Unternehmen aus.

Wenn gleich die größere Zahl der ausgeſtellten Blumen den Gewächshäuſern vermöglicher Privaten und der Handelsgärtner entnommen war, ſo ſtimmen doch auch andere Beobachtungen darin überein, daß mit den übrigen Zweigen des Gartenbaus die Blumenzucht gleichmäßig im Vorſchreiten begriffen iſt.

Als ein Beiſpiel des regen Intereſſes hiefür iſt anzuführen, daß Vorträge über den geſammten Gartenbau und die Blumenzucht insbeſondere, welche ein hierin erfahrner Privatmann in Tübingen eröffnete, von zahlreichen Zuhörern aus allen Ständen beſucht wurden.

Um die Hervorbringung edlerer vaterländiſcher Weine auch durch einen erweiterten Abſatz aufzumuntern, erließen die zu dieſem Zweck fortwährend thätigen Ausſchüſſe der Weinverbeſſerungs-Geſellſchaft und des Weinbauvereins eine Aufforderung zur Einſendung von Muſtern verkäuflicher beſſerer Weine und eine Einladung an Kaufsliebhaber, zu einer Auswahl der Weine ſich an einem beſtimmten Tage zu verſammeln. Obwohl von einem erſten Verſuch, auf dieſe Weiſe Producenten und Conſumenten ſich näher zu bringen und dem einen wie dem andern die Vortheile vermehrter Concurrenz zuzuwenden, zumal bei dem ziemlich hohen Stand der Preiſe älterer Weine, ein belangreicher Erfolg weniger erwartet werden konnte, ſo kam doch ein anſehnlicher Umſatz theils an dem Tag der Verſammlung ſelbſt, theils in Folge derſelben zu Stande; auch gab dieſe Verhandlung

Digitized by Google

ebenſowohl Gelegenheit zur Anknüpfung nützlicher Handelsverbindungen als ſie den Weinabnehmern zeigte, wo das Bedürfniß an edleren wie an geringeren Weinen am beſten befriedigt werden kann.

In der Weinbereitung kam durch die Anwendung eiſerner Moſtpreſſen aus den Werkſtätten inländiſcher Mechaniker in Stuttgart, Untertürkheim und Canſtatt eine als ganz zweckmäßig erprobte Einrichtung zu Stande, durch welche das Auspreſſen der Beeren beſchleunigt wird und an die Stelle der veralteten Kelterbäume eine wohlfeilere und geringeren Raum erfordernde Maſchine tritt.

Zu den mechaniſchen Verbeſſerungen im landwirthſchaftlichen Betrieb iſt die Aufſtellung zweckmäßiger Dreſchmaſchinen auf der Domäne Einſiedel und Ludwigshöhe zu zählen, deren Leiſtungen in Vergleichung mit der Handarbeit neben Wohlfeilheit durch größeren Gewinn an Körnern ſich auszeichnen und für Güter von bedeutenderem Umfang ſich auch darum empfehlen, daß mit ihrer Anwendung die häufigen Schwierigkeiten in der Anſtellung einer größern Zahl von Dreſchern wegfallen.

Anlangend die Thierzucht, ſo weiſen die in einer beſonderen Darſtellung enthaltenen Ergebniſſe der Vieh-Aufnahmen auf den 1. Januar 1843 und 1844 die Wiederergänzung des im Jahr 1842 verminderten Viehſtandes und die Verbeſſerung der Viehſchläge nach.

Von Seiten der landwirthſchaftlichen Bezirks-Vereine, der Amts-Corporationen und der Staats-Caſſe wurde für letzteren Zweck wieder Folgendes aufgewendet:

Digitized by Google

Von 10,000 fl., Beitrag der Staats-Caſſe für das laufende Jahr, und 2599 fl., Rückſtand vom vorigen Jahr . . . . 8,545 fl. — kr.

Aus den Amtskörperſchafts-Caſſen und den eigenen Beiträgen der Vereine 10,487 „ 35 „

19,032 fl. 35 kr.

nämlich:

Zu Preiſen für vorzügliches Rindvieh 11,532 fl. 50 kr. und zu Ankäufen von Zuchtvieh 7499 fl. 45 kr. Letzteres beſtand in 165 männlichen und 190 weiblichen Thieren von dem reinen Simmenthaler Schlag und ſonſtigem Schweizer-Vieh und 145 Stücken inländiſcher Zucht.

Auch im Wege des gewöhnlichen Verkehrs fand eine erhebliche Zufuhr von ſchönem Schweizervieh, und zwar durch ein Handels-Unternehmen von Schweizern Statt, welche nach vorheriger Ankündigung ihres Eintreffens in Horb, Reutlingen ꝛc. eine größere Anzahl von Vieh aus reiner Simmenthaler Race zur Verſteigerung brachten.

Zur Hebung der Bienenzucht bildete ſich ein Verein im Oberamt Ehingen.

In Anſehung der Pferdezucht verdient die Anlegung größerer Fohlenwaiden von Seiten der Gemeinden Weilheim und Zillhauſen, O.-Amts Balingen, und von einer Geſellſchaft von Privaten bei Erkenbrechtsweiler, O.-A. Nürtingen, erwähnt zu werden.

Neben der Vornahme der Reviſion der Nutzungsplane für die Staatswaldungen

Digitized by Google

machte auch heuer wieder die Bearbeitung von Wirthſchaftsplänen für die Gemeindewaldungen einen erheblichen Fortſchritt.

Durch ſorgfältigere Behandlung der Saaten und Pflanzungen, welche bei der Staats-Forſtverwaltung ausſchließlich in Taglohns-Arbeiten geſchehen, wird die künſtliche Holzzucht befördert, welche, der natürlichen Verjüngung gegenüber, immer an Ausdehnung gewinnt.

Ein Samen-Depot in Ulm vermittelt die Anſchaffung des Lärchen- und Schwarzforchen-Samens aus Tyrol für die Staatswaldungen.

Als eine Folge einer umſichtigeren Bewirthſchaftung der Gemeinde-Waldungen erſcheint die vortheilhaftere Benützung des Holzes zu Stammholz, durch welche eine Verſchleuderung des Nutzholzes zu Brennholz ſeltener wird.

Einen beträchtlichen Zuwachs zu dem Holz-Abſatz aus dem Schwarzwald veranlaßt der Bedarf an Hopfenſtangen, an welchen in 5 Monaten um 20,000 fl., und ſeit Beginn der inländiſchen Hopfen-Cultur um mehr als 100,000 fl. verkauft wurden.

Wie in andern Ländern, giengen auch bei uns die Preiſe des Brennholzes zum Theil erheblich zurück. Am Fuße der Alp wurde die im Frühling 1842 mit 18—20 fl. bezahlte Klafter im Febr. 1843 um 15 fl. feil geboten.

Dieſes allgemeine Sinken beſtätigten die Erfahrungen der in Ulm verſammelten Land- und Forſtwirthe, nach welchen daſſelbe theils vorübergehenden

Digitized by Google

Urſachen zuzuſchreiben iſt, wie z. B. der Gelindigkeit des Winters, dem im vorangegangenen Jahr vermehrten Torf-Erzeugniß, der Beſchränkung des durch Waſſermangel gehinderten Hütten-Betriebs; anderntheils wird ein nachhaltiger Einfluß von der Erhöhung des Material-Etats und der vermehrten Stockholz-Benutzung erwartet.

Den im vorigen Jahrbuch erwähnten Brennholz-Magazinen reiht ſich ein anderes in Reutlingen an, aus welchem Unvermögliche ihren Bedarf in feſten, ermaßigten Preiſen erhalten.

In der Gegend von Ulm machte ſich der Minder-Ertrag der Torfſtiche in Folge der Näße des Sommers beſonders für die ärmere Klaſſe, welche ihren Heizungsbedarf ſonſt mit Zimmerholz und Torf befriedigen konnte, ſehr fühlbar.

Zu den Denkwürdigkeiten im inländiſchen Waldbau gehört eine Tanne ſeltener Größe, welche in dem Walde bei Mainhardt heuer in Folge einer Beſchädigung gefällt wurde und 230—240 Jahre alt war. Sie wurde an einen Langholzhändler um 97 fl. verkauft. Der Umfang des Stammes über dem Boden betrug 18 Fuß und die ganze Holzmaſſe 15—16 Klft. Der als Holländer-Tanne zugerüſtete Stammblock war 120 Fuß lang und hatte unten 41, oben 22 Zoll Durchmeſſer.

Für ein anderes ſeltenes Exemplar, eine Eiche in dem Revier Engelberg, Forſts Schorndorf, welche nach einer Meſſung 32 Klft. Holz enthält, wurde ein Kaufſchilling von 300 fl. geboten.

Zur Abhülfe des großen Futtermangels

wurde in den Waldungen des Kirchheimer Forſtes das Abzupfen des grünen Laubes geſtattet. Durch daſſelbe konnten in der Gemeinde Biſſingen u. T. 130 Stück Vieh ohne Zuſatz von anderem Futter unterhalten werden.

Eine belangreiche Einrichtung für den Abſatz des werthvolleren Stammholzes aus den holzreichſten Gegenden des Jagſtkreiſes hat die Staatsfinanz-Verwaltung mit der Floßbarmachung des Kochers für Langholz begonnen, zu welcher die Vorarbeiten im laufenden Jahre beendigt wurden.

Von ſeltener Ergiebigkeit war die Bucheln-Erndte, von welcher an manchen Orten Eine Familie 50 – 100, ſelbſt 120 Simri ſammeln konnte. Auch der Oelgehalt derſelben war ungewöhnlich und belief ſich auf 5—6 Pfund vom vollen Simri, deſſen Preis ſich durchſchnittlich auf 40 kr. ſtellte.

Obgleich der Hagel viele Bucheln abgeſchlagen hatte, war der Schaden an dem Aeckerich doch verhältnißmäßig unbedeutend.

Der Weißtannenborkenkäfer zeigte ſich in einzelnen Gegenden ſehr häufig, ohne jedoch große Verheerungen anzurichten.

Im Monat Juli erſchien in den Waldungen auf der Stadtmarkung von Kirchheim u. T. die Proceſſions-Raupe (phalaena bombyx processonea) in unüberſehbarer Menge, ſo daß in den betreffenden Bezirken beinahe jede Eiche Tauſende ſolcher Raupen beherbergte. Vor der Zeit ihrer Verpuppung verſchwand plötzlich die ganze Unzahl dieſer Thiere. Da der Nachtfalter, aus welchem dieſe Raupe entſteht,

Digitized by Google

zuvor nicht geſehen worden war, blieb das Verſchwinden wie das Erſcheinen derſelben unaufgeklärt.

Gewerbe und Handel.

Im Einklang mit den Stimmen für kräftigeren Schutz der inländiſchen Induſtrie gegen die ausländiſche Concurrenz, hauptſächlich in den Erzeugniſſen der Linnen-Gewerbe, der Baumwollefabrikate und der Eiſen-Induſtrie, des Rüben-Zuckers ꝛc. ſuchte der Ausſchuß der Geſellſchaft für Beförderung der Gewerbe eine Verſtändigung mit ausländiſchen Gewerbe-Vereinen zu Beſeitigung einzelner Particular-Intereſſen und gemeinſchaftlichem Anſtreben nach einer Aenderung des Vereins-Zolltarifs anzubahnen.

Wie ſo häufig der Schutz der inländiſchen Induſtrie gegen die Mitwerbung des Auslandes, wo nicht als der urſprüngliche Zweck des Zoll-Vereins, ſo doch als deſſen Hauptaufgabe darzuſtellen geſucht wird, glaubte auch der vaterländiſche Ausſchuß ſich nicht nur für die Nothwendigkeit einer vorübergehenden Nachhülfe im Tarif, ſondern auch für eine Stabilität des Princips, daß die Tarifſätze immer eines angemeſſenen Schutzes genießen, ausſprechen zu ſollen. Derſelbe fand zwar mit ſeinen Vorſchlägen zu einer Vereinigung der ausländiſchen Gewerbe-Vereine nicht den gewünſchten Anklang, indeſſen wurde dem Beſtreben des Ausſchuſſes in der allgemeinen Verſammlung beifällige Anerkennung zu Theil.

Durch die Thätigkeit der Lokal-Gewerbe-Vereine, welche ſich um einen weiteren in Göppingen vermehrten, wurden heuer Gewerbe-Aus-

ſtellungen in Crailsheim, Hall, Eßlingen und Reutlingen veranſtaltet, die im Allgemeinen ein erfreuliches Zeugniß von den Fortſchritten der Gewerbe in dieſen Bezirken lieferten, und ſo weit ſich Mängel oder Lücken zeigten, die Aufmerkſamkeit auf deren Abhülfe oder Beſeitigung richteten.

Bei der Ausſtellung zu Crailsheim fanden unter Anderem beſſere Flecht-Arbeiten aus der Induſtrie-Schule des armen Orts Neidenfels eine beifällige Aufnahme.

In Hall, wo 250 Gegenſtände von 43 Einſendern aufgeſtellt waren, fand eine Preis-Vertheilung Statt, die ſich auch auf landwirthſchaftliche Produkte erſtreckte.

Die Ausſtellungen zu Eßlingen und Reutlingen zeichneten ſich durch Mannigfaltigkeit und Schönheit der ausgeſtellten Gegenſtände aus. Während eine 3 Jahre zuvor veranſtaltete Ausſtellung in Reutlingen die Produkte von 108 Einſendern vereinigt hatte, hatten dieſes Jahr 154 und in Eßlingen 168 Theil genommen.

Als ein Zeichen des Gemeinſinns iſt zu erwähnen, daß das zur Hebung von Induſtrie-Ausſtellungen häufig angewendete Mittel, mittelſt der Veranſtaltung einer Lotterie ausgewählte Gegenſtände zum Abſatz zu bringen, bei den beiden letzteren Ausſtellungen von ſo gutem Erfolge begleitet war, daß 26,000 Looſe zum Ankauf von Ausſtellungs-Gegenſtänden abgeſetzt wurden.

Eine beſondere Befriedigung hinſichtlich der Concurrenz der einzelnen Meiſter mit dem Fabrikbetrieb gewährten bei der Ausſtellung von Eßlingen die

Digitized by Google

Arbeiten der Flaſchner und Tuchmacher, deren Gewerbe hier neben einem ausgedehnten und ſchwunghaften Fabrikbetrieb gedeihen und in Zunahme begriffen ſind.

Ein neuer Induſtrie-Zweig, das feinere, ſogenannte Berliner Korbflechten, wurde durch die Niederlaſſung eines Berliner Korbmachers in Stuttgart eingeführt.

Eine Probeſendung der Stroh-Manufaktur in Schramberg nach Amerika fand daſelbſt ſo vielen Beifall, daß Beſtellungen von mehreren tauſend Gulden eingiengen. Eine Zunahme des Abſatzes von Taſchen hatte eine Vermehrung der Arbeiterinnen für dieſen Artikel zur Folge.

Eine neue Glasfabrik wurde in einem zuvor von der Waſſerheilanſtalt in Gaildorf benützten Gebäude eingerichtet.

In Folge des fortwährenden Sinkens der Zuckerpreiſe hörte die für einen größeren Betrieb ausgerüſtete und auf Actien betriebene Zucker-Raffinerie in Ulm, das einzige derartige inländiſche Unternehmen, auf.

Die Stuttgarter Tuchmeſſe zeigte eine geſteigerte Concurrenz von Verkäufern, deren Zahl ſich dießmal auf 400 belief. Obgleich bei günſtigeren Erndte-Ausſichten ein geringerer Einfluß der noch beſtandenen Theurung der Lebensmittel erwartet wurde, blieb der Verkehr doch noch hinter früheren Jahren zurück, indem der Abſatz ſich auf 5550 Stück berechnete.

Bei dem Pferdemarkt zu Stuttgart waren

Digitized by Google

über 900 Pferde zum Verkauf ausgeſtellt. Die zur Anzeige gebrachten Verkäufe begreifen einen Umſatz von 479 Pferden und einen Erlös von 131,939 fl. Der höchſte Kauf betrug 120 Louisd'or. Die Preiſe hatten ſich in Vergleichung mit früheren Jahren günſtig geſtellt, und der Handel insbeſondere durch die Anweſenheit fremder Käufer aus der Schweiz und Frankreich viele Lebhaftigkeit erhalten.

Zu einer auf Dampfheizung eingerichteten Bleiche und dem Betrieb einer Getreide-Mühle wurde in Hedelfingen, O.-A. Canſtatt, eine Dampfmaſchine von 8 Pferdekräften aufgeſtellt.

Eine lebhafte Bewegung unter dem Handelsſtande veranlaßte die zunächſt von Angehörigen deſſelben ausgegangene Beſprechung der Nachtheile der Meſſen und Krämer-Märkte und die Anregung einer gemeinſchaftlichen Vorſtellung und Bitte an die Regierung, um deren Beſchränkung und theilweiſe Aufhebung. In dieſem Beſtreben, welches indeß auch Gegenſtimmen hervorrief, wurden dieſelben durch einen Verein von Geiſtlichen unterſtützt, welche ſich bewogen fanden, ihre Wahrnehmungen über häufige Uebelſtände der Ueberzahl von Märkten in ſittlicher Hinſicht zu veröffentlichen.

Unter die neuen Erſcheinungen im Marktverkehr gehören die ausländ. Händler mit fertigen Kleidungsſtücken für Männer von wollenen, baumwollenen und gemiſchten Zeugen, welche einen ausgedehnten Abſatz finden, ſo wie die ſich an Marktſchreierei überbietenden Ankündigungen und Einladungen vieler ausländ. Handelsleute.

Digitized by Google

Zur Abwehr von Uebergriffen von Handlungs-Reiſenden in den Detailhandel brachten Kaufleute mancher Orte die Erklärung zur öffentlichen Anzeige, daß ſie mit ſolchen Handlungshäuſern keine Geſchäfte eingehen.

Der Geld-Umlauf zeigte eine Zunahme der franzöſiſchen Fünffrancs-Thaler und eine höhere Geltung des Goldes. Während das preußiſche Thaler-Geld immer ſeltener wird, bleibt das Kronenthaler-Geld im größeren Verkehr vorherrſchend. In dem täglichen kleineren Verkehr ſind die ſchon längſt außer Curs geſetzten Sechs- und Drei-Kreuzer-Stücke noch häufig ſichtbar, und ob ſie gleich von der Annahme bei öffentlichen Kaſſen ausgeſchloſſen ſind, ſchwer aus dem Umlaufe zu verdrängen.

An falſchen Münzen kommt nur Weniges zum Vorſchein.

Die Privat-Leihkaſſen, deren Unternehmungen im vorigen Jahrbuch erwähnt ſind, vermehrten ſich auch in dieſem Jahr mittelſt Begründung von ſolchen in Ulm, Aalen.

Von dem Umfang der Geſchäfte derſelben iſt als Beiſpiel anzuführen, daß die Leih- und Zielerkaſſe zu Merklingen A.-O.-A. Blaubeuren von 18$^{42}/_{43}$ eine Jahreseinnahme von 525,000 fl. hatte und unter ihren Activſtand 462,500 fl. Güterzieler und 55,000 fl. Geſellſchafts-Vermögen begriffen waren.

Gleichzeitig mit der Ausdehnung der Operationen dieſer Kaſſen, welche durch die Vereinigung der Darleiher in einer Leihanſtalt und die Beſchränkung der

Digitized by Google

Concurrenz gegenüber dem Anlehenſuchenden ſich im Vortheil befinden, inſofern ihnen hierdurch eine Steigerung des Zinsfußes erleichtert iſt, neigt ſich der Zinsfuß überhaupt zum Steigen.

In Reutlingen wurde mittelſt Vereinigung einer größeren Anzahl von Kaufleuten, Staats- und Gemeinde-Beamten eine Leihbank errichtet, deren nächſter Zweck in der Unterſtützung mit Darlehen an ſolche Perſonen beſteht, welche des Credits zu ihrem Gewerbe bedürfen und denſelben verdienen. Zugleich übernimmt dieſe Leihbank Forderungen und vermittelt die Anlegung von Kapitalien, um, nach der gemeinnützigen Abſicht ihrer Gründer, die Vortheile des Geldmarkts ihrem Platze zuzuwenden, ohne auf eine Aenderung der Geld- und Zinsverhältniſſe einwirken zu wollen.

Eine raſche Entſtehung nahmen in Stuttgart ſogenannte Leichenkaſſen-Vereine in größerer Zahl, deren Theilnehmer theils jährliche Beiträge entrichten, theils bei dem Ableben eines Mitglieds vorausbeſtimmte Summen an den Nachlaß eines Verſtorbenen bezahlen.

Die württembergiſche Sparkaſſe in Stuttgart erhielt vom 1. Juli 1842 bis 1843 15,987 Einlagen mit 567,585 fl., wogegen 383,760 fl. in 11,541 Einlagen zurückgenommen wurden. Der Stand der Einlagen am 30. Juni 1842 erhöhte ſich in dieſem Jahre von 62,047 auf 66,493 Poſten im Geſammtbetrage von 2,409,609 fl.

Mit der Zunahme des Verkehrs werden die An-

Digitized by Google

forderungen an die Poſtanſtalt in Abſicht auf Erweiterungen und Vermehrungen der Curſe, Herabſetzung der Fahrpoſttaxen ꝛc. lauter, wie die immer häufigeren „Wünſche in Poſtſachen“ in öffentlichen Blättern zeigen.

Eine mächtige Concurrenz in dem Perſonentransport erwuchs der Poſt durch die raſche Vermehrung der Omnibusfahrten, welche theils gegen Entſchädigung an dieſelbe zu regelmäßiger Verbindung zwiſchen beſtimmten Orten von Privaten gehalten werden, theils auf Beſtellung zur Vermittlung des Perſonenverkehrs dienen.

Zu Gunſten der vermehrten Fahrpoſtkurſe wurde der Poſtanſtalt das Nebeneinanderſpannen von drei Pferden auf einigen Routen geſtattet.

Durch gegenſeitige Uebereinkunft mit der öſterreichiſchen Poſtbehörde kam der Frankirungszwang bei der Correſpondenz nach und aus den öſterreichiſchen Staaten zur Aufhebung, auch andere weſentliche Erleichterungen in der wechſelſeitigen Correſpondenz aus beiden Staaten zu Stande. Ebenſo wurde der Correſpondenz-Verkehr mit dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland ſowie den britiſchen außereuropäiſchen Beſitzungen und Kolonien über Frankreich durch Beſtimmungen über die Entrichtung des Porto und Ermäßigung deſſelben erleichtert.

Von den übrigen, im Ganzen zahlreichen Erweiterungen und Verbeſſerungen im Poſtverkehr während des laufenden Jahrs ſind als erheblichere auszuheben:

Digitized by Google

Die Einrichtung täglicher doppelter Eilwagenfahrten zwiſchen Stuttgart einer-, Karlsruhe und Augsburg andererſeits; tägliche Eilwagenfahrten zwiſchen Ulm und Füſſen, Heidenheim und Göppingen, und Heidenheim und Augsburg; ein täglicher Doppel-Eilwagen-Curs auf der Stuttgart-Nürnberger Route, abwechſelnd über Ellwangen, Hall und Gaildorf, neben Herſtellung vielfacher Influenzen in dieſe Routen und Vermehrung der Verbindungen zwiſchen den in dieſer Richtung gelegenen Stationen unter ſich.

Unter den neuen Straßen-Anlagen iſt die neue Straße von Brackenheim über den Heuchelberg durch Stetten bis an die badiſche Grenze, mit der Einmündung in die Straße von Heilbronn über Eppingen nach Karlsruhe zu erwähnen. Wegen der Abkürzung des Wegs zwiſchen Stuttgart und Heidelberg mittelſt derſelben iſt ihre Frequenz ſo wie ihre Benutzung durch die umliegenden badiſchen Orte im Zunehmen.

Durch eine neue Straße zwiſchen Waldenbuch, Amts-O.-Amts Stuttgart und Aich im O.-Amt Nürtingen wurde eine direkte Verbindung zwiſchen der Gegend von Calw, Böblingen ꝛc. mit dem mittleren Neckar von Seite der betreffenden Gemeinden und Amts-Corporationen hergeſtellt. Ebenſo wurde die Anlage einer neuen Straße von Nürtingen über Grafenberg nach Metzingen, welche als ein für die ganze Gegend wohlthätiges und in der Ausführung gelungenes Werk genannt wird, zu Stande gebracht.

Digitized by Google

Zu den auf Staatskoſten ausgeführten Straßenbauten von Belang gehören nach ihrer Vollendung dem laufenden Jahre an:

Die Anlage einer neuen Straße von der Lochbrücke bis Friedrichshafen; eine Straße von Aalen nach Waſſeralfingen und von Aalen nach Unterkochen; die Correction der Steige zwiſchen Künzelsau und Gaisbach, der Frauenſteige nächſt Ulm, durch welche die Höhe der Alp erſtiegen wird; die Erbreiterung der Straße zwiſchen Ulm und Blaubeuren.

Eine beklagenswerthe Hemmung erlitt die Dampfſchifffahrt auf dem Bodenſee durch eine Befehdung zwiſchen den drei Schifffahrts-Geſellſchaften zu Conſtanz, Lindau und Friedrichshafen, in Folge welcher die badiſchen Boote in der Aufnahme von Paſſagieren in Lindau beſchränkt, bayeriſche ſo wie auch württembergiſche Dampfſchiffe von allen Perſonen- und Güterladungen in den badiſchen Häfen und Landungsplätzen ausgeſchloſſen und das Ueberſchlagen von Gütern im Hafen von Conſtanz unterſagt wurden. Zwar trat bald eine Mildernng dieſes Verbots ein, indeß blieben doch die Störungen und Beſchränkungen im Perſonen- und Güterverkehr in den badiſchen Häfen, zu deren Beſeitigung württ. Seits Schritte auf diplomatiſchem Wege geſchahen.

Die zur Förderung der Schifffahrt auf dem Neckar auf der Grundlage einer früheren Uebereinkunft hinſichtlich der Neckarzölle mit den beiden andern Uferſtaaten Heſſen und Baden zu Stande gebrachte

Digitized by Google

Neckarſchifffahrts-Ordnung wurde im Monat Februar verkündigt und in Vollzug geſetzt.

In dem Betrieb der Neckarſchifffahrt ergibt ſich ebenſowohl eine Vermehrung des Gütertransports durch die gewöhnlichen Schiffe als eine Zunahme des Perſonen- und Güterverkehrs mittelſt der Dampfboote der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Heilbronn, ſo wenig auch die Witterung des Jahres den Perſonenverkehr begünſtigt hatte.

Die Fahrten der letzteren wurden im Monat April von Heidelberg bis Mannheim ausgedehnt und zu Folge einer Uebereinkunft mit der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Köln direkte Karten bis Köln und Düſſeldorf und umgekehrt bis Speier und Straßburg abgegeben.

Im Monat Auguſt trat das dritte, mit neuen zweckmäßigen Einrichtungen verſehene Dampfboot von 30 Pferdekräften, deſſen Anſchaffung die Geſellſchaft im vorigen Jahr beſchloſſen hatte, in Heilbronn ein. Bei dem hiedurch erweiterten Umfang des auf Actien gegründeten Unternehmens betheiligte ſich auch die Staatskaſſe durch die Uebernahme von 75 Actien und die Stadt Heilbronn, welche ſchon früher dieſelbe Anzahl übernommen hatte, mit 25 weiteren.

Die Geſammt-Ergebniße des Schifffahrt-Verkehrs auf dem Neckar vom Jahr 1843 ſind folgende:

Dampfſchifffahrt: 22 Fahrten von Heilbronn nach Heidelberg vom 5.—31. März.

218 Fahrten von Heilbronn nach Mannheim vom 1. April bis 31. Oktober.

Digitized by Google

Paſſagiere 28,895. Fahrgelder 30,036 fl. Frachtgüter 4,047 Ctr. Frachten 2136 fl. Totaleinnahmen 32,172 fl. Steinkohlen-Verbrauch 18,952 Ctr.

Gewöhnliche Schifffahrt.

Zu Thal fuhren:

	Fahrzeuge		Ctr.	
In das Ausland v. Canſtatt	779	mit	287,970	Ladg.
„ Heilbronn	685	„	164,079	„
Von Canſtatt nach Heilbronn	59	„	18,471	„
	1523	„	470,520	„

Zu Berg:

	Fahrzeuge		Ctr.	
Vom Ausland n. Heilbronn	1199	mit	336,453	Ladg.
„ Canſtatt	1075	„	308,091	„
„ Heilbronn „ Canſtatt	38	„	13,185	„
Von d. Salinen „ „	47	„	14,740	„
	2359	„	672,469	„

Was die Benutzung der Waſſerſtraßen zum Flößen betrifft, ſo iſt hinſichtlich des Betriebs der Flößerei auf Rechnung der Staatsfinanz-Verwaltung auf die ſpätere Darſtellung der Ergebniße der letzteren während der laufenden Etats-Periode zu verweiſen.

Der Betrieb der Langholz-Flößerei der Privaten hatte im Jahr 1843 auf dem Neckar folgende Ergebniße: den Kanal zu Canſtatt paſſirten 139 Flöße vom obern Neckar, den Kanal und die Floßgaſſe zu Heilbronn 530 Flöße, beſtehend aus 865 Holländer Geſtören mit 4893 Holländer Stämmen und 6397 gemeinen Geſtören mit einer Oblaſt von 262 Blöcken 55,471 Brettern, 1667 Rahmſchenkeln, 43,890 Latten und 439 Stangen.

Digitized by Google

Durch Vertrag zwiſchen der vaterländiſchen Schifffahrts = Aſſecuranz = Geſellſchaft zu Heilbronn und den rheiniſchen Aſſecuranz=Geſellſchaften in Mannheim, Mainz, Köln und Tiel übernahmen dieſelben die Verſicherung der auf dem Rheine und ſeinen Nebenflüſſen aus engliſchen und den nördlichen franzöſiſchen Seehäfen und dahin verſchifften Güter auf gemeinſchaftliche Rechnung, woneben die vaterländiſche Geſellſchaft fortfährt, bloße Flußgefahren auf alleinige Rechnung zu übernehmen. Die Beſchädigungen, welche die Geſellſchaft im Jahr 1843 zu erſetzen hatte, waren geringer als in früheren Jahren; neben einer Erhöhung des Reſervefonds fiel daher den Actionären eine Dividende von 9 fl. 34 kr. auf eine Einlage von 100 fl. zu.

Wie ſchon oben erwähnt wurde, vergütete die Hagelverſicherungs=Anſtalt 38 pCt. des dießjährigen Schadens. Es betrug nämlich der verſicherte Ertrag 5,679,186 fl., die Summe der Einlagen 62,496 fl. und die Größe des Schadens der Verſicherten 139,000 fl.

Der vaterländiſche allgemeine Verſicherungs=Verein gegen Rindvieh= und Pferde=Verluſte in Heilbronn erfreut ſich eines ſteigenden Vertrauens, wie ſich aus der Zunahme ſeiner Mitgliederzahl und der Verſicherungen ergibt. Nach dem Rechnungs=Abſchluß von $18^{42}/_{43}$ hatten 1233 Mitglieder 1144 Stück Rindvieh und 1847 Pferde im Anſchlag von 352,724 fl. verſichert. Die eingezahlten Prämien mit 7,970 fl. reichten zu den zu bezahlenden Entſchädigungen bis

auf einen kleinen, von den Einnahmen des folgenden Jahrs vorgeſchoſſenen Betrag zu.

Wohlthätigkeit.

Zur Erleichterung des Nothſtandes, in welchen ſo viele ſchon während der vorausgegangenen Theurung bedrängte Gemeinden durch die Verheerungen der Gewitter vom 20. Aug. verſetzt waren, bethätigte ſich auch dießmal ein erfreulicher Wohlthätigkeits-Sinn. Einſchließlich einer Gabe von 4000 fl., welche Seine Majeſtät der König von Höchſt Ihren Privatgeldern angewieſen hatte, ſodann von 1000 fl. von Ihrer Majeſtät der Königin, 1000 fl. von des Kronprinzen K. Hoheit und weiteren Beiträgen der Königl. Familie hatte die Centralſtelle des Wohlthätigkeits-Vereins nahe an 30,000 fl. für die hülfsbedürftigſten Gemeinden erhalten und vertheilt, während andere Gaben an Geld und Naturalien den Beſchädigten unmittelbar zufloſſen.

Auch den durch das Gewitter vom 10. Juli ſtärker beſchädigten und bedürftigeren Gemeinden wurden zahlreiche Unterſtützungen, namentlich eine Gabe von Sr. K. H. dem Kronprinzen von 500 fl. zu Theil.

Die zahlreichen Anſtalten zur Bewahrung und Verpflegung verwahrloster Kinder erhielten durch die Gründung eines Vereins in Crailsheim, welchem hiezu das dem Staat gehörige Schloß Tempelhof nebſt 10 Morgen Gütern um ermäßigten Preis überlaſſen wurde, eine Vermehrung.

Digitized by Google

Ueber die Unterſtützungen und Beiträge, welche die öffentliche Wohlthätigkeit jährlich den Staatswaiſenhäuſern ſpendet, iſt in den beſondern Rechenſchafts-Berichten dieſer Anſtalten ausführliche Darſtellung gegeben.

Ein nach ſeiner Entſtehung noch dem Jahr 1841 angehöriger Verein für bedürftige Waiſen evangeliſcher Geiſtlicher des Landes kam ſchon im Laufe des Jahrs zu einem Capital-Vermögen und zu den Mitteln einer zweiten Austheilung.

Unglücksfälle.

Den 14. März verloren zwei junge Leute zu Ebingen, O.-Amts Balingen, bei der Beſichtigung eines kaum zuvor vom Feuer ergriffen geweſenen Hauſes durch das Herabfallen einer Stubendecke das Leben.

Während der Heu-Erndte kamen in der Gegend des Buſſen zwei Vergiftungsfälle an Kindern vor, welche ſpielend von dem Samen der Herbſtzeitloſe genoſſen hatten, der beim Abladen des Heus auf den Boden gefallen war.

Den 20. Aug. wurde in Hohnhardt, O.-Amts Crailsheim, ein im unterſten Stock eines Gebäudes befindlicher Mann durch einen Blitzſchlag getödtet und ein Weib ſo betäubt, daß man ſie längere Zeit für todt gehalten hatte.

An demſelben Tage kam auch ein Einwohner in Stockach, O.-Amts Reutlingen, durch einen Blitzſchlag um das Leben.

Am 1. Septbr. fiel ein Mann in Ludwigsthal,

Digitized by Google

O.=Amts Tuttlingen, welcher zur Anzeige eines Bran=des nach Tuttlingen und wieder heim geeilt war, todt nieder.

Weitere Unglücksfälle ſind oben unter Natur=Erſcheinungen und Brandfällen erwähnt.

Beſondere Denkwürdigkeiten.

Wie die voranſtehenden Abſchnitte der Chronik und der Inhalt früherer Hefte dieſer Jahrbücher zeigen, hat das Bedürfniß der Aſſociation, welches die Gegen=wart vor andern Zeitperioden kennzeichnet, und den Kräften Einzelner in näheren und weiteren Kreiſen zu Erſtrebung der mannigfaltigſten Zwecke eine gemein=ſchaftliche Richtung giebt, zahlreiche Vereine zu mehr oder minder gemeinnützigen Zwecken bei uns ins Leben gerufen.

An dieſelben ſind noch zwei weitere, nach ihrer Entſtehung und Begründung in das laufende und vorige Jahr gehörige Vereine anzureihen, nämlich der Stuttgarter Buchhändler=Verein und der württembergiſche Handels=Verein, von wel=chen erſterer aus der Mehrzahl der Buchhändler zu Stuttgart beſteht und letzterer beinahe ſämmtliche Kaufleute und Fabrikanten des Landes umfaßt. — Indem ſich beide Vereine die Pflege und Förderung der gemeinſamen Intereſſen ihrer Mitglieder als Auf=gabe geſetzt haben, erhalten dieſelben dadurch noch eine weitere Bedeutung, daß ihre Mitglieder nach den von der Regierungs=Behörde gut geheißenen Statuten Handelsſtreitigkeiten, und zwar Buchhändler

bis zu dem Betrag von 2000 fl. unbedingt, der Entſcheidung von Schiedsgerichten aus ihrer Mitte, mit öffentlichem und mündlichem Verfahren, unterſtellen. Zwei ſolche Verhandlungen, welche vor dem Buchhändler-Schiedsgericht in Stuttgart und einem Handels-Schiedsgericht in Reutlingen Statt fanden, nahmen bei dem vielſeitig erregten Intereſſe für Wiedereinführung des' mündlichen und öffentlichen Gerichts-Verfahrens die allgemeine Aufmerkſamkeit in hohem Grade in Anſpruch.

Gegen das Ende des Jahres wurde das erſte öffentliche Schluß-Verfahren in einer Unterſuchungs-Sache nach der am erſten Oktober in Wirkſamkeit getretenen Strafprozeß-Ordnung vorgenommen. Bei dieſer Verhandlung ſprach ſich das lebhafte Intereſſe, welches der Reform des Prozeß-Verfahrens zugewendet iſt, in der aufmerkſamen Theilnahme von Perſonen aus allen Ständen, welche ſich aus der Gegend des Gerichtsſitzes (Ellwangen) bei derſelben eingefunden hatten, ſo wie in der würdigen Haltung des Publikums aus.

II. Staats-Verwaltung.

Aenderung in der Oberamts-Eintheilung.

Zur Beſeitigung von Mißſtänden in der ſeit 1810 beſtehenden Begrenzung der Oberamts-Bezirke wurden durch Geſetz vom 6. Juli 1842 verſchiedene vom 1. Sept. 1842 in Wirkſamkeit geſetzte Veränderungen verfügt.

Digitized by Google

In den Gränzen der vier Kreiſe trat die einzige Aenderung ein, daß eine Gemeinde des Oberamts Schorndorf im Jagſtkreis an das Oberamt Eßlingen im Neckarkreis und dagegen eine Gemeinde des Oberamts Weinsberg (Neckarkreis) an das Oberamt Oehringen (Jagſtkreis) überwieſen wurde.

In den einzelnen Kreiſen trafen die Veränderungen:

im Neckar=Kreiſe:

vom O.=Amt	Beſigheim kamen		
an das	„	Heilbronn . . .	2 Gemeinden.
vom	„	Maulbronn	
a. d.	„	Vaihingen . . .	2 „
vom	„	Weinsberg	
a. d.	„	Oehringen . . .	1 „
			5 Gemeinden.

im Schwarzwald=Kreiſe:

vom O.=Amt	Herrenberg		
a. d.	„	Tübingen	1 Gemeinden.
vom	„	Neuenbürg	
a. d.	„	Calw	6 „
vom	„	Nürtingen	
a. d.	„	Urach	1 „
vom	„	Spaichingen	
a. d.	„	Rottweil	4 „
vom	„	Tuttlingen	
a. d.	„	Rottweil	1 „
vom	„	Tübingen	
a. d.	„	Nürtingen . . .	1 „
vom	„	Urach	

Uebertrag 14 Gemeinden.

a. d. O.-Amt Reutlingen . . . 1
" " " Tübingen . . . 1

16 Gemeinden.

im Jagſt-Kreiſe:

vom O.-Amt Aalen Gemeinden.
a. d. " Ellwangen . . . 1
vom " Schorndorf
a. d. " Eßlingen 1

2 Gemeinden.

im Donau-Kreiſe:

vom O.-Amt Ehingen
a. d. " Biberach . . . . 1 Gemeinde.
vom " Göppingen
a. d. " Kirchheim 1
vom " Ravensburg
a. d. " Wangen . . . . 1 theilweiſe.
vom " Riedlingen
a. d. " Saulgau 2
vom " Saulgau
a. d. " Ravensburg }
" " " Waldſee } . . 1
und . . . 1 theilw.
vom " Tettnang
a. d. " Ravensburg . . . 1
und . . . 1 theilw.
vom " Waldſee
a. d. " Saulgau 1
und . . . 1 theilw.
a. d. " Biberach 1

Digitized by Google

Uebertrag 12 Gemeinden.

vom O.-Amt Wangen			
a. d.	„	Leutkirch	2
a. d.	„	Waldſee	1 theilw.
			10 Gemeinden.
			5 theilweiſe.
		Im Ganzen	33 Gemeinden.
			und 5 theilweiſe.

Reg.-Blatt 1842 S. 385.

Kriegswesen.

Vom 1. Januar 1841 bis letzten Juni 1843. *

Die in dieſem Zeitraum im Departement des Kriegsweſens erſchienenen Geſetze und Verfügungen, deren Erwähnung hier am Ort ſeyn dürfte, ſind folgende:

a. Bei den Rittmeiſtern und Hauptleuten fällt die Bezeichnung 1r und 2r Klaſſe weg. Der Unterſchied nach Klaſſen findet nur noch in Beziehung auf den Gehalt ſtatt.

Verfügung vom 17. Sept. 1841.
Regierungsblatt Nr. 42.

Die Oberfeuerwerker und Feuerwerker werden künftig bei der reitenden Artillerie Oberwachtmeiſter und Wachtmeiſter, bei der Fußartillerie Oberfeldwebel und Feldwebel genannt.

Corps-Befehl vom 14. Sept. 1841.

b. Die Befeſtigung von Ulm betreffend.
Vom 24 März 1842. Reg.-Bl. Nr. 15.

---

* Die letzten Notizen (S. Jahrg. 1840 S. 269) gingen bis letzten Decbr. 1840.

Digitized by Google

c. Die Einſetzung einer Feſtungsbau-Direction in Ulm betreffend

Vom 2. Sept. 1842. Reg.-Bl. Nr. 42.

d. Vorſchrift zu Bildung von Offiziers-Zöglingen in den Regimentern

Vom 23. Dec. 1842. Reg.-Bl. 1843, Nr. 1.

e. Verordnung über das Heirathen der Offiziere und der mit Offiziers-Rang bekleideten Militärperſonen vom 6. Febr. 1843 (Corps-Befehl vom 7. Febr. 1843), wonach Subaltern-Offiziere vor dem Antritt des 30. Lebensjahrs nicht heirathen dürfen. Im Fall eines Erlaubniß-Geſuches aber hat ein Oberlieutenant 15,000 fl., ein Rittmeiſter oder Hauptmann 8000 fl. rentirendes Vermögen nachzuweiſen, und die Beweis-Dokumente bei dem Kriegsminiſterium zu hinterlegen (Caution zu ſtellen). Als ſolche Cautionen müſſen Obligationen über Aktivkapitalien hinterlegt werden. Schuldſcheine, welche blos auf den Inhaber lauten, eignen ſich nicht zur Heiraths-Caution.

Die Beſtellung der Caution geſchieht mittelſt einer förmlichen Urkunde in der die Capital-Briefe zu verzeichnen ſind. Letztere müſſen freies Eigenthum des Bräutigams oder der Braut ſeyn. Von Standesherren oder von Beſitzern von Rittergütern wird verlangt, daß der Werth ihres Beſitzthums wenigſtens den anderthalbfachen Betrag der Caution erreiche. Wird aber die Heiraths-Caution mit Renten geſtellt, ſo müſſen die Renten bei einem Hauptmann 300 fl. bei einem Oberlieutenant 600 fl. betragen.

Militäriſche Beamte werden in Anſuchung der

Digitized by Google

Heiraths-Bewilligung den bürgerlichen Staatsdienern gleich geachtet.

Heirathsgeſuche der Lieutenants werden zurückgewieſen, wenn auch obige Bedingungen erfüllt werden könnten.

Von den Oberlieutenants jeder Waffe darf nur ein Drittheil verheirathet ſeyn.

f. das Geſetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienſt

Vom 22. Mai 1843 Reg.-Bl. Nr. 25.

g. Verfügung: betreffend das Heirathen der Unteroffiziere und Soldaten

Vom 22. Juni 1843 Reg.-Bl. Nr. 32.

ſodann

Fortſetzung der allgemeinen Kriegsdienſt-Ordnung.

a. IV. Hauptſtück von der Unterkunft in Kaſernen, Lagern und Quartieren 1841.

b. Vorſchrift für das Verhalten des Reiters 1842.

Erhöhungen des Standes an Mannſchaft und Pferden.

Durch die politiſchen Verhältniſſe der Jahre 1840 und 1841 veranlaßt, wurden über die beſtandenen verſchiedenen Auslegungen einiger Punkte der Kriegsverfaſſung des deutſchen Bundes, namentlich in Beziehung auf Reſerve und Erſatzmannſchaft, von der Bundesverſammlung nähere Beſtimmungen beſchloſſen.

In Folge derſelben traten folgende Erhöhungen des Standes ein:

a. Die jährliche Aushebung von 3500 Mann wurde wieder auf die frühere Zahl von 4000 Mann erhöht, um ſo viele Leute einzuüben und verfügbar zu erhalten, als zum Ausmarſch des Bundescontingents, zu Aufſtellung der Reſerve und der erſten Erſatzmannſchaft erforderlich ſind. Die jährliche Aushebung von 4000 Mann gewährt nach Abzug der Ausfälle einen Stand von etwa 22,000 Mann, wovon für obige Leiſtungen der Bedarf an 21,000 Streitbaren und 1000 Mann für den Train und andere nicht zum ſtreitbaren Stande gehörige Branchen, welche über die beſtimmte Zahl der ſtreitbaren Mannſchaft geſtellt werden müſſen, gedeckt wird.

b. Der General-Quartiermeiſterſtab wurde um 2 Offiziere (ein Hauptmann und ein Lieutenant) vermehrt, und abwechslungsweiſe werden 3 Offiziere von der Linie zur Dienſtleiſtung bei demſelben kommandirt, um ſich für den Generalſtabsdienſt auszubilden.

c. Bei der Reiterei wurde der präſente Stand im Frieden von 2/3 Theilen auf 4/5 Theile des erſten Contingents erhöht, wonach 16 Unteroffiziere, 144 Reiter und 160 Pferde mehr präſent ſind.

d. Bei der Infanterie erhielt jede Compagnie einen 2ten Lieutenant, ſo daß ſich jetzt bei jeder derſelben 1 Oberlieutenant und 1 Lieutenant befindet; zu dieſem Zwecke wurden 24 bisher aggregirte Lieutenants eingetheilt und 40 neu angeſtellt.

Jedes Regiment erhielt 24 Scharfſchützen mit gezogenen Büchſen und 16 weitere bisherige Schützen, wodurch der Stand der Schützen im Frieden im Ganzen

einſchließlich der Garniſons-Compagnien, welche 6 Scharfſchützen und 6 weitere bisherige Schützen erhielten, um 198 Scharfſchützen und 134 Schützen vermehrt wurde.

Durch die erhöhte Aushebung und die Verlängerung der Präſenz eines Soldaten auf die zu der Ausbildung eines ſolchen während ſeiner Dienſtzeit mindeſtens nothwendige Zeit von 18 Monaten wurde auch der präſente Stand der Soldaten zeitweiſe um 640 Mann erhöht.

e. Bei der Pionniers-Compagnie, welche die dreifache Aufgabe: der Pionniers-, Pontonniers- und Sappeurs-Geſchäfte zu erfüllen hat, war 1 Offizier (1 Hauptmann) weiter aufzuſtellen, und im beſonderen Intereſſe des Landes wurde dieſe Compagnie noch weiter um 5 Unteroffiziere und 25 Mann verſtärkt, um ohne Vereinigung mit Truppen anderer Staaten im Stande zu ſeyn, die Flüſſe im Lande überbrücken zu können.

f. Bei der reitenden Artillerie war der präſente Stand, wie bei der Reiterei, von $^2/_3$ Theilen auf $^4/_5$ Theilen zu erhöhen.

Bei dem überwiegenden Vortheil, welchen die reitende Artillerie durch ihre größere Beweglichkeit hat, und bei der längeren Uebungszeit, welche für die Mannſchaft derſelben erforderlich iſt, werden mehr Artilleriſten bei der reitenden Artillerie eingeübt, als die Bundesbeſtimmungen vorſchreiben, um ſolche ſodann je nach Bedarf bei der reitenden und Fußartillerie gebrauchen zu können, und ſie zur Verfügung zu haben, wenn nach den eintretenden Verhältniſſen mehr rei-

tende Artillerie verwendet werden will. Hiefür, ſowie überhaupt zu beſſerer Einübung in dieſer wichtigen Waffe wurde der Stand der Artillerie um

36 Unteroffiziere; 139 Kanoniere,

93 Reit- und 30 Zugpferde,

und der des Trains um

2 Offiziere (1 Ober- und 1 Lieutenant);

4 Unteroffiziere und 39 Trainſoldaten

vermehrt.

Die Eintheilung des Armeekorps für den Krieg und Frieden hat keine weſentliche Veränderung erlitten:

Der Kriegsſtand beſteht:

in dem erſten Contingent mit	13,955
ſtreitbarer Mannſchaft, und	
in dem Reſervecontingent mit	4,652
	18,607

welche eingetheilt ſind:

	Offiz.	Unteroffiz. und Muſiker.	Schützen und Soldat.	Summe	Dienſt-Pferde.
Generalquartier-meiſterſtab . .	15	6	—	21	—
Pionniere . .	5	27	166	198	—
Reiterei mit der Feldgendarmerie	89	341	2,234	2,664	2574
Feld- u. Belagerungs-Artillerie ſ. Munitions-Reſerve . . .	46	322	1,183	1,551	429 R. 732 Z.
Infanterie . .	268	1,602	12,288	14,158	
für das Lebensmittelfuhrweſen f. d. Geſundheitspflege ꝛc.	6	9	—	15	—
	429	2,307	15,871	18,607	3003 R. 732 Z.

Ueber dieſen Stand werden den Regimentern noch 2327 Mann für Erſatzmannſchaft zugetheilt, auf welche die jährliche Aushebung ebenfalls berechnet iſt:

Der ſtreitbare Friedensſtand iſt:

	Offiz.	Unteroffiz. und Muſiker.	Schützen und Soldat.	Summe	Dienſt-Pferde.
Adjutantur des Königs . . .	6	—	—	6	—
Corpskommando (der Corpskommandant iſt der Kriegsminiſter)	2	—	—	2	—
Generalquartiermeiſterſtab . . (d. oben benannten 3 kommandirten Offiziere ſind bei ihren Regim. gezählt.)	12	6	—	18	—
Pionniers-Compagnie . . .	4	25	76	105	—
Leibg. zu Pferd .	5	29	118	152	146
Feldjäg.-Schwadron	3	10	30	43	40
Linien-Reiterei . 1 Diviſionsſtab 2 Brigadeſtäbe u. 4 Regimenter . (incl. 7 aggregirter Lieutenants)	77	267	1192	1536	1444
Feld-Artillerie ſ. den zu Beſpannung der Geſchütze gehörigen Train: 1 Brigadeſtab, 1 Bataillon reitende u. 1 Bataillon F.-Artillerie (einſchl. 3 aggr. Lieutenants)	41	247	670	958	248 R. 180 Z.
Garniſons-Artillerie, mit Arſenal-Direction	5	25	103	133	—
Infanterie in 2 Diviſionen, 4 Brigaden und 8 Regimentern .	252	1056	3548	4856	—
Garniſons-Compagnien . . .	8	30	143	181	—
	415	1,695	5,880	7,990	1878 R. 180 Z.

Die Zahlen der Soldaten ſind der Durchſchnitt der Präſenz im ganzen Jahr, welche je nach den Uebungen in einer Zeit ſtärker iſt als in der andern;

auch iſt dieß bei einigen Muſikern der Infanterie (Tambours) der Fall.

Die weitere Mannſchaft, welche für den Kriegsſtand ausgehoben und in die Regimenter eingetheilt iſt, befindet ſich im Urlaub.

An nicht ſtreitbarer Mannſchaft ſind im Frieden nur die zum Friedensdienſt erforderlichen Beamten und Handwerker aufgeſtellt, und zwar:

40 Beamte und Aerzte mit Offiziersrang,

98 Handwerker ꝛc. mit Unteroffiziersrang.

Für den Armeetrain werden jährlich von der Aushebung 100 Mann beſtimmt, und von den Offizieren des Artillerie-Trains und 5 beſonders dazu aufgeſtellten Unteroffizieren in Abtheilungen von 33 bis 34 Mann je 2 Monate lang zu ihrem Dienſte eingeübt.

Bei einer Mobilmachung für einen Krieg werden von obigen Regimentern und Abtheilungen diejenigen beſtimmt, welche das erſte und welche das Reſerve-Contingent zu bilden haben; die für die Erſatzmannſchaft denſelben über den Kriegsſtand zugetheilte Mannſchaft wird von denſelben ausgezogen, und in Depot-Abtheilungen formirt, wozu vorzugsweiſe die jüngſten Leute beſtimmt ſind, welche den Bildungskurſus noch nicht vollendet haben und bis zum Nachſenden noch weiter geübt werden.

Auch die Offiziere nnd Unteroffiziere zu dieſen Depot-Abtheilungen werden ſodann zum Theil aus den Regimentern gezogen, und in denſelben durch Beförderung von Aſpiranten auf ſolche Stellen erſetzt, zum Theil neu ernannt.

Digitized by Google

Ergebniſſe der Rekrutirung.

	1841	1842	1843
Zahl der Militärpflichtigen . .	15,489	15,927	14,544
darunter waren:			
Aushebungsfähig, d. h. dienſttüchtige und ohne geſetzliche Befreiungsgründe jedoch mit Einrechnung d. ungehorſam Abweſenden	5,736	5,807	5,234
Untüchtige, oder aus andern Gründen befreite	9,753	10,120	9,310
Zahl der zur Aushebung beſtimmten Rekruten	3,500	4,000	4,000
Ausfälle:			
1) wegen Berufs (Studirende, Proviſoren, Künſtler) . . .	179	180	195
2) vor der Einreihung geſtorben .	3	4	1
3) ungehorſam Abweſende . . .	62	58	71
4) nach der Einlieferung als untüchtig entlaſſen	63	82	35
5) wegen dringender Familienverhältniſſe und zum Behuf der Auswanderung freigeſprochen	7	3	1
6) in Verhaft und wegen ſchlechten Prädikats nicht eingetheilt .	8	2	11
7) Gegenwärtig noch krank . .			9
Es ſind ſomit dem Militär wirklich zugewachſen	3,178	3,660	3,674
	3,500	3,989	3,997
Ausfall wegen Unzulänglichkeit an Tüchtigen in einzelnen Oberämtern	—	11	3
	3,500	4,000	4,000
Unter 100 Militärpflichtigen befanden ſich:			
a) Aushebungsfähige	37	36	36
b) Untüchtige und geſetzlich Befreite	63	64	64
Letztere nach folgendem Verhältniß:			
a) zu klein	16	15	16
b) gebrechlich	34	36	36
c) durch Familienverhältniſſe befreit	13	13	12
Einſteher wurden angenommen für Rekruten und Soldaten .	712	503	469

Der Zuwachs und Abgang ergab ſich in den zwei letztverfloſſenen Jahren und vom 1. Jannar bis letzten Juni 1843 auf folgende Weiſe:

	1841	1842	v. 1. Januar bis letzten Juni 1843
I. Zuwachs.			
Von der Jahres=Aushebung . .	2600	3325	3333
Von früheren Aushebungen . .	16	11	3
Freiwillige	72	83	40
Erſatzmänner, mit Ausſchluß derjenigen, welche vom Landjäger=Corps für Rekruten der Linie eingeſtanden, aber bei dieſem Corps geblieben ſind	745	462	397
Von der Feſtung zurück . . .	48	65	20
Zurückgekommene Deſerteure . .	28	20	9
Von Civilgerichten zurückgegeben	10	7	3
Vom Landjägercorps zurückverſetzt	21	14	8
	3540	3987	3813
		11,340	
II. Abgang.			
Excapitulanten	2867	3025	2884
In Gnaden Befreite	13	10	3
Zum Invalidencorps verſetzt und aufs Land invalidirt	3	6	4
Dienſtuntüchtige	113	136	53
Einſteller	183	101	81
Im Civil angeſtellt	15	5	6
Deſerteure	38	42	10
Auf die Feſtung	79	82	40
Geſtorben	130	126	72
Als ohne Capitulation dienend entlaſſen	7	10	13
An Civilgerichte abgegeben . .	8	7	4
Zum Landjägercorps verſetzt . .	50	36	39
	3506	3586	3209
		10,301	

Es war mithin der Zuwachs ſtärker:

1841 . . . . 34 Mann
1842 . . . . 401 „
1843 . . . . 605 „

Der effective ſtreitbare Stand an Offizieren,

Digitized by Google

Unteroffizieren, Muſikern und Soldaten ſoll für Contingent, Reſerve und erſte Erſatzmannſchaft ſeyn 20,934 Mann, am 1. Juli 1843 war derſelbe 20,023 Mann, mithin weniger 911 Mann, welche durch die auf 4000 Mann erhöhte Aushebung nach und nach ergänzt werden.

Im Stand der Offiziere ergaben ſich folgende Veränderungen:

1) neu angeſtellt wurden:
   77 Lieutenants.
2) in den Ruheſtand verſetzt:
   1 Kriegsminiſter,
   1 Generallieutenant,
   3 Oberſten,
   1 Oberſtlieutenant,
   4 Rittmeiſter und Hauptleute,
   1 Oberlieutenant.
3) zum Ehren=Invalidencorps verſetzt:
   2 Oberſten,
   2 Hauptleute.
4) den nachgeſuchten Abſchied erhielten:
   1 Oberſt,
   1 Rittmeiſter,
   1 Hauptmann,
   1 Oberlieutenant,
   7 Lieutenants.
5) Entlaſſen wurden:
   3 Lieutenants.
6) Andere Anſtellungen erhielten:

im Civildienſte:

Digitized by Google

1 Hauptmann,
1 Oberlieutenant,

bei Hof:

1 Oberſt.

7) Geſtorben ſind:

1 Generalmajor,
2 Oberſten,
2 Oberſtlieutenants;
2 Rittmeiſter und Hauptleute,
2 Oberlieutenants,
2 Lieutenants.

Der Zuwachs betrug	77
der Abgang	42
mithin die Vermehrung . . .	35 Offiziere,

wozu aber noch kommen, 5 Lieutenantsſtellen, welche am letzten Juni 1843 erledigt waren, und mit im Herbſt austretenden Zöglingen der Offiziersbildungs-Anſtalt beſetzt werden.

Zu der nächſt höheren Stelle wurden mit Einſchluß des Invalidencorps befördert:

1 Generallieutenant zum Kriegsminiſter,
4 Generalmajore,
4 Oberſten,
10 Oberſtlieutenants,
18 Majors,
14 Hauptleute und Rittmeiſter,
27 Oberlieutenants,
69 Lieutenants.

Von dem Ehren-Invalidencorps oder im Penſionsſtande befindlichen Offizieren ſind geſtorben:

Digitized by Google

1 General der Infanterie,
1 Generalmajor,
3 Oberſten,
1 Oberſtlieutenant,
3 Majors,
4 Hauptleute,
2 Oberlieutenants;

von penſionirten Beamten:

1 Arſenalcommiſſär.

Der Stand ſämmtlicher Offiziere einſchließlich der des Landjägercorps, am 30. Juni 1843 war:

	Dienſt-leiſtend	im Invalidencorps	im Ruheſtand
Generallieutenants	5	—	3
Generalmajors	7	—	11
Oberſten	21	3	15
Oberſtlieutenants	18	2	8
Majors	12	8	12
Rittmeiſter und Hauptleute	122	10	31
Oberlieutenants	135	—	3
Lieutenants	95	—	2
	415	23	85
wozu noch kommen aggreg. Lieutenants	13		
	428		

An Auszeichnungen wurden verliehen:

1) Kronorden:

1 Generallieutenant, Großkreuz,

3 Generalmajore, Kommenthurkreuze,

1 Oberſt, 1 Kriegsrath, 2 Majore, 1 Rittmeiſter, 2 Hauptleute,	Ritterkreuze,

Für Verdienſte um die K. Truppen und um das Militärweſen im Allgemeinen erhielten:

1 Oeſterreichiſcher Oberſt das Kommenthurkreuz,

1 Hannoverſcher Hauptmann und

1 Kaufmann in Leipzig das Ritterkreuz.

2) Friedrichsorden:

1 Generalmajor.

3) Militärverdienſtorden:

1 Generallieutenant und Kriegsminiſter bisher Kommenthur, das Großkreuz.

4) Militärverdienſtmedaillen:

2 Oberwachtmeiſter 1 Oberfeldwebel	die goldene.

5) Civilverdienſtmedaille, die ſilberne:

1 Wachtmeiſter,

2 Feldwebel und

1 Obermann der Artillerie,

6) Militärdienſtehrenzeichen:

27 Offiziere und Beamte,

139 Unteroffiziere und Offizianten.

7) Kriegsdenkmünze:

610 verliehen, dagegen ſind:

1087 Beſitzer geſtorben

Auszeichnungen.

Digitized by Google

In den erblichen Freiherrnſtand erhoben:

1 Generallieutenant.

Fremde Orden:

Preußiſcher rother Adlerorden 1r Klaſſe:

1 Generallieutenant.

Preußiſcher rother Adlerorden 2r Klaſſe:

1 Generalmajor.

Denſelben Orden 3r Klaſſe:

1 Oberſtlieutenant.

Großherzoglich Badiſcher Zähringer=Löwenorden Ritterkreuze:

2 Hauptleute.

Hohenzollerſcher gemeinſchaftlicher Hausorden:

1 Generalmajor, Ehrenkreuz 1r Klaſſe.

Generalquartiermeiſterſtab.

Im Sommer 1841 machten die Offiziere des Generalquartiermeiſterſtabs in Gemeinſchaft mit denjenigen von Baden und Großherzogthum Heſſen unter der Leitung des württembergiſchen Generalquartiermeiſters, Generalmajors von Miller eine Recognoscirungs=Reiſe, welche ſich in dem Gebiete des linken Rheinufers, zwiſchen der franzöſiſchen Lauter und zwiſchen der Nahe bis an die Saar und die franzöſiſche Gränze erſtreckte.

Die Dauer der Reiſe betrug für die württembergiſchen Offiziere 6 Wochen.

Zu dem Feſtungsbau in Ulm wurden von der Ingenieur=Abtheilung 1 Stabsoffizier, 2 Hauptleute und 1 Lieutenant kommandirt.

Digitized by Google

Aus der Verlaſſenſchaft des K. Staatsminiſters, Generals der Infanterie, Grafen v. Franquemont wurden circa 1400 Bände und Karten für die Bibliothek erkauft, ferner wurden derſelben 400 Bände von dem Generallieutenant v. Bangold, bei ſeinem Rücktritte aus dem K. Militärdienſte als Geſchenk zugewieſen.

Offiziersbildungsanſtalt.

Die Hauptlehrer der Anſtalt, welche nicht Offiziere ſind, haben durch das Geſetz vom 6. Juli 1842 Reg.-Bl. Nr. 33 die Rechte als Staatsdiener im Sinne der §§. 47—50 der Verfaſſungsurkunde erhalten und es ſind nach Reg.-Bl. Nr. 62 der Lehrer der Mathematik und der Lehrer der franzöſiſchen Sprache zu wirklichen Profeſſoren dieſer Anſtalt mit dem Range in der 7ten Stufe ernannt worden.

Unter den Zöglingen befanden ſich in den letzten Jahren 4 Ausländer. Die beſchreibende Geometrie wurde neu unter die Lehrgegenſtände aufgenommen und vom Herbſte 1841 an vorgetragen.

Pionniers-Compagnie und Militärbrückenſyſtem.

Außer den gewöhnlichen Sappeurs- und Pionniers-Uebungen der Pionnier-Compagnie wurden auch im Sommer 1843 in Ulm Angriffsarbeiten auf die Wilhelmsburg ausgeführt, welche Uebungen zum erſtenmal bei Nacht ſtatt fanden.

Digitized by Google

Ferner wurden in derſelben Zeit Verſuche mit ruſſiſchen Sturmleitern gemacht.

Behufs der Einführung des neuen Birago'ſchen Brückenſyſtems wurde der Kommandant der Pionniers-Compagnie, Hauptmann von Keinitz, im Sommer 1841 nach Wien geſchickt, um den Verſuchen des Oberſten Birago auf der Donau beizuwohnen. (Voriges Heft S. 22.)

Auch Baden und Heſſen ſchloßen ſich dieſer Maßregel an und ſchickten die Kommandanten ihrer Pionnier-Abtheilungen zu gleichem Zwecke nach Wien.

Dieſe 3 Offiziere des 8ten deutſchen Armeecorps überzeugten ſich aufs Vollſtändigſte von den großen Vorzügen des Birago'ſchen Brückenſyſtems, und legten ihre Wahrnehmungen und ihr darauf gegründetes günſtiges Urtheil in einem gemeinſchaftlichen Berichte ihren Behörden vor.

Se. Königl. Majeſtät genehmigten ſofort die Anſchaffung von 1½ Brückenequipagen, um auf dem Neckar und der Donau weitere Verſuche anzuſtellen, ehe über die definitive Annahme dieſes Syſtems im 8ten deutſchen Armeecorps weitere Entſchließung erfolgen kann.

In gleichem Sinne werden auch die Regierungen der beiden mitbetheiligten Staaten verfahren.

Dieſes Material wurde ſofort vom Frühjahr 1842 an ſoweit hergeſtellt, daß im darauf folgenden Sommer die erſten Verſuche mit gemiſchten Unterlagen auf dem Neckar bei Neckarweihingen vor Seiner Majeſtät dem Könige ſtattfinden konnten.

Digitized by Google

Das Material neuer Conſtruction bewährte ſich nicht nur bei dieſen, ſondern auch bei den im Sommer 1843 auf der Donau bei Ulm angeſtellten ausgedehnteren Verſuchen vollkommen, wobei auch neue Vorſchläge des Oberſten v. Birago erprobt wurden.

Von der Pionnier-Compagnie wurden bis zum Sommer 1843 jene $1\frac{1}{2}$ Equipagen angefertigt, und

21 Pontontheile,

1 Bockwagen,

2 Balkenwagen und Material zu 12 Brückengliedern.

Uniformsveränderungen.

In Folge einer Uebereinkunft zwiſchen den drei Staaten Württemberg, Baden und Heſſen, deren Truppen das 8te Armeecorps bilden, iſt eine durchgängig gleiche **Gradauszeichnung** der Offiziere eingetreten, wobei neben Beibehaltung der bisherigen in den drei Diviſionen üblichen Epauletten diejenigen Grade durch Sterne unterſchieden werden, welche gleiche Epauletten tragen. Dieſe Sterne von Silber auf goldenen, und von Gold auf ſilbernen Epauletten, ſind auf der Schaale der letztern angebracht, und zwar tragen:

1 Stern:	2 Sterne:
Lieutenant,	Oberlieutenant,
Major,	Oberſtlieutenant,
Generalmajor,	Generallieutenant,

3 Sterne erhalten:

Die Generale der Infanterie und Generale der Reiterei } erſte Rangſtufe.

Die Oberſtlieutenants erhielten, ſtatt der bisherigen Epaulettes, wovon das eine dicke Bouillons wie die der Oberſten, das andere dünne wie die der Majors hatte, zwei gleiche Epaulettes mit dünnen unaufgenähten Bouillons, wie die Majors, und es unterſcheiden ſich nunmehr die Oberſtlieutenants und Majors durch die verſchiedene Zahl der Sterne.

Zu Schonung der Mäntel der Mannſchaft der Infanterie wurden Ueberzüge von Leinwand eingeführt (um den gewickelten Mantel aufzunehmen.)

Es wurden Verſuche gemacht, ob waſſerdichtes Tuch und Filztuch nicht zum militäriſchen Gebrauch geeignet wären; von deren Anwendung aber iſt man nach dem Ergebniß der Verſuche abgeſtanden.

Percuſſions-Einrichtung.

Die K. Reiterei wurde mit Percuſſions-Schießwaffen ausgerüſtet; auch mit Abänderung der im Arſenal befindlichen Schießwaffen mit Steinſchlöſſern für Reiterei wurde begonnen.

Büchſen für Scharfſchützen.

24 Schützen eines jeden Infanterie-Regiments ſollen mit gezogenen Büchſen bewaffnet werden. Bei dem 6ten und 7ten Infanterie-Regiment iſt die Einrichtung bereits getroffen, für die übrigen Regimenter ſind die Büchſen beſtellt.

Granatkartätſchen.

Das günſtige Ergebniß, welches die, von der Artillerie angeſtellten Verſuche mit Granatkartätſchen

(Shrapnels) herausſtellten, beſeitigten die Zweifel über deren Anwendbarkeit im Krieg.

Es wurden daher dieſelben neben den gewöhnlichen Geſchoſſen für alle Kaliber der Feldgeſchütze eingeführt und Artillerieoffiziere auf die k. Hüttenwerke geſchickt, um bei dem Guß der Geſchoſſe mitzuwirken.

Reibſchlagröhre.

Bei den Geſchützen werden ſtatt der Lunten Reibſchlagröhrchen eingeführt, welche ſicherer und ſchneller zünden. Hiedurch iſt die Geſchützbedienung weſentlich vereinfacht, auch mancherlei Ausrüſtungsartikel ſind als entbehrlich weggefallen.

Eckiges Pulver.

Die Verſuche mit Granatkartätſchen machten es nothwendig, das rundkörnige, ſchnell entzündliche und ſchnell verbrennbare Pulver zu verbeſſern.

Es wurde den Pulverfabrikanten Flaiz und Linſenmann in Rottweil eine hydrauliſche Preſſe und eine Körnermühle aufzuſtellen bedungen, mit welchen Maſchinen nun auf engliſche Manier eckiges Pulver fabricirt wird, das dichter, nicht ſo ſchnell entzündlich und verbrennbar iſt, als das runde und deßwegen auf die Geſchütze und Geſchoſſe weniger zerſtörend wirkt.

Strafrechtspflege.
(bis 31. Dec. 1842.)

(Die Notizen vom 1. Januar bis letzten Juni 1843 werden in einem folgenden Jahrbuch mit denen bis zum Schluſſe des Jahres folgen.)

Digitized by Google

	1841	1842
Kriegsrechte wurden dem Reviſions-gericht vorgelegt	82	91
Abgeurtheilte Individuen	103	106
Hierunter ſind begriffen:		
Landjäger	—	1
Pionnier	1	—
Artillerie	10	24
Train	1	—
Garde	1	—
Feldjäger	—	—
1ſtes Reiter-Regiment	4	3
2tes " "	7	3
3tes " "	11	4
4tes " "	2	2
1ſtes Infanterie-Regiment . . .	2	10
2tes " "	4	2
3tes " "	8	10
4tes " "	10	5
5tes " "	1	12
6tes " "	2	3
7tes " "	1	2
8tes " "	4	5
Garniſons-Compagnien	34	19
Sträflinge	—	1
Hierunter ſind ferner:		
Ungehorſame Militärpflichtige . .	—	1
Militäreinſteher	1	13
Civileinſteher	2	2
Freiwillige	7	11

Digitized by Google

	1841	1842
Fourier	1	—
Obermänner	1	4
Rottenmeiſter	2	3
Tambours	—	10
Muſiker	—	9
Militäriſche Vergehen kamen vor:		
Deſertion	28	18
Kameradendiebſtahl	16	23
Vergehen der Wachen ꝛc.	9	2
Inſubordination	2	5
Mißbrauch der Waffen	4	1
Erkannte Strafen:		
Degradation	4	16
Feſtungsarbeit	58	60
Feſtungsgefängniß	25	24
Arbeitshaus	—	—
Zuchthaus	3	1
Ausſtoßung	8	6
Stockſtreiche	13	16
Verluſt der Ehrenrechte	7	6
Polizeiaufſicht	2	1
Kriegsrechtliche Urtheile ſind vom Reviſionsgericht abgeändert worden	35	41
Reviſionsgerichtliche Urtheile ſind von Sr. K. Majeſtät gemildert worden	4	13
In Gemäßheit des Art. 129 der Militär-Strafgeſetze an die Civilbehörde abgetreten	97	74

Digitized by Google

Strafanſtalten.

Der Stand der mit Feſtungsarbeitsſtrafe belegten Militärs in der Strafanſtalt Stuttgart betrug:

am 1. Januar	1841	79
„ „ „	1842	84
am 1. Juli	1843	86.

Der Stand der Militärarreſtanten im Kreisgefängniß zu Hohenasberg betrug:

am 1. Januar	1841	17
„ „ „	1842	20
„ 1. Juli	1843	29

Geſundheitspflege der Mannſchaft.

In dem Etatsjahr	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
1) Der präſente Stand war etatsmäßig	6,038	7,575
2) Vom vorgehenden Jahr waren krank in den Spitälern	176	172
3) Neuerkrankt ſind und wurden in den Spital gebracht	2,713	3,229
4) Mithin erkrankten je von 100 Mann	42	41
5) Verpflegt wurden in den Spitälern im Durchſchnitt täglich	134	162
6) und waren das Jahr über im Durchſchnitt krank von 100 Mann	$2^1/_{10}$	$2^1/_7$
7) Von den Erkrankten ſind: geneſen	2,624	3,083

Digitized by Google

	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
als untüchtig entlaſſen . .	30	31
auf ihren Wunſch zu ihrer völligen Erholung beurlaubt	21	32
an andere Spitäler abgegeben	7	4
geſtorben	35	41
und waren am Rechnungsſchluß noch in den Spitälern . .	172	210
Von 100 Kranken ſind demnach geſtorben	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{5}$
Von dem ganzen Stand kommen an Geſtorbenen je auf 1000 Mann	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{5}{12}$

Die meiſten Krankheiten ſind:

Catarrh,
gaſtriſche ꝛc. Fieber,
Influenza,
Diarrhöen.

Krätze kommt vor bei Rekruten, deren jedes Jahr der Verordnungen ungeachtet, mehrere mit dieſer Krankheit behaftet eingeliefert worden, und bei Leuten die aus Urlaub einrücken, ſelten bei präſenten Leuten.

Genauere Nachrichten über die Krankenpflege mit Angabe aller Krankheitsformen und Verhältniſſe werden von jedem Kalenderjahr in dem mediciniſchen Correſpondenzblatt des württembergiſchen ärztlichen Vereins gegeben.

Digitized by Google

Geſundheitszuſtand der Pferde.
(Mit Ausnahme der Offiziersþferde.)

Der Stand nach dem Etat $18^{42}/_{45}$ iſt

Reitpferde	1854
Zugpferde	184
	2038 St.

In dem Verwaltungsjahre

$18^{40}/_{41}$	waren krank	953	darunter innerlich krank	768
$18^{41}/_{42}$	„ „	431	„ „ „	184
$18^{42}/_{43}$	„ „	375	„ „ „	207

	davon ſind eingegangen:	als unheilbar verkauft worden:
$18^{40}/_{41}$	76	15
$18^{41}/_{42}$	29	22
$18^{42}/_{43}$	31	22

Bei dem 1ſten und 4ten Reiter-Regiment hat in den Jahren $18^{40}/_{41}$ die Bruſtſeuche geherrſcht.

Von 328 innerlich kranken Pferden des 1ten Regiments waren $^{2}/_{7}$

von 242 innerlich kranken des 4ten Regiments waren $^{5}/_{7}$

von dieſer Seuche ergriffen und 42 Pferde ſind davon gefallen.

Die weitern innerlichen Krankheiten waren hauptſächlich entzündliche Bruſtfieber, nervöſe Fieber und Kolik.

An äußeren Verletzungen, Verſtauchungen, Augen- und Hufkrankheiten wurden als unheilbar getödtet:

$18^{40}/_{41}$	4
$18^{41}/_{42}$	4
$18^{42}/_{43}$	3

Digitized by Google

Remontirung.

Die im Spätjahr 1840 eingetretenen politiſchen Verhältniſſe hatten eine Erhöhung des Pferdeſtandes zur Folge, ſo daß, wie in der letzten Darſtellung erwähnt iſt, im Jahr 1840 706 Pferde erkauft wurden.

Nachdem die Beſorgniſſe eines Kriegs verſchwunden waren, wurde die Zahl der Pferde auf den bundespflichtmäßigen Präſenzſtand herabgeſetzt, welcher weiter oben zu erſehen iſt. Es wurden daher um ſoviel ältere Pferde verkauft, als durch die vorſorgliche Kriegsausrüſtung mehr vorhanden waren, auch fiel durch dieſelbe im Jahr 18⁴¹/₄₂ eine Ergänzung ausgemuſterter Pferde durch Aufkauf im Lande weg.

18⁴²/₄₃ war der Bedarf einſchließlich der Erhöhung des Standes der Artillerie 299 Stück, davon wurden erkauft:

1 von dem Landgeſtüte,

6 von einem Pferdehändler,

292 auf den gewöhnlichen Einkaufsſtationen, wobei 2166 Pferde vorgeführt worden ſind.

Der höchſte Preis war 270 fl., der niederſte 154 fl. Der Durchſchnittspreis eines im Lande erkauften Pferdes einſchließlich der Aufkaufskoſten iſt 211 fl. 8 kr.

In den Stationen Biberach, Reutlingen, Riedlingen und Leonberg fand man die meiſten tauglichen Pferde.

Schulweſen.

Mit dem 1. Januar 1841 wurden die zu Stuttgart und Ludwigsburg beſtandenen beſonderen evangeliſchen Garniſonsſchulen mit den ſtädtiſchen Schulen

Digitized by Google

vereinigt, und es werden nun auch in dieſen Städten die Kinder in die Stadtſchulen geſendet.

Aus den Mitteln, welche dieſe Garniſonsſchulen in Anſpruch genommen hatten, wird jetzt für die Kinder der Unteroffiziere und Soldaten beider Konfeſſionen in allen Garniſonen das Schulgeld bezahlt.

Beſondere Garniſonsſchulen beſtehen nur noch zu Hohenasberg und Comburg.

Garniſonsveränderung.

Im Juli 1842 wurde:

Das 2te Reiter-Regiment von Ulm nach Ludwigsburg, das 3te Reiter-Regiment von Ludwigsburg nach Ulm, das 1ſte Infanterie-Regiment von Heilbronn nach Ludwigsburg, das 3te Inf.-Reg. von Ludwigsburg nach Ulm, das 6te Inf.-Reg. von Ulm nach Stuttgart, das 8te Inf.-Reg. von Stuttgart nach Heilbronn verlegt.

Truppeninſpicirung.

Die von dem deutſchen Bunde beſchloſſene Inſpicirung ſämmtlicher Bundestruppen wurde bei den dieſſeitigen Truppen im September 1841 durch einen öſterreichiſchen, einen däniſchen und einen meklenburgiſchen General vorgenommen, wobei ſich ein befriedigendes Ergebniß herausgeſtellt hat.

Schützen-Signale.

Um eine Uebereinſtimmung der durch Signaltrompeten zu gebenden Befehle in den drei Bundesſtaaten Württemberg, Baden und Heſſen zu bezwecken, hat jeder Staat Offiziere nach Darmſtadt abgeſchickt, welche ſich über gleiche Signale vereinigt

Digitized by Google

haben, die nun bei den Truppen dieſer drei Staaten eingeführt werden.

Kriegsübungen.

Größere Kriegsübungen haben in dieſem Zeitraum nicht ſtattgefunden.

Neue Gebäude.

Die neue Infanterie-Kaſerne in Stuttgart.

(Ueberſicht der Kriegsverwaltung im Königreich Württemberg 18³⁸/₄₀ Jahrb. 1840 II. S. 315.)

Der dritte im Jahr 1839 begonnene Flügel dieſes Gebäudes iſt im Frühjahr 1843 vollendet und am 10. Auguſt deſſelben Jahres dem Militär (4ten Infanterie-Regiment) zum Bewohnen eingeräumt worden.

Dieſer Flügel mit den Oekonomie-Gebäuden hat im Weſentlichen dieſelbe Einrichtung wie der erſte, jedoch ſtatt der Luftheizung durchaus Windofen-Heizung erhalten.

Der Kaſernenhof iſt mittelſt eines Zaunes von eiſernen Staketten geſchloſſen.

Die neue Reiter-Kaſerne in Stuttgart.

Die neue Kaſerne für ein Reiter-Regiment, welche in Stuttgart außerhalb des Königsthores am Fuße der Galgenſteige gegenüber dem Königlichen Schloßgarten erbaut wird, iſt 160 Fuß von der Staats-ſtraße angelegt und bildet ein offenes Rechteck von 677 Fuß Länge und 534′ 6″ Tiefe, in deſſen Mitte das Wohngebäude für die Mannſchaft, abgeſondert von den Stallungen, welche drei Seiten des Rechtecks einnehmen, erbaut iſt.

Digitized by Google

Hinter den Mannſchaftsbau in den Hof zwiſchen dieſem und den Querſtallbauten ſind die Oekonomie-Gebäude projektirt.

Mit dem Bau wurde im Frühjahr 1841 begonnen und es ſoll derſelbe im Spätjahr 1844 vollendet werden.

Das Terrain iſt von der Straße ſanft anſteigend, zunächſt derſelben von ungünſtiger Beſchaffenheit für die Gründung ſchwerer Gebäude. Es war daher der 160 Fuß breite Vorplatz an der Straße entlang dem Unternehmen günſtig.

Das noch übrige Areal geſtattete die Anlage eines Rechtecks, wobei an der Süd- und Nordecke den nachbarlichen Grundſtücken zunächſt noch der erforderliche Raum zu den nöthigen Zufahrten übrig bleibt.

Da nun die möglichſt einfache Anordnung der Stallungen in Rückſicht für den Dienſt die angemeſſenſte ſchien, und die Länge von einer langen und der zwei ſchmalen Seiten dieſes Raums für Stallungen von 400 Pferden nebſt den nöthigen Durchfahrten, Vorplätzen u. ſ. w. die hinreichende Ausdehnung gewährte, ſo war es natürlich, die Stallungen auf dieſe drei Seiten zu ſtellen, die vierte Seite aber dem Vorplatz zunächſt und parallel mit der Straße offen zu laſſen.

Durch dieſe Anordnung konnte der ungünſtige Baugrund vermieden, der Luft freier Zug geſtattet werden und das in der Mitte des Hofes ſich erhebende dreiſtockige Wohngebäude der Mannſchaft, von den Stallungen getrennt, ſich den Blicken von der Straße aus ganz präſentiren.

Es wurden an den Enden der nur einen Stock

hohen Stallgebäude vier zweiſtockige Pavillons angelegt, wovon der vordere ſüdliche zur Wohnung für den Stabsoffizier mit ſeiner Familie eingerichtet, der vordere öſtliche zur Adjutantenwohnung, der Regimentskanzlei, Stabsfouriers-Wohnung, Verwaltungszimmer und Regimentsbibliothek beſtimmt iſt, die beiden hintern Pavillons zu Habermagazinen benutzt werden ſollen.

Das Mannſchafts-Wohnhaus iſt drei Stock hoch mit ſeiner Front in die lange Achſe des Hofes geſtellt, der mittlere Theil zurückgelegt. Die Wohnungen der Verheiratheten ſind in den beiden Flügeln abgeſondert von der Mannſchaft eingerichtet und die Wohnungen der Mannſchaft in dem Langhaus faſt ſämmtlich nach Südoſt gelegen und mit einem nordöſtlichen Corridor verbunden mit Ausgängen an jeder Seite, ſo daß der Weg von hier aus in die Stallungen möglichſt kurz ſeyn wird, und erforderlichen Falles auf zwei Seiten bedeckt werden kann.

Hinter den Querſtallgebäuden iſt noch Raum für Anlegung eines Brennholzmagazins, zu einem Waideplatz für Marodepferde und endlich für Reitübungen im Freien.

Bedeckte Streuſchuppen zum Trocknen der Streue, ſowie Dunglegen ſollen hinter den Stallgebäuden außerhalb des Kaſernenhofs angelegt werden.

Die Befeſtigung von Ulm.

Die deutſche Bundesverſammlung hat in ihrer Sitzung vom 26. März 1841 die Anlegung von Feſtungen zur Sicherung der oberrheiniſchen Gränze Deutſchlands beſchloſſen.

Digitized by Google

K. Verordnung betreffend die Befeſtigung von Ulm vom 24. März 1842. Reg.=Bl. S. 221.

Die Miniſterien des Innern und des Kriegsweſens ſind mit den, in Folge dieſes Bundesbeſchluſſes zu treffenden vorbereitenden Anordnungen beauftragt worden.

Zur Leitung des Feſtungsbaues auf württembergiſchem Gebiete wurde auf Anſuchen Sr. Majeſtät des Königs von Württemberg von Sr. Majeſtät dem König von Preußen unterm 15. Mai 1841 der k. preußiſche Major im Ingenieurkorps und Feſtungsbau=Direktor in Poſen v. Prittwitz berufen und als k. württembergiſcher Feſtungsbau=Direktor angeſtellt.

Demſelben ſind gegenüber von den andern Landesbehörden ſowohl als den ihm beigegebenen Offizieren die Stellung, Rechte und Befugniſſe eines K. Regimentskommandanten und in Beziehung auf die nicht im Militärverband ſtehenden Beamten und Diener die eines Collegialdirektors angewieſen worden.

Reg.=Bl. 1842 S. 505.

Zur Leitung des geſammten Feſtungsbauweſens auf beiden Donauufern wurde eine Feſtungsbau=Commiſſion, welcher ſpäter die Benennung

„Feſtungsbau=Direktion“

beigelegt wurde, niedergeſetzt und am 6. Febr. 1842 mit der k. bayeriſchen Regierung eine Uebereinkunft über die Conſtituirung dieſer Feſtungsbau=Commiſſion für die Bauführung von Ulm getroffen, deren weſentliche Beſtimmungen alſo lauten:

Digitized by Google

§. 1.

Auf die Dauer des Feſtungsbaues von Ulm wird als oberſte Behörde für denſelben eine Feſtungsbau-Commiſſion eingeſetzt, welche alle Communikationen mit dem Bunde beſorgt, die für beide Ufertheile gemeinſam Bezug habenden Anordnungen verfügt, die gemeinſchaftliche Baukaſſe beaufſichtigt, überhaupt den fortwährenden Zuſammenhang und die Uebereinſtimmung des ganzen Feſtungsbaues vermittelt.

§. 2.

Die Feſtungsbau-Commiſſion hat zu beſtehen: aus dem durch die beiden Kronen Bayern und Würtemberg als Territorialherren in Hinſicht auf den Bundesbeſchluß vom 26. März 1841 beſtellten beiden Feſtungsbau-Direktoren und von jedem Territorialſtaate aus demjenigen Ingenieuroffizier, welcher zu der Stellvertretung des Baudirektors bei deſſen Verhinderung beſtimmt iſt. Dieſe beiden letzteren Offiziere haben nur eine berathende, keine entſcheidende Stimme.

§. 4.

Die Gegenſtände, welche der Berathung der Feſtungsbau-Commiſſion unterliegen, dürften im Allgemeinen ſolche ſeyn, welche die, beiden Ufern gemeinſamen Intereſſen berühren. Die Ausmittlung dieſer gemeinſchaftlichen Berathungs-Gegenſtände bleibt der Feſtungsbau-Commiſſion überlaſſen, auch hat jeder Baudirektor das Recht, ſolche Gegenſtände zur gemeinſamen Berathung vorzuſchlagen. — Die Ausführung der von der Feſtungsbau-Commiſſion verfügten

Digitized by Google

Anordnungen geſchieht durch den betreffenden Territorial=Baudirector.

§. 5.

Jeder der beiden Feſtungsbau=Direktoren führt auf ſeinem betreffenden Staatsgebiete den Bau ganz ſelbſtſtändig, getrennt und ohne Einmiſchung des andern.

§. 9.

Jeder Baudirektor hat das Recht, von der Bauführung des andern und von deſſen dienſtlicher Correſpondenz in Bezug auf die Baugeſchäfte, jedoch nicht in Bezug auf Perſonalien der Offiziere und Angeſtellten, die vollſtändigſte Kenntniß zu nehmen und zu fordern.

§. 13.

Da es unumgänglich erſcheint, daß jedem Baudirektor ein rechtskundiger Civilkommiſſär zugewieſen wird, welcher in Fällen, wo es ſich um Zwangsabtretung von Territorial=Eigenthum handelt, als Organ der Regierung aufzutreten hat, ſo iſt die Feſtungsbau=Commiſſion ermächtigt, in Fällen, wo ſolche Expropriationen oder ſonſt polizeiliche Verfügungen gemeinſchaftlich eintreten möchten, auch dieſe Civilkommiſſäre für Abgabe ihrer Anſichten beizuziehen und zu vernehmen.

§. 15.

Die Feſtungsbau=Kaſſe iſt der Feſtungsbau=Commiſſion untergeordnet. Alle Eingaben derſelben an die Militär=Commiſſion, ſowie alle Weiſungen der letzteren an die Kaſſe gehen durch die Feſtungsbau=Commiſſion.

Digitized by Google

Zur ordnungsmäßigen Führung des Baues wurde von der Bundes-Militär-Commiſſion unterm 13. Juni 1842 eine von der Bundesverſammlung genehmigte Inſtruction und ſpäter ein Feſtungsbau-Reglement erlaſſen.

Nach Beſchluß der Bundesverſammlung iſt der Bau von Ingenieur-Offizieren der Territorial-Regierungen auszuführen, wozu 13 Offiziere des k. Armeecorps kommandirt worden ſind. Außer dieſen iſt ſchon früher auch ein preußiſcher Ingenieur-Hauptmann beim Feſtungsbau angeſtellt worden.

Der Perſonalbeſtand beim Feſtungsbau war nun, nach dem auch noch die im Baureglement von der Bundes-Militär-Commiſſion beſtimmten Beamten und Unterbeamten von der k. württembergiſchen Regierung ernannt waren, im Oktober des Jahres 1842 folgender:

1 Feſtungsbau-Direktor,
1 Oberſtlieutenant,
4 Hauptleute,
6 Oberlieutenants,
3 Lieutenants,
1 Feſtungsbau-Kaſſier,
1 Bauſchreiber,
1 Obermaterialienſchreiber,
1 Untermaterialienſchreiber,
2 Wallmeiſter.

Dieſes Dienſtperſonal wurde noch im Laufe des Jahres 1843 durch zwei fremde Offiziere aus dem k. ſächſiſchen, dem herzoglich naſſauiſchen Ingenieur-

Digitized by Google

Corps, ſowie durch weitere 3 Wallmeiſter vermehrt, und betrug am Ende des Monats Juni 1843

18 Offiziere und
9 Beamte.

Die dem Feſtungsbau-Direktor beigegebenen Offiziere hatten nun im Laufe des Sommers 1842 die von den früheren Lokalcommiſſionen aufgenommenen Plane und Nivellements zu ergänzen und zu verbeſſern und die auf den Grund derſelben ſowie nach der von der Militär-Commiſſion genehmigten Beſtimmung der Grundlinien für die Befeſtigung von Ulm, von dem Feſtungsbau-Direktor entworfenen Projekte zu zeichnen, welche im Monat Auguſt der Militär-Commiſſion vorgelegt wurden.

Hierauf erhielt die Feſtungsbau-Direction unterm 1. Sept. 1842 den Befehl, die Erbauung des Haupt-Reduits auf dem Michelsberg, welchem die Benennung „Wilhelmsburg“ beigelegt wurde, ſofort zu beginnen, die erforderlichen Grundſtücke hiezu anzukaufen, ferner zum Behufe einer Beſichtigung an Ort und Stelle für die Projekte auf dem Michelsberg „Wilhelmsfeſte“ benannt, dem Kienlensberge und den beiden Gaisbergen, das Trace und die Profilhöhen derſelben in den Hauptpunkten abzuſtecken.

Die erſte hierauf von Seiten der Bundesverſammlung angeordnete Lokalbeſichtigung erfolgte nun am 13. Oktober durch den k. k. öſterreichiſchen General und Präſidirenden der Bundes-Militär-Commiſſion Freiherrn von Rodiczky.

Unterdeſſen begann die Güter-Erwerbungs-Com-

miſſion, beſtehend aus dem Feſtungsbau=Direktor, Major v. Prittwitz, dem Oberamtmann, Regierungsrath v. Haas zu Ulm, als Abgeordneten der Territorialregierung, und dem Garniſonsauditor v. Mundorff, als rechtskundigem Mitgliede ihr Geſchäft mit dem Ankauf der für die Wilhelmsburg und Wilhelmsfeſte erforderlichen Grundſtücke.

Die Erdarbeiten an der Wilhelmsburg ſelbſt aber wurden am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht von Leipzig, mit 50 Arbeitern begonnen und dergeſtalt in der nächſten Zeit fortgeſetzt, daß jeden Montag die Arbeiterzahl um 50 Mann vermehrt wurde.

Einige bei der erſten Prüfung der Projekte zur Erörterung gebrachte Fragen wurden bei einer zweiten Lokalbeſichtigung, die am 8. Mai 1843 ſtatt fand, gelöst, die demgemäß vervollſtändigten Projekte mit den detaillirten Koſtenanſchlägen für die Hauptenceinte der Bundes=Militär=Commiſſion am 13. Juli 1843 vorgelegt und von letzterer unterm 16. Auguſt genehmigt.

Die Erdarbeiten an der Wilhelmsfeſte wurden im Monat Februar an der rechts gelegenen Redoute, ſowie der Hof der Wilhelmsfeſte abzutragen begonnen, und die Zahl der Arbeiter an der Wilhelmsburg und Wilhelmsfeſte bis auf 1300 vermehrt, welche Zahl ſich aber mit dem Eintritt der Erndte im Monat Auguſt wieder beinahe bis auf die Hälfte verringerte.

Bis letzten Juni 1843 waren im Ganzen 30,000 Kubikklafter Erde bewegt worden, wofür 2 fl. 28 kr. pr. Klafter im Durchſchnitt ausgegeben wurden.

Digitized by Google

Abhandlungen, Aufſätze und Nachrichten.

I. Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800.

(Nach amtlichen Quellen dargeſtellt durch C. v. Martens k. württ. Oberſt. Mit einem Plane.)

Vorwort.

Bei dem Forſchen nach zuverläßigen Quellen zum Behufe einer Geſchichte ſämmtlicher innerhalb der gegenwärtigen Gränzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegeriſchen Ereigniße, erhielt der Verfaßer des vorliegenden Aufſatzes auch die auf die Uebergabe der Feſtung Hohentwiel im Jahre 1800 ſich beziehenden Akten zur Einſicht; da ſich nach denſelben herausſtellte, daß jenes Ereigniß bisher überall theils unvollſtändig, theils ſehr unrichtig erzählt worden iſt, ſo glaubte er, daß eine aktenmäßige Darſtellung des Herganges bei dem Falle einer Feſtung, an deren Namen ſich die Erinnerung früherer ruhmvoller Vertheidigung knüpft, nicht unwillkommen ſeyn

Digitized by Google

werde. Indem er daher dieſelbe veröffentlicht, giebt er die Verſicherung, daß er ſich gewiſſenhaft an die amtlichen Akten gehalten und nichts aufgenommen hat, was er nicht als ganz glaubwürdig anzunehmen berechtigt war. Er glaubt dieſe Verſicherung um ſo mehr geben zu müßen, als ſeine Angaben von denen anderer Schriftſteller in mehrfacher Beziehung nicht unbedeutend abweichen.

Am unrichtigſten iſt die Uebergabe Hohentwiels dargeſtellt in der kleinen Schrift:

„Letztes Schickſal der württembergiſchen Veſte „Hohentwiel von M. Immanuel Hoch, Stutt„gart 1837.“

Minder fehlerhaft, aber ziemlich unvollſtändig, in den

„Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium „des 18ten Jahrhunderts. Herausgegeben durch „Friedrich Hurter. Schaffhauſen 1840.“

ſo wie in der

„Geſchichte der ehemaligen Bergfeſte Hohen„twiel aus urkundlichen Quellen dargeſtellt „von O. F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Wach„bach u. ſ. w. Dritte Auflage. Tuttlingen „1842.“

und endlich noch unvollſtändiger und unrichtiger in der von dem Volksſchul-Verein gekrönten Preisſchrift:

„Conrad Wiederhold und der dreißigjährige „Krieg. Von Carl Dieterich, Pfarrer in „Jebenhauſen. Ulm 1844.“

Herr M. Hoch giebt nicht nur die Quelle, aus

welcher er geſchöpft hat, nicht an, ſondern erklärt es ſogar für „naſeweis“ darnach zu fragen, womit man ſich nothwendigerweiſe beruhigen muß. Herr Friedrich Hurter giebt an, der von ihm mitgetheilte Bericht ſey kurze Zeit nach der Uebergabe und Zerſtörung der Bergfeſte von Perſonen, welche Gelegenheit hatten, den Gang der Unterhandlungen zu beobachten und größtentheils Augen- und Ohrenzeugen derſelben zu ſeyn (nach der Vorrede der Beamte in Singen, der Pfarrer und der Schreiber), gemeinſam verfaßt, unterſchrieben und beſiegelt worden, und könne daher Anſpruch auf aktenmäßige Glaubwürdigkeit machen, — welcher Anſpruch ſich jedoch höchſtens auf diejenigen Umſtände, welche jene Zeugen wirklich mit eigenen Augen und Ohren geſehen und gehört haben, aber nicht auf die ganze Verhandlung beziehen kann. — Herr Pfarrer Schönhuth hat in der dritten Ausgabe ſeiner Geſchichte von Hohentwiel ſeine früheren Angaben in Beziehung auf das letzte Schickſal dieſer Feſtung beinahe ganz nach dem Aufſatze in der eben erwähnten Hurter’ſchen Schrift abgeändert, ſomit auch nicht aus urkundlichen Quellen geſchöpft, und dem Herrn Pfarrer Dieterich ſcheinen ſowohl die Denkwürdigkeiten Hurters als die dritte Ausgabe Schönhuths unbekannt geblieben zu ſeyn, denn ſeine Angaben ſtimmen ſo ziemlich mit den unrichtigen Angaben Schönhuths in den früheren Ausgaben der Geſchichte von Hohentwiel überein.

Dieſemnach glaubt der Verfaßer der Erſte zu ſeyn, welcher die vorhandenen urkundlichen Quellen

Digitized by Google

benützt hat, (wie er auch ſeines Wiſſens der erſte Militär iſt, welcher dieſes Ereigniß ausführlich beſchreibt), und daß daher der vorliegende Aufſatz vorzugsweiſe Anſpruch auf aktenmäßige Glaubwürdigkeit und zugleich auf größere Vollſtändigkeit machen könne.

Den beigelegten Plan der Feſtung Hohentwiel verdankt der Verfaßer der beſonderen Güte des durch ſeine ausgezeichneten Leiſtungen im topographiſchen Fache rühmlich bekannten Herrn Oberlieutenant Dürrich in Stuttgart. Er beruht ebenfalls ſowie ſeine Erklärung auf urkundlichen Quellen und auf genauen Aufnahmen, ſtellt übrigens namentlich die untere Feſtung nicht ſo dar, wie ſie unmittelbar vor der Zerſtörung, ſondern einige Zeit vorher beſchaffen war.

Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800.

Nach der glänzenden und wichtigen Rolle, welche die Bergfeſtung Hohentwiel in der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges unter ihrem tapfern Kommandanten Conrad Widerhold geſpielt hatte, gerieth ſie, gleichſam als wenn ſie ihre ſchönſte Blüthezeit überlebt hätte, immer mehr in Verfall. Neben der oft vorkommenden Erſcheinung, daß ein langer Friede zunächſt Vernachläßigung der feſten Plätze, deren Unterhaltung in ſtets vertheidigungsfähigem Zuſtande mit großen Koſten verbunden iſt, zur Folge hat, mag zu der Sorgloſigkeit, welche insbeſondere in Betreff der Feſtung Hohentwiel eintrat, theils der

Digitized by Google

Ruf der Uneinnehmbarkeit, in welchem ſie ſtand, theils der Umſtand beigetragen haben, daß auch von feindlicher Seite ihr keine ſo große Wichtigkeit mehr beigelegt wurde, als es früher der Fall war; denn obgleich ſeit dem Ende des dreißigjährigen Krieges die Gegenden am Bodenſee mehrmals zum Kriegsſchauplatze dienten, ſo wurde doch außer einem ſchwachen und vergeblichen Verſuche der Franzoſen im Monat Mai des Jahres 1703 ſich Hohentwiels zu bemächtigen, nichts von Bedeutung mehr gegen ſie unternommen, ſo daß ihr Name kaum noch in der Geſchichte der betreffenden Feldzüge vorkommt.

So kam es, daß als die Folgen der Staatsumwälzung in Frankreich einen feindlichen Einfall in Deutſchland beſorgen ließen, und an Vertheidigungsmaßregeln gedacht werden mußte, die Feſtung Hohentwiel in einem Zuſtande gefunden wurde, welcher ſchleunige Hülfe erforderte. Aus den Berichten des mit der Unterſuchung ihres Zuſtandes und ſofort mit ihrer Ausbeßerung beauftragten Oberſten v. Bilfinger vom 19. Januar und 20. Auguſt 1794 geht hervor, daß auf der oberen Feſtung die ſämmtlichen Bruſtmauern und der größte Theil der Schießſcharten ſo zerfallen waren, daß die ganze obere Feſtung das Anſehen einer Ruine hatte, und daß die untere Feſtung ſich in einem ſo bauloſen Zuſtande befand, daß kaum noch die Werke von einander zu unterſcheiden waren. Indeßen glaubte Bilfinger doch, daß die obere Feſtung mit geringen Koſten in kurzer Zeit ſo in Stand geſetzt werden könne, daß ſie gegen Ueberfälle

Digitized by Google

und Erſteigungen gänzlich geſichert ſeyn würde. Der Herzog Ludwig Eugen unterließ nicht, die Befehle zur Vornahme der für nothwendig erkannten Ausbeßerungen zu ertheilen, und das dazu erforderliche Geld anzuweiſen (27. Septbr. 1794); aber mit der Ausführung gieng es äußerſt langſam. Im Mai 1795 war mit der Arbeit noch nicht angefangen, und ehe ſie vollendet wurde, trat dadurch eine Störung ein, daß die Franzoſen am 24. Juni 1796 bei Kehl den Rhein überſchritten, um nach Deutſchland vorzudringen. Noch ehe ſie Hohentwiel erreichten, hatte jedoch der Herzog Friedrich Eugen am 17. Juli mit Frankreich einen Waffenſtillſtand geſchloßen. Dieſer entfernte für jetzt jede Gefahr, aber zugleich auch beinahe jede weitere Sorge für die Feſtung Hohentwiel, welche auch von den öſterreichiſchen Truppen, als ſie im Oktober deſſelben Jahres die Franzoſen an den Rhein zurückdrängten, unangefochten gelaßen wurde.

Als nach der kurzen Dauer des am 17. Oktober 1797 zu Campo-Formio zwiſchen Frankreich und Oeſterreich geſchloßenen Friedens, am 1. März 1799 der franzöſiſche General Jourdan mit 38,000 Mann bei Kehl und Baſel über den Rhein gieng und, ohne Widerſtand zu finden, durch den ſüdlichſten Theil des Herzogthums Württemberg bis in die Nähe von Riedlingen vordrang, wo er auf das unterdeßen herangerückte Heer des Erzherzogs Carl von Oeſterreich ſtieß, durch welches er in dem Treffen an der Oſterach am 21. März und in der Schlacht bei Stockach am 25. deßelben Monates zum Rückzuge in das Rheinthal

genöthigt wurde, war Württemberg noch neutral, und es blieb daher auch dieſes Mal die mitten in dem Kriegsſchauplatze gelegene Feſtung Hohentwiel von beiden Theilen unberührt und unbeachtet. Nach dem für die öſterreichiſchen Waffen glücklichen Ausgange der kriegeriſchen Ereigniße des Jahrs 1799 aber ſchloß ſich nebſt mehreren anderen deutſchen Fürſten auch der Herzog Friedrich II. von Württemberg dem Bunde gegen Frankreich förmlich an, und vereinigte ſeine zum Theil in engländiſchem Solde ſtehenden Truppen mit dem unter dem Feldzeugmeiſter Grafen Sztarray ſtehenden rechten Flügel des großen öſterreichiſchen Heeres, welches vom Main bis an den Bodenſee zerſtreut ſtand; und nun würde es ohne Zweifel an der Zeit geweſen ſeyn, auch für die Sicherheit von Hohentwiel gehörig zu ſorgen, die unterbrochenen Herſtellungsarbeiten zu vollenden und hauptſächlich die Feſtung mit einer guten Beſatzung zu verſehen. So unbefriedigend aber der bauliche Zuſtand der Feſtung war, eben ſo ſchlimm oder noch viel ſchlimmer ſah es mit der Beſatzung aus. An der Spitze derſelben ſtand ſeit dem 9. März 1797 derſelbe Oberſt Georg Bernhard v. Bilfinger, welcher ſchon früher mit der Leitung der Herſtellungsarbeiten beauftragt und am 21. Auguſt 1799 zum Generalmajor befördert worden war. Er galt für einen guten Ingenieur, hatte vier Feldzüge mitgemacht und eine 52jährige Dienſterfahrung für ſich; war aber bereits 72 Jahre alt, und obgleich körperlich noch ziemlich geſund, doch in ſeinen Geiſteskräften etwas geſchwächt.

Digitized by Google

Aus dieſem Grunde wurde ihm zu ſeiner Unterſtützung am 19. Februar 1799 der Oberſtlieutenant Friederich v. Wolff als Vicekommandant beigegeben. Dieſer war 56 Jahre alt, ſtand ſchon in ſeinem 39. Dienſtjahre, hatte zwar keinen Feldzug mitgemacht und überhaupt vermöge ſeiner früheren Verhältniße nicht viel Dienſterfahrung, wurde aber ſonſt für einen wiſſenſchaftlich gebildeten guten Offizier gehalten, und war geſund. Bei ſeiner Ernennung zum Vicekommandanten ertheilte ihm der Herzog mündlich den beſtimmten Befehl: „bei Verantwortlichkeit mit ſeinem Kopfe die Feſtung in keinem Falle, ſelbſt wenn ein vom Herzoge eigenhändig unterzeichneter Befehl (wenn ſolchem nicht ein ihm vertraulich bekannt gemachtes Zeichen beigefügt iſt), vorgezeigt werden ſollte, zu übergeben und in fremde Hände kommen zu laßen, mit dem Anfügen, daß wenn der Kommandant v. Bilfinger aus Alterſchwäche oder ſonſt einem Grunde, bei herannahender Bedrohung zur Uebergabe der Feſtung geſtimmt ſeyn könnte, v. Wolff die Kommandantenſtelle allein übernehmen und in keinem Falle die Uebergabe der Feſtung geſtatten ſolle." Neben dieſem mündlichen Befehle erhielt Oberſtlieutenant v. Wolff auch einen ſchriftlichen, folgenden wörtlichen Inhaltes:

„Sereniſſimus haben den Oberſtlieutenant v. Wolff als Vicekommandanten der Feſtung Hohentwiel und als Gehülfen des Oberſten v. Bilfinger nach Hohentwiel beordert, und ertheilen hiemit den gemeſſenen Befehl, daß der Oberſt v. Bilfinger bei jeder Vor-

fallenheit auf das genaueſte denen, von dem Oberſtlieutenant v. Wolff ihm vorgetragenen Rathſchlägen nachzukommen und demſelben blindlings zu folgen haben ſolle." Stuttgart den 19. Februar 1799.

Darunter ſtand von des Herzogs eigener Hand geſchrieben:

„Dieſe Ordre iſt nur in dem angegebenen Falle zu gebrauchen." Friedrich.

Bilfinger erhielt mit der Nachricht von Wolffs Ernennung zum Vicekommandanten den Befehl: „in allen vorkommenden Fällen demſelben Vertrauen und Gehör zu ſchenken und alle etwa zu nehmenden Maßregeln gemeinſchaftlich mit ihm zu überlegen und auszuführen," wobei der Herzog ihm noch weiter zu erkennen gab: „daß dieß nicht aus Unzufriedenheit gegen ihn, ſondern in Rückſicht ſeiner Jahre geſchehe."*

Der Vicekommandant v. Wolff meldete bald nach ſeiner Ankunft dem Herzoge: daß es auf der Feſtung an Allem fehle, und da alle Augenblicke die

---

* Vorſtehendem zu Folge erſcheinen die Angaben in der Schrift: Letztes Schickſal der württembergiſchen Veſte Hohentwiel u. ſ. w. von M. Immanuel Hoch S. V, S. 6 und 29 daß Wolff geheimer Vicekommandant geweſen und dem General Bilfinger ohne deſſen Wiſſen an die Seite geſetzt worden ſey, ganz ungegründet, was auch daraus hervorgeht, daß Bilfinger, als er dem Herzoge Wolffs Ankunft und den Empfang des obenerwähnten Befehls meldete, zugleich für die ihm dadurch zugewendete Hülfe ſeinen Dank ausdrückte. Der Fall war nicht einmal neu, indem ſchon im Jahr 1668 dem Kommandanten Hauptmann Hans Georg Widerhold, der Capitainlieutenant Roth, und am 7 Juli 1693 von dem Herzoge Eberhard Ludwig wegen drohender Kriegsgefahr dem Oberſten v. Türkheim der Oberſtlieutenant Dieterich Widerhold auf gleiche Weiſe beigegeben wurde. (Archiv. Akten.)

Digitized by Google

Franzoſen einen Rheinübergang machen dürften, es rathſam wäre, den Augenblick zu benützen um die Feſtung noch mit dem Nöthigen zu verſehen; worauf ſogleich der Kammerrath Bernritter mit 2865 Gulden nach Hohentwiel abgeſchickt und den Kommandanten aufgegeben wurde, mit jenem Gelde die nöthigen Vorräthe anzuſchaffen. Letzteres geſchah, und hierauf baten die Kommandanten auch um Geſchütz, um Verſtärkung der Beſatzung und um ſonſtige Abhülfe; in Folge dieſer Vorſtellung wurde v. Bilſinger von der damals beſtandenen „geheimen Feſtungskommiſſion" aufgefordert, einen ausführlichen Aufſatz über das, was zu beſter Vertheidigung der Feſtung erforderlich ſey, einzuſenden. Bilſinger erſtattete den Bericht im Juli 1799. Im Auguſt deßelben Jahres kam der Herzog Friedrich ſelbſt nach Hohentwiel, um ſich von dem Zuſtande der Feſtung zu überzeugen, und jetzt würde es die Pflicht der Kommandanten geweſen ſeyn, dringende Vorſtellungen zu machen; ſie unterließen dieſes aber gänzlich, und „unterſtanden ſich auch nachher nicht," als auf den erſtatteten Bericht nichts erfolgte, die Bedürfniſſe in Erinnerung zu bringen; ſie glaubten ſobald es nöthig ſey, werde der Herzog alles von ſelbſt ſchicken. Im Frühjahr 1800 wollen ſie aus dem Grunde keine Erinnerung gemacht haben, weil viel vom Frieden geſprochen wurde. *

* Dieß ſind die eigenen Angaben Bilſingers und Wolffs im Verhör. Hochs Angabe a. a. O. S. 6, daß Wolff bei Annäherung der Franzoſen nicht unterlaſſen habe, einmal über das andere an den Herzog und an den Kriegsrath dringend um Truppenhülfe zu ſchreiben, iſt daher unrichtig.

Außer den erwähnten zwei Kommandanten (und dem abweſenden Major v. Röſch) beſtand die Beſatzung aus:

4 Hauptleuten, wovon einer Arſenalinſpektor,
2 Oberlieutenants,
2 Lieutenants, wovon einer Adjutant,
4 Kanonieren (Unteroffizieren),
6 Artilleriſten,
11 Unteroffizieren, }
4 Tambours, } in zwei Compagnien eingetheilt.
71 Soldaten, }

Der ſtreitbare Stand belief ſich ſomit auf 106 Mann.

Nichtſtreitbare waren auf der Feſtung:

1 Regimentsquartiermeiſter und Auditor; zugleich Keller (Kameralverwalter und Feſtungskommiſſär.)
1 Garniſonsprediger,
1 Regimentsfeldſcheerer (eigentlich Unterarzt; der Oberarzt wohnte in Stein),
1 Profoß.

Ferner gehörten noch 18 bürgerliche Perſonen zu der Feſtung.

Schon ſeit längerer Zeit wurde Hohentwiel ſowohl in Beziehung auf die Offiziere, als die Mannſchaft, gewiſſermaßen als ein Ruheſitz und Verſorgungsplatz für Felddienſtuntüchtige angeſehen. Das Alter der beiden Kommandanten iſt ſchon oben angegeben worden; unter den übrigen acht Offizieren waren nur drei unter 50 Jahre alt; von den vier Lieutenants hatten drei, darunter der Adjutant, das Alter von

67 bis 69 Jahren erreicht. Aehnliche Verhältniße beſtanden auch bei der Mannſchaft. Unter den 96 Unteroffizieren, Tambours und Soldaten befanden ſich:

9	Mann	im	Alter	von	13	bis	19	Jahren
23	"	"	"	"	20	"	29	"
17	"	"	"	"	30	"	39	"
12	"	"	"	"	40	"	49	"
11	"	"	"	"	50	"	59	"
16	"	"	"	"	60	"	69	"
8	"	"	"	"	70	"	77	"*

Es waren ſomit nur 52 Mann im kräftigen Mannesalter von 20 bis 49 Jahren vorhanden. Ein Lieutenant, drei Unteroffiziere und ein Soldat waren krank und dienſtunfähig. Ein großer Theil der Offiziere und der Mannſchaft war verheirathet, ſo daß die Zahl der anweſenden Weiber ſich auf 54 und die der Kinder auf 93 belief, und ſomit mehr Weiber und Kinder als Männer auf der Feſtung ſich befanden.

Die Geſammtzahl der Feſtungsangehörigen belief ſich, Vorſtehendem nach, zu der Zeit, wovon hier die Rede iſt, auf:

10 Offiziere,
96 Unteroffiziere, Spielleute u. Soldaten,
4 Nichtſtreitbare,

* Die Angabe Hurters in den Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts. Schaffhauſen 1840, S. 163 und Schönhuths in der Geſchichte der ehemaligen Bergfeſte Hohentwiel. Dritte Auflage. Tuttlingen 1842, S. 159, daß über die Hälfte der Beſatzung tiefe Sechziger und Siebenziger geweſen ſeyen, iſt unrichtig. Der von ihnen genannte Artilleriekorporal Abe war nicht 78, ſondern 69½ Jahre alt, und gerade bei der Artillerie befanden ſich die wenigſten alten Leute.

Uebertrag 110
18 bürgerliche Angehörige der Feſtung.
54 Weiber,
93 Kinder,
Zuſammen 275 Perſonen. *

An Geſchütz befanden ſich auf der Feſtung 27 Stücke; doch ſollen nur zwei davon in ganz brauchbarem Stande geweſen ſeyn. Pulver war genug vorhanden; dagegen fehlte es ziemlich an kalibermäßigen Kugeln.

An Vorräthen war die Feſtung mit Mehl, Wein und Branntwein wenigſtens auf ein Jahr lang verſehen. An Waſſer war, der großen Trockenheit wegen, und weil die Rinnen, welche es in die Brunnen leiteten, zum Theil ſchadhaft waren, kein großer Vorrath vorhanden; doch hätte man in dieſer Beziehung immer noch Rath ſchaffen können. Holz war nur wenig vorräthig. Im Allgemeinen waren die nothwendigſten Vorräthe an Lebensmitteln und andern Bedürfnißen auf einige Monate vorhanden. **

Dieß war der, allerdings nichts weniger als glänzende, aber auch nicht die Aufgebung jeden Vertheidigungsverſuches bedingende Zuſtand der Feſtung

* Vorſtehende Angaben gründen ſich auf den Rapport und die namentliche Stammliſte vom Monat April 1800. Bilfinger gab im Verhör die Seelenzahl zu 294 an, worunter alſo noch andere auf der Feſtung befindliche Perſonen, z. B. Dienſtboten, Gefangene u. ſ. w. begriffen ſeyn werden. Hoch a. a. O. S. 6 und Pfarrer Dieterich in der Schrift: Conrad Widerhold u. ſ. w. S. 116 geben irrig die Beſatzung, der Erſtere zu 150, der Letztere zu 65 Mann an.

** Angaben Wolffs und Bilfingers im Verhör.

Hohentwiel, als am 25. April 1800 die Franzoſen den neuen Feldzug eröffneten, indem ſie unter der Anführung des Generals Moreau bei Kehl, Breiſach und Baſel den Rhein überſchritten und die im Rheinthale aufgeſtellten öſterreichiſchen Vortruppen zurückdrängten. Von einem bevorſtehenden Rheinübergang der Franzoſen wollen die beiden Kommandanten auf Hohentwiel keine Nachricht gehabt haben; erſt am Morgen des 26. Aprils erfuhr der Generalmajor v. Bilfinger, daß die bis dahin in der Gegend von Hohentwiel geſtandenen kaiſerlichen Truppen (18 Bataillone und 4 Reiterregimenter) bis auf wenige Infanterie und einige Schwadronen gegen Freiburg aufgebrochen waren, um das Vorrücken des Feindes aufzuhalten. Am 27., 28. und 29. April ſtreifte der Oberſtlieutenant v. Wolff in der Gegend herum, um ſichere Nachrichten einzuziehen, konnte aber nichts Zuverläßiges erfahren, als daß die Franzoſen durch den Höllenpaß vordringen. Am 29. April hörte man zu Hohentwiel ein ſtarkes Kanonenfeuer und man erfuhr, daß die Franzoſen auch von Baſel her bis Waldshut vorgedrungen ſeyen. In Singen und Hilzingen behauptete man, daß die Kaiſerlichen Hohentwiel beſetzen würden; eine Anſicht, welche die Kommandanten um ſo mehr für glaubwürdig hielten, als in den der Feſtung zunächſtliegenden Orten Singen und Hauſen große Magazine angelegt worden waren. Den 30. April war es in der Umgegend ſtill und öſterreichiſche Offiziere verſicherten die Kommandanten, daß die Franzoſen an mehreren Punkten zurückgeſchlagen

Digitized by Google

worden ſeyen. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai aber bewerkſtelligte das franzöſiſche Corps des Generals Lecourbe den Uebergang über den Rhein an mehreren Stellen in der Gegend von Schaffhauſen und Stein. Am 1. Mai morgens hörte man zu Hohentwiel gegen Stein und Dießenhofen Kanonenfeuer und bald darauf konnte man auch das Gewehrfeuer ſehen und den Rückzug der Kaiſerlichen unter dem General, Prinzen von Lothringen in der Richtung über Ramſen (zwei Stunden von Hohentwiel) wahrnehmen. Um 11 Uhr hatten ſich die Kaiſerlichen ſchon völlig aus der Gegend von Hohentwiel weggezogen, ohne die Kommandanten jener Feſtung davon zu benachrichtigen. Noch waren dieſe entſchloßen, im Falle eines Angriffes Widerſtand zu leiſten, weßhalb ſie endlich bei der Annäherung der Gefahr die nothwendigſten Vertheidigungsanordnungen trafen.

Die in ihrem damaligen Zuſtande jedenfalls unhaltbare untere Feſtung mußte aufgegeben werden; der Oberſtlieutenant v. Wolff ſollte es übernehmen, dem Feinde das Eindringen in die obere Feſtung zu verwehren. Hiezu wurden ihm 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 20 Soldaten untergeordnet. Ein Unteroffizier und 4 Zimmerleute mit 6 Handlangern waren zur Zerſtörung der Brücken beſtimmt, die ſich auf dem Wege befanden, der von der unteren in die obere Feſtung führt, und unter welche ſchon ſeit lange getheerte Faſchinen gelegt waren, um ſie ſogleich verbrennen zu können. Ein Hauptmann mit den 10 Kanonieren und Artilleriſten ſollte auf der Batterie im

Friedrichsbaſtion ſtehen, um durch Abfeuerung der zwei in demſelben befindlichen Kanonen dem Feinde das Heraufdringen zu erſchweren. Der Generalmajor v. Bilfinger ſollte ſich mit 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 10 Soldaten vom ſogenannten „ſcharfen Eck" (der Altane) bis zum Garten des Kommandanten aufſtellen, und theils Granaten auf den Weg, der von der unteren Feſtung heraufführt, hinunterrollen laſſen, zu welchem Zwecke Rinnen in die Schießſcharten gelegt worden waren, theils durch Gewehrfeuer dem Feinde Schaden zu thun ſuchen. Ein Hauptmann ſollte mit einem Unteroffizier und 25 Mann, welche mit Kugelbüchſen bewaffnet werden ſollten, durch das Ausfallsthor bei dem „kleinen Baſtion" gehen, um außerhalb der Feſtungswerke den Feind, den man von der Feſtung aus nicht mehr ſehen konnte, ſobald er ſich den Felſen ganz genähert haben würde, vom Heraufſteigen an denſelben, was an einigen Stellen möglich geweſen ſeyn ſoll, abzuhalten; jener Offizier ſollte jedoch angewieſen werden, ſich noch zeitig genug heraufzuziehen, um das Ausfallsthor zu verrammeln. Für das große Rondel „Auguſta" welches als das Hauptwerk der ganzen oberen Feſtung anzuſehen war, indem es ſeiner vortrefflichen Lage und feſten Bauart nach ſowohl die untere Feſtung als die nahe gelegenen Anhöhen beherrſchte, blieben nur noch 1 Unteroffizier und 6 Mann übrig.

Schon während dieſer Anordnungen trat ein Umſtand ein, der auf die Vertheidigungsmaßregeln ſtörend einwirkte. Während nämlich der Generalmajor

v. Bilfinger in der unteren Feſtung Befehle ertheilte, ſprach auch der Oberſtlieutenant v. Wolff darein. Hierüber aufgebracht, äußerte Bilfinger: „ich habe zu befehlen!“ und nun zeigte Wolff — alſo ehe der von dem Herzoge bezeichnete Fall eingetreten war — dem General den oben erwähnten Befehl vor, nach welchem dieſer Erſterem blindlings zu folgen hatte. Es darf nicht befremden, wenn Bilfingers Thatkraft hiedurch vollends ganz gelähmt wurde.

Gegen Mittag näherte ſich die 10,665 Mann ſtarke Diviſion des franzöſiſchen Generals Vandamme, vom Corps des Generals Lecourbe, der Feſtung.* Gleich darauf ſtreiften franzöſiſche Patrouillen um die Feſtung und es erſchien ein franzöſiſcher Offizier mit einem Trompeter und ſechs Huſaren vor derſelben mit dem Verlangen, daß der Kommandant jemand zu einer Unterredung herausſenden möchte.** Der

* Die Stärke der Diviſion Vandamme iſt der Beilage 110 in den: Memoires pour servir a l'histoire militaire &c. par le maróchal Gouvion Saint-Cyr. Paris 1831. 2ter Band entnommen.

** In den oben angeführten Schriften erzählen Hoch S. 7 und Dieterich S. 115, der General Vandamme habe ſeine Wohnung im Pfarrhauſe zu Singen genommen, und da ſey über der Mittags-tafel von der ſchönen Feſtung Hohentwiel, ſowie davon die Rede geweſen, daß ſie bis jetzt noch nie erobert worden ſey, worauf ein Offizier geäußert habe, daß man doch den Verſuch machen ſollte, ſie zur Uebergabe aufzufordern; Vandamme habe eingewilligt und hierauf ſey ſogleich ein Offizier mit einem Trompeter zu jenem Zwecke abgegangen. Verbürgt iſt dieſe Sage, die auch Schönhuth in ſeinen früheren Schriften aufgenommen, in der 3ten Ausgabe ſeiner Geſchichte von Hohentwiel aber weggelaßen hat, durchaus nicht, und ganz unwahrſcheinlich wird ſie dadurch, daß die Kaiſerlichen erſt gegen 11 Uhr die Gegend von Hohentwiel verlaſſen hatten, der franzöſiſche Offizier mit der Aufforderung aber ſchon vor 12 Uhr vor der Feſtung erſchien. Dieterichs Angabe a. a. O. S. 116 daß der franzöſiſche Offizier erſt Abends 7 Uhr vor den Thoren von Hohentwiel angekommen ſey, iſt ganz unrichtig.

Digitized by Google

General v. Bilfinger ſchickte den Oberſtlieutenant v. Wolff allein bis vor den Schlagbaum der unteren Feſtung hinaus. Bilfinger ſelbſt ſtellte ſich mit der Wache auf den Wall in einer Entfernung von vierzig Schritten auf, ſo daß er alles was außen vorging, ſehen, aber von der Unterredung nichts hören konnte. Der franzöſiſche Offizier forderte im Namen des Generals Vandamme den Oberſtlieutenant v. Wolff auf, die Feſtung auf Gnade und Ungnade zu übergeben, und ſtellte zugleich die Frage, ob Kaiſerliche in die Feſtung aufgenommen worden ſeyen? Oberſtlieutenant v. Wolff erwiederte, daß ſich keine Kaiſerliche darinnen befänden, und daß er die Aufforderung dem erſten Kommandanten melden und hierauf ſchriftliche Antwort erfolgen werde. Wolff theilte ſogleich die Aufforderung dem General Bilfinger mit; beide beſchloßen auf dieſelbe zu antworten: „daß der Kommandant von Hohentwiel bisher die ſtrengſte Neutralität beobachtet und keinem Oeſterreicher den Eintritt in die Feſtung geſtattet habe, weßhalb er hoffe, daß der General Lecourbe ihm dieſelbe Neutralität zugeſtehen werde, welche ihm von den Generalen Moreau, Tharreau und Ferino zugeſtanden worden ſey. Er habe von dem Herzoge den Befehl erhalten, mit ſeinem Kopfe dafür zu haften, daß die bis jetzt noch nie eroberte Feſtung nicht in die Hände einer fremden Macht gerathe, ſogar dann nicht, wenn ſie mit Würtemberg verbündet ſeyn ſollte. Er gebe ſein Ehrenwort, daß ſich in der Feſtung nichts befinde, was den Oeſterreichern angehöre. Im Falle ihm die Neutralität

nicht zugeſtanden werden wolle, verlange er, daß man ihn zwei Stunden vor dem Anfange der Feindſeligkeiten davon benachrichtige; da er die franzöſiſchen Patrouillen, welche ſich bereits der Feſtung genähert hätten, nicht feindlich behandelt habe, ſo halte er ſich zu dieſer Forderung berechtigt. Er hoffe aber, daß der franzöſiſche General ihm die Neutralität bewilligen werde, und würde bedauern, ſich der ihm zu Gebote ſtehenden Vertheidigungsmittel bedienen zu müßen, glaube aber, daß die tapfere franzöſiſche Nation ihn verachten würde, wenn er ſich nicht bis auf das Aeußerſte vertheidigte." *

Mit dieſer, einen würdigen Entſchluß ankündigenden und ſowohl von dem Generalmajor v. Bilfinger als dem Oberſtlieutenant v. Wolff unterzeichneten Erklärung begab ſich Letzterer durch das Ausfallsthor vor die Feſtung; er traf aber nicht mehr den nämlichen Offizier, ſondern einen andern an. Während er mit dieſem ſprach, kam der General Vandamme ſelbſt dazu, dem er die ſchriftliche Antwort einhändigte und welchen er auch mündlich zu bewegen ſuchte, der Feſtung die Neutralität zuzugeſtehen. Vandamme aber gab vor, daß er von dem General Lecourbe angewieſen ſeye, die Feſtung nicht hinter ſich zu laßen, und es koſte was es wolle, zu erobern; er verſicherte den Oberſtlieutenant v. Wolff, daß ihm der ganze Zuſtand der Feſtung, namentlich der Mangel an Waſſer und

* Die Beilage I. enthält eine wortgetreue Abſchrift der franzöſiſch abgefaßten Erklärung.

die Schwäche der Beſatzung vollkommen bekannt, auf Entſatz durch die Kaiſerlichen aber nicht zu rechnen ſey, indem bereits 150,000 Franzoſen den Rhein überſchritten hätten. Endlich ſetzte er unter der Erklärung der Kommandanten eine ſchriftliche Erwiederung bei, durch welche er der Beſatzung die Kriegsehren und freien Abzug in ihre Heimath unter der Bedingung zuſicherte, daß ſie vor ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich dienen dürfe. Den Offizieren geſtattete er ihre Waffen zu behalten und ihr geſammtes Eigenthum mit ſich wegzuführen. Zur Abgabe einer Erklärung auf dieſe Bedingungen gewährte er eine Stunde Zeit, mit dem Anfügen, daß wenn nach Verfluß derſelben der Kommandant auf den Vorſchlag nicht eingehe, die Feindſeligkeiten ſogleich beginnen werden. General Vandamme ſetzte noch bei, daß er von Hochachtung für den Kommandanten und die Offiziere durchdrungen, ſie einlade, ſich ſogleich auszuſprechen, indem er bedauern würde, ſie zu bombardiren ſich genöthigt zu ſehen.* Die Antwort, fügte Vandamme mündlich hinzu, wolle er in Singen abwarten und einſtweilen Anſtalten treffen, im Weigerungsfalle die Feſtung zu beſchießen und zu beſtürmen. Um dieſen Worten mehr Nachdruck zu geben, ließ Vandamme einige Haubitzen auf der Anhöhe, wo der Galgen ſtand, aufführen und eine Infanterie-

* Beilage II. Wo Vandamme dieſe Erklärung niederſchrieb, iſt aus den Akten nicht zu erſehen. Nach Wolffs Angaben ſcheint es auf freiem Felde vor der Feſtung; jedenfalls in der Nähe derſelben und vielleicht in dem Meyerhofe.

Digitized by Google

Abtheilung gegenüber von den Stellen der Feſtung, welche von den Kommandanten für zugänglich gehalten wurden, ſich aufſtellen, und zwar ſo nahe, daß ſie von der Feſtung aus nicht mehr beobachtet oder beſchoßen werden konnte.

Mit der Antwort des Generals Vandamme begab ſich der Oberſtlieutenant v. Wolff zu dem General v. Bilfinger zurück, welcher nun ſogleich ſämmtliche Offiziere zuſammen berufen ließ, um mit ihnen über das, was zu thun ſey, ſich zu berathen. Das Ergebniß war, daß man den Hauptmann v. Rieger an den General Vandamme abſchicken und durch ihn einen dreitägigen Waffenſtillſtand zu bewirken ſuchen ſolle, um einen Offizier an den Herzog zur Einholung von Verhaltungsmaßregeln abſchicken zu können.* Nach drei Stunden kehrte der Hauptmann v. Rieger mit einer ſchriftlichen Antwort des Generals Vandamme zurück, in welcher er ſagte: daß es den General Lecourbe ſehr befremdet habe, daß die Feſtung noch nicht in der Gewalt des Generals Vandamme ſey; daß alle Anſtrengungen zu ihrer Vertheidigung vergeblich ſeyn würden, indem er ſchon alle Anſtalten getroffen habe, ſie entweder zu erſtürmen oder in die Luft zu ſprengen; daß der Kommandant daher einen ſchnellen Entſchluß faßen ſolle, indem ihm nur noch zwei Stunden zugeſtanden werden können, nach deren Ablauf

* Von der ſchriftlichen Erklärung, welche Rieger bei ſich gehabt zu haben ſcheint, befindet ſich kein Concept bei den Akten. Obige Bezeichnung ihres Inhaltes beruht auf den Angaben Bilfingers und Wolffs im Verhör.

keine Capitulation mehr zugelaßen werde, indem die Lage der Diviſion von der Art ſey, daß er keine Zeit mehr verlieren könne. Auch dürfe er nach den ihm von dem General Lecourbe ertheilten Befehlen den Angriff nicht länger verſchieben. Um jedoch, ſchrieb Vandamme weiter, den Kommandanten zu überzeugen, wie ſehr er wünſche, die Sache friedlich zu beendigen, ſchlage er noch als letzte Bedingung vor, daß die Beſatzung die Feſtung räumen und ſich in einen benachbarten Ort zurückziehen ſolle; wenn dann gegen alle Erwartung die Franzoſen das Land räumen müßten, würde die Beſatzung wieder in den Beſitz der Feſtung geſtellt werden. Für den Fall aber, daß die franzöſiſche Regierung in Friedensunterhandlungen mit Württemberg treten ſollte, getraue ſich Vandamme die Zurückgabe der Feſtung zu verſprechen.*

Nach dem Empfange dieſes Schreibens, welches den Kommandanten die Augen hätte öffnen ſollen, berief der General v. Bilfinger wieder ſämmtliche Offiziere, mit Ausnahme des kranken Lieutenants (mit Hauptmannspatent) v. Reizenſtein, nebſt dem Feſtungskommißär Keller Märklin auf den Friederichsbaſtion zuſammen, wo dann Kriegsrath gehalten wurde. General v. Bilfinger theilte den Offizieren mit, daß die Feſtung auf das engſte berennt ſey, und erklärte: „daß er, da ſein Kopf darauf ſtehe, ſich auf das äußerſte zu wehren entſchloßen ſey; wenn aber ſämmtliche Offiziere ſich erklären, daß kein

* Beilage III.

Widerſtand möglich ſey, ſo ſey er geneigt, auch zu capituliren.“ Der Oberſtlieutenant v. Wolff erwiederte hierauf: „Herr General, das iſt nicht redlich gegen uns gedacht, denn auf dieſe Art wären Sie immer aus der Sache heraus. Ich wie ſämmtliche Offiziere ſind auch entſchloßen uns rechtſchaffen zu wehren; nun frägt ſich aber nur, wie ſolches zu thun möglich ſey, und ob man auf die Garniſon, von der man wiſſe, daß kein Gehorſam bei ſolcher ſeye, rechnen könne, daß ſolche ihre Schuldigkeit thue.“

Dieſe Aeußerung aus dem Munde des zweiten Platzbefehlshabers war freilich nicht geeignet, die Offiziere zu einem pflichtgemäßen muthigen Entſchluße aufzumuntern; ſie erklärten vielmehr nach einigem Zögern, weil keiner der Erſte ſeyn wollte, einſtimmig, „daß bei den vorliegenden Umſtänden, da man nur wenige rechtſchaffene Leute habe und auf die übrigen nicht zu rechnen ſey, ſie der Meinung ſeyen, daß eine ehrenvolle Capitulation noch das Beſte ſeyn werde, da kein Wiederſtand möglich ſeye.“ *

Auf dieſes hin wurde beſchloßen, daß der Oberſtlieutenant v. Wolff ſich nach Singen verfügen, und

---

* Vorſtehende Angaben über die Verhandlungen im Kriegsrathe gründen ſich auf Bilfingers und Wolffs eigene Angaben im Verhör und in ihren Vertheidigungsſchriften. Die Angabe Hurters in den angeführten Denkwürdigkeiten S. 165 und Schönhuths a. a. O. S. 162, daß der Hauptmann v. Reizenſtein ſtandhaft darauf beharrt ſeye, daß man an keine Uebergabe denken ſolle, ſondern den Platz bis auf den letzten Mann vertheidigen müße, iſt ungegründet, denn v. Reizenſtein war krank und bei dem Kriegsrathe gar nicht anweſend. Hiernach iſt auch die Angabe Dieterichs in Conrad Widerhold S. 116 zu berichtigen.

die Capitulation ſo gut als möglich abſchließen ſolle. Wolff begab ſich nun mit dem Hauptmann Graf v. Zuccato und dem Feſtungskommißär Märklin in das Hauptquartier des Generals Vandamme nach Singen, wo die Capitulation nach einigen Verhandlungen unter folgenden Bedingungen abgeſchloßen und ſogleich unterzeichnet wurde:

1) Eine Stunde nach der Zurückkunft des Oberſtlieutenants v. Wolff auf der Feſtung wird die untere Feſtung den franzöſiſchen Truppen übergeben.

2) Die württembergiſche Beſatzung hat am 2. Mai früh 6 Uhr mit den Kriegsehren (d. h. mit ihren Waffen) aus der Feſtung zu ziehen.

3) Die Beſatzung darf außer ihren Waffen nichts mitnehmen, als was unmittelbar den Offizieren und Soldaten gehört.

4) Die Beſatzung zieht mit ihren Waffen aus der Feſtung, und kann ſich nach Tuttlingen begeben, verpflichtet ſich aber während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Frankreich zu dienen, wenn ſie nicht ausgewechſelt wird.

5) Die Weiber und Kinder folgen der Beſatzung; diejenigen Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, bleiben bis zu ihrer Geneſung in der Feſtung.

6) Die bürgerlichen Bewohner, der Feſtungskommißär, der Geiſtliche, der Bäcker und der Küfer können in der Feſtung bleiben, wenn ſie es wünſchen und behalten ihr Eigenthum. Die Akten des Feſtungskommiſſärs, welche ſeine Rechnungen und andere Nachweiſungen enthalten, bleiben unangetaſtet.

Digitized by Google

7) Der Geiſtliche kann die Kirchengefäße und die der Kirche gehörenden Bücher mitnehmen.

8) Die, gemeiner Verbrechen wegen, in der Feſtung befindlichen Gefangenen folgen der Beſatzung.

9) Die Weingärtner und die zwei Pächter können bleiben, und werden mit der Menſchlichkeit behandelt, die ſich von der Redlichkeit der franzöſiſchen Nation erwarten läßt.

10) Es wird dem Kommandanten geſtattet, am 2. Mai früh 6 Uhr einen Offizier mit einer Abſchrift der Capitulation nach Stuttgart abzuſenden.

11) Der General Vandamme verpflichtet ſich mit ſeinem Ehrenworte, bei dem Obergeneral und der franzöſiſchen Regierung Alles zu thun, damit ſein Verſprechen (daß die Feſtung beim Friedensſchluße in demſelben Zuſtande, in welchem ſie jetzt an die franzöſiſchen Truppen übergeben wird, an Württemberg zurückgegeben werde) in Erfüllung gehe.*

Gleich nach der Unterzeichnung der Capitulation durch den General Vandamme und den Oberſtlieutenant v. Wolff wurde der Hauptmann Graf v. Zuccato beauftragt, der franzöſiſchen Abtheilung, welche noch in der Nacht das Thor der unteren Feſtung zu beſetzen hatte, den Weg zu zeigen. Oberſtlieutenant v. Wolff war ſelbſt anweſend und es gieng alles in größter Ordnung vorbei.**

Die Beſatzung zog am Morgen des 2. Mai um

---

* Beilage IV.

** Hochs Angaben, a. a. O. S. 8, über die Art wie die Feſtung von den Franzoſen beſetzt wurde, iſt durchaus unrichtig.

Digitized by Google

6 Uhr mit den üblichen militäriſchen Ehren aus der oberen Feſtung, welche hierauf ſogleich durch die Franzoſen im Beiſeyn des Generals Vandamme beſetzt wurde.* Weil keine Wägen zum Marſche nach Tuttlingen herbeigeſchafft werden konnten, mußte die Mannſchaft noch 14 Tage in dem Meierhofe bleiben, wohin ſie nach und nach ihre Habſeligkeiten von der Feſtung herunterbrachte. Zur Befriedigung der erſten Bedürfniße wurden von dem General v. Bilfinger gleich nach der Uebergabe der Feſtung bei dem Bierwirth Pfeifer in Hohentwiel 600 fl. entlehnt, und ſowohl den Offizieren als der Mannſchaft eine halbmonatliche Gebühr bis zum 15. Mai ausbezahlt. Mit Mundvorrath wurde ſie von den Franzoſen verſehen.

Am 3. Mai erſtattete Bilfinger und Wolff noch von Hohentwiel aus den erſten Bericht an den Herzog, weil der General Vandamme erſt in der Nacht vom $^2/_3$ Mai den Paß für den nach Stuttgart abzuſendenden Offizier ſchickte. Sie baten in demſelben den Herzog: „überzeugt zu ſeyn, daß ſie mit Freuden ihr Leben aufgeopfert haben würden, um den noch nie eroberten Platz zu erhalten; bei der Unmöglichkeit eines nachdrücklichen Widerſtandes hätten ſie es aber für Pflicht gehalten, eine rühmliche Capitulation einer Vertheidigung von wenigen Stunden, wobei alles aufgeopfert geweſen, vorzuziehen.“

---

* Hurter a. a. O. S. 168 giebt an, die Beſatzung habe vor dem Thore die Waffen abgelegt. Noch lebende Mitglieder der Beſatzung verſichern aber, daß ſie die Waffen bis nach Stuttgart mitgenommen haben.

Digitized by Google

Da am 3. Mai in der Umgegend von Hohentwiel bis gegen Donaueſchingen gekämpft und daher niemand durchgelaßen wurde, ſo ſchickte Bilfinger den Bericht durch einen Boten ab, der ihn auf einem Umwege nach Tuttlingen bringen ſollte, um von dort aus durch den Oberamtmann weiter befördert zu werden; der Bote mußte aber umkehren, und nun ritt der Oberſtlieutenant v. Wolff ſelbſt am 4. Mai nach Tuttlingen. Bei Liptingen traf er den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich nebſt dem Feldzeugmeiſter Kray an; Letzterer empfing ihn kalt und äußerte gegen ihn: „So! den Franzoſen haben Sie Hohentwiel übergeben, und von uns haben Sie keinen Offizier eingelaſſen!“ Doch unterhielt er ſich nachher mit ihm über die Stellung der Franzoſen u. ſ. w. Nach Abſendung des Berichtes kehrte Wolff nach Hohentwiel zurück, von wo aus er und Bilfinger am 9. Mai einen zweiten ausführlicheren Bericht an den Herzog erſtatteten, in welchem ſie zwar anerkannten, „daß es ihre Pflicht geweſen ſeyn würde die Feſtung auf das äußerſte zu vertheidigen, und um ſie zu erhalten ihr Leben aufzuopfern“ — welcher aber demungeachtet nach Anführung der Beweggründe zur Uebergabe mit den Worten ſchloß: „Unſer Gewißen überzeugt uns, daß wir nach Pflicht gehandelt und nicht auf unſer Leben dabei Rückſicht genommen. Wir thaten, was unter dieſen Umſtänden dem Intereſſe Eurer Herzoglichen Durchlaucht, der Ehre des württembergiſchen Militärs und der uns untergeordneten Garniſon am angemeßenſten ſchien.“

Digitized by Google

Der Herzog hatte richtigere Begriffe von militäriſcher Pflicht und Ehre; er ließ die beiden Kommandanten, welche auf ſeinen Befehl am 11. Mai mit der Poſt nach Stuttgart abreisten, noch am Abende deßelben Tages durch ſeinen Flügeladjutanten, Hauptmann v. Wächter verhaften und unter Begleitung von zwei Leibjägern nach Dünkelsbühl führen, um daſelbſt vor ein Kriegsgericht geſtellt zu werden, weil die Beſetzung von Stuttgart durch die Franzoſen zu beſorgen ſtand. Zum Vorſtande des Kriegsgerichtes wurde der Generallieutenant v. Nicolai ernannt. Die übrigen Mitglieder waren: die Generalmajore Friederich v. Phull, v. Rau und v. Leidreutter; die Oberſten v. Kaltenthal und v. Stettner; die Majore v. Stetten, v. Rösch, v. Gemmingen und v. Schade, und der Hauptmann und Oberauditor Hahn.

Am 17. Mai begann das Verhör. Der General v. Bilfinger führte zu ſeiner Entſchuldigung an, daß er, als er zum Kommandanten ernannt worden, nicht wirklich beeidigt, ſondern blos Handtreue von ihm abgenommen, der Eid vorgeleſen und ihm keine weitere Inſtruktion ertheilt worden ſey; und der Oberſtlieutenant v. Wolff, daß, als ihm von dem Herzoge die Vicekommandantenſtelle bei Verantwortlichkeit ſeines Kopfes übertragen worden ſeye; er ſogleich geäußert habe, daß er nicht eher mit ſeinem Kopfe dafür haften könne, als bis die Feſtung in den gehörigen Vertheidigungsſtand geſetzt werde, und daß auch er von keinem Collegium diesfalls beeidigt worden

Digitized by Google

ſey, in welchem Falle er ſich durch Einlegung einer ſchriftlichen Proteſtation verwahrt haben würde. Sodann führten beide an, daß die nur aus 110 Köpfen beſtandene Beſatzung, wenn auch die geſammte Mannſchaft vom beſten Willen und tapferſten Muthe beſeelt geweſen ſeyn würde, viel zu ſchwach geweſen ſey, um einem 10,000 Mann ſtarken Feinde zu widerſtehen und mit derſelben einen Sturm abſchlagen zu können, man überdies einen tapfern Widerſtand nur von Wenigen hätte erwarten können, weil ſich viele alte, ſchwache und gebrechliche Leute auf der Feſtung befanden, denen es bei dem beſten Willen an den Kräften würde gefehlt haben, und mehrere Leute nicht als Soldaten, ſondern nur als Handwerksleute zu betrachten waren, indem der frühere Kommandant, Oberſt v. Wolfskehl in der guten Abſicht, den Soldaten und ihren Weibern und Kindern Nahrung zu verſchaffen, einige Strumpfſtricker als Soldaten angenommen und eine förmliche Wolleſpinnerei eingerichtet hatte. Es befanden ſich zwei Sattler, einige Schneider und Schuſter, ein Seifenſieder, ein Kübler, ein Schmied, ein Schloßer u. ſ. w. unter der Beſatzung, welche das ganze Jahr hindurch ihre Wachen verlohnten, und da mehrere derſelben einige hundert Gulden in ihren Gewerben ſtecken hatten, ſo würden ſie ſchwerlich zu einem tapferen Widerſtande, wobei ſie alles aufzuopfern in die Gefahr geriethen, bereit geweſen ſeyn. Sodann ſoll auf die Beſatzung in Rückſicht der Erfüllung ihrer Schuldigkeit wegen vorher in einzelnen Fällen bewieſenen Ungehorſams nicht zu rechnen geweſen ſeyn.

Digitized by Google

Oberſtlieutenant v. Wolff führte in dieſer Beziehung an, daß zwar alle Offiziere, die Unteroffiziere und mehrere rechtſchaffene Soldaten ſich ſtandhaft würden gewehrt haben, daß aber auch Böſewichter da waren, von denen das ſchlimmſte zu erwarten war. „Man ſtelle ſich,“ ſagt Wolff in ſeiner Vertheidigungsſchrift, „das Geſchrei der Weiber und Kinder vor, wenn die Franzoſen auf der einen Seite bombardirt, auf der andern Sturm gelaufen wären; würde da nicht der größere Theil der Beſatzung das Gewehr weggeworfen, oder gar auf die, welche ſich wehren wollten, losgegangen ſeyn?“ Ferner führten die Kommandanten an, daß ſie ſchon im vorigen Jahre von allem was zu Vertheidigung der Feſtung erforderlich geweſen, Anzeige gemacht und um Abhülfe gebeten, auch der Herzog nachher bei ſeiner Anweſenheit (am 20. und 21. Auguſt 1799) ſolches ſelbſt eingeſehen habe, hierauf aber dennoch keine Entſcheidung und Abhülfe erfolgt ſey; daß in der Feſtung nicht genug Waſſer und Holz vorräthig, auch dieſelbe wirklich an einigen Stellen zugänglich und zu erſteigen geweſen ſey,* daß die Menge der in der Feſtung befindlichen Weiber und Kinder die Vertheidigung erſchwerte, und wenn man ſie hätte entfernen wollen, ein Aufruhr zu befürchten war;**

---

* Nach einer in den Papieren Bilfingers befindlichen Bemerkung beſchränkte ſich dieſe Zugänglichkeit darauf, daß es für einzelne Menſchen an zwei Orten möglich geweſen ſeyn ſoll, an den Felſen heraufzuſteigen.

** Im Jahr 1796 wurden die Weiber und Kinder von dem damaligen Kommandanten, Oberſten v. Wolfskehl, ſobald die Annäherung der Franzoſen bekannt wurde, aus der Feſtung entfernt, ohne daß ſich der mindeſte Anſtand ergab.

daß nach der Lage in welcher ſich die Feſtung überhaupt befunden, mit Gewißheit vorauszuſehen geweſen, daß ſolche auch bei der tapferſten Vertheidigung längſtens in zwei Stunden von dem Feinde würde erſtürmt worden ſeyn, und daß ſie ſomit es für räthlicher hätten halten müßen, aus zwei Uebeln das kleinere zu erwählen, und die Feſtung auf eine ehrenvolle Capitulation, in welcher die dereinſtige Zurückgabe der Feſtung in dem nämlichen Zuſtande, wie ſolche übergeben worden, ſo feierlich und bündig als es in der Macht des feindlichen Generals geſtanden, von ihm zugeſagt worden zu übergeben, als die Feſtung und Garniſon bei erfolgendem nicht zu verwehrendem Sturme, wo an keine Capitulation mehr zu gedenken geweſen wäre, unnöthig aufzuopfern.*

Es läßt ſich zwar nicht verkennen, daß die Lage der beiden Kommandanten von Hohentwiel bei dem ſchlechten Zuſtande der Feſtung und dem noch ſchlechteren der Beſatzung eine höchſt mißliche war, aus welcher ſich nur Männer von großer Thatkraft und Geiſtesüberlegenheit mit Glück und Ehre zu ziehen wiſſen; aber es wurde vom Kriegsgerichte mit Recht gegen ihre Entſchuldigungsgründe eingewendet, daß ſie

* J. Hoch in der angeführten Schrift S. 29 ſagt: Wolff habe, als er ſich in Gefahr des Kopfes verſetzt ſah, zu ſeiner Rettung auf den oben erwähnten geheimen Befehl ſich berufen, und dieß habe den Herzog ſo erbittert u. ſ. w. Aber gerade die Nichtbeachtung jenes geheimen Befehls machte den Oberſtlieutenant v. Wolff zum Hauptſchuldigen, und der Herzog machte ſelbſt dem Kriegsrechte die Mittheilung, daß Wolff jenen Befehl erhalten habe, welchen Letzterer zu ſeiner Rettung eher zu verheimlichen als ſich darauf zu berufen Urſache gehabt haben würde.

ſchuldig und verbunden waren, dem ihnen ertheilten, durch keinen neueren aufgehobenen, beſtimmten Befehl ſchlechterdings und blindlings, trotz aller drohenden Gefahren und eingetretenen Umſtände, gebührende Folge zu leiſten, und daher, da ſie nicht nur ſolches zu befolgen unterlaſſen, ſondern vielmehr gerade das Gegentheil gethan, um ſo mehr ſtrafbar ſeyen, als ſie auch nicht einmal den mindeſten Verſuch einer Vertheidigung gemacht haben; — daß jeder Kommandant eines feſten Platzes auch ohne einen beſondern Eid die Verbindlichkeit habe, denſelben zu vertheidigen und dem Feinde nicht zu übergeben; * — daß die Einrede, welche der Oberſtlieutenant v. Wolff dem Herzoge gegenüber gemacht haben will, nicht in Betracht komme, weil auf die Antwort des Herzogs: „er halte ſich dießfalls ganz allein an ihn,“ — Wolff dennoch den Auftrag übernommen, und wenn er nachher wirklich die Unmöglichkeit denſelben erfüllen zu können, vorgefunden habe, wiederholt Vorſtellungen machen und ſich dadurch für alle Fälle hätte verwahren ſollen; — daß die hinſichtlich des Zuſtandes der Feſtung vorgebrachten Umſtände nicht erheblich genug ſeyen, um die Unterlaßung aller Vertheidigungsverſuche genügend zu rechtfertigen, indem abgeſehen davon, daß ſie theilweiſe nicht gehörig erwieſen waren, die Kommandanten ſich nicht damit hätten begnügen ſollen,

* Bilfingers Entſchuldigung in dieſer Beziehung war überdieß ganz ungegründet, denn er hatte bei dem Regierungsantritte des Herzogs Friedrich nicht nur mit der ganzen Beſatzung den Dienſteid erneuert, ſondern noch beſonders in ſeiner Eigenſchaft als Kommandant einen ſchriftlichen Eid eingeſendet.

nur eine einzige, ihnen noch überdieß abgeforderte Eingabe über das zu Vertheidigung der Feſtung auf einen Belagerungsfall Erforderliche zu übergeben, ſondern vielmehr darüber, daß die Feſtung an einigen Stellen zugänglich und daher leicht zu erſtürmen, auch mit der damals in der Feſtung befindlichen Beſatzung und Geſchütz ein Angriff abzuhalten unmöglich ſey, eine Anzeige hätten machen, und wenn keine Entſcheidung hierauf erfogte, ſolche namentlich zu der Zeit, als ſich der Kriegsſchauplatz der Feſtung näherte, wiederholt in Erinnerung bringen, und insbeſondere als ſie am 26. April den Aufbruch der Kaiſerlichen und das Vordringen der Franzoſen erfuhren, ſogleich einen Offizier mit Schilderung ihrer mißlichen Lage und der Unmöglichkeit ſich zu vertheidigen an den Herzog mit der Bitte um Verhaltungsbefehle hätten abſenden ſollen; — daß der von den beiden Kommandanten angeführte Zweifel an dem Muthe und Gehorſam der Beſatzung (eine ohnedieß unerwieſene Annahme) ſie nicht zu entſchuldigen vermöge, ſondern vielmehr ihre Sorgloſigkeit beweiſe,* und endlich, — daß wenn die Zurückgabe der Feſtung in demſelben Zuſtande, in welchem ſie ſich zur Zeit der Uebergabe befand, zum erſten Artikel der Capitulation und zur Hauptbedingung gemacht worden wäre, dieſes wenigſtens

---

* Zur Zeit von Moreau's Rückzug aus Schwaben berichtete der damalige Kommandant von Hohentwiel, Oberſt v. Wolfskehl, am 9. Oktober 1796 an den Herzog: „Bei dieſer Lage war und bin ich ſehr auf meiner Huth und kann mich unterſangen, die Wachſamkeit und den Gehorſam der herzoglichen Garniſon anzurühmen." Im Jahr 1800 waren es größtentheils noch dieſelben Leute. (Arch. Akten.)

zu einiger Entſchuldigung gedient haben würde; ſo aber das am Schluſſe gegebene bloße Verſprechen einer Verwendung in dieſer Beziehung bei der franzöſiſchen Regierung keinen Werth habe. *

Es läßt ſich in der That nicht erklären, wie die beiden Kommandanten in dem Wahne ſtehen konnten, eine „rühmliche und ehrenvolle" Capitulation abgeſchloßen zu haben, während es keine ſchimpflichere Capitulation geben kann, als wenn ſie ohne auch nur einen Schein von Vertheidigung auf eine bloße Aufforderung hin abgeſchloßen wird. Es würde ohne Zweifel für die Kommandanten und für die Beſatzung rühmlicher und ehrenvoller geweſen ſeyn, bei der Vertheidigung der ihnen anvertrauten Feſtung mit den Waffen in der Hand zu ſterben, als ſolche ganz unbenützt mit ſich fortzutragen, um das Leben zu ſichern, denn gerettet wurde durch die Capitulation außerdem nichts.

Aus der Eile, mit welcher Vandamme auf die Abſchließung der Capitulation drang, und aus der Nähe des ſtarken öſterreichiſchen Heeres hätten die Kommandanten ſchließen können, daß einerſeits Vandamme nicht mit einer Belagerung der Feſtung beauftragt, ſondern weiter zu marſchiren beſtimmt war, andererſeits aber ein Entſatz der Feſtung durch die Oeſterreicher leicht möglich ſchon am folgenden Tage eintreten konnte. Es iſt denkbar, daß bei entſchloſſener Zurückweiſung der Aufforderung und jeder Unterhand-

* Entſcheidungsgründe des Kriegsgerichts.

Digitized by Google

lung Vandamme den zweifelhaften Verſuch einer gewaltſamen Eroberung der Feſtung um ſo mehr unterlaſſen haben würde, als ſie unter den damaligen Umſtänden keinen beſonderen Werth für die Franzoſen haben konnte.*

Das Kriegsgericht erkannte in dem am 27. Mai zu Dünkelsbühl gefällten Urtheile einſtimmig: daß der Generalmajor v. *Bilfinger*, weil er als erſter Kommandant nicht allein gegen ſeine Pflicht und Schuldigkeit, ſondern beſonders auch gegen den ihm bekannt gewordenen höchſten Befehl, die Feſtung in keinem Falle zu übergeben, dieſelbe dennoch, ohne zuvor den mindeſten Widerſtand zu leiſten, den 1. Mai dieſes Jahres auf die erſte Aufforderung an den feindlichen General Vandamme übergeben hat, *todtgeſchoſſen*, auch von ihm die Hälfte der auf das Kriegsrecht gegangenen Koſten bezahlt werden, und der Vicekommandant, Oberſtlieutenant v. *Wolff*, weil

---

* Der franzöſiſche Marſchall *Gouvion Saint-Cyr*, der in ſeinen vortrefflichen Memoiren die Kriegsereigniße in der Gegend von Engen u. ſ. w. im Jahr 1800 ausführlich beſchreibt, *nennt* Hohentwiel gar nicht. Der Oberſtlieutenant v. *Wolff* wollte ſich in Beziehung auf ſeine Behauptung, daß die Feſtung ganz unhaltbar geweſen ſey, auf das Zeugniß der franzöſiſchen Generale berufen; es verdient daher bemerkt zu werden, daß der franzöſiſche General *Mathieu Dumas* in ſeiner Darſtellung der militäriſchen Begebenheiten erzählt, daß der Kommandant von Hohentwiel, als er die Fortſchritte der Franzoſen in der Ebene unter ſich ſah „*ohne übrigens in ſeinem unangreifbaren Poſten auch nur das Mindeſte befürchten zu dürfen*,“ gleich bei der erſten Aufforderung die Feſtung übergeben habe. Der franzöſiſche amtliche Bericht vom 1. Mai 1800 (im Moniteur vom 6. Mai) erwähnt die Uebergabe von Hohentwiel nur ganz kurz, und enthält über dieſe Feſtung die Bemerkung: „Ce fort est presqu' imprénable et armé de 80 pièces de canon de bronze.“

er gegen den ihm vom Herzoge ertheilten beſtimmten Befehl, die Feſtung in keinem Falle zu übergeben, noch daß ſolches geſchehe zu geſtatten, gehandelt hat, nach Bezahlung der Hälfte der Kriegsrechtskoſten kaſſirt und ſofort todtgeſchoſſen werden ſolle. Von den 11 Mitgliedern des Kriegsgerichts ſtimmten 5 (darunter der Vorſtand) dafür, daß die beiden Schuldigen in Hinſicht der vorliegenden Milderungsgründe der höchſten Gnade empfohlen werden. *

Der damals in dem unweit Dünkelsbühl gelegenen Schloße Weiltingen ſich aufhaltende Herzog Friederich erklärte am 1. Juni, daß er den Urtheilsſpruch vollkommen gerecht, den Kriegsgeſetzen angemeſſen, und die darin beſtimmte Strafe von den Schuldigen wohl verdient finde, aber aus landesherrlicher Macht und Befugniß wolle, daß Bilfinger mit der wohlverdienten Todesſtrafe, ſeines Alters und ſeiner eingetretenen Verſtandesſchwäche wegen, zwar verſchont bleibe, jedoch ſeiner militäriſchen Ehrenzeichen, Titel und Charakter verluſtig erklärt, kaſſirt, und ihm auf lebenslänglich das Dorf Asberg zu ſeinem ferneren Aufenthalte angewieſen werden ſolle, auch derſelbe mit ſeinem Mitſchuldigen alle Koſten des gegen ihn verfügten kriegsrechtlichen Verfahrens zu tragen habe,

---

* Hoch in der angeführten Schrift S. 15 ſagt: daß Wolff ſich während ſeiner Gefangenſchaft über die Unregelmäßigkeit der Unterſuchung und grundloſe Beſchuldigung der Verrätherei beſchwert habe. In den Unterſuchungsakten findet ſich aber keine Spur von Unregelmäßigkeit und eben ſo wenig darüber, daß er von irgend jemanden der Verrätherei beſchuldigt worden ſey. In ſeiner Vertheidigungsſchrift erkannte Wolff mit Dank an, daß ſein Betragen ſo gründlich unterſucht werde.

ſein ganzes übriges Vermögen aber zum Beſten der Militärinvalidenkaſſe einzuziehen ſey, wogegen ihm zu ſeinem Unterhalte monatlich 10 fl. aus der Kriegskaſſe verabreicht werden ſollen. Der v. Wolff ſolle zwar auch mit der wohlverdienten Todesſtrafe verſchont bleiben, hingegen ſeiner militäriſchen Ehrenzeichen beraubt, kaſſirt, ihm durch den Scharfrichter vor einer Wachparade der Degen vor den Knieen zerbrochen, und er als ein Ehrloſer lebenslänglich in ein Gefängniß eingeſperrt werden, wo ihm täglich aus der Kriegskaße acht Kreuzer zu ſeinem Unterhalt gereicht werden ſollen.

Das Urtheil wurde beiden Schuldigen am 4. Juni zu Dünkelsbühl vorläufig eröffnet, aber erſt am 7. Juni zu Heidenheim, wohin ſie durch einen Oberjäger und ſechs Leibjäger gebracht wurden, im Schloßhofe vollzogen, worauf beide an ihren Beſtimmungsort, Wolff nach Hohenasberg, gebracht wurden.

Die Koſten des Kriegsrechts beliefen ſich auf 4554 fl. 8 kr. und mußten ſämmtlich von Bilfinger bezahlt werden, weil Wolff gar kein Vermögen hatte.

Hohentwiel wurde nach der Uebergabe durch eine Compagnie franzöſiſcher Infanterie unter dem Bataillonskommandanten Laurent beſetzt. * Der Keller Märklin, welcher nebſt mehreren andern bürgerlichen Perſonen in der Feſtung blieb, berichtete

* Pfarrer Dieterich in der angeführten Schrift S. 117 läßt irrigerweiſe die Feſtung gleich nach der Uebergabe plündern und in wenigen Stunden zerſtören, — was in ſo kurzer Zeit nicht einmal möglich geweſen ſeyn würde.

am 10. Oktober 1800 dem damals in Wien befindlichen Herzoge, daß am 6. Oktober ein franzöſiſcher Ingenieurhauptmann und am 10. Oktober 100 Minirer in Hohentwiel angekommen ſeyen, welche gleich damit angefangen hätten, die Dachziegel an des Kommandanten Gebäude abzubrechen, die ſie, da ſich ſchon viele Liebhaber dazu gezeigt hätten, verkaufen werden. Ferner, daß der franzöſiſche Kommandant die Einwohner zu ſich berufen und ihnen erklärt habe: daß ſie innerhalb 14 Tagen aus der Feſtung wegziehen könnten, wohin ſie wollen, wogegen der Keller Märklin und ſeine Frau genöthigt worden ſeyen, noch ſo lange da zu bleiben, bis der Kommandant ſelbſt wegziehe, um für ſeine Koſt u. ſ. w. zu ſorgen; daß übrigens den Einwohnern geſtattet worden ſey, ihr Eigenthum ungehindert mit ſich zu nehmen, und endlich daß er mit Zuverläßigkeit erfahren habe, daß Befehl angekommen ſey, ſowohl die obere als die untere Feſtung gänzlich zu zerſtören. Auf dieſe Nachricht ertheilte der Herzog am 27. Oktober dem in Erlangen befindlichen Generallieutenant und Kriegsraths-Präſidenten v. Nicolai den Auftrag, eine dringende Vorſtellung gegen die beabſichtigte Zerſtörung von Hohentwiel an den franzöſiſchen Kriegsminiſter zu richten. Dieſer, damals Alexander Berthier, erwiederte aber auf Befehl des erſten Conſuls Napoleon Bonaparte, daß höhere Rückſichten nicht geſtattet haben, das von dem General Vandamme gegebene Verſprechen die Feſtung im Frieden in demſelben Zuſtande zurückzugeben, in welchem ſie übergeben

wurde, zu berückſichtigen; daß übrigens der 11. Artikel der Capitulation keine andere beſtimmte Verpflichtung in dieſer Beziehung enthalte, als daß der General Vandamme ſich für die Erhaltung der Feſtung verwenden wolle; dieſe habe er auch erfüllt, der Regierung ſey es aber freigeſtellt geblieben, darauf Rückſicht zu nehmen oder nicht, ohne das Völkerrecht oder eine eingegangene Verpflichtung zu verletzen, habe ſie die Zerſtörung der Feſtung angeordnet, und hiedurch von einem Rechte Gebrauch gemacht, wozu der Krieg ermächtige, weßhalb an den in dieſer Beziehung erlaßenen Befehlen nichts mehr abgeändert werden könne.* Es wurde daher mit der Zerſtörung der Feſtung, wobei ſogar Felſen nicht geſchont wurden, fortgefahren und dieſelbe bis zum 31. März 1801 vollendet. — So ſtehen noch jetzt ihre Trümmer da, den ſie beſuchenden Wanderer, der ihre Geſchichte kennt, mit tiefer Wehmuth darüber erfüllend, daß einem ſolchen Ruhme ein ſo ſchmählicher Fall folgte.

Ueber das Schickſal der beiden Kommandanten, welche an jenem Falle nicht als ſchuldlos betrachtet werden können, werden noch folgende Nachrichten angefügt. Bilfinger, der durch das gegen ihn erkannte Urtheil ſein ganzes, aus etwas über 10,000 fl. beſtehendes Vermögen verlor, erhielt nach einiger Zeit einen Unterſtützungsgehalt, der zuletzt ſich auf 504 fl.

* Beilage V. Pfarrer Dieterich a. a. O. S. 117 beſchuldigt in dieſer Beziehung mit Unrecht die Franzoſen der Treuloſigkeit und des Meineids. Dagegen war die arge Zerſtörung der ſchönen Feſtung immerhin eine ihnen nicht zur Ehre gereichende zweckloſe Barbarei.

Digitized by Google

jährlich belief, und die Erlaubniß, ſich in Ludwigsburg, ſpäter in Stuttgart aufzuhalten, woſelbſt er am 22. April 1825 in dem hohen Alter von 97 Jahren ſtarb. Wolff wurde, nachdem er während ſeiner Gefangenſchaft zu Hohenasberg mehrmals Entweichungsverſuche unternommen hatte, wovon einer dem Gelingen ſehr nahe war, bei dem Regierungsantritte des Königs Wilhelm Majeſtät am 8. November 1817 begnadigt; er begab ſich zu einer verheiratheten Tochter im Großherzogthum Baden, welche ihm auch ſeine Gefangenſchaft durch vielfältige Unterſtützungen erleichtert hatte, ſtarb aber nach kurzer Zeit.

Die übrigen Offiziere wurden einfach entlaſſen, mit Ausnahme des Lieutenants v. Reizenſtein, welcher als krank dem Kriegsrathe nicht beigewohnt, ſomit auch nicht für die Uebergabe geſtimmt hatte. Doch erhielten einige derſelben in Berückſichtigung ihres Alters und ihrer dürftigen Lage vom 14. Januar 1801 an einen kleinen Unterſtützungsgehalt.

Digitized by Google

Beilagen.*

I.

Le Commandant de Hohentwiel qui a observé jusqu'ici la plus stricte neutralité n'ayant permis a aucun autrichien d'entrer dans la place se flatte que le General Le Courbe lui accordera la meme neutralité que les Generaux Moreau Thareau et Ferino lui ont accordé.

Il a l'ordre du Duc son maitre de repondre de sa tete que cette place qui jusqu'ici n'a jamais ete prise ne tombe entre les mains d'une puissance etrangere si meme cela seroit une puissance coalisée. Il engage sa parole d'honneur de n'avoir dans la place aucun effet qui appartient aux autrichiens.

En cas qu'on ne veuille pas lui accorder la neutralité il demande qu'on l'avertisse deux heures avant que les hostilités comencent; n'ayant pas inquietté les patrouilles françoises qui se sont deja approchés de la forteresse il se croit en droit de le demander.

Il espere que le General Francais lui accordera la neutralité et ce ne sera qu'a regret qu'il se serviroit des moyens qu'il a pour se defendre mais il croit que la brave Nation francaise le mepriseroit s'il ne se defendoit jusqu'a la derniere extremité.

Hohentwiel le 1. Mai 1800.

v. Bilfinger, Commandant.
de Wolff, Lieutenant Colonel
et vice Commandant.

---

* Zu Vermeidung von Mißverſtändniſſen hinſichtlich der Rechtſchreibung u. ſ. w. wird bemerkt, daß die ſämmtlichen nachfolgenden Beilagen mit diplomatiſcher Genauigkeit von den Urſchriften abgeſchrieben worden ſind.

II.

Vu la reponse a la sommation de rendre le fort a Discretion le general de Division Vandamme au nom du Lieutenantgeneral Le Courbe accorde les honneurs de la geurre a la garnison et le autorise de les * retourner dans leur pays sous la condition qu'il ne pourront servir avant leur echange. Le general Vandamme accorde au nom du Lieutenant général Lecourbe une heure pour repondre aux articles ſi Dessus; ces Delais expiré si le commandant du fort ne souscrit a sa Condition, il le previent qu'il commancera les hostilités contre le fort. je previens le commandant du fort que les officiers seront autorisé a conserver leurs armes, et emporter avec eux tous ce qu'il leur appartient. Le general Vandamme penetré D'estime pour le commandant et les officiers qui commandent a la garnison les invitte a se prononcer de suite, et les previent que ce seroit a regret qui ses verroit forcé a Devoir les Bombarder.

D. Vandamme.

III.

Armée du Rhin 2e Division.

Liberté. Egalité.

Au Quartier-General à Singen
le Onze floreal an huit de la Republique française.

Le Général de Division Vandamme
a Monsieur le Commandant.

J'ai reçu Monsieur le Commandant, la réponse que vous m'avez adressée par Mr. le Capitaine Deringer.** J'ai rendu compte au Lieutenant général Lecourbe de notre pourparler, Je lui ai fait connoitre aussi votre réponse, Le Capitaine Deringer a lui même parlé au Lieutenant-Général Lecourbe, Il pourra vous dire combien a été grande la surprise du Lieutenant-Général de n'avoir pas encore vu votre forteresse en mon pouvoir, vous feriez en vain tous vos efforts pour la déffendre, mes mesures sont prises monsieur le Commandant, ou pour Escalader, ou pour faire sautter votre fort; prenez donc une prompte Resolution, je ne puis vous laisser plus de deux heure aprés ce Delai, je n'admettrai plus de Capitulation, la position

---

* Die drei letzten Worte ſind in der Urſchrift undeutlich; es ſcheint Vandamme wollte ſagen: et le autorise de la laisser retourner u. ſ. w.

** Statt: de Rieger.

de la Division que je commande est telle que je ne puis perdre plus de tems, les ordres d'ailleurs que j'ai reçus du Lieutenant-Général sont tels, que je ne suis plus maitre de retarder l'attaque.

Voici cependant une derniére Condition, qui pourra vous convaincre du Désir que j'ai de terminer a l'amiable. Vous Evacuerez de suitte le Chateau, Je vous indiquerai de suite un vilage a proximité ou vous pourrez cantonner, et si contre toute attente nous quittions le Pays, Je vous remettrais la Position du fort, si d'ici quelques tems, comme je l'espere et le désire, notre gouvernement traitte avec le votre, J'ose vous promettre que le fort vous sera rendu. Je pense Monsieur le Commandant que d'aprés des Conditions aussi généreuses et aussi loyalles, Vous ne me ferez plus d'objections, d'autant plus que je ne pourrai en recevoir.

En attendant votre Réponse, Je vous prie de me croire avec la plus parfaite Consideration.

D. Vandamme.

IV.

Articles de la Capitulation du fort de Hohentwiel entre le General de Division Vandamme Commandant la premiere Division de l'aile droite de l'armee du Rhin et Monsieur de Wolff, Lieutenant Colonel et vice Commandant du dit fort.

Art. 1er.	**Article 1er.** *
Accordé.	On remettra une heure aprés que le Lieutenant Colonel Wolff sera rentré à Hohentwiel le fort d'en bas aux troupes de la Republique francaise.
Art. 2.	**Art. 2.**
Refusé. La Garnison Wirtembergeoise sortira demain matin a six heures avec les honneurs de la Guerre.	On ne ruinera rien aux Communications qui menent au fort d'en haut; et demain matin a neuf heures la Porte d'en haut sera remise aux Troupes de la Republique, et on y acceptera une Garnison egale en force aux troupes Wirtembergeoises.

* Die Artikel ſelbſt ſind die Anträge des Oberſtlieutenants v. Wolff; ihnen gegenüber links ſteht die Entſcheidung des Generals Vandamme.

Digitized by Google

Art. 3e.

La Garnison ne pourra rien emmener de ce qui n'appartient directement aux officiers ou soldats, hors leurs Armes.

Art. 3e

La Garnison Wirtembergeoise sortira après demain trois de Mai, à huit heures du matin, et évacuera le fort d'en haut, en remettant toute l'artillerie, l'arsenal, les Munitions de Guerre et les magazins aux Troupes françaises.

Art. 4e.

Accordé.

Art. 4e.

La Garnison sortira avec ses armes et pourra se retirer à la premiere ville du Wirtemberg, qui est Tuttlingen, mais elle s'engage à ne pas servir pendant le Cours de cette Guerre contre la Republique française, si elle n'est pas échangée.

Art. 5e.

Repondu par l'article 3e; accordé ce qui est relatif aux femmes, Enfants et Malades.

Art. 5e.

Les officiers et toute la Garnison conserveront leurs proprietés et pourront les emmener avec eux sur les chariots qu'on fera venir de Tuttlingen et des autres endroits les plus proches du Wirtemberg. Les femmes et enfants suivront la Garnison; les Malades qu'on ne peut transporter resteront jusqu' a leur guerison.

Art. 6e.

Accordé.

Art. 6e.

Les Personnes du Civil, le Commissaire de la forteresse, le Prêtre, le boulanger, le Tonnelier pourront, s'ils veulent, rester dans le fort en conservant leurs proprietés et on ne touchera pas aux papiers du Commissaire de la forteresse qui contiennent ses décomptes et autres renseignemens.

Digitized by Google

Art. 7e.

Accordé.

Art. 7e.

Le Prêtre pourra prendre avec lui les vases sacrés et les Livres qui appartiennent à l'Eglise.

Art. 8e.

Accordé.

Art. 8e.

Les Prisonniers qui sont dans la forteresse pour des Delits civils partiront avec la Garnison.

Art. 9e.

Accordé.

Art. 9e.

Les Vignerons, les deux fermiers, pourront rester et on les traitera avec toute l'humanité qu'on peut attendre de la loyauté de la Nation française.

Art. 10e.

Accordé demain à six heures.

Art. 10e.

On permet au Commandant d'envoyer d'abord après que la Capitulation sera signée, un officier à Stuttgardt avec la Copie de la Capitulation.

Art. 11e.

Le Général Vandamme promet de tout faire auprès du Général en Chef et du Gouvernement de la Republique pour que l'on tienne sa promesse: il en repond sur son honneur.

Art. 11e.

Le General Vandamme réiterera la promesse déja donnee, qu'au Traité de paix a conclure la Republique française s'interessera pour que la forteresse de Hohentwiel reste au Wirtemberg et lui soit remise dans l'Etat auquel elle a été cedée aux Troupes de la Republique française.

au Quartier Général à Singen le onze floreal an 8e de la Republique française.
D. Vandamme.

à Singen le 1er Mai 1800.
De Wolff, Lieutenant Colonel vice Commandant, Chevalier de l'ordre Militaire.

Digitized by Google

V.

Republique française.

Département
de la guerre
Bureau des
Operations Militaires.

Liberté Egalité
Paris le 22 Brumaire an 9 * de la Republique française, une et indivisible.

Le Ministre de la Guerre
de la Republique Française
A Monsieur le Lieutenant General de Nicolai chargé du Departement Militaire de S. A. S. le Duc Regnant de Wirtemberg
à
Erlang en franconie.

Monsieur.

Je me suis empressé de soumettre au Premier Consul de la Republique la réclamation contenuë dans Votre Lettre du 31. Octobre 1800 (V. s) relativement à la démolition des défenses du Château de Hohentwiel. Il n'a pu y avoir égard parce que des considerations majeures que le Gouvernement seul peut sentir et juger, l'ont empêché de donner suite à la promesse que le Général Français, avec qui cette forteresse a capitulé, avait faite d'interceder pour qu'elle fut restituée, lors de la Paix, à S. A. S. dans le même état où elle était renduë.

Je Vous prie d'observer à cet égard que l'Article 11 de la Capitulation, que Vous citez, ne contient aucun engagement positif ni même éventuel pour le Gouvernement ni pour le Général qui stipulait, de conserver la Place dans l'état où elle était livrée. Une simple promesse d'intercéder pour que cela fut liait le Général Français; il l'a remplie, mais le Gouvernement est toujours resté le mâitre d'y avoir égard ou de s'y refuser; sans violer ni le droit des gens ni aucune espece d'engagement, et quand pour assurer à ses armées les avantages actuels et futurs qui doivent en résulter, il a ordonné la démolition des fortifications du Château, il n'a fait qu'user d'un droit que la Guerre autorise et que la Capitulation du 11 floréal An 8, ne lui interdisait en aucune manière. Croyez, Monsieur le Lieutenant Général, que des raisons puissantes ont motivé sa

* Den 13. November 1800.

determination puisqu'il se refuse à Votre demande et qu'il ne peut rien changer aux ordres donnés pour cette démolition.

Je Vous salue, Monsieur, et Vous prie d'agréer l'assurance de ma parfaite consideration.

Alex. Berthier.

Erklärung des Planes von Hohentwiel.

Hohentwiel beſtand aus der oberen und der unteren Feſtung.

Die obere Feſtung hatte, ſo viel aus den Akten zu erſehen iſt, ſeit dem dreißigjährigen Kriege keine weſentlichen Veränderungen erlitten; ihre große Stärke beruhete hauptſächlich auf ihrer ausgezeichneten Lage auf hohen, von keiner Seite beherrſchten, meiſt ſehr ſteilen Felſen, ſodann auf ihren feſten Mauern und gut angelegten Werken.

Die untere Feſtung hingegen, ſonſt auch „der Vorhof" genannt, und zu den Zeiten Wiederholds nur nach alter Art mit Mauern, Thürmchen, Graben und Palliſaden befeſtigt, wurde in dem Jahre 1734 von dem damals regierenden Herzog Carl Alexander nach einem von ihm ſelbſt entworfenen Plane und unter der Leitung des nachherigen Geheimenrathes Bilfinger (einem Onkel des ſpäteren Kommandanten v. Bilfinger) ſo angelegt, wie ſie auf dem Plane abgebildet iſt; der Herzog erlebte aber die Vollendung nicht, und es ſcheint ſogar, daß ſein Plan nicht ganz zur Ausführung kam.

Die Namen der einzelnen Werke, Gebäude u. ſ. w., welche zum Theil am 7. und 8. Oktober 1741 in Gegenwart der herzoglichen Prinzen Carl Eugen, Ludwig Eugen und Friederich Eugen erneuert wurden, waren folgende:

In der oberen Feſtung.

1. Herzogsbaſtion (auch Ober=Carl).
2. Kleines Baſtion (ſonſt Rudolph).
3. Sankt Erdmann.
4. Großes Rondel Auguſta.
5. Hochwacht (Thurm — früher „der blaue Storch").
6. Die Altane (früher „ſcharfes Eck").
7. Eberhard's Ruf (früher „Schützen Krönle").
8. Eberhard's Wacht (früher Oſchatzenquartier).
9. Wilhelms Wacht.
10. Gutgenug (früher der Sailthurm).
11. Dragon (früher der Gang).

Digitized by Google

12. Gouvernement; (die Wohnung des Kommandanten.)
13. Die herzogliche Burg.
14. Das Zeughaus.
15. Das Bandhaus.
16. Der Neubau.
17. Die Kanzlei.
18. Die Kirche.
19. Das Arreſtanten Gewölbe.
20. Die Wachſtube.
21. Das Kloſter; als Kaſerne benützt.
22. Friederichsbaſtion und der Schmiedtefelſen.
23. Werda. (Schilderhaus.)
24. Prenez-garde. (Das untere Thor zwiſchen der unteren und oberen Feſtung — ſonſt „das Salzbüchsle.)
25. Pont royale (ſonſt die rothe Brücke).
26. Das Felſenthor.
27. Porte et Pont du Gouvernement (oberer Eingang in die Feſtung).

Die vier Pulverthürme hießen:

a. Der Tiger.
b. Der Löwe.
c. Der Drache.
d. Der Parther.
e. ſind die vier Ciſternen. Der Burgbrunnen, Kirchenbrunnen, Beckenbrunnen und Schreinerbrunnen.

In der unteren Feſtung.

1. Sankt Alexanders Baſtion.
2. Sankt Karl.
3. Sankt Eugen.
4. Sankt Ludwig.
5. Sankt Henriette.
6. Pont neuf (beſtand im Jahr 1800 nicht mehr, ſondern es war der Graben wegen Schadhaftigkeit der Brücke ſchon im Jahr 1768 mit Erde ausgefüllt worden).
7. Coupare.
8. Alexandersthor.
9. Intervalle (der Lichtfang).
10. Ludwigsthor.
11. Karlsthor.
12. Eugensthor.
13. Die Radſchine.
14. Die Stabsoffiziers Wohnung.
15. Die Kelter.

Digitized by Google

16. Das Baumagazin.
17. Die Kellerei nebſt Scheuer.
18. Die Kommißbäckerei.
19. Kaſerne.
20. Marketender.
21. Apotheke.
22. Offiziersʒwohnungen.
23. Blockhaus.
24. Rebhaus (Wohnung der Weingärtner).
e. Der Kelterbrunnen.

Anmerkung. Auf dem beiliegenden Plane der Feſtung Hohentwiel iſt in der angefügten Erklärung zu leſen:

Zeile 2 von oben Krönle ſtatt Crunle,

Zeile 6 und 7 von oben Marketender ſtatt Marquetender.

Digitized by Google

II. Darſtellung der Beſchädigungen durch Hagel im Königr. Württemberg

in den Jahren $18^{28}/_{42}$.

Unter den mannichfachen Beſchädigungen, welchen der Landmann durch Naturereigniſſe ausgeſetzt iſt, gehört der Hagelſchaden zu denen, die ihn am härteſten und empfindlichſten treffen.

Während Mißwachs, Froſtſchaden u. dgl. in der Regel alle Grundbeſitzer in gleichem Maße trifft; dagegen aber auch bei Allen in gleichem Maße der Verluſt am Ertrag durch höhere Preiſe der Erzeugniſſe mehr oder minder ſich ausgleicht, ſind es bei dem Hagel meiſt nur einzelne Markungen oder Landſtriche, welche die Vernichtung ihres gehofften Ertrags und zwar um ſo ſchmerzlicher empfinden, als ein ſolcher theilweiſer Ausfall auf die Preiſe im Allgemeinen ſelten von Einfluß iſt, und daher die Betroffenen allein mit ihrem Schaden vereinzelt ſtehen.

Eine nähere Kenntniß von der Zahl, Zeit, Größe und Verbreitung der Hagelbeſchädigungen aus allen

Theilen des Landes ſchien uns daher von mannichfachem Intereſſe zu ſeyn.

In dieſer Ueberzeugung hat das ſtatiſt. topogr. Bureau nach den Notizen, welche die, Behufs der Steuernachläſſe ſtattfindenden Abſchätzungen darbieten, eine Ueberſicht über die durch Gewitter beſchädigten Markungen (Gemeinden) des Königreichs, mit dem Jahr 1828 beginnend, anlegen und daraus eine nach Kreiſen und Oberämtern geordnete Tabelle über die 15jährige Periode von $18^{28}/_{43}$ anfertigen laſſen, aus welcher wir Folgendes mittheilen:

Die beſchädigte Fläche betrug nach Bezirken:

Oberämter.	Beſchädigte Morgenzahl in 15 Jahren von $18^{28}/_{42}$.	Durchſchnitt auf ein Jahr.	Morgenzahl der ganzen gebauten Fläche an Aeckern, Wieſen, Gärten, Ländern, Weinbergen.	Beſchädigte Quote in einem Decimalbruch ausgedrückt.
Neckar Kreis.				
Backnang	2,592	172,8	42,467	0,00407
Beſigheim	7,989½	532,6	40,563	0,01313
Böblingen	5,941	396,1	38,260	0,01035
Brackenheim . . .	6,970¾	464,7	45,070	0,01031
Canſtatt	10,583	705,5	23,569	0,02993
Eßlingen	2,007¼	133,8	26,348	0,00508
Heilbronn	3,508	233,9	39,166	0,00597
Leonberg	5,283	352,2	57,846	0,00609
Ludwigsburg . . .	8,066	537,7	45,432	0,01184
Marbach	27,239¼	1816,0	44,704	0,04062
Maulbronn	5,034	335,6	39,348	0,00853
Neckarſulm	1,407	93,8	55,819	0,00168
Stuttgart, Stadt .	682	45,5	4,609	0,00987
Stuttgart, Amt . .	11,125	741,7	36,422	0,02036
Vaihingen	14,091¾	939,5	35,400	0,02654
Waiblingen . . .	9,556	637,1	31,952	0,01994
Weinsberg	1,796	119,7	40,229	0,00297
Summe	123,871½	8258,1	647,204	0,01276
Schwarzwald Kreis.				
Balingen	8,217⅞	547,9	48,687	0,01125
Calw	2,766	184,4	34,550	0,00533
Freudenſtadt . . .	3,541½	236,1	40,125	0,00588
Herrenberg	7,375½	491,7	47,518	0,01034
Horb	9,895½	659,7	38,322	0,01721
Nagold	7,472	498,1	38,868	0,01281
Neuenbürg	405	27,0	24,699	0,00109
Nürtingen	4,065	271,0	36,087	0,00751
Oberndorf	8,929½	595,3	52,411	0,01136
Reutlingen	2,452	163,5	40,410	0,00405
Rottenburg	2,146½	143,1	43,305	0,00330
Rottweil	5,324	354,9	52,839	0,00672
Spaichingen . . .	4,156	277,1	43,865	0,00632
Sulz	11,367½	757,8	38,657	0,01960
Tübingen	1,939	129,3	34,667	0,00373
Tuttlingen	5,668	377,9	46,697	0,00809
Urach	11,912	794,1	49,077	0,01618
Summe	97,632⅞	6508,9	710,784	0,00916

Digitized by Google

Oberämter.	Beſchädigte Morgenzahl in 15 Jahren von 18 28/42.	Durchſchnitt auf ein Jahr.	Morgenzahl der ganzen gebauten Fläche an Aeckern, Wieſen, Gärten, Ländern, Weinbergen.	Beſchädigte Quote in einem Decimalbruch ausgedrückt.
Jagst Kreis.				
Aalen	260	17,3	47,957	0,00036
Crailsheim	6,234	415,6	52,339	0,00794
Ellwangen	2,340 3/4	156,0	78,115	0,00200
Gaildorf	1,665	111,0	54,859	0,00202
Gerabronn	11,148 3/4	743,2	105,628	0,00703
Gmünd	2,152	143,5	52,425	0,00273
Hall	3,069 3/8	204,6	68,744	0,00298
Heidenheim . . .	3,556 5/8	237,1	66,642	0,00356
Künzelsau	8,512 1/4	567,5	68,193	0,00832
Mergentheim . . .	5,551 1/2	370,1	83,065	0,00445
Neresheim	7,513	500,9	73,673	0,00680
Oehringen	3,960 1/4	264,0	73,623	0,00359
Schorndorf	3,745 1/2	249,7	28,489	0,00876
Welzheim	213 3/4	14,3	38,958	0,00037
Summe	59,922 6/8	3,994,9	892,710	0,00448
Donau Kreis.				
Biberach	18,118 1/4	1,207,9	81,611	0,01480
Blaubeuren . . .	10,579	705,3	58,045	0,01215
Ehingen	28,155 1/4	1,877,0	81,347	0,02307
Geislingen . . .	6,315 3/4	421,1	78,448	0,00537
Göppingen	2,543	169,5	55,936	0,00303
Kirchheim	3,640 3/4	242,7	35,580	0,00682
Leutkirch	3,006	200,4	82,261	0,00244
Münſingen . . .	15,659 3/4	1,044,0	87,103	0,01199
Ravensburg . . .	8,255	550,3	80,783	0,00681
Riedlingen	13,864 3/4	924,3	78,706	0,01174
Saulgau	15,759	1,050,6	74,890	0,01403
Tettnang	1,119	74,6	57,403	0,00130
Ulm	10,988 1/2	732,6	83,696	0,00875
Waldſee	25,244 1/2	1,683,0	91,061	0,01848
Wangen	1.097	73,1	70,802	0,00103
Wiblingen	9,081 3/4	605,5	56,954	0,01063
Summe	173,427 1/4	11,561,8	1,154,626	0,01001
Hauptſumme	454,854 3/8	30,323,6	3,405,324	0,008905

Digitized by Google

Im Einzelnen ergiebt ſich hieraus:

I. Größe der Hagelſchäden überhaupt:

Während des 15jährigen Zeitraums von 18²⁸/₄₃ ſind durch Hagel zu Grunde gerichtet worden *

im Ganzen

im Neckar-Kreis. Morgen.	Schwarzwald-Kreis. Morgen.	Jagst-Kreis. Morgen.	Donau-Kreis. Morgen.	Summe. Morgen.
123,871	97,633	59,923	173,427	454,854
mithin durchſchnittlich in 1 Jahr				
8,258	6,509	3,995	11,562	30,324

Die gebaute Fläche im Königreich an Aeckern, Wieſen, Gärten und Weinbergen, alſo mit Ausſchluß der dem Hagelſchaden weniger ausgeſetzten Waldungen und Weiden, beträgt im Ganzen

647,204	710,784	892,710	1,154,626	3,405,324

Von 1000 Morgen gebauten Feldes ſind alſo im Durchſchnitt jährlich nicht völlig 9 Morgen zu Grunde gerichtet worden, und zwar

12,76	9,16	4,48	10,01	8,905

Wird, um den jährlichen Verluſt in Geld zu berechnen, der Rohertrag der ganzen gebauten Fläche (nach der Beſchreibung von Württemberg, Stuttgart 1841. S. 507) in folgendem Schätzungswerthe angenommen:

---

* Das nur theilweiſe beſchädigte Feld iſt hiebei auf den Betrag der gänzlich verdorbenen Fläche reducirt, ſo daß z. B. 100 Morgen, die zu ¼ beſchädigt waren, mit 25 Morgen eingebracht ſind.

Aecker zu	51,500,000 fl.	
Wieſen zu . . .	11,620,000 fl.	
Weinberge zu . .	3,704,000 fl.	
Gärten ꝛc. zu . .	2,800,000 fl.	
und Obſtertrag . .	1,765,000 fl.	
	71,389,000 fl.	

alſo durchſchnittlich ein Morgen zu 20 fl. 58 kr., ſo berechnet ſich der durch Hagel verurſachte Schaden im Verhältniſſe von $0,_{8905}$ Prozent durchſchnittlich auf jährliche 635,719 fl., mithin auf beiläufig das doppelte bis dreifache desjenigen Betrags, welchen die Gebäudebrand-Verſicherungskaſſe im Durchſchnitt jährlich zu vergüten hat.

II. Verhältniß der Beſchädigungen in den einzelnen Bezirken.

Nach dem oben Erwähnten waren in den einzelnen Kreiſen durchſchnittlich jährlich vernichtet worden:

	a. im Ganzen Morgen	b. unter 1000 Morgen
im Neckarkreiſe	8,258 . .	$12,_{76}$
„ Schwarzwaldkreiſe . .	6,509 . .	$9,_{16}$
„ Jagstkreiſe	3,995 . .	$4,_{48}$
„ Donaukreiſe	11,562 . .	$10,_{01}$

Während aber ſchon hierin in größeren Bezirken eine nachhaltige Verſchiedenheit, z. B. zwiſchen dem Jagstkreiſe und dem Neckarkreiſe wie 1 : 3, ſich ergibt, waren in den einzelnen Oberämtern die Abweichungen noch viel bedeutender. Es kam z. B. auf 1000 Morgen gebauten Feldes eine beſchädigte Fläche von nur $^{3}/_{10}$ Morgen in den Oberämtern Aalen und Welzheim;

Digitized by Google

ſodann eine ſolche von höchſtens 3 Morgen in den Oberämtern:

Neckarſulm,
Hall, Gaildorf, Ellwangen,
Neuenbürg,
Tettnang, Wangen,

wogegen der Schaden auf 18 Morgen und mehr ſich belief in den Oberämtern:

Vaihingen, Marbach, Waiblingen,
Canſtatt, Stuttgart Amt,
Sulz,
Ehingen, Waldſee.

Unter dieſen allen war der Schaden am bedeutendſten in den Oberämtern Canſtatt mit 29 Morgen und Marbach ſogar mit 40 Morgen auf 1000 Morgen; wonach alſo das Oberamt Marbach 100 mal ſtärkeren Hagelſchlag hatte, als die Oberämter Aalen und Welzheim.

Am regelmäßigſten und bedeutendſten der Beſchädigung ausgeſetzt zeigten ſich folgende 22 Oberamts-Bezirke (worunter 8 weinbauende):

im Neckargebiet: die Oberämter Oberndorf, Sulz, Horb, Stuttgart Amt, Canſtatt, Waiblingen, Ludwigsburg, Marbach, Beſigheim, mit den ſeitwärts angränzenden Oberämtern Nagold, Herrenberg, Böblingen, Vaihingen, Brackenheim;

im Donaugebiet: die Oberämter Saulgau, Riedlingen, Ehingen;

in Oberſchwaben: die Oberämter Waldſee und Biberach;

an der Alp: die Oberämter Münſingen, Urach, Blaubeuren.

Im Ganzen ſtellten ſich 39 Oberamtsbezirke unter und 25 über den Durchſchnittsbetrag vom ganzen Land.

Von 1894 Gemeinden des Landes waren in der 15jährigen Periode überhaupt 1,024, alſo etwas über die Hälfte (oder 54 %) ſämmtlicher Gemeinden, betroffen worden. Im Oberamt Marbach wurden in dem genanntem Zeitraum ſämmtliche Gemeinden mehr oder weniger von Hagel beſchädigt, mit alleiniger Ausnahme der äuſſerſten, an das Oberamt Backnang angrenzenden, Gemeinde Erbſtetten.

Ein Blick auf eine, durch das ſtatiſt. topogr. Bureau über dieſe Hagelſchäden angelegte Karte, in welcher die von Hagel getroffenen Orte und die Wiederholungen angedeutet ſind, führt auf folgende allgemeinere Bemerkungen:

1) Auffallend gering und ſelten waren die Beſchädigungen in denjenigen Gebirgsgegenden, welche mit dichteren, zuſammenhängenden Nadelwaldungen bedeckt ſind, nämlich auf dem Schwarzwald, Welzheimerwald, in den Oberämtern Gaildorf, Ellwangen, Aalen ꝛc. Dagegen war die Alp, beſonders in den Oberämtern Münſingen Blaubeuren, Ehingen, Urach, Balingen, Spaichingen ꝛc. wo in den Waldungen die Buche herrſchend iſt, und auf deren Hochebenen oft große Strecken offen, kahl und verhältnißmäßig wenig bewaldet ſind, den Verheerungen durch Hagel ſehr unterworfen.

Digitized by Google

2) Die Richtungen der Gewitterzüge und der Beſchädigungen durch Hagel ſcheinen in weſentlicher Beziehung zu den Richtungen der Thalwege und Flüſſe zu ſtehen, und beſonders ſind es der Neckar und die Donau mit ihren Nebenflüſſen, welche in ihren Thalgebieten und Thalebenen den meiſten und ſtärkſten Beſchädigungen ausgeſetzt waren. Ueberhaupt zeigen die vom Hagel getroffenen Landſtriche häufig eine nachhaltige, oft mitten durch verſchonte Gegenden durchziehende Richtungslinie, die ſich übereinſtimmend mit dem gewöhnlichen Zug der Gewitterwolken meiſt von Weſt nach Oſt, oder von Südweſt nach Nordoſt zieht.

Solche Landſtriche ziehen ſich z. B. vom Oberamt Hall und Gaildorf bei Vellberg ꝛc. quer durch den ſüdlichen Theil des Oberamts Crailsheim bis an die bayeriſche Grenze; aus der Kochergegend bei Künzelsau durchs Oberamt Gerabronn gegen Rothenburg an der Tauber; ferner vom Oberamt Maulbronn bei Enzberg durch die Bezirke Vaihingen, Ludwigsburg, Beſigheim, Marbach bis an die weſtliche Grenze des Bezirks Backnang; ſodann von Freudenſtadt durch die Oberämter Horb, Nagold und Herrenberg bis an den Schönbuch; von Riedlingen und der Zwiefalter Alp durch das Oberamt Ehingen bis an die Iller und über die Blaubeurer- und Ulmer Alp; ferner von Saulgau, Aulendorf, durch die Oberämter Waldſee und Biberach wieder bis an die Iller u. ſ. w.

4) Auffallend gering und ſelten ſind die Beſchädigungen in den ſüdlichſten Oberamtsbezirken des Landes, Wangen, Leutkirch, Tettnang, und im ſüdlichen

Digitized by Google

Theile des Oberamts Ravensburg, wahrſcheinlich weil dort die große Waſſerfläche des Bodenſees ableitend oder zertheilend einwirkt.

III. Verhältniß der Beſchädigungen in den einzelnen Jahren.

Die vernichtete Morgenzahl betrug:

im	Jahr	1828	29,280	Morgen.
"	"	1829	27,484	"
"	"	1830	55,148	"
"	"	1831	46,833	"
"	"	1832	50,012	"
"	"	1833	5,572	"
"	"	1834	24,053	"
"	"	1835	39,249	"
"	"	1836	12,685	"
"	"	1837	17,359	"
"	"	1838	40,870	"
"	"	1839	47,907	"
"	"	1840	14,983	"
"	"	1841	29,156	"
"	"	1842	14,262	"
		in 15 Jahren	454,854 3/8	Morgen.
		im Durchſchnitt jährlich	30,324	"

Neun Jahrgänge blieben unter dem 15jährigen Durchſchnitt, während nur ſechs Jahrgänge, dieſe aber um ſo ſtärker, über denſelben ſich erhoben.

Die guten und die ungünſtigen Jahre wechſelten ſo gleichmäßig untereinander ab, daß nur Einmal drei Jahre unmittelbar nacheinander folgten, welche

Digitized by Google

ſämmtlich **über** den Durchſchnitt kamen, und zwar 1830, 1831, 1832; ebenſo blieben nur Einmal drei auf einander folgende Jahre und zwar 1840, 1841, 1842 **unter** demſelben.

Kein Jahr erreichte das **Doppelte** des Durchſchnitts; um die Hälfte **überſtiegen** den Durchſchnitt die Jahre 1830, 1831, 1832 und 1839.

Um die Hälfte oder mehr blieben **unter** demſelben, die Jahre 1833, 1836, 1840 und 1842.

Die niedrigſten waren die Jahre:

	Gegenüber vom Durchſchnitt mit 30,323 Morgen. weniger	mehr.
1833 mit 5,572 Morgen . .	24,751 . .	—
1836 „ 12,685 „ . .	17,638 . .	—

Die höchſten waren die Jahre:

1830 mit 55,148 Morgen . .	— . .	24,825
1832 „ 50,012 „ . .	— . .	19,689

Der Schaden des niedrigſten zum höchſten Jahre verhielt ſich wie 1 : 10.

Dem **Geldbetrage** nach belief ſich, nach der oben unter Ziff. I. erwähnten Grundlage

der geringſte Schaden im Jahr 1833
von 5,572 Morgen auf 116,811 fl. 6 kr.

der höchſte Schaden im Jahr 1830
von 55,148 Morgen auf 1,156,119 fl. 18 kr. *

Die Zahl der Jahre, in welchen während der 15jährigen Periode von 18²⁸/₄₂ Hagelbeſchädigungen

* Auch in dem bedeutenden Hageljahr 1824 hatte die Centralſtelle des landwirthſchaftlichen Vereins ermittelt, daß der Betrag des Schadens im Königreich wohl über eine Million ſich belaufe.

Digitized by Google

in den einzelnen Obermtsbezirken ſich wiederholten, betrug:

					im Durchſchn.
im Neckarkreis	wechſeln von	1—12	Jahren	. .	6,7 Jahre
„ Schwarzwaldkreis	„ „	4—11	„	. .	6,5 „
„ Jagstkreis	„ „	1— 8	„	. .	5,4 „
„ Donaukreis	„ „	2—11	„	. .	8,0 „
	im ganzen Lande von	1—12	Jahren	. .	6,7 Jahre

Unter den einzelnen Oberamtsbezirken kamen in folgenden die meiſten Hageljahre vor, und zwar:

bei Stuttgart, Amt (12);

Canſtatt, Vaihingen, Münſingen, Urach, Geislingen und Waldſee (je 11);

ſodann in

Leonberg, Marbach, Kirchheim, Blaubeuren, Ehingen, Riedlingen und Biberach (je 10.)

Die wenigſten Hageljahre hatten in dieſem Zeitraum die Bezirke:

Aalen und Stuttgart, Stadtdir.-Bezirk (beide nur 1).

Heilbronn, Göppingen und Tettnang (je 2);

Neckarſulm, Gmünd, Welzheim (je 3);

Eßlingen, Maulbronn, Neuenbürg, Rottweil, Wangen, Leutkirch, Gaildorf (je 4).

Ganz verſchont blieb in der bezeichneten Periode gar kein Oberamtsbezirk.

Wie oben nach dem Betrage des Schadens, ſo auch hier nach der Zahl der Jahre war der Jagstkreis am glücklichſten; der Schaden daſelbſt war in 11 Jahren unter, und nur in 4 Jahren über dem Durchſchnittsbetrag, wogegen in den drei andern Kreiſen je 8 Jahre unter, und 7 über dem Durchſchnitt ſich hielten.

Digitized by Google

Von den 1024 beſchädigten Gemeinden des Landes wurden (in 15 Jahren) betroffen:

1 mal	. . . . . .	627
2 „	. . . . . .	252
3 „	. . . . . .	111
4 „	. . . . . .	29
5 „	. . . . . .	2
6 „	. . . . . .	2
7 „	. . . . . .	1
		1024

Die am öfteſten betroffenen Gemeinden ſind namentlich:

a) im untern Neckargebiet in den Oberämtern

Vaihingen:

die Gemeinden: Klein-Sachſenheim (5 mal),
Unterrieringen (4 mal).

Böblingen:

die Gemeinde Sindelfingen (4 mal).

Canſtatt:

die Gemeinden Canſtatt und Schmiden (je 4 mal)

Leonberg:

die Gemeinde Gerlingen (4 mal).

Marbach:

die Gemeinden Großbottwar und Steinheim (je 4 mal).

Stuttgart:

die Gemeinden Echterdingen, Plieningen, Feuerbach,
und Kemnath (je 4 mal).

Waiblingen:

die Gemeinde Waiblingen (4 mal).

Digitized by Google

b) im obern Neckargebiet, in den Oberämtern

Nagold:

die Gemeinde Haiterbach (4 mal).

Sulz:

die Gemeinde Vöringen (4 mal).

Tübingen:

die Gemeinde Tübingen (4 mal)

c) im Jagstgebiet, in dem Oberamt

Ellwangen:

die Gemeinde Rindelbach (4 mal).

d) auf der Alp, in den Oberämtern

Urach:

die Gemeinde Böhringen * (7 mal) Donnſtetten (6 mal) Hengen (5 mal) Wittlingen und Zainingen (je 4 mal).

Nürtingen:

die Gemeinde Grabenſtetten (4 mal).

Blaubeuren:

die Gemeinde Bermaringen (4 mal).

Münſingen:

die Gemeinden Hayingen, Sonderbuch und Ennabeuren (je 4 mal).

e) im Gebiet des Bodenſees, in den Oberämtern

Waldſee:

die Gemeinde Aulendorf (6 mal).

---

* Dieſes iſt diejenige Gemeinde, welche in dem 15jährigen Zeitraume von 18²⁸/₄₂ am öfteſten durch Hagelſchlag gelitten hat, nämlich: 1829, 1830, 1831, 1835, 1837, 1838 und 1842. Im Oberamt Geiſlingen ſchlug in der Gemeinde Türkheim in den 18 Jahren 1797 bis 1814 der Hagel 15 mal eine und dieſelbe Strecke der Ortsmarkung, daher die Leute zuletzt nichts mehr allda bauten (O.-A. Beſchr. S. 239); auffallender Weiſe erſcheint dieſe Gemeinde in den letzten 15 Jahren 1828—42 gar nicht unter den beſchädigten.

Saulgau:

die Gemeinden Schindelbach und Eichſtegen (je 4 mal).

Zuſammen waren es alſo 34 Gemeinden, welche in dieſer Periode mindeſtens 4 mal durch Hagel beſchädigt wurden, während jedoch nur bei 5 Gemeinden mehr als 4 mal eine ſolche Beſchädigung eintrat.

Was die Monate betrifft, in welchen Hagelſchäden vorkamen, ſo fielen während der 15jährigen Periode

	Hagelfälle.	Durchſchn. auf 1 Jahr.
in den Monat April . .	2	0,1
" " " Mai . .	62	4,1
" " " Juni . .	160	10,7
" " " Juli . .	206	13,7
" " " Auguſt .	142	9,5
" " " September	21	1,4

Die Zahl der in jedem Monat mit Hagelſchaden verbundenen Gewitter, nach Oberämtern gezählt, erſcheint übrigens inſoferne zu hoch, als oft zwei und mehr beiſammen liegende Oberamtsbezirke durch ein und daſſelbe Hagelwetter gelitten haben; auf der andern Seite können aber ebenſowenig alle auf Einen Monatstag fallende Gewitter als Eines betrachtet werden; weil an demſelben Tage zwar, aber zu verſchiedenen Stunden, oder zu derſelben Stunde, aber in weit von einander entlegenen Bezirken, verſchiedene Hagelwetter ausgebrochen ſeyn können.

Die früheſten Schäden kamen vor:

am 27. April 1836 in den Gemeinden Schorndorf und

Weiler, O.-Amts Schorndorf (447 Morgen Aecker, Wieſen, Weinberg ꝛc.)

am 30. April 1831 in der Gemeinde Heumaden A.O.A. Stuttgart (86 Morgen, Aecker und Baumgüter).

Die ſpäteſten:

den 25. Septbr. 1841 in der Gem. Haubersbronn, O.-A. Schorndorf,

„ 23. Septbr. 1839 in der Gem. Breuningsweiler O.-A. Waiblingen,

„ 16. Septbr. 1841 in der Gem. Beimerſtetten, O.-A. Ulm.

„ 12. Septbr. 1828 in den Gem. Bondorf und Unterjeſingen, O.-A. Herrenberg; ferner

in der Gemeinde Tübingen;

in den Gem. Pliezhauſen, Metzingen, Neuhauſen, und Riederich, O.-A. Urach.

in den Gem. Balzholz, Erkenbrechtsweiler, Grabenſtetten, Grafenberg, Kappishäuſern, Kleinbettlingen, Kohlberg und Neuffen, O.-A. Nürtingen;

in der Gem. Unterlenningen, O.-A. Kirchheim und

in der Gem. Aufhauſen, O.-A. Geislingen.

In den ſechs Monaten Januar, Februar, März, Oktober, November und Dezember kamen in dem erwähnten Zeitraum gar keine Hagelbeſchädigungen vor.

Digitized by Google

IV. Verſichert waren ſeit Gründung der Hagel-verſicherungs-Anſtalt:

Jahrgang.	Verſicherte Summe.	Prämien nach dem 1838 erhöhten Anſatz. *	Wirklicher Schaden. **
1831	2,701,151	27,895	44,737
1832	6,988,072	71,244	308,666
1833	3,793,079	38,803	12,871
1834	6,116,080	62,805	151,651
1835	7,628,624	80,157	203,536
1836	5,024,493	63,060	62,411
1837	5,087,720	54,145	166,759
1838	2,643,952	28,021	109,915
1839	2,710,922	28,712	139,295
1840	2,530,171	27,112	12,493
1841	2,963,216	31,426	55,655
1842	4,121,598	44,517	43,676
1843	5,679,186	62,496	139,000
thut auf 1 Jahr	4,460,635 $^{7}/_{10}$	47,722 $^{5}/_{10}$	111,589 $^{6}/_{10}$

Hienach wäre von dem nach dem erſten Abſchnitt geſchätzten Geſammtertrag von 71,389,000 fl. durchſchnittlich nur $^{1}/_{16}$, und zwar in beträchtlich ſchwankenden Beträgen, verſichert geweſen.

Die jährlich im Durchſchnitt bezahlten Prämien mit 47,722 fl. 32 kr. würden 16fach ertragen haben 763,560 fl. 30 kr. ſo daß hierdurch der jährliche Durch-

---

* Vom Morgen zu 1 fl., dann für Wein, Flachs, Hanf und Obſt zu 1 fl. 30 kr. und für Hopfen und Oelgewächſe zu 2 fl. Eine Erhöhung tritt künftig nach den Statuten von 1843 dann ein, wenn eine Markung innerhalb drei Jahren zweimal ſo ſtark von Hagel getroffen wird, daß der Schaden je zwei Zehentheile des verſicherten Ertragswerthes beträgt.

** Mit Ausſchluß der unter dem zehenten Theil des verſicherten Ertragswerthes gebliebenen Schäden, und mit angemeſſenem Abzug in Fällen, welche einen Wiedereinbau zuließen.

Digitized by Google

ſchnittsbetrag der Hagelſchäden mit 635,719 fl. 3 kr. mehr als vollſtändig gedeckt worden und für die Verwaltungskoſten noch ein Ueberſchuß von 127,841 fl. 27 kr. übrig geblieben ſeyn würde.

Der Verluſt durch Hagelſchaden für ganz Würtemberg wurde oben (nach den Aufnahmen Behufs der Steuernachläſſe) zu $^{89}/_{100}$ oder faſt $^{9}/_{10}$ Prozent muthmaßlich berechnet; wenn dagegen nach den Ergebniſſen der Hagelverſicherung der Schaden, gegenüber von verſicherten 4,460,636 fl. zu 111,590 fl. angegeben iſt, mithin auf $2^{1}/_{2}$ Prozent ſich berechnet, ſo dürfte dieß hauptſächlich dadurch ſich erklären, daß vorzugsweiſe die wohlhabenderen Beſitzer werthvollerer Culturen und die Bewohner derjenigen Bezirke und Gemeinden, welche dem Hagel am meiſten ausgeſetzt ſind, ihren Ertrag verſichert, auch daß ſie denſelben vermuthlich höher angeſchlagen hatten, als dieß bei der oben allegirten, im Allgemeinen niedrig gehaltenen Durchſchnittsſchätzung in der Beſchreibung von Würtemberg geſchehen iſt.

So hat namentlich die Verſicherungs-Anſtalt ſeit Jahren in den am wenigſten beſchädigten Oberämtern Hall, Gaildorf, Ellwangen, Neuenbürg, Calw, Tettnang, Wangen, theils wenig, theils faſt keine Theilnahme gefunden, während in den ſtark beſchädigten Oberämtern Sulz, Horb, Marbach, Ehingen, Waldſee, Biberach, Münſingen, Blaubeuren, Urach, die Theilnahme faſt immer ſehr ſtark, und am ſtärkſten namentlich in den drei letztgenannten, war.

Würde eine allgemeine Verſicherung des Feld-

Digitized by Google

ertrags in ganz Württemberg ſtatt finden, ſo könnten, abgeſehen von den Verwaltungskoſten, und unter Zugrundlegung des oben erwähnten allerdings niedrigen Ertragsanſchlags, $^{9}/_{10}$ Prozent dieſes Ertrags zu Deckung des Schadens zureichen, während bei nur theilweiſer Verſicherung, den obigen Erfahrungen zu folge, entweder eine Prämie von $2^{1}/_{2}$ Prozent gefordert oder aber der Schadenerſatz in dem gleichen Verhältniß wie die Prämie herabgeſetzt werden müßte, welches letztere nach den neueſten Statuten der Geſellſchaft auch wirklich dadurch geſchehen iſt, daß der Schadenerſatz niemals den Betrag von 75 Prozent des wirklichen Schadens überſteigen, doch auch niemals unter 25 Prozent herabſinken darf.

Wollte man, um die Größe der für die Verſicherungsprämien erforderlichen Opfer der Grundbeſitzer zu ermeſſen, dieſelben mit dem Betrage der directen Grundſteuer in Vergleichung bringen, ſo ergäbe ſich, da von einem (1826) kataſtrirten Reinertrag des ſämmtlichen Grundeigenthums von 16,920,816 fl. auf das gebaute Feld, mit Ausſchluß der Waldungen und Weiden, 15,319,849 fl. kommen, mithin von der für $18^{32}/_{33}$ umgelegten direkten Grundſteuer von 1,339,741 fl. auf eben dieſes gebaute Feld 1,212,910 fl. Steuer fallen, daß bei einer allgemeinen Verſicherung gegen Hagelſchaden die oben auf durchſchnittlich jährliche 635,719 fl. berechnete Schäden beiläufig 52 Prozent oder etwas über die Hälfte einer jährlichen Grundſteuer als Verſicherungsprämie erfordern, daß aber in ungünſtigen Jahren, oder im Falle der Beſchränkung

Digitized by Google

der Verſicherung auf einzelne in der Regel ſtärkerer Beſchädigung ausgeſetzte Landestheile auch noch höhere Prozente der Grundſteuer hiefür nöthig werden könnten.

III. Ueberſicht über den Stand der Holzpreiſe im Königr. Württemberg

in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 und 1842.

Ueber die bis 1842 fortwährend im Steigen begriffenen Brenn- und Stammholzpreiſe in den Staatsforſten (die ſogenannten Revierpreiſe mit Einſchluß der Aufbereitungskoſten, jedoch ohne Fuhrlohn) hat das ſtatiſtiſch-topographiſche Bureau aus den Acten des Finanzarchivs und aus theilweiſe eingezogenen Berichten der Forſtämter eine Ueberſicht nach den drei Hauptſorten an eichenem, buchenem und tannenem Holz und nach dem Stande in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 und 1842 herſtellen laſſen, welche zu intereſſanten Vergleichungen Stoff bietet.

A. Stand und Gang der Preiſe im Allgemeinen.

I. Stand. Die Landesdurchſchnittspreiſe ſtellten ſich wie folgt:

Digitized by Google

a. Brennholz, 1 Klafter:

im Jahr	eichenes		buchenes		tannenes	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1800	3	40	5	20	3	2½
1810	4	9½	6	31½	3	53½
1820	5	11½	7	34	4	36
1830	6	7	8	22	5	11
1840	10	38½	12	13½	8	12
1842	10	35	13	33	8	59½

b. Stammholz, 1 Cubikfuß:

im Jahr	eichenes	buchenes	tannenes
	kr.	kr.	kr.
1800	7,2	5,5	3,5
1810	7,4	6	4,2
1820	10	7,8	5,1
1830	9,5	7,7	4,9
1840	11,2	10	7,7
1842	13,6	10,5	8,2

Setzt man 100 Cubikfuß Holzmaſſe des Stammholzes gleich 1 Klafter Brennholz, ſo ergeben ſich zur Vergleichung mit Letzteren folgende Klafterpreiſe für das

Stammholz.

	eichenes		buchenes		tannenes	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1800	12	—	9	10	5	30
1810	12	20	10	—	7	—
1820	16	40	13	—	8	30
1830	15	50	12	50	8	10
1840	18	40	16	40	12	50
1842	22	40	17	30	13	40

und es verhält ſich hiernach der Preis des Brennholzes zu dem des Stammholzes:

1800	wie 1	zu 3,27	1,72	1,81
1810	„ 1	„ 2,96	1,53	1,80
1820	„ 1	„ 3,21	1,72	1,85
1830	„ 1	„ 2,59	1,53	1,58
1840	„ 1	„ 1,76	1,36	1,57
1842	„ 1	„ 2,14	1,29	1,52

Durchgängig hat ſich alſo in neuerer Zeit der Preis des Brennholzes dem des Stammholzes mehr genähert, ſo daß der letztere jetzt beim Eichenholz nur noch wenig über das doppelte und beim Tannenholz nur das 1½fache des Brennholzpreiſes ausmacht.

II. Was den Gang der Preiſe betrifft, ſo haben ſich dieſelben von 1800—1842 in ſteigendem Verhältniſſe erhöht, und zwar:

		a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.	
	eichenes	buchenes	tannenes	eichenes	buchenes	tannenes
im Ganzen um	189%	154%	196%	89%	91%	148%
in den einzelnen Perioden aber, und zwar: in dem Jahrzehent von						
$18^{00}/_{10}$ um	13%	22%	28%	3%	9%	27%
$18^{10}/_{20}$ „	29	20	23	36	33	28
$18^{20}/_{30}$ „	25	15	19	Verminderung. (7%	2%	7%)
$18^{30}/_{40}$ „	123	72	100	24	42	85
$18^{40}/_{42}$ „	Verminderung. 1%	25	26	33	9	15

Es war hiernach die Preiserhöhung bei dem Brennholz viel bedeutender als bei dem Stammholz und zwar bei

		eichenem	buchenem	tannenem.
Von	$18^{00}/_{10}$	um 10%	13%	1% weniger.
„	$18^{10}/_{20}$	„ 3	—	4%
„	$18^{20}/_{30}$	„ 35	17	22
„	$18^{30}/_{40}$	„ 134	47	37
„	$18^{40}/_{42}$	„ 100	63	48

Geht man jedoch bei der Vergleichung nicht durchgängig von dem Stand von 1800, ſondern bei jedem Jahrzehent von den Preiſen der nächſt früheren Periode aus, ſo beträgt die Preisvermehrung gegenüber von dem nächſt vorangegangenen Jahrzehent:

beim Brennholz.

		eichenes	buchenes	tannenes.
von	$18^{00}/_{10}$	13	22	28
„	$18^{10}/_{20}$	25	16	18
„	$18^{20}/_{30}$	18	11	13
„	$18^{30}/_{40}$	74	46	58
„	$18^{40}/_{42}$	—	11	10

beim Stammholz.

		eichenes	buchenes	tannenes.
von	$18^{00}/_{10}$	3	9	27
„	$18^{10}/_{20}$	35	30	21
„	$18^{20}/_{30}$	(Verminderung um) 5	1	4
„	$18^{30}/_{40}$	18	30	57
„	$18^{40}/_{42}$	21	5	6

Auch das Werthsverhältniß zwiſchen den einzelnen Gattungen des Holzes unter ſich änderte ſich im Laufe der Periode; namentlich ſtieg beim Brennholz das buchene, und beim Stammholz das eichene im Preiſe nicht gleich ſtark wie die andern Sorten.

Es verhielten ſich nämlich die Preiſe ſämmtlicher

Holzgattungen, wenn man ſie durchgängig beim Brennholz fürs buchene und beim Stammholz fürs eichene = 100 ſetzt, auf folgende Weiſe:

	a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.		
	eichenes	buchenes	tannenes.	eichenes	buchenes	tannenes.
1800	100	69	57	100	76	46
1810	100	64	60	100	81	57
1820	100	69	61	100	78	51
1830	100	73	62	100	81	52
1840	100	87	67	100	89	69
1842	100	78	66	100	77	60

Bemerkenswerth iſt noch, daß das allgemeine Steigen der Preiſe die niederſten wie die höchſten Preiſe ziemlich gleichförmig betroffen hat, ſo daß auch jetzt noch der Unterſchied zwiſchen den höchſten und den niederſten Preiſen (in Prozenten ausgedrückt) gleich groß iſt, wie am Anfang der Periode.

Es betrug nämlich dieſer Unterſchied zwiſchen den höchſten und niederſten Preiſen:

	a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.		
	eichenes	buchenes	tannenes.	eichenes	buchenes	tannenes
1800	36%	44%	38%	28%	30%	30%
1810	34	36	30	40	22	26
1820	22	48	36	30	16	32
1830	26	28	30	38	20	36
1840	36	30	30	18	16	28
1842	40	30	28	44	28	44

B. Stand und Gang der Preiſe bei den einzelnen Forſtämtern.

I. **Der Stand** derſelben am 30. Juni 1842 war im Mittel zwiſchen dem höchſten und niederſten:

Digitized by Google

	Brennholz 1 Klafter.			Stammh. 1 Cubikfuß.		
	eichenes.	buchenes.	tannenes.	eichen.	buchen.	tannen.
Schwarzwald:	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.
Freudenſtadt .	4 42	6 30	4 —	11	8½	7½
Neuenbürg . .	7 35	10 40	8 9	12¼	9½	10
Altenſteig . .	5 53	10 5	6 54	11	7½	10
Wildberg . .	11 30	15 15	8 45	13¼	13	10
Sulz	8 15	10 45	6 48	16½	15	8
Rottweil . .	12 —	12 30	9 6	14½	9	7¾
Oberſchwaben:						
Weingarten .	7 46	9 15	6 42	16½	9	7
Ochſenhauſen .	9 15	10 30	7 45	12	10	6½
Südöſtl. Abhang der Alp:						
Zwiefalten . .	8 30	11 30	9 15	12½	10	8
Blaubeuren . .	12 —	15 20	9 45	12½	13	8½
Söflingen . .	11 8	13 39	9 35	15	14	6¾
Heidenheim . .	9 40	12 30	8 —	12½	9	7½
Kapfenburg . .	9 20	11 48	7 33	12	7½	6¾
Nordweſtl. Abh. der Alp:						
Kirchheim . .	13 26	17 5	9 43	16	13	6
Urach	14 30	17 18	10 20	14	10½	8
Jagſtbezirk:						
Ellwangen . .	5 —	7 9	4 23	12¼	7¼	6¼
Crailsheim . .	8 20	9 10	6 10	12½	7¼	6¼
Mergentheim .	12 3	16 31	12 15	12¾	12½	9½
Limpurg. Gegend:						
Comburg . .	6 30	10 —	7 25	13½	8½	8
Lorch	11 50	15 —	10 15	12½	11	7¾
Untere Neckargegend:						
Stromberg . .	16 30	20 30	14 —	15½	12	10
Neuenſtadt . .	13 —	17 —	13 —	15	11½	11
Reichenberg .	12 30	15 30	8 15	14	11½	7
Mittelland:						
Tübingen . .	14 14	16 56	11 38	14¾	11½	10
Schorndorf . .	13 6	18 48	10 57	15	11	8
Leonberg . . .	16 30	21 —	13 —	16½	12½	10

Durch höhere Preiſe zeichnen ſich hiernach aus:

Die Bezirke der untern Neckargegend, des Mittellandes und des nordweſtlichen Abhangs der Alp.

Den letzteren am nächſten ſteht der ſüdöſtliche Abhang der Alp.

Die geringſten Preiſe haben:

im Jagstgebiete:

die Forſtämter Ellwangen und Crailsheim; auch Comburg, während der an erſtere ſich anſchließende Forſt Mergentheim den (höheren) Preiſen des nordweſtlichen Alpabhangs ſich nähert und Lorch die Mitte hält.

Etwas höher als in den drei erſtgenannten Bezirken ſind die Preiſe in Oberſchwaben und dem Mittel nähern ſich die Preiſe auf dem Schwarzwald mit Ausnahme des tannenen Stammholzes, welches dort dem höchſten Stande gleichkommt.

Vergleicht man die Stamm- und Brennholzpreiſe der einzelnen Bezirke unter ſich, ſo verhalten ſich (in Prozenten ausgedrückt):

Die Brennholzpreiſe zu den Stammholzpreiſen:

	beim eichenen.	buchenen.	tannenen.
Schwarzwald:			
Freudenſtadt	wie 1 zu 3,90	1,92	3,12
Neuenbürg	„ 1 „ 2,69	1,56	2,04
Altenſteig	„ 1 „ 3,12	1,65	2,42
Wildberg	„ 1 „ 1,92	1,09	1,90
Sulz	„ 1 „ 3,33	1,24	1,96
Rottweil	„ 1 „ 2,01	1,03	1,42
Oberſchwaben:			
Weingarten	„ 1 „ 3,35	1,26	1,74
Ochſenhauſen	„ 1 „ 2,16	1,03	1,40
Südöſtlicher Abhang der Alp:			
Zwiefalten	wie 1 zu 2,45	1,16	1,44
Blaubeuren	„ 1 „ 1,74	0,92	1,45

Digitized by Google

	beim eichenen.	buchenen.	tannenen.
Söflingen	wie 1 zu 2,25	0,82	1,17
Heidenheim	,, 1 ,, 2,16	100	1,56
Kapfenburg	,, 1 ,, 2,14	0,95	1,49
Nordweſtlicher Abhang der Alp:			
Kirchheim	wie 1 zu 1,99	0,39	1,03
Urach	,, 1 ,, 1,61	0,77	1,29
Jagstgebiet:			
Ellwangen	,, 1 ,, 4,08	1,46	2,38
Crailsheim	,, 1 ,, 2,50	1,14	1,69
Mergentheim	,, 1 ,, 1,76	0,96	1,29
Im Limpurgiſchen:			
Comburg	,, 1 ,, 3,46	1,33	1,80
Lorch	,, 1 ,, 1,76	0,88	1,26
In der untern Neckargegend:			
Stromberg	,, 1 ,, 1,57	0,81	1,19
Neuenſtadt	,, 1 ,, 1,28	1,08	1,41
Reichenberg	,, 1 ,, 1,87	0,75	1,41
Des Mittellandes:			
Tübingen	,, 1 ,, 1,73	0,98	1,43
Schorndorf	,, 1 ,, 1,91	0,71	1,22
Leonberg	,, 1 ,, 1,67	0,79	1'28

Hienach überſteigen die Stammholzpreiſe diejenigen des Brennholzes am meiſten in den Forſtbezirken: Freudenſtadt, Neuenbürg, Altenſteig, Ellwangen, Comburg, Weingarten, Sulz, Crailsheim, Heidenheim.

Wenn es auf den erſten Anblick auffallend erſcheinen könnte, daß unter dem Stammholz das buchene nur unbeträchtlich theurer iſt als das Brennholz, ja daß es in vielen Bezirken hinter dem Werth des letzteren zurückſteht, ſo dürfte dieſe Abweichung ihre Aufklärung darin finden, daß das buchene Werkholz meiſt ſchwächer iſt, als die zu Brennholz aufbereiteten Stämme, während bei den andern Holzgattungen, namentlich den Eichen, zum Werk- und Bauholz vorzüglich die älteren und geſünderen Stä mme verwendet werden.

Digitized by Google

Der hohe Werth des tannenen Stammholzes in denjenigen Schwarzwaldforſten, aus welchen daſſelbe verflößt wird, beweist, welchen günſtigen Einfluß auf die Preiſe die Gelegenheit zum Abſatz auf eine weitere Entfernung ausübt.

II. In Beziehung auf den Gang der Preiſe in den einzelnen Bezirken mußte man ſich der Kürze wegen auf die Periode von $18^{30}/_{42}$ beſchränken.

In dieſer Zeit betrug das Steigen der Preiſe (in Prozenten ausgedrückt) Folgendes:

Digitized by Google

	Brennholz, 1 Klafter.			Stammholz 1 Cubikfuß.		
	eichen.	buchen.	tannen.	eichen.	buchen.	tannen.
Im Mittel ſämmtlicher Forſtämter	73%	62%	73%	43%	36%	67%
In den einzelnen Bezirken aber, und zwar:						
Im Schwarzwald:						
Freudenſtadt	109	101	82	83	48	91
Neuenbürg	123	69	131	58	65	111
Altenſteig	71	120	112	69	36	135
Wildberg	85	79	75	61	86	111
Sulz	—	—	74	—	—	88
Rottweil	125	79	92	100	38	94
Oberſchwaben:						
Weingarten	61	59	67	57	24	65
Ochſenhauſen . . .	85	56	75	50	33	44
Südöſtl. Abhang d. Alp:						
Zwiefalten	46	46	71	31	25	78
Blaubeuren	64	75	80	31	63	112
Söflingen	59	63	56	94	81	35
Heidenheim	60	72	64	—	20	25
Kapfenburg	62	66	57	20	7	69
Nordweſtl. Abh. d. Alp:						
Kirchheim	81	63	128	33	37	—
Urach	137	110	80	40	40	78
Jagstgebiet:						
Ellwangen	18	20	15	40	45	79
Crailsheim	50	33	66	47	26	79
Mergentheim . . .	73	44	99	96	47	90
Limpurgiſche Gegend:						
Comburg	21	33	70	42	31	100
Lorch	106	85	99	11	33	72
Untere Neckargegend:						
Stromberg	61	49	70	24	14	18
Neuenſtadt	71	55	71	67	35	57
Reichenberg	36	38	37	17	28	56
Mittelland:						
Tübingen	78	54	66	13	28	67
Schorndorf	90	68	63	43	22	23
Leonberg	94	68	73	65	39	43

Digitized by Google

Hienach fand die ſtärkſte Preiserhöhung ſtatt

a) gleichzeitig in Beziehung auf die ſämmtlichen Holzſortimente und Gattungen: bei den Forſtämtern Rottweil, Freudenſtadt, Sulz, Neuenbürg, Wildberg.

b) wenigſtens in Beziehung auf die Mehrzahl der Holzgattungen bei Urach, Leonberg, Mergentheim, Altenſteig, Lorch, Kirchheim, Blaubeuren.

Am wenigſten ſind die Preiſe geſtiegen in den Bezirken:

Comburg, Reichenberg, Stromberg, Neuenſtadt, Ellwangen, Zwiefalten, Crailsheim, Weingarten, Kapfenburg, Heidenheim, Tübingen.

Unter den letzten, verhältnißmäßig im Steigen der Preiſe zurückgebliebenen, Bezirken ſind übrigens ebenſowohl ſolche, deren Preiſe an ſich zu den höchſten, als ſolche, deren Preiſe zu den mittleren und niederſten des Landes gehören; eine Andeutung, daß von der beſonders durch die jetzige freiere Conkurrenz hervorgerufenen Bewegung der Preiſe, nicht ſowohl eine Annäherung und Gleicherſtellung der Holzpreiſe verſchiedener Landestheile unter ſich, als vielmehr eine auch bei dem Fortbeſtehen ſehr verſchiedener örtlichen Preiſe doch überall mehr den natürlichen Produktions- und Conſumtions-Verhältnißen ſich anpaſſende, und dadurch die Intereſſen beider Klaſſen vermittelnde Bildung der Marktpreiſe zu erwarten ſeyn dürfte.

Bei dem Schwarzwald macht ſich vorzüglich das Steigen der Preiſe des tannenen Stammholzes bemerklich. Geringere Preisſteigerungen erlitt die untere Neckargegend (Stromberg, Neuenſtadt, Reichenberg), während

Digitized by Google

ſich im Mittelland (Tübingen, Schorndorf, Leonberg) die Preiserhöhung mehr dem Durchſchnittsbetrag nähert.

IV. Die Ergebniſſe der in den Jahren 18$^{35}/_{39}$ auf Staatskoſten unternommenen Bohrverſuche auf Trinkwaſſer.

(Aus dem Berichte der hiezu niedergeſetzten Commiſſion an die Miniſterien des Innern und der Finanzen.)

Um dem Mangel an Trinkwaſſer, hauptſächlich auf der Alp, abzuhelfen, war in dem Finanzetat von 18$^{33}/_{36}$ die Summe von 8000 fl. zu der Anſtellung von Bohrverſuchen ausgeſetzt worden, nachdem ſchon in frühern Jahren eine namhafte Zahl von Quellen, meiſt zu gewerblichen Zwecken, erbohrt worden war.

Indem wir eine ausführlichere Darſtellung der Arbeiten folgen laſſen, welche zu dem mit jener Summe beabſichtigten Zweck unternommen wurden, ergänzen wir zugleich die Nachrichten über die Erbohrung von Waſſer, welche die Jahrbücher von 1834 S. 181 und von 1842 S. 14 enthalten. *

---

* Ueber die von dem günſtigſten Erfolg begleiteten Bohrarbeiten, welche die Staatsfinanzverwaltung in den letzten Jahren zur Erweiterung der Brunnen- und Badanſtalten in Wildbad und Teinach ausführen ließ, wird nach deren gänzlicher Beendigung in einem der nächſten Hefte eine umſtändlichere Darſtellung geliefert werden.

Digitized by Google

Die Arbeiten wurden durch eine in Stuttgart niedergeſetzte Commiſſion, welche aus dem Oberfinanzrath v. Nördlinger und Regierungsrath v. Widenmann, an deſſen Stelle ſpäter Oberregierungsrath Autenrieth trat, gebildet wurde, unter dem Beirath und der verdienſtvollen Mitwirkung mehrerer auswärtigen Techniker, namentlich des Kreisforſtraths Grafen Mandelslohe, Bergraths v. Faber, der Hüttenverwalter v. Zobel und Weberling, des Architekten Bruckmann, und mittelſt Verwendung einiger Bergleute geleitet, und beſchränkten ſich in Berückſichtigung vorliegender Geſuche auf das Plateau der Alp und das Härdtsfeld.

Bei der Beſchaffenheit dieſes Gebirgszugs war nach dem Urtheil der Commiſſion auf die Gewinnung von überfließenden Quellen weniger zu rechnen, als auf die Einrichtung von Schöpf- und Pumpbrunnen, und es fand ſich dieſe Vermuthung bei der Ausführung vollkommen beſtätigt.

Der Anfang auf der Alp wurde in Merklingen, Oberamts Blaubeuren, im Jahr 1835 gemacht.

Das Bohrloch daſelbſt wurde abwechſelnd in Kalk und thonigten Schichten bis zur Tiefe von 163 Fuß erfolglos niedergebracht, über dieſe zuvor ſchon feſtgeſetzte Tiefe aber nicht hinunter gegangen.

Ein zweites Bohrloch wurde hierauf außerhalb des Ortes angefangen, bei welchem in dem Niederſchlagen durch Kalk und Letten nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Es wurde Waſſer angebohrt, das bei einer Tiefe von 105 Fuß

Digitized by Google

auf 15 Fuß anſtaute. Sofort blieben wegen der Vornahme von Beobachtungen und Eichungen die Arbeiten eingeſtellt, bis man die Gewißheit erlangt hatte, daß das Waſſer als Quellwaſſer angeſehen werden konnte. Daſſelbe ging zwar nach der Wiederaufnahme der Arbeiten in Klüften verloren, als man ſie aber bis zur Tiefe von 178 Fuß fortgeſetzt hatte, zeigten ſich die Waſſerzuflüſſe ſo reichlich, daß aus dem dreizölligen Bohrloch innerhalb 12 Stunden 5½ E. durch Löffeln gefördert wurden, ohne daß eine Waſſerabnahme bemerkt werden konnte. Unter dieſen Umſtänden ſchien eine weitere Vertiefung des Bohrlochs nicht räthlich. Die Arbeiten an dem Bohrloch wurden daher Ende Juli 1837 eingeſtellt und die weiteren, die Benutzung des erſchrotenen Waſſers bezweckenden Geſchäfte von der Gemeinde übernommen.

In Bermaringen, Oberamts Blaubeuren wurde im Mai 1836 ein Bohrloch begonnen und bis auf die Tiefe von 113 Fuß ohne Erfolg fortgeſetzt. Ein noch in demſelben Jahr auf einer andern Stelle angefangenes Bohrloch mußte bei einer Tiefe von 80 Fuß wegen durchaus ungünſtiger Verhältniſſe verlaſſen werden.

In Blaubeuren wurden zwei Bohrverſuche in dem Kloſterhofe unternommen, um durch Gewinnung von Quellwaſſer die koſtſpielige Einrichtung einer aus dem Blautopf geführten Röhrenfahrt, welche mittelſt eines Druckwerks von der Blau betrieben wurde, entbehrlich zu machen. Die Abbohrung beider Bohrlöcher ging im Winter 18³⁶⁄₃₇ vor ſich und wurde im Sommer

letzteren Jahrs mit der Herſtellung von zwei guten und genügenden Pumpbrunnen beendigt.

Im Sommer 1837 wurde in Suppingen Oberamts Blaubeuren ein Bohrverſuch begonnen. Abweichend von den bisherigen Erſcheinungen zeigte ſich in einer Tiefe von 42 Fuß eine Auflagerung von Letten, jedoch ohne Waſſer, worauf erſt poröſer Kalk folgte. Der Umſtand, daß aus dem Bohrloch Luft auszog, begründete die Vermuthung, daß man in eine Kluft gekommen ſey, die mit andern zuſammenhängend oder für ſich eine Verbindung mit der äußern Luft herſtelle. Dieſe Vermuthung lag um ſo näher, als die Entfernung der großen Höhle von Sontheim kaum eine Stunde beträgt. Binnen ſechs Wochen wurden nicht weniger als 173 Fuß abgebohrt, was theilweiſe dem klüftigen Gebirge beigemeſſen wurde. In Betracht, daß ſelbſt in dem ſehr unwahrſcheinlichen Fall des Erbohrens von Waſſer deſſen Benutzung höchſt ſchwierig werden würde, und daß weitere Koſten zweckmäßiger auf ein zweites Bohrloch verwendet werden, wurden die Arbeiten an dieſem erſten Verſuch eingeſtellt. Man ſetzte daher im September 1837 ein zweites Bohrloch im ſogenannten Lauterthäle an, welches bis zum Monat Mai des folgenden Jahrs in Kalk und mergelartigem Geſtein auf 145 Fuß niedergebracht wurde. Eine weitere Fortſetzung verſprach keinen Erfolg, auch waren die Arbeiten ziemlich koſtſpielig geworden.

Nachdem die bisherigen Ergebniſſe die Gemeinden auf der Alp in ihren Wünſchen ſehr herabgeſtimmt

hatten und keine weiteren Geſuche ſolcher mehr vorlagen, wurden die Bohrverſuche in Holzelfingen Oberamts Reutlingen fortgeſetzt. Die Abbohrung des im Orte ſelbſt angeſetzten Bohrlochs wurde vom Monat Mai bis November 1838 auf eine Tiefe von 233 Fuß getrieben. Es zeigten ſich zwar ſchon bei der Tiefe von 95 Fuß Spuren von Waſſer, die ſich auch gegen das Ende hin verſtärkten, aber auch bei weiterer Fortſetzung keinen hinlänglichen Erfolg erwarten ließen. Indeß wurde ſpäter auf der Stelle des Bohrlochs die Abteufung eines Schachts von beiläufig 90 Fuß unternommen, der bei dem Ausſchöpfen 300 Kübel Waſſer lieferte. Es wurde bemerkenswerth gefunden, daß das Waſſer in dieſem Bohrloch auf derſelben Schichte zum Vorſchein kam, wie die auf der Steige von Unterhauſen nach Holzelfingen unter blaulicht grauem Kalkſtein befindliche Quelle, durch welche ein Brunnen geſpeist wird.

Mit den Bohrarbeiten auf dem Härdtsfelde wurde in dem Orte Hülen Oberamts Neresheim der Anfang gemacht. Die Arbeit daſelbſt ging durch Abteufen in Letten bis zu 27 Fuß und wurde durch Bohren in Jurakalk und Letten fortgeſetzt, wo ſich ſchon bei 37 Fuß anfänglich für weniger bedeutend gehaltenes Waſſer zeigte. Wegen des Nachſtürzens von Letten mußte bald eine Röhre für das Geſtein eingezogen werden, welche bei der Tiefe von 86 Fuß durch hineingeſchobenes Geſtein aus ihrer Lage gebracht und zuſammengedrückt wurde. Nach der Abteufung der Lettenſchichte bis auf das feſte Geſtein mußte das

Digitized by Google

Bohren auf vorherige Einrichtung zum Einbringen von Luft in den Schacht ausgeſetzt werden. Die im December 1835 angegriffenen Arbeiten wurden im J. 1838 bei einer Tiefe des Bohrlochs von 150 Fuß eingeſtellt, als das dringendſte Bedürfniß der Gemeinde auch für die trockenſten Jahrgänge gedeckt erſchien, und weitere Zuflüſſe bei der Fortſetzung ſich nicht gezeigt hatten.

In Elchingen, Oberamts Neresheim, war im Monat Mai 1839 ein Bohrverſuch veranſtaltet, und im Monat Oktober deſſelben Jahrs beendigt worden, nachdem die Gemeinde das erbohrte Waſſer für genügend erklärt hatte.

Endlich wurden die Gemeinden Kayh, Oberamts Herrenberg und Obernheim, Oberamts Spaichingen, letztere zu der Vornahme von Stollenarbeiten, welche mit gutem Erfolg für die Verſtärkung einer Quelle am Burgbühl begleitet waren, auch ein Bürger in Bernloch, Oberamts Münſingen zu der Fortſetzung von Grabarbeiten auf Waſſer mit Beiträgen unterſtützt.

Die Koſten, welche für die aufgezählten Verſuche aus dem ausgeſetzten Fonds beſtritten wurden, belaufen ſich bei Merklingen auf 2226 fl. 23 kr., Hülen 1751 fl. 3 kr., Bermaringen 722 fl. 33 kr., Suppingen 1144 fl. 51 kr., Holzelfingen 821 fl. 7 kr., Obernheim 270 fl. 28 kr., Elchingen 234 fl. 29 kr., Bernloch 191 fl. 56 kr., Kayh 245 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Württembergiſche
Jahrbücher

für

vaterländiſche Geſchichte, Geographie,
Statiſtik und Topographie.

Herausgegeben

von

dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau.

Jahrgang 1843. Zweites Heft.

Stuttgart und Tübingen.
In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1846.

Digitized by Google

Inhalt.

A. Chronik.

		Seite
I.	Ueber den Gang der Bevölkerung in dem Jahrzehend von 1832 bis 1842 (mit Bemerkungen über die 20jährige Periode von 1821—1841)	1—32
II.	Zuſammenſtellung der Ergebniſſe der Juſtizverwaltung in den Jahren 1840 bis 1843	33—87
III.	Neue Einrichtungen der Bad- und Brunnenanſtalt in Teinach, von Baurath Fiſcher in Wildbad	88—91

B. Abhandlungen, Aufſätze und Nachrichten.

I.	Ueber den Getränkeverbrauch in Württemberg	92—100
II.	Der Viehſtand im Königreich Württemberg, nach den Aufnahmen am 1. Januar 1843 und 1844	100—116
III.	Römiſche Alterthümer bei Hofen, Oberamts Canſtatt. Von dem Topographen Paulus	116—126
IV.	Römiſche Alterthümer auf dem Burgfeld bei Köngen, Oberamts Eßlingen. Von dem Topographen Paulus . .	126—138

Digitized by Google

		Seite
V.	Römiſche Aufgrabungen in Rottenburg. Von Profeſſor Stälin	139—141
VI.	Das Kampfgericht in ſchwäbiſch Hall	142—150
VII.	Die Herrſchaft Vellberg	150—163
VIII.	Einige Notizen über die Lebensumſtände und Verhältniſſe G. Cuviers während ſeines Aufenthalts in der Karlsakademie und einige Jahre nach dieſem. Von dem verſtorbenen Staatsrath Karl Friedrich von Kielmeyer	163—186
IX.	Koſaken im Jahre 1622 in Deutſchland. Mitgetheilt von Stadtſchultheiß Titot in Heilbronn	186—189
X.	Württembergiſche Literatur vom Jahre 1843. Von Bibliothekar, Profeſſor Stälin	190—204

Digitized by Google

C h r o n i k.

I.

Ueber den Gang der Bevölkerung in Württemberg

in dem Jahrzehend von 1832 bis 1842. *

I. Wachsthum der Bevölkerung überhaupt.

Von $18^{32}/_{42}$ betrug der Zuwachs der Bevölkerung des Königreichs mit Inbegriff des ſogenannten falſchen Zuwachſes:

135,371, und zwar		
	männliche	71,974
	weibliche	63,397
		135,371.

* Die durch das Geſetz vom 6. Juli 1842 eingetretenen Veränderungen in der Bezirks-Eintheilung ſind in vorliegenden Berechnungen abſichtlich außer Beachtung geblieben und die Oberämter in ihrem früheren Beſtand angenommen worden, indem die ſtatiſtiſchen Vergleichungen der bezeichneten Perioden ſonſt unthunlich geweſen wären.

Digitized by Google

Der ſogenannte falſche Ueberſchuß rührt davon her, daß bei den innerhalb Landes Ein- und Ausgezogenen die Zahl der erſteren faſt überall höher erſchien als die der letzteren, während ſich bei ſorgfältiger Aufnahme der Bevölkerungsliſten beide Zahlen gegenſeitig aufheben müßten.

Dieſer falſche Ueberſchuß hatte in der Periode von 18$^{32}/_{42}$ betragen:

4849, und zwar

männliche	2722
weibliche	2127
	4849.

Zu Beſeitigung dieſes Uebelſtandes wurden die beſtehenden Vorſchriften nicht nur wiederholt eingeſchärft, ſondern auch mehrere hierauf bezügliche neue Verordnungen erlaſſen, und dadurch auch ſo viel bewirkt, daß ſich jener falſche Ueberſchuß gegen das Ende der Periode bedeutend verminderte; denn während derſelbe im Jahre 1832 noch im Ganzen 1076 betrug, ſtellte er ſich im Jahre 1842 nur noch auf 20.

Nach Abzug des falſchen Zuwachſes beträgt der wahre Zuwachs von 1832 bis 1842 noch

130,522, worunter

69,252 männliche,

61,270 weibliche,

und es erſcheint demnach ein jährlicher Zuwachs von

13,052.

Auf je 1000 Perſonen der Bevölkerung kommen für dieſe Periode 82,7 Zuwachs, auf das Jahr 8,27

Digitized by Google

oder 0,827 Procent. Ueber dem 10jährigen Durchſchnitt hatte der Zuwachs in folgenden Jahren geſtanden:

im Jahr		1835	mit	18,732
„	„	1836	„	14,866
„	„	1838	„	15,316
„	„	1839	„	16,560
„	„	1840	„	16,769
„	„	1841	„	14,048
„	„	1842	„	16,302

unter jenen Durchſchnitt ſank der Zuwachs in den übrigen Jahren, und zwar:

1833	auf	9301
1834	„	5619
1837	„	7858.

In den vier Kreiſen betrug die Vermehrung von $18^{32}/_{42}$ mit Inbegriff des falſchen Ueberſchuſſes (der abgeſondert nicht berechnet werden kann):

im	Vermehrung	nach jährl. Durchſchnitten
Neckarkreis . . .	37,254	0,85 Procent
Schwarzwaldkreis .	42,123	1,00 „
Jagſtkreis . . .	28,202	0,60 „
Donaukreis . . .	27,792	0,76 „

Die Bezirke, in welchen die Bevölkerung verhältnißmäßig am ſtärkſten zugenommen hat, ſind: Stuttgart, Stadt, 1,80 Procent im Durchſchnitt jährlich; Welzheim 1,40; Rottweil 1,39; Oberndorf 1,30; Ulm 1,30; Freudenſtadt 1,28; Reutlingen 1,25. Am ſchwächſten war die Zunahme in den Oberämtern: Künzelsau 0,37 Procent; Neresheim 0,45; Mergentheim 0,45; Vaihingen 0,46; Biberach 0,52.

Digitized by Google

II. Zuwachs und Abgang durch Geburten und Sterbfälle.

1) Geburten.

a. Zahl und Verhältniß überhaupt.

Die Zahl aller Geburten von 1832 bis 1842 beträgt:

männliche	366,513
weibliche	345,661
zuſammen	712,174,

mithin durchſchnittlich in einem Jahr
71,217.

Auf die vier Kreiſe kommen:

	männl.	weibl.	Summe.
Neckarkreis . . .	102,124	96,848	198,972
Schwarzwaldkreis	101,503	95,719	197,222
Jagſtkreis	76,603	71,720	148,323
Donaukreis . . .	86,283	81,374	167,657
	366,513	345,661	712,174.

Das Verhältniß der Geborenen zu den Lebenden ſtellte ſich für den Zeitraum von 1832 bis 1842 nach jährlichen Durchſchnitten:

im Neckarkreis . .	wie	1 : 22,9
„ Schwarzwaldkreis	„	1 : 22,5
„ Jagſtkreis	„	1 : 24,8
„ Donaukreis . .	„	1 : 22,6
„ im ganzen Lande	„	1 : 23,12.

Unter den einzelnen Bezirken kommen die meiſten Geburten auf die Bevölkerung:

Digitized by Google

in Blaubeuren 1 : 19,3; Urach 1 : 19,0; Münſingen 1 : 19,8; Reutlingen und Ulm 1 : 20,3; Geißlingen 1 : 20,4;

die wenigſten:

in Wangen 1 : 29,8; Tettnang 1 : 29,3; Mergentheim 1 : 28,5; Leutkirch 1 : 28,0; Hall 1 : 27,3; Waldſee 1 : 27,0.

b. Geſchlechts-Verhältniß.

Wie in früheren Perioden wurden im Allgemeinen immer mehr Knaben als Mädchen geboren; der Ueberſchuß der männlichen Geburten über die weiblichen beträgt in dem Jahrzehend:

im Neckarkreis . .	5,276
„ Schwarzwaldkreis	5,784
„ Jagſtkreis . .	4,883
„ Donaukreis . .	4,909
„ ganzen Lande	20,852

oder durchſchnittlich auf ein Jahr 2085.

Auf 100 Mädchen kommen demnach 106 Knaben.

c. Verhältniß der ehelichen zu den unehelichen Geburten.

Unter ſämmtlichen Geborenen befanden ſich:

	eheliche	uneheliche
männliche	324,939	41,574
weibliche	305,246	40,415
Summe	630,185	81,989.

Digitized by Google

Die Zahl der unehelichen Geburten iſt alſo durchſchnittlich in *einem* Jahr 8,199, und ihr Verhältniß zu den Geborenen überhaupt wie 1 : 8,68.

Es kommen jährlich uneheliche Geburten vor:

im Neckarkreis . .	1972,7	oder	1 : 10,1
„ Schwarzwaldkreis	1887,6	„	1 : 10,5
„ Jagſtkreis . . .	2204,4	„	1 : 6,7
„ Donaukreis . .	2134,2	„	1 : 7,9

Am *ungünſtigſten* erſcheint dieſes Verhältniß in den Bezirken: Crailsheim 1 : 5,2; Gaildorf 1 : 5,5; Heidenheim 1 : 5,6; Aalen und Ulm 1 : 6,1; Tettnang 1 : 6,2; am *günſtigſten* in den Oberämtern: Canſtatt 1 : 15,3; Reutlingen 1 : 14,8; Stuttgart, Amt, 1 : 13,5; Eßlingen 1 : 13,3; Tübingen 1 : 13,0; Leonberg und Rottenburg 1 : 12,4.

Zu bedauern iſt, daß die *Todtgeborenen* bei gegenwärtiger Einrichtung der Bevölkerungsliſten ganz unberückſichtigt bleiben, und daher über deren Zahl nichts angegeben werden kann.

2) *Geſtorbene.*

a. *Zahl und Verhältniß überhaupt.*

Die Zahl der von 1832 bis 1842 Geſtorbenen, mit Inbegriff der Todtgeborenen, iſt:

männliche	290,906
weibliche	280,545
zuſammen	571,451,

alſo durchſchnittlich in *einem* Jahr:

57,145.

Auf die vier Kreiſe vertheilt ſich jene Zahl:

	männliche	weibliche
Neckarkreis . .	79,620	77,843
Schwarzwaldkreis	76,442	73,439
Jagſtkreis . . .	62,400	59,439
Donaukreis . .	72,444	69,824
	290,906	280,545.

Im Durchſchnitt des Jahrzehends verhalten ſich die Geſtorbenen zu den Lebenden wie

1 : 28,8

in den vier Kreiſen

	Zahl der Geſtorbenen.	Verhältniß zu den Lebenden.
Neckarkreis . .	157,463	1 : 29,0
Schwarzwaldkreis	149,881	1 : 29,6
Jagſtkreis . . .	121,839	1 : 30,2
Donaukreis . .	142,268	1 : 26,6.

Die Sterblichkeit war am *geringſten* in folgenden Bezirken: Waiblingen 1 : 36,0; Tettnang 1 : 34,5; Wangen 1 : 34,3; Spaichingen 1 : 33,5; Freudenſtadt 1 : 33,2; Leutkirch und Sulz 1 : 32,9; Mergentheim 1 : 32,8; am *größten* dagegen in den Oberämtern: Münſingen 1 : 22,7; Blaubeuren und Ulm 1 : 23,1; Saulgau 1 : 23,6; Urach 1 : 24,2; Riedlingen 1 : 24,6. Die Sterblichkeit der Stadt Stuttgart zeigte ſich dieſesmal, gegenüber von dem Durchſchnitt des Landes, geringer als in den beiden vorangegangenen Perioden, und würde ſich noch geringer darſtellen, wenn man der Berechnung die *anweſende* ſtatt der angehörigen Bevölkerung zu Grunde legen wollte. Für das Jahr

Digitized by Google

1840 wäre das Verhältniß der Sterblichkeit nach dem Stande der anweſenden Bevölkerung wie 1 : 40,3.

b. Verhältniß der Sterblichkeit nach den Geſchlechtern.

Für den Zeitraum von 1832 bis 1842 war das Verhältniß der Sterblichkeit nach den Geſchlechtern im Jahres-Durchſchnitt:

	männlich	weiblich
im Neckarkreis . .	1 : 28,1	1 : 29,9
„ Schwarzwaldkreis	1 : 28,6	1 : 30,6
„ Jagſtkreis . .	1 : 28,8	1 : 31,6
„ Donaukreis . .	1 : 25,2	1 : 28,1
im Ganzen	1 : 27,7	1 : 30,0.

Obgleich die Sterblichkeit auf Seite des männlichen Geſchlechts ſtets größer iſt, ſo bleibt der Ueberſchuß der männlichen Geburten über die männlichen Sterbfälle dennoch beſtändig größer, als der der weiblichen Geburten über die weiblichen Sterbfälle. Es zeigt ſich von 1832 bis 1842 im Ganzen ein männlicher Ueberſchuß über den Abgang durch Tod von 1049, und zwar:

im Neckarkreis . .	von	350
„ Schwarzwaldkreis	„	278
„ Jagſtkreis . .	„	192
„ Donaukreis . .	„	229
		1049.

Nur bei den Bezirken Rottweil und Gaildorf erſcheint der Ueberſchuß der weiblichen Geburten über die Geſtorbenen größer als der männliche Ueberſchuß.

Digitized by Google

c. Verhältniß der Sterblichkeit nach den Jahrgängen.

Vergleicht man die einzelnen Jahre des Dezenniums von $18^{32}/_{42}$ in Beziehung auf Sterblichkeit, ſo erhält man folgende Ergebniſſe:

Die Sterblichkeit zeigte ſich am geringſten in dem Jahre 1835, wo 1 Todesfall auf $32,_1$ Menſchen kam; am ungünſtigſten dagegen erſcheint das Jahr 1834, in welchem von $22,_2$ Menſchen einer ſtarb.

In den übrigen Jahren ſtellte ſich dieſes Verhältniß, wie folgt:

						Menſchen.
Im	Jahr	1840	kam 1	Todesfall	auf	$31,_7$
„	„	1839	„ „	„	„	$31,_1$
„	„	1833	„ „	„	„	$30,_2$
„	„	1836	„ „	„	„	$29,_5$
„	„	1838	„ „	„	„	$29,_2$
„	„	1841	und 1842	„	„	$29,_1$
„	„	1837	„ „	„	„	$26,_5$

III. Zuwachs und Abgang durch Ein- und Auswanderung.

Aus fremden Staaten ſind von $18^{32}/_{42}$ eingewandert:

männliche	3754
weibliche	6000
zuſammen	9754,

Digitized by Google

wovon auf die einzelnen Kreiſe kommen:

	männl.	weibl.	Summe.
Neckarkreis . .	896	1377	2273
Schwarzwaldkreis	621	1428	2049
Jagſtkreis . . .	933	1436	2369
Donaukreis . .	1304	1759	3063
	3754	6000	9754

Am erheblichſten waren die Einwanderungen in den Gränz-Oberämtern; darunter zeichnen ſich aus:

					zuſammen
Mergentheim	mit 211	männl.,	347	weibl.	— 558
Wangen . .	„ 187	„	245	„	— 432
Neeresheim .	„ 130	„	239	„	— 369

In andere Staaten **ausgewandert** ſind von 18³²/₄₂:

männliche	10,612
weibliche	11,048
zuſammen	21,660 Perſonen.

Hievon treffen die vier Kreiſe:

	männl.	weibl.	Summe.
den Neckarkreis . .	3,699	3,566	7,265
„ Schwarzwaldkreis	3,118	3,100	6,218
„ Jagſtkreis . . .	1,922	2,157	4,079
„ Donaukreis . .	1,873	2,225	4098
	10,612	11,048	21,660

Unter den einzelnen Bezirken zählten die meiſten Auswanderer: Maulbronn 752, Marbach 734, Sulz 712, Mergentheim 673, Brackenheim 653, Horb 626, Freudenſtadt 595, Neckarſulm 578.

Die wenigſten Auswanderer hatten: Gaildorf 59,

Digitized by Google

Hall 91, Waldſee 95, Blaubeuren 102, Münſingen 104, Calw 106, Aalen 117, Heidenheim 121.

Nach den einzelnen Jahren des Zeitraums ſtellte ſich die Menge der Auswanderer, wie folgt:

1833	auf	3,702	1838	auf	1,702
1834	„	2,233	1839	„	2,422
1835	„	1,781	1840	„	2,662
1836	„	1,954	1841	„	1,522
1837	„	2,089	1842	„	1,593

Die höchſte Zahl fällt alſo auf das erſte Jahr, die beiden niedrigſten Zahlen aber kommen am Schluſſe des Dezenniums vor, woraus alſo erſichtlich iſt, daß die Auswanderungen im Allgemeinen in ſteter Abnahme begriffen waren.

Die Umzüge innerhalb Landes betrugen:

1) Die Einzüge aus Orten des Königreichs in andere,

männliche	73,915
weibliche	100,079
zuſammen	173,994.

2) Die Auszüge nach Orten des Inlandes aus andern,

männliche	71,193
weibliche	97,952
zuſammen	169,145,

woraus ſich der oben beſprochene falſche Ueberſchuß ergibt, während bei genauerer Aufnahme der Umzüge innerhalb Landes beide Zahlen gleich ſeyn müßten.

Digitized by Google

IV. Vergleichung des Zuwachſes und Abganges.

Von 1832 bis 1842 wurden mehr geboren als geſtorben ſind:

männliche	75,607
weibliche	65,116
zuſammen	140,723

oder in einem Jahr 14,072, oder es verhalten ſich die Todesfälle zu den Geburten wie 1 : 1,25.

Bei den vier Kreiſen geſtaltet ſich dieſes Verhältniß auf folgende Weiſe:

	Ueberſchuß der Geburten über die Sterbfälle.	Verhältniß der Geſtorbenen zu den Geborenen.
Neckarkreis . .	41,509 . . .	1 : 1,26
Schwarzwaldkreis	47,341 . . .	1 : 1,31
Jagſtkreis . . .	26,484 . . .	1 : 1,22
Donaukreis . .	25,389 . . .	1 : 1,18
	140,723.	

Nach jährlichem Durchſchnitt wuchs die Bevölkerung in Württemberg von dem Jahre 1832 bis 1842 auf je 1000 Perſonen durch den Ueberſchuß der Geborenen über die Geſtorbenen,

im Neckarkreis . .	um	9,36
„ Schwarzwaldkreis	„	11,22
„ Jagſtkreis . .	„	7,50
„ Donaukreis . .	„	6,97
im Ganzen	„	8,92.

Durch großes Wachsthum zeichnen ſich aus die Bezirke Freudenſtadt 16,23 auf je 1000 Einwohner;

Digitized by Google

Welzheim 14,39; Waiblingen 14,07; Oberndorf 13,20; Rottweil 12,91; Eßlingen 12,73; Tuttlingen 12,66.

Am geringſten war der durchſchnittliche Ueberſchuß der Geburten über die Sterbfälle in den Oberämtern: Hall 4,25 auf je 1000 Einwohner; Wangen 4,53; Mergentheim 4,77; Ravensburg 4,79; Oehringen 4,99.

Mehr aus= als eingewandert ſind:

11,906, und zwar:

im Neckarkreis . .	4,992
„ Schwarzwaldkreis	4,169
„ Jagſtkreis . . .	1,710
„ Donaukreis . .	1,035
	11,906.

Es entſtand ſonach ein jährlicher Abgang durch Auswanderung von 1191.

Der wahre jährliche Zuwachs durch den Ueberſchuß der Geburten und Einwanderungen über die Todesfälle und Auswanderungen belief ſich demnach durchſchnittlich für ein Jahr auf

12,882.

Der von den Umzügen innerhalb Landes herrührende falſche Zuwachs bleibt hier außer aller Berechnung.

Digitized by Google

V. Vergleichung der Bevölkerungs-Verhältniſſe in den drei Jahrzehnden: 1812 bis 1822, 1822 bis 1832, und 1832 bis 1842.

Die wahre Vermehrung der Bevölkerung war

von	1812	bis	1822	68,067
„	1822	„	1832	123,409
„	1832	„	1842	128,817

demnach Zuwachs von 1812 bis 1842 320,293.

Nach jährlichen Durchſchnitten verhielt ſich dieſe Vermehrung

von	$18^{12}/_{22}$	wie	1000 : $5,_{5}$	oder	ſie betrug	$0,_{55}$	Proc.
„	$18^{22}/_{32}$	„	1000 : $9,_{16}$	„	„ „	$0,_{92}$	„
„	$18^{32}/_{42}$	„	1000 : $8,_{56}$	„	„ „	$0,_{86}$	„ *

Geboren wurden:

von	1812	bis	1822	534,741
„	1822	„	1832	588,209
„	1832	„	1842	712,174,

im letzten Zeitraum alſo mehr als im zweiten 123,965 und mehr als im erſten 177,433.

---

* Im Ganzen hat ſich alſo für die letzte Periode die in dieſen Jahrbüchern 1833. S. 142. ausgeſpr·chene Bemerkung bewahrheitet, daß man die Reſultate der ungünſtigen Periode von 1812 bis 1822 und der günſtigen von 1822 bis 1832 als die Gränzen werde betrachten können, innerhalb welcher, nach menſchlichen Vorausſetzungen, der Gang der Bevölkerung des Königreichs ſich fortbewegen wird. Daſſelbe gilt auch von der Mehrzahl der einzelnen Oberämter. Nur Künzelsau, Vaihingen, Ludwigsburg, Horb und Backnang bleiben noch unter ihrem Zuwachs von $18^{12}/_{22}$, und 22 Oberämter, unter welchen ſich die des früher zurückgebliebenen Donaukreiſes hervorthun, überſteigen denſelben. S. die Tabelle I. und vergl. auch unſere Bemerkung unten.

Digitized by Google

Nach jährlichen Durchſchnitten verhielten ſich die Geborenen zu der Bevölkerung:

von 1812 bis 1822 wie 1 : 26,25
„ 1822 „ 1832 „ 1 : 26,10
„ 1832 „ 1842 „ 1 : 23,12

Die unehelichen Geburten verhielten ſich zu den Geburten

von 1812 bis 1822 wie 1 : 9,08
„ 1822 „ 1832 „ 1 : 8,1
„ 1832 „ 1842 „ 1 : 8,68.

Geſtorben ſind:

von 1812 bis 1822 448,556
„ 1822 „ 1832 449,037
„ 1832 „ 1842 571,451,

alſo im letzten Zeitraum mehr als im zweiten 122,414

und mehr als im erſten 122,895.

In der erſten Periode ſtarb im Durchſchnitt unter 31,3 Menſchen jährlich einer, in der zweiten von 34,2 Menſchen einer, und in der dritten von 28,8 Menſchen einer.

Der Ueberſchuß der Geburten über die Sterbfälle betrug:

im erſten Zeitraum auf 1000 Menſchen 6,14
„ zweiten „ „ „ „ 9,51
„ dritten „ „ „ „ 8,92

Eingewandert aus andern Staaten ſind:

von 1812 bis 1822 5990 Perſonen
„ 1822 „ 1832 7558 „
„ 1832 „ 1842 9754 „

alſo im dritten Dezennium mehr als im zweiten 2196 und mehr als im erſten 3764 Perſonen.

Ausgewandert in andere Staaten ſind:

von	1812	bis	1822	24,108 Perſonen
„	1822	„	1832	22,997 „
„	1832	„	1842	21,660 „

im dritten Jahrzehend alſo weniger als im zweiten 1337 und weniger als im erſten 2448 Perſonen.

Die Auswanderungen überſtiegen die Einwanderungen:

von	1812	bis	1822	um	18,118 Perſonen
„	1822	„	1832	„	15,439 „
„	1832	„	1842	„	11,906 „

Es haben ſich ſonach die Auswanderungen in den beiden letzten Dezennien vermindert, während die Einwanderungen bei ſtets wachſender eigener Bevölkerung zugenommen haben.

Digitized by Google

I.

Zunahme der Bevölkerung von 1832 bis 1842, von 1822 bis 1832 und von 1812 bis 1822 auf je 1000 Perſonen, nach jährlichen Durchſchnitten.

Durchſchnitt von 1832 bis 1842 — 8,58
„ „ 1822 „ 1832 — 9,16
„ „ 1812 „ 1822 — 5,5

Oberämter.	Zunahme.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Künzelsau	3,74	7,27	4,9
Neresheim	4,46	6,40	3,7
Mergentheim	4,59	6,43	3,6
Vaihingen	4,81	7,02	6,0
Biberach	5,24	7,70	3,9
Leutkirch	5,58	3,50	3,0
Schorndorf	5,62	7,37	2,96
Ludwigsburg	5,65	8,84	7,4
Herrenberg	5,80	7,75	3,1
Marbach	5,82	8,81	5,4
Waldſee	5,82	4,30	3,2
Tettnang	6,02	7,54	9,0
Ehingen	6,08	7,34	5,5
Gerabronn	6,11	7,71	4,4
Wangen	6,33	4,49	2,66
Beſigheim	6,55	9,22	5,56
Münſingen	6,55	7,17	5,16
Brakenheim	6,66	6,07	3,95
Riedlingen	6,75	8,36	5,0
Gmünd	6,86	5,94	4,3
Oehringen	6,90	6,60	3,1
Blaubeuren	6,91	9,02	5,9
Saulgau	7,10	5,84	3,6
Maulbronn	7,32	8,33	2,3
Calw	7,44	11,55	5,9
Rottenburg	7,46	9,42	8,96
Sulz	7,47	10,70	4,9
Leonberg	7,55	7,52	5,9
Geislingen	7,65	8,84	6,04
Horb	7,74	11,38	10,3

Oberämter.	Zunahme.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Weinsberg	7,92	8,53	—
Hall	8,14	6,99	3,6
Neckarſulm	8,20	8,85	6,0
Crailsheim	8,22	9,99	4,8
Wiblingen	8,36	7,86	5,6
Waiblingen	8,37	8,87	4,5
Kirchheim	8,44	9,29	6,0
Göppingen	8,69	9,04	5,75
Urach	8,72	9,05	6,4
Stuttgart, Amt . .	8,73	11,07	6,4
Canſtatt	8,97	12,02	6,0
Böblingen	9,39	9,32	6,7
Ellwangen	9,71	7,82	5,1
Nagold	9,79	12,13	4,25
Aalen	9,80	13,07	7,14
Nürtingen	9,95	10,10	7,8
Backnang	10,16	13,64	12,5
Ravensburg . . .	10,18	9,72	6,4
Balingen	10,87	10,62	7,7
Heilbronn	10,93	9,23	7,5
Tübingen	10,98	9,45	5,5
Spaichingen . . .	11,10	12,32	6,25
Heidenheim . . .	11,30	10,15	5,6
Neuenbürg	11,51	14,52	9,07
Tuttlingen	11,96	15,45	8,2
Gaildorf	12,22	12,15	6,2
Eßlingen	12,34	10,97	5,5
Reutlingen	12,47	10,19	4,6
Freudenſtadt . . .	12,83	13,73	6,59
Ulm	13,00	6,59	6,3
Oberndorf	13,01	13,32	9,4
Rottweil	13,86	14,12	8,9
Welzheim	14,01	10,54	3,6
Stuttgart, Stadt .	18,01	10,71	7,2

Digitized by Google

II.

Zuwachs zur Bevölkerung durch den Ueberſchuß der Geborenen über die Geſtorbenen von 1832 bis 1842, von 1822 bis 1832 und von 1812 bis 1822 auf je 1000 Perſonen, nach jährl. Durchſchnitten.

Durchſchnitt von 1832 bis 1842 — 8,93
„ „ 1822 „ 1832 — 9,54
„ „ 1812 „ 1822 — 6,14

Oberämter.	Zuwachs.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Hall	4,25	4,32	0,54
Wangen	4,53	3,85	1,25
Mergentheim	4,77	5,02	3,75
Ravensburg	4,79	3,63	—
Oehringen	4,99	5,16	1,8
Waldſee	5,00	4,90	2,5
Saulgau	5,12	5,84	3,8
Künzelsau	5,21	6,45	4,5
Tettnang	5,27	6,34	4,9
Neresheim	5,29	6,65	4,0
Leutkirch	5,47	4,57	2,07
Biberach	5,54	6,23	2,3
Gerabronn	6,07	6,60	3,5
Ulm	6,41	5,07	2,3
Gmünd	6,64	6,25	3,0
Münſingen	6,64	6,99	5,6
Ehingen	6,98	7,63	4,0
Ellwangen	7,07	7,82	2,5
Vaihingen	7,15	7,02	7,5
Stuttgart, Stadt .	7,29	7,39	1,64
Herrenberg	7,56	8,93	5,5
Ludwigsburg . . .	7,67	11,10	8,25
Crailsheim	7,77	8,08	3,15
Riedlingen	7,92	9,61	5,29
Calw	8,15	11,78	8,1
Wiblingen	8,36	6,81	4,9
Weinsberg	8,40	9,65	6,4
Leonberg	8,55	10,02	8,0
Maulbronn	8,61	11,73	8,1

Digitized by Google

Oberämter.	Zuwachs.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Neckarſulm	8,63	8,[illegible]	5,3
Blaubeuren	8,77	8,53	5,9
Geislingen	8,89	8,97	6,0
Brakenheim . . .	8,97	9,05	7,15
Rottenburg	9,17	10,73	9,3
Tübingen	9,19	9,83	6,75
Göppingen	9,33	10,36	7,5
Schorndorf	9,45	10,85	6,1
Marbach	9,63	11,34	9,14
Heilbronn	9,86	7,26	7,0
Heidenheim	9,92	9,49	5,6
Beſigheim	9,93	12,09	8,3
Aalen	9,93	10,96	4,05
Kirchheim	10,07	9,79	8,25
Urach	10,10	9,26	8,1
Canſtatt	10,17	12,04	8,75
Nagold	10,27	11,55	7,7
Horb	10,44	12,56	11,5
Sulz	10,53	11,00	8,4
Stuttgart, Amt . .	10,68	13,60	9,0
Böblingen	11,26	10,96	8,6
Gaildorf	11,30	11,16	4,6
Backnang	11,33	13,95	8,9
Spaichingen . . .	11,74	13,16	7,5
Balingen	11,78	11,14	5,8
Reutlingen	12,22	10,75	7,25
Neuenbürg	12,28	16,21	10,2
Nürtingen	12,42	12,69	9,7
Tuttlingen	12,66	10,30	8,4
Eßlingen	12,73	11,29	6,5
Rottweil . . .	12,91	12,96	7,4
Oberndorf	13,20	13,60	10,25
Waiblingen . . .	14,07	11,44	9,25
Welzheim	14,39	13,11	7,55
Freudenſtadt . . .	16,23	16,03	10,0

Digitized by Google

III.

Verhältniß der Geburten zu der Bevölkerung, nach jährlichen Durchſchnitten der Geburten und der Bevölkerung von 1832 bis 1842, von 1822 bis 1832 und von 1812 bis 1822.

Durchſchnitt von 1832 bis 1842 — 1 : 23,12
" " 1822 " 1832 — 1 : 26,1
" " 1812 " 1822 — 1 : 26,25

Oberämter.	Verhältnißzahlen		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Blaubeuren . . .	1 : 19,3	1 : 21,4	1 : 21,4
Urach	1 : 19,6	1 : 22,2	1 : 23,0
Münſingen	1 : 19,8	1 : 22,2	1 : 22,0
Reutlingen	1 : 20,3	1 : 23,9	1 : 25,5
Ulm	1 : 20,3	1 : 23,3	1 : 21,5
Geislingen	1 : 20,4	1 : 25,3	1 : 26,2
Neuenbürg	1 : 20,7	1 : 22,4	1 : 24,7
Riedlingen	1 : 20,7	1 : 23,1	1 : 22,9
Nürtingen	1 : 20,8	1 : 24,5	1 : 26,75
Stuttgart, Amt . .	1 : 21,0	1 : 24,4	1 : 24,5
Saulgau	1 : 21,1	1 : 25,1	1 : 24,4
Ehingen	1 : 21,2	1 : 23,6	1 : 22,0
Wiblingen	1 : 21,3	1 : 24,5	1 : 22,9
Eßlingen	1 : 21,4	1 : 25,1	1 : 26,4
Heilbronn	1 : 21,4	1 : 2[illegible]	1 : 24,9
Rottweil	1 : 21,7	1 : 25,9	1 : 26,5
Welzheim	1 : 21,7	1 : 25,0	1 : 25,2
Göppingen	1 : 21,9	1 : 25,5	1 : 26,1
Backnang	1 : 21,97	1 : 23,8	1 : 25,7
Freudenſtadt . . .	1 : 22,0	1 : 25,0	1 : 26,0
Heidenheim	1 : 22,0	1 : 24,9	1 : 26,25
Kirchheim	1 : 22,1	1 : 24,6	1 : 25,25
Balingen	1 : 22,2	1 : 25,3	1 : 26,3
Oberndorf	1 : 22,2	1 : 23,8	1 : 25,7
Aalen	1 : 22,3	1 : 26,1	1 : 27,1
Leonberg	1 : 22,4	1 : 25,2	1 : 24,75
Marbach	1 : 22,56	1 : 25,6	1 : 25,4
Tübingen	1 : 22,6	1 : 27,5	1 : 27,8
Weinsberg	1 : 22,9	1 : 28,2	1 : 29,05

Digitized by Google

Oberämter.	Verhältnißzahlen.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Calw	1 : 22,9	1 : 28,3	1 : 26,0
Gmünd	1 : 22,9	1 : 25,9	1 : 26,0
Böblingen	1 : 23,0	1 : 27,2	1 : 26,5
Tuttlingen	1 : 23,1	1 : 26,1	1 : 27,46
Brackenheim	1 : 23,1	1 : 27,9	1 : 27,1
Stuttgart, Stadt	1 : 23,4	1 : 22,4	1 : 24,15
Canſtatt	1 : 23,5	1 : 25,3	1 : 24,4
Vaihingen	1 : 23,6	1 : 27,2	1 : 27,1
Maulbronn	1 : 23,8	1 : 26,3	1 : 25,6
Nagold	1 : 23,9	1 : 25,9	1 : 26,8
Ludwigsburg	1 : 24,0	1 : 27,3	1 : 25,2
Rottenburg	1 : 24,0	1 : 25,8	1 : 26,8
Beſigheim	1 : 24,2	1 : 27,8	1 : 26,0
Neckarſulm	1 : 24,2	1 : 29,5	1 : 29,5
Waiblingen	1 : 24,2	1 : 26,9	1 : 26,5
Horb	1 : 24,2	1 : 23,4	1 : 25,9
Gaildorf	1 : 24,2	1 : 26,9	1 : 29,0
Biberach	1 : 24,2	1 : 25,9	1 : 25,6
Herrenberg	1 : 24,3	1 : 27,2	1 : 28,6
Spaichingen	1 : 24,4	1 : 26,5	1 : 27,2
Sulz	1 : 24,6	1 : 27,1	1 : 26,4
Oehringen	1 : 24,8	1 : 29,8	1 : 31,8
Schorndorf	1 : 24,8	1 : 27,6	1 : 27,5
Crailsheim	1 : 25,0	1 : 28,4	1 : 30,7
Neresheim	1 : 25,2	1 : 26,7	1 : 27,4
Ravensburg	1 : 25,7	1 : 29,6	1 : 29,16
Ellwangen	1 : 26,4	1 : 30,4	1 : 29,8
Künzelsau	1 : 26,6	1 : 30,4	1 : 30,3
Gerabronn	1 : 26,8	1 : 29,9	1 : 31,1
Waldſee	1 : 27,0	1 : 31,6	1 : 28,1
Hall	1 : 27,3	1 : 29,4	1 : 31,2
Leutkirch	1 : 28,0	1 : 31,2	1 : 28,4
Mergentheim	1 : 28,5	1 : 32,6	1 : 32,75
Tettnang	1 : 29,3	1 : 28,7	1 : 27,8
Wangen	1 : 29,8	1 : 30,8	1 : 31,7

Digitized by Google

IV.

Verhältniß der Geſtorbenen zu der Bevölkerung, nach jährlichen Durchſchnitten der Geſtorbenen und der Bevölkerung von 1832 bis 1842, von 1822 bis 1832 und von 1812 bis 1822.

Durchſchnitt von 1832 bis 1842 — 1 : 28,81
" " 1822 " 1832 — 1 : 34,2
" " 1812 " 1822 — 1 : 31,3

Oberämter.	Verhältnißzahlen.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Münſingen	1 : 22,7	1 : 26,1	1 : 25,1
Blaubeuren	1 : 23,1	1 : 26,2	1 : 24,4
Ulm	1 : 23,1	1 ; 26,3	1 : 23,04
Saulgau	1 : 23,6	1 : 29,5	1 : 26,8
Urach	1 : 24,2	1 : 27,6	1 : 28,25
Riedlingen	1 : 24,6	1 : 29,4	1 : 26,06
Ehingen	1 : 24,7	1 : 28,6	1 : 24,0
Geislingen	1 : 24,7	1 : 32,3	1 : 31,1
Wiblingen	1 : 25,6	1 : 29,2	1 : 25,75
Reutlingen	1 : 26,4	1 : 31,6	1 : 30,0
Maulbronn	1 : 26,6	1 : 37,3	1 : 32,3
Gmünd	1 : 26,7	1 : 30,8	1 : 28,2
Heilbronn	1 : 26,8	1 : 31,3	1 : 30,08
Stuttgart, Amt	1 : 26,8	1 : 35,4	1 : 31,5
Göppingen	1 : 27,2	1 : 34,5	1 : 32,4
Neuenbürg	1 : 27,3	1 : 35,3	1 : 31,8
Leonberg	1 : 27,5	1 : 33,2	1 : 30,8
Nürtingen	1 : 27,6	1 : 34,8	1 : 36,2
Stuttgart, Stadt	1 : 27,7	1 : 26,7	1 : 25,08
Heidenheim	1 : 27,7	1 : 32,5	1 : 30,7
Biberach	1 : 27,9	1 : 30,7	1 : 27,4
Calw	1 : 28,0	1 : 34,3	1 : 32,8
Weinsberg	1 : 28,1	1 : 38,0	1 : 35,75
Kirchheim	1 : 28,1	1 : 32,1	1 : 31,9
Oehringen	1 : 28,2	1 : 35,0	1 : 33,8
Vaihingen	1 : 28,3	1 : 36,8	1 : 34,0
Aalen	1 : 28,3	1 : 36,1	1 : 30,5
Marbach	1 : 28,62	1 : 35,2	1 : 33,1
Tübingen	1 : 28,7	1 : 37,2	1 : 34,3

Digitized by Google

Oberämter.	Verhältnißzahlen.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Backnang	1 : 28,8	1 : 34,1	1 : 32,7
Eßlingen	1 : 28,9	1 : 34,2	1 : 32,0
Neresheim	1 : 29,0	1 : 32,2	1 : 30,75
Ravensburg	1 : 29,1	1 : 32,9	1 : 28,9
Ludwigsburg . . .	1 : 29,2	1 : 38,4	1 : 31,8
Rottweil	1 : 29,3	1 : 37,8	1 : 33,1
Brackenheim . . .	1 : 29,4	1 : 36,8	1 : 33,6
Balingen	1 : 29,5	1 : 34,5	1 : 39,1
Herrenberg	1 : 29,6	1 : 35,2	1 : 34,0
Neckarſulm	1 : 30,2	1 : 38,6	1 : 35,0
Canſtatt	1 : 30,5	1 : 35,2	1 : 31,0
Rottenburg	1 : 30,5	1 : 35,0	1 : 35,6
Oberndorf	1 : 30,6	1 : 34,2	1 : 34,6
Welzheim	1 : 30,6	1 : 36,1	1 : 31,2
Hall	1 : 30,6	1 : 35,2	1 : 21,75
Böblingen	1 : 30,7	1 : 38,0	1 : 34,4
Crailsheim	1 : 30,7	1 : 36,4	1 : 34,0
Künzelsau	1 : 30,8	1 : 37,5	1 : 35,1
Waldſee	1 : 31,1	1 : 37,2	1 : 30,25
Nagold	1 : 31,2	1 : 35,1	1 : 33,8
Beſigheim	1 : 31,5	1 : 40,5	1 : 33,2
Tuttlingen	1 : 31,8	1 : 39,9	1 : 35,6
Gerabronn	1 : 31,8	1 : 37,0	1 : 35,0
Horb	1 : 31,9	1 : 37,2	1 : 37,0
Schorndorf	1 : 32,0	1 : 38,6	1 : 33,5
Ellwangen	1 : 32,2	1 : 37,0	1 : 32,25
Gaildorf	1 : 32,5	1 : 37,5	1 : 33,4
Mergentheim . . .	1 : 32,8	1 : 38,8	1 : 37,3
Sulz	1 : 32,9	1 : 37,4	1 : 34,0
Leutkirch	1 : 32,9	1 : 36,2	1 : 30,2
Freudenſtadt . . .	1 : 33,2	1 : 39,6	1 : 34,8
Spaichingen . . .	1 : 33,5	1 : 39,1	1 : 34,2
Wangen	1 : 34,3	1 : 34,8	1 : 32,9
Tettnang	1 : 34,5	1 : 34,7	1 : 32,1
Waiblingen	1 : 36,0	1 : 37,9	1 : 35,1

Digitized by Google

V.

Verhältniß der unehelich Geborenen zu den Geborenen, nach jährlichen Durchſchnitten der Geburten, von 1832 bis 1842, 1822 bis 1832 und von 1812 bis 1822.

Durchſchnitt von 1832 bis 1842 — 1 : 8,68
" " 1822 " 1832 — 1 : 8,1
" " 1812 " 1822 — 1 : 9,08

Oberämter.	Verhältnißzahlen.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Crailsheim	1 : 5,2	1 : 5,1	1 : 5,9
Gaildorf	1 : 5,3	1 : 4,9	1 : 5,3
Heidenheim	1 : 5,6	1 : 5,4	1 : 6,7
Aalen	1 : 6,1	1 : 5,6	1 : 6,4
Ulm	1 : 6,1	1 : 5,2	1 : 5,4
Tettnang	1 : 6,2	1 : 7,4	1 : 8,5
Waldſee	1 : 6,3	1 : 7,2	1 : 9,1
Welzheim	1 : 6,6	1 : 6,4	1 : 7,4
Gerabronn	1 : 6,7	1 : 6,4	1 : 7,3
Saulgau	1 : 6,7	1 : 6,7	1 : 7,5
Neresheim	1 : 6,8	1 : 7,4	1 : 7,9
Backnang	1 : 6,9	1 : 6,7	1 : 7,6
Oehringen	1 : 7,0	1 : 6,0	1 : 6,4
Ravensburg	1 : 7,0	1 : 6,9	1 : 8,1
Künzelsau	1 : 7,1	1 : 7,1	1 : 8,9
Hall	1 : 7,2	1 : 7,1	1 : 8,5
Ellwangen	1 : 7,3	1 : 7,1	1 : 8,3
Wiblingen	1 : 7,4	1 : 7,3	1 : 8,5
Weinsberg	1 : 7,6	1 : 6,6	1 : 8,0
Stuttgart, Stadt .	1 : 7,7	1 : 7,2	1 : 7,3
Oberndorf	1 : 7,8	1 : 7,4	1 : 8,3
Gmünd	1 : 7,8	1 : 6,9	1 : 8,0
Horb	1 : 7,9	1 : 8,2	1 : 9,9
Blaubeuren	1 : 7,9	1 : 7,5	1 : 8,7
Biberach	1 : 8,1	1 : 7,6	1 : 8,8
Riedlingen	1 : 8,1	1 : 8,1	1 : 9,0
Geislingen	1 : 8,2	1 : 7,3	1 : 8,7
Mergentheim . . .	1 : 8,5	1 : 7,2	1 : 9,0
Münſingen	1 : 8,5	1 : 9,3	1 : 9,8

Digitized by Google

Oberämter.	Verhältnißzahlen.		
	1832 bis 1842	1822 bis 1832	1812 bis 1822
Ehingen	1 : 8,6	1 : 8,3	1 : 10.25
Leutkirch	1 : 8,6	1 : 8,8	1 : 12,6
Sulz	1 : 8,7	1 : 8,9	1 : 8,8
Rottweil	1 : 8,8	1 : 7,3	1 : 8,0
Neckarſulm	1 : 9,0	1 : 8,1	1 : 9,0
Freudenſtadt . . .	1 : 9,2	1 : 7,7	1 : 8,1
Neuenbürg	1 : 9,2	1 : 8,0	1 : 8,0
Göppingen	1 : 9,3	1 : 8,7	1 : 9,0
Schorndorf	1 : 9,4	1 : 9,2	1 : 9,9
Ludwigsburg . . .	1 : 9,5	1 : 9,0	1 : 8,8
Marbach	1 : 9,6	1 : 8,6	1 : 10,75
Nagold	1 : 9,7	1 : 9,0	1 : 10,1
Maulbronn	1 : 10,0	1 : 9,8	1 : 9.16
Vaihingen	1 : 10,0	1 : 7,6	1 : 9,1
Balingen	1 : 10,0	1 : 9,5	1 : 10,6
Herrenberg	1 : 10,3	1 : 10,6	1 : 11,5
Wangen	1 : 10,3	1 : 11,5	1 : 14,2
Beſigheim	1 : 10,8	1 : 9,7	1 : 10,5
Brackenheim . . .	1 : 10,8	1 : 9,5	1 : 11,0
Waiblingen . . .	1 : 10,9	1 : 10,2	1 : 11,5
Calw	1 : 11,1	1 : 9,3	1 : 10.8
Spaichingen . . .	1 : 11,7	1 : 11,2	1 : 13,4
Kirchheim	1 : 11,7	1 : 11,4	1 : 11,75
Tuttlingen	1 : 11,8	1 : 17,5	1 : 9,6
Böblingen	1 : 11,9	1 : 11,9	1 : 12,8
Heilbronn	1 : 12,0	1 : 9,1	1 : 9,9
Nürtingen	1 : 12,2	1 : 9,8	1 : 9,7
Urach	1 : 12,2	1 : 11,6	1 : 11,4
Leonberg	1 : 12,4	1 : 12,9	1 : 14,6
Rottenburg	1 : 12,4	1 : 13,4	1 : 13,3
Tübingen	1 : 13,0	1 : 12,6	1 : 12,9
Eßlingen	1 : 13,3	1 : 11,1	1 : 12,5
Stuttgart, Amt . .	1 : 13,5	1 : 12,5	1 : 12,9
Reutlingen	1 : 14,8	1 : 12,4	1 : 12,6
Canſtatt	1 : 15,3	1 : 14,3	1 : 14,6

Digitized by Google

Wir erlauben uns, vorſtehender Berechnung eine intereſſante Mittheilung des Herrn Regierungsrath Weiſſer anzuſchließen, der die Bevölkerung Württembergs nach den Verhältuiſſen der kirchlichen Confeſſion für die zwanzigjährige Periode von 1821 bis 1841 berechnet und die Ergebniſſe in nachſtehender Tabelle dem Stat. topogr. Bureau zur Veröffentlichung gefälligſt überlaſſen hat. Es ſind hiebei die Zahlenangaben der Staatshandbücher von 1824 bis 1843 zum Grund gelegt, in einzelnen Fällen aber, namentlich im Summiren der Bezirks-Bevölkerungen, berichtigt worden. Zu bedauern iſt übrigens in Hinſicht der letzteren, daß bei den Summen von 1841 die erſt im Jahre 1842 eingetretenen Bezirks-Veränderungen ſchon in Berechnung genommen worden ſind, was die Vergleichung erſchwert. Noch iſt zu bemerken, daß 1) die im Jahre 1821 noch nicht in den evangeliſchen Confeſſionsverband aufgenommenen Reformirten und die wenigen Bekenner eigener chriſtlicher Confeſſion (1821: 269, 1841: 118) den Evangeliſchen beigezählt, und 2) in die Rubrik „gemiſchte Gemeinden“ ſolche geſetzt worden ſind, in welchen verſchiedene chriſtliche Confeſſions-Angehörige, öfters auch nur Einer, beiſammen wohnen. Gemeinden mit Juden, aber ohne Angehörige einer andern chriſtlichen Confeſſion, wurden nicht zu den gemiſchten gezählt.

Siehe die Tabellen: „Vergleichende Ueberſicht ꝛc.“

Digitized by Google

An dieſe tabellariſche Ueberſicht knüpfen wir folgende wenige Bemerkungen:

Nach Procenten berechnet war das Verhältniß der Confeſſionen im Ganzen folgendes:

	im Jahr 1821	im Jahr 1841
Evangeliſche . .	68,55 . . .	68,84
Katholiken . . .	30,38 . . .	30,48
Juden	0,62 . . .	0,68
	100.	100.

Die Zunahme der Evangeliſchen betrug ſonach in den zwanzig Jahren von 1821 bis 1841:

17,86 Pct. od. i. jährl. Durchſchn. 0,893

die der Katholiken 16,04 „ „ „ „ „ 0,802

eine Verſchiedenheit, welche ihren Grund (abgeſehen von den nach den verſchiedenen Gegenden verſchiedenen Verhältniſſen des Ueberſchuſſes der Geborenen über die Geſtorbenen, ſ. oben IV.) hauptſächlich darin hat, daß die Mehrzahl der Katholiken in Gegenden wohnt, wo Gebundenheit der Güter und Majorate vorherrſchen. Die Verſchiedenheit würde noch auffallender ſeyn, wenn nicht die zahlreichen Auswanderungen in's Ausland bei Weitem zum größten Theil auf die evangeliſche Bevölkerung, und zwar hauptſächlich auf das ehemalige Herzogthum fielen. Wir wählen zum Beweiſe des Geſagten einige Beiſpiele aus den verſchiedenen Gegenden des Landes, wobei wir die Bezirks-Veränderungen von 1842 außer Berechnung laſſen..

Zunahme der Katholiken bei faſt durchaus gebundenem Grundbeſitz

im OA. Leutkirch von 18²¹/₄₁ 8,21 oder jährl. 0,110 Pct.

im OA. Waldſee von $18^{21}/_{41}$ 8,63 oder jährl. 0,431 Pct.
„ „ Wangen „ „ 8,888 „ „ 0,444 „

Zunahme der Katholiken bei größtentheils getheiltem Grundbeſitz:

im OA. Rottenburg . 18,15 . 0,907
„ „ Horb . . . 19,11 . 0,955
„ „ Oberndorf . . 29,08 . 1,454.

Zunahme der Evangeliſchen bei größtentheils gebundenem Grundbeſitz:

im OA. Künzelsau . 9,40 . 0,470
„ „ Mergentheim 11,03 . 0,551
„ „ Oehringen . 11,10 . 0,555

Zunahme der Evangeliſchen bei getheiltem Grundbeſitz:

im OA. Beſigheim . 13,16 . 0,658
„ „ Waiblingen . 13,84 . 0,692
„ „ Nürtingen . 19,60 . 0,980

Stellen wir die Zunahme nach Confeſſionen und zugleich nach Kreiſen zuſammen, ſo wuchs die Zahl der

Evangeliſchen im N.Kr. v. $18^{21}/_{41}$ um 16,62 od. j. um 0,861
Katholiken „ „ „ „ „ 30,34 „ „ „ 1,532
Evangeliſchen „ Schw.Kr. „ „ 20,70 „ „ „ 1,350
Katholiken „ „ „ „ „ 24,42 „ „ „ 1,441
Evangeliſchen „ Jagſt-Kr. „ „ 11,32 „ „ „ 0,566
Katholiken „ „ „ „ „ 12,21 „ „ „ 0,610
Evangeliſchen „ Donau-Kr. „ „ 18,34 „ „ „ 0,917
Katholiken „ „ „ „ „ 12,40 „ „ „ 0,620

Im Neckar- und Schwarzwaldkreis herrſcht bei beiden Confeſſionen getheilter Grundbeſitz, im Jagſtkreis ſchlägt bei den Evangeliſchen, im Donaukreis

bei den Katholiken der gebundene vor. Langſam ſchreitet der beiderſeitige Zuwachs im Jagſtkreis fort, ungeachtet mehr als die Hälfte der Güter getheilt iſt und fortwährend getheilt wird, auch Auswanderungen im Ganzen weniger häufig als in den beiden weſtlichen Kreiſen vorkommen. Am raſcheſten nimmt die Bevölkerung im Schwarzwaldkreis zu; im Donaukreis macht ſich erſt in den letzten Jahren (ſ. unſere Bemerkungen zu obiger Tabelle I.) ein etwas größeres Steigen bemerklich, und man möchte vermuthen, daß dieß bereits eine Folge der auch dort allmählig Eingang findenden Zertrümmerung größerer Bauerngüter iſt, welche das zweideutige Geſchenk der Volksvermehrung allenthalben in ihrem Gefolge hat. Der Zuwachs der Geſammtbevölkerung nach den vier Kreiſen beträgt, und zwar:

im Schwarzwaldkreis	v. $18^{21}/_{41}$	um	21,71	od.	jährl.	um	1,085
„ Neckarkreis	„	„	17,53	„	„	„	0,875
„ Jagſtkreis	„	„	15,13	„	„	„	0,756
„ Donaukreis	„	„	14,75	„	„	„	0,728

Man wäre im Irrthum, wenn man, wie gleichwohl öfters behauptet wird, glauben wollte, die Bevölkerung Württembergs ſey in Vergleichung mit andern Ländern in beſonders ſtarkem Zunehmen begriffen. Vielmehr ſteht Württemberg mit ſeinem 0,86 Proc. hinter allen deutſchen Staaten, mit Ausnahme Baierns, und hinter den meiſten übrigen europäiſchen Ländern, von welchen genauere Nachrichten vorhanden ſind, zurück. (Vergl. Bernoulli, Populationiſtik S. 333, wo übrigens Württemberg mit 0,73 zu niedrig angegeben iſt.) Vergleichungen mit früheren Perioden

Digitized by Google

können wir nur im Umfang des alten Landes anſtellen, indem es über die neuen Landestheile an ſichern Daten aus älterer Zeit gänzlich fehlt. Der Zuwachs der Bevölkerung des Herzogthums Württemberg betrug in der 20jähr. Periode von 1734—54 jährlich nur 0,585, von 1761—81 jährlich nur 0,761, von 1781 bis 1801 jährlich 0,878. Nach der Zählung von 1801 betrug die Menſchenzahl des Herzogthums 659,848. Nach einer von uns angeſtellten, möglichſt genauen Berechnung, die übrigens wegen der früheren gemiſchten Territorialverhältniſſe mancher Orte ihre Schwierigkeiten hatte, belief ſich die Bevölkerung ſämmtlicher ehemaliger Beſtandtheile des Herzogthums, mit Einſchluß der jetzt badiſchen und bayriſchen Orte, im Jahre 1841 auf 902,639, ohne jene 870,639. Es ergiebt ſich ſomit in dieſer vierzigjährigen Periode ein Zuwachs von jährlichen 0,916 Proc. Sonach iſt das Steigen zwar in ſtetig zunehmender, doch in ziemlich langſamer Progreſſion begriffen; allein eine raſchere wäre bei 1,37 Morgen Bauland auf ein Individuum, wie im Neckarkreis, in der That nicht zu wünſchen. Dieſem Steigen haben in Alt-Württemberg von jeher Auswanderungen entgegengewirkt, welche von den Einwanderungen um ſo weniger aufgewogen werden, als wir keine großen Gewerbs- und Handelsſtädte haben, und die Wanderluſt eine uralte Stammeseigenheit der Niederſchwaben iſt. So weit die Nachrichten reichen, war der Ueberſchuß der Aus- über die Einwanderer größer als in irgend einem Staat, einige Schweizerkantone etwa ausgenommen (Bernoulli

Digitized by Google

(S. 340). In den letzten 70 Jahren nahmen die Wanderungen hauptſächlich ihre Richtung nach Ungarn und Weſtpreußen, dann nach Polen, Südrußland und an den Kaukaſus, am meiſten aber nach Nordamerika; und wenn die neueſten amerikaniſchen Blätter die Zahl der deutſchen Bürger der Union auf 4,400,000 angeben, ſo darf mit Sicherheit angenommen werden, daß wenigſtens der zwanzigſte Theil derſelben aus ehemaligen Bewohnern unſerer alten Landestheile und deren Kindern und Enkeln beſteht. Auch die Umſiedelungen aus den alten in die neuen Landestheile waren ſeit dem Anfall der letzteren an das Haus Württemberg immer ſehr häufig, doch mögen ſich dieſe gegen die umgekehrten ausgleichen. Hinſichtlich der Confeſſion wenigſtens zeigt vorſtehende Tabelle des Herrn R. R. Weiſſer in den gemiſchten Orten das den Geſammtzahlen ziemlich entſprechende Verhältniß. Dieſe Miſchung iſt zwar in manchen Orten ſchon älter, bei weitem in den meiſten aber erſt ſeit 1802 entſtanden. Jeder Vaterlandsfreund wird hierin einen erfreulichen Beweis gegenſeitiger Annäherung und brüderlichen Vertrauens erkennen.

II.

Zuſammenſtellung der Ergebniſſe der Juſtiz-Verwaltung

in den Jahren 18⁴⁰⁄₄₃.

Der letzte Bericht über die Ergebniſſe der Juſtiz-Verwaltung in Württemberg findet ſich in dem erſten

Digitized by Google

Heft des Jahrgangs 1840 der Jahrbücher, S. 54 ꝛc. und umfaßt die Etats-Jahre $18^{36}/_{37}$, $18^{37}/_{38}$, $18^{38}/_{39}$ und $18^{39}/_{40}$.

Die gegenwärtige Darſtellung, bei welcher in der Anordnung der Materien im Weſentlichen dieſelbe Reihenfolge wie früher beobachtet iſt, begreift die Jahre $18^{40}/_{41}$, $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$ in ſich.

A. Verwaltung des Juſtiz-Departements im Allgemeinen.

In Beziehung auf die Zahl und die Organiſation der Behörden des Juſtiz-Departements haben ſich in den Jahren $18^{40}/_{43}$ folgende Veränderungen ergeben:

In Gemäßheit des am 30. Juni 1842 erlaſſenen Finanz-Geſetzes für die drei Jahre 1842—1845. (Reg. Bl. v. J. 1842, S. 337 ff.) iſt bei den ſieben Oberamts-Gerichten Heilbronn, Weinsberg, Balingen, Rottweil, Ellwangen, Mergentheim und Oehringen je eine zweite Aktuars-Stelle errichtet worden.

Ferner wurde durch Höchſtes Dekret vom 15. Dez. 1842 für die Ausführung der Strafanſtalten-Bauten im Juſtiz-Departement ein eigener Beamter mit dem Titel und Rang eines Bau-Inſpectors angeſtellt.

Endlich hat ſich in Folge des Geſetzes über die Abänderungen in der Begränzung der Oberamts-Bezirke vom 6. Juli 1842 (Reg. Bl. S. 385 u. f.) und der hiemit im Zuſammenhange ſtehenden Juſtizminiſterial-Verfügung über Abänderungen in der Eintheilung

mehrerer Gerichts- und Notariats-Bezirke vom 14. Januar 1843 (Reg. Bl. S. 121 u. f.) die Zahl der Amts-Notariate durch die Errichtung der Amts-Notariate Dettingen, Oberamts Urach und Schwenningen, Oberamts Rottweil, um 2 vermehrt. Hiedurch ſtellte ſich der Normalſtand des im Juſtiz-Departement angeſtellten Perſonals (außer den untergeordneten Dienern, dem bei den Strafanſtalten angeſtellten Lehrer-, ärztlichen und techniſchen Perſonal, ſowie außer den Mitgliedern des Strafanſtalten-Collegium und den geiſtlichen Beiſitzern der Ehegerichte), welcher früher 472 betragen hatte, auf 482.

Außerdem iſt in Abſicht auf die Organiſation der Juſtizbehörden noch zu bemerken, daß in Folge der vorerwähnten Veränderungen mehrerer Gerichts- und Notariatsbezirke das Oberamtsgericht und Gerichtsnotariat Urach von der erſten in die zweite, ſowie das Oberamtsgericht und Gerichtsnotariat Spaichingen aus der zweiten in die dritte Beſoldungsklaſſe, dagegen das Oberamtsgericht und Gerichtsnotariat Rottweil von der zweiten in die erſte und das Oberamtsgericht und Gerichtsnotariat Waiblingen aus der dritten in die zweite Beſoldungsklaſſe geſetzt, ſodann daß die bisherigen Amtsnotariate I. Klaſſe Lauffen, Oberamts Beſigheim, Nusplingen, Oberamts Spaichingen, Troſſingen, Oberamts Tuttlingen und Ehningen, Oberamts Reutlingen, in Amtsnotariate II. Klaſſe, dagegen die Amtsnotariate II. Klaſſe Creglingen, Oberamts Mergentheim und Forchtenberg, Oberamts Oehringen, in Amtsnotariate I. Klaſſe verwandelt worden ſind.

Digitized by Google

Die Perſonalveränderungen der Diener des Juſtiz-departements in den Jahren 18⁴⁰/₄₃ ſind in der ange-ſchloſſenen Ueberſicht zuſammengeſtellt. (Siehe Tabelle hierüber.)

In gleicher Weiſe ſind die in der Zahl der ver-ſchiedenen Kategorien der Advokaten und in der Zahl der immatrikulirten Notare vorgegangenen Verände-rungen, ſowie die Zahl der jährlich geprüften Rechts- und Notariatsamts-Kandidaten aus der weiter ange-ſchloſſenen Tabelle zu entnehmen.

Anlangend die Juſtizgeſetzgebung; ſo iſt

I. In dem Etatsjahre 18⁴⁰/₄₁ kein Geſetz verkündet worden.

Dagegen ſind während dieſes Jahres zwei Königl. Verordnungen erſchienen, nämlich

1) die Verordnung vom 22. Februar 1841, betreffend die Feſtſetzung der Taggelder, Diäten und Reiſe-Koſten der Amtskörperſchafts- und Gemeinde-Diener (Reg. Bl. S. 83 ꝛc.) und

2) die Verordnung vom 25. Merz 1841 in Betreff der Gebühren der Gerichtsbeiſitzer (Reg. Bl. S. 133 ꝛc. ꝛc.).

Als wichtigere, von dem Königl. Juſtizminiſterium unmittelbar ausgegangene Normalverfügungen ſind hier anzuführen

a. gemeinſchaftlich mit anderen Miniſterien erlaſſene;

1) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz, des Innern und der Finanzen vom 12. November 1840, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Primär-kataſter und Flurkarten (Reg. Bl. S. 509 u. f.).

Ueberſicht der Veränderungen in dem Diener-Perſonal des Juſtiz-Departements
in den Jahren $18^{40}/_{41}$, $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$.

Dienſt-Kategorien.	Normalzahl derſelben in dem Departem.			Neu angeſtellt oder von andern Departements übernommen.			Von andern Stellen d. Juſtizdepartements						In andere Departements übergetreten.			In den Ruheſtand verſetzt.			Auf Anſuchen entlaſſen.			Ohne Anſuchen entlaſſen oder entſetzt.			Geſtorben.		
							befördert			verſetzt																	
	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
Vorſtände	7	7	7						2									2									
Obertribunalräthe	17	17	17				4	1	4	2		2			2	2										1	
Oberjuſtizräthe	38	38	38				5	2	6	3	1	12	1		1			1								1	
Oberjuſtizaſſeſſoren	20	20	20				6	4	3		1	2							1								
Miniſterial- und Obertribunals-Expeditoren	10	10	10				1	2			1				1		1								1		
Expeditoren bei den Gerichtshöfen, dem Strafanſtaltenkollegium und der Redaktion des Regierungsblatts	33	33	34	1	1	2	3	6											1			1			1	2	
Miniſterialkanzliſten	2	2	2																								
Kollegialkanzliſten und Kopiſten	24	24	24		2	2		1	1		3	4														1	2
Oberamtsrichter	65	65	65				6	4	3	4	3	4				1		2								1	1
Oberamtsgerichtsaktuare	73	80	80	18	14	22				10	5	6	2	1	2	1		1	2	2	2		1		1		
Gerichts- und Amtsnotare	165	165	167	19	8	5	3	3	2	4	6	4				3	1	2		3	1	1	1	1	2	4	2
Verwalter von höheren Strafanſtalten	7	7	7				1	1																			
Standesherrliche Amtsrichter	4	4	4																								
Standesherrliche Amtsgerichtsaktuare u. Notare	7	7	7	1						1																	
Zuſammen	472	479	482	29	25	31	29	24	21	24	20	24	3	1	6	7	2	8	4	5	3	2	2	1	5	10	5

Zahl der Advokaten, der immatrikulirten Notare und der geprüften Rechts- und Notariats-Kandidaten

in den Jahren $18^{40}/_{41}$, $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$.

Etats-Jahr.	Zahl der Advokaten am Anfang des Etatsjahrs, und zwar:				Hiezu im Laufe des Etatsjahrs neu aufgenommen				Abgegangen im Laufe des Etatsjahrs				Zahl am Schluſſe des Etatsjahrs				An immatrikulirten Notaren				Von Rechts-Kandidaten ſind im Laufe des Etatsjahrs		An Notariat-Amts-Kandidaten haben im Laufe des Etats-Jahrs die niedere Dienſtprüfung bei den Kreisgerichtshöfen mit Erfolg erſtanden.
	Prokuratoren bei den höheren Gerichten	Rechtskonſulenten	Rechtspraktikanten	Zuſammen	Prokuratoren	Rechtskonſulenten	Rechtspraktikanten	Zuſammen	durch Verzicht, Entlaſſung oder Entſetzung	durch Anſtellung im Staatsdienſt.	durch Tod	Zuſammen	Prokuratoren	Rechtskonſulenten	Rechtspraktikanten	Zuſammen	waren am 1. Juli vorhanden	kamen im Laufe des Etats-Jahrs hinzu	ſtarben	waren am Schluſſe des Etats-Jahrs vorhanden	nach erſtandener erſter Dienſtprüfung zur praktiſchen Laufbahn als Referendäre II. Klaſſe zugelaſſen worden	nach erſtandener zweiter Dienſtprüfung zu Referendären I. Kl. beſtellt worden	
$18^{40}/_{41}$.	26	132	10	168	—	9	3	12	2	2	2	6	26	135	13	174	18	—	—	18	22	25	18
$18^{41}/_{42}$.	26	135	13	174	2	3	1	6	4	2	4	10	26	131	13	170	18	—	1	17	17	16	14
$18^{42}/_{43}$.	26	131	13	170	—	8	—	8	2	—	2	4	25	136	13	174	17	—	—	17	17	17	14

2) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und der Finanzen vom 18. Januar 1841, betreffend die Verträge über die den Kindern für ihr hinterfälliges Vermögen als Eigenthum zugewieſene Liegenſchaft, welche ſie in das Eigenthum des nutznießenden Parens zurückfallen laſſen (Reg. Bl. S. 33. 34.).

3) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern von demſelben Tage, betreffend die vor der Wirkſamkeit der neuen Strafgeſetzgebung erkannten polizeilichen Beſchränkungen (Reg Bl. S. 42 u. f.).

4) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern vom 23. Juni 1841, betreffend die Zuſtändigkeit der Oberamts-Aerzte und Oberamts-Wundärzte in Beziehung auf die Vornahme von amtlichen Beſichtigungen und die Erſtattung der darauf bezüglichen Gutachten (Reg. Bl. 246 u. f.).

b. Von dem Juſtizminiſterium allein ausgegangene:

1) Erlaß an den Pupillenſenat des Obertribunals und an die Pupillenſenate der Gerichtshöfe zu Eßlingen, Tübingen und Ulm vom 3. Juli 1840, betreffend die Eröffnung und Publikation der Teſtamente durch die Häupter der ſtandesherrlichen Familien.

2) Erlaß an den Kriminalſenat des Gerichtshofs in Eßlingen vom 25. Auguſt 1840, betreffend die Vorlegung der Straf-Aufſchubsgeſuche ſolcher Verbrecher, gegen welche das Obertribunal in zweiter Inſtanz ein abänderndes Erkenntniß gefällt hat.

3) Erlaß an das Strafanſtalten-Collegium vom 5. November 1840, betreffend die Anordnung, daß bei der Wiedereinlieferung eines zeitlich entlaſſen

Digitized by Google

geweſenen Strafgefangenen dem erkennenden Gerichte durch die Verwaltung der betreffenden Strafanſtalt von der ſtattgehabten Unterbrechung des Strafvollzugs und dem Grunde derſelben Nachricht gegeben werde.

4) Erlaß an das Strafanſtalten-Collegium vom 6. November 1840, betreffend die Abreichung der Dienſtalters-Zulage an die im Beſitze des Militär-dienſt-Ehrenzeichens befindlichen Aufſeher an den höheren Strafanſtalten.

5) Bekanntmachung vom 16. November 1840, betreffend eine zweckmäßigere Vertheilung der Strafgefangenen in den Arbeitshäuſern zu Ludwigsburg und Markgröningen (Reg. Bl. S. 503.).

6) Erlaß an die ehegerichtlichen Senate der vier Kreis-Gerichtshöfe vom 1. März 1841, betreffend die Beſetzung der gemeinſchaftlichen Oberamts-Gerichte für die Behandlung der Eheſtreitigkeiten der Israeliten.

7) Bekanntmachung vom 31. Mai 1841, betreffend die Einlieferung der Arbeitshaus-Gefangenen in die Arbeitshäuſer zu Ludwigsburg und Markgröningen (Reg. Bl. S. 214. 215.).

Außerdem ſind im Laufe dieſes Jahres aus beſonderem Auftrage oder mit Genehmigung des Juſtizminiſteriums von nachgeſetzten Stellen folgende wichtigere allgemeine Verfügungen erlaſſen worden:

1) eine Verfügung des Strafanſtalten Collegium vom 25. November 1840, betreffend die Ausfertigung der Einlieferungsſcheine für jugendliche Verbrecher (Reg. Bl. S. 544. 545.).

2) Erlaß des Civilſenats des Obertribunals an die

Digitized by Google

Civilſenate der vier Kreis=Gerichtshöfe vom 6. Febr. 1841, betreffend die Verfügung, daß der — zwiſchen den Kronen Württemberg und Baiern abgeſchloſſene Jurisdiktions=Vertrag vom 31. Auguſt 1821, welcher in der Rheinpfalz nicht publizirt worden iſt, und auch von der Königl. Bairiſchen Staatsregierung als auf die Rheinpfalz noch nicht ausgedehnt angeſehen wird, — von den dieſſeitigen Gerichten als zunächſt auf die Rheinpfalz nicht anwendbar betrachtet werden ſolle.

3) Erlaß des Civilſenats des Obertribunals an die Civilſenate der Kreis=Gerichtshöfe vom 6. Februar 1841, betreffend das außergerichtliche Contumacial=verfahren in Schuldſachen.

II. In dem Etatsjahre $18^{41}/_{42}$ ſind zwei Geſetze verkündet worden, und zwar

1) das Geſetz vom 21. April 1842, betreffend die Geltung des neuen Landes=Münzfußes bei der Tilgung älterer, im 24 fl. Fuße eingegangener Geldverbindlichkeiten (Reg. Bl. S. 269. 270.) und

2) das Geſetz vom 18. Mai 1842, betreffend die Aufhebung der Sporteln für die Diſpenſation im dritten Grade der Blutsverwandtſchaft und Schwägerſchaft und für die Auflöſung der Eheverlöbniſſe (Reg. Bl. S. 299. 300.).

Von Königlichen Verordnungen gehört hieher

1) die Königl. Verordnung vom 1. Juli 1841, betreffend die Gebühren der Gemeindediener (Reg. Bl. S. 253 u. f.) und

2) die Königl. Verordnung vom 25. September 1841, betreffend die Erlaſſung einer Amneſtie hinſichtlich

Digitized by Google

derjenigen Württemberger, welche ſich politiſcher Verbrechen ſchuldig gemacht haben (Reg. Bl. S. 429 u. f.) *.

Ferner ſind in dieſem Jahre von Seiten des Juſtizminiſterium unmittelbar folgende wichtigere Normalverfügungen ergangen:

a. Gemeinſchaftlich mit anderen Miniſterien

1) Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern vom 25. Auguſt 1841, betreffend die Maßregeln zur Sicherung des Poſtdienſtes bei der Verfügung von Perſonalarreſt gegen einen Poſtbeamten (Reg. Bl. S. 383. 384.).

2) Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern vom 1. Oktober 1841, betreffend die genaue Bezeichnung der Stellung unter polizeiliche Aufſicht nach dem Strafgeſetzbuche und der Ortsbegränzung nach dem Polizeigeſetze (Reg. Bl. S. 483. 484.).

3) Bekanntmachung der Miniſterien der Juſtiz und der auswärtigen Angelegenheiten vom 19. November 1841, betreffend die Erneuerung des Vertrags mit Hohenzollern-Hechingen wegen Uebertragung der Ver-

---

* Durch dieſen, in den Annalen der Württembergiſchen Geſchichte ewig denkwürdigen Akt Königl. Gnade ſind 67 Individuen (worunter 15 vormalige Militärperſonen) theils durch Entlaſſung aus der Strafanſtalt beziehungsweiſe durch Nachlaß der erkannten aber noch nicht in Vollzug geſetzten Strafe, theils durch Niederſchlagung der Unterſuchung, Wiederherſtellung der bürgerlichen Ehre, Aufhebung der verhängten Stellung unter Polizeiaufſicht und Erlaubniß zur Rückkehr in das Vaterland begnadigt worden.

Außerdem wurden aus Anlaß des Regierungjubiläums Seiner Königlichen Majeſtät, deſſen Feier durch den vorerwähnten allgemeinen Gnadenakt verherrlicht worden iſt, noch viele wegen anderer Verbrechen in den Strafanſtalten verwahrte Gefangene ganz oder theilweiſe begnadigt.

Digitized by Google

richtungen eines Oberappellationsgerichts für dieſes Fürſtenthum an das Königl. Württembergiſche Obertribunal (Reg. Bl. S. 555 u. f.):

4) Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern vom 22. December 1841, betreffend die Mißbräuche bei der Veräußerung von Grundſtücken und insbeſondere bei der Zertrennung größerer Bauerngüter (Reg. Bl. vom Jahre 1842 S. 10. 11.).

b. Vom Juſtizminiſterium allein:

1) Verfügung vom 31. Auguſt 1841, betreffend die Unzuläſſigkeit der Aufſtellung der Pfandhülfsbeamten als Güterpfleger bei Tilgung von Pfandſchulden. (Reg. Bl. S. 362.).

2) Bekanntmachung vom 8. September 1841, betreffend die Bedeutung des im Artikel 328, Ziff. 3 des Strafgeſetzbuchs gebrauchten Ausdrucks „aufbereitetes Holz" (Reg. Bl. S. 382. 383.).

3) Verfügung vom 10. September 1841, betreffend den Sportelanſatz von Depoſiten (Reg. Bl. S. 423. 424.).

4) Erlaß an das Obertribunal und die vier Gerichtshöfe vom 18. September 1841, betreffend die Competenz zum Erkenntniß auf Dienſtentlaſſung im Falle unverſchuldeter Unbrauchbarkeit.

5) Erlaß an die Gerichtshöfe zu Tübingen und Ellwangen vom 6. Februar 1842, betreffend die Prüfung der Führung des Unterpfandweſens in ſämmtlichen mit Hilfsbeamten verſehenen Gemeinden durch die Bezirksgerichte.

6) Erlaß an die Pupillenſenate der vier Gerichtshöfe vom 16. Februar 1842, betreffend die Erforderniſſe

Digitized by Google

bei Erhebung des Nachlaſſes in Königl. niederländiſchen Seedienſten verſtorbener Perſonen.

7) Erlaß an die Criminalſenate der Kreis-Gerichtshöfe vom 11. Juni 1842, betreffend das Verbot der unmittelbaren Requiſitionen der dieſſeitigen Gerichtsſtellen an Franzöſiſche Behörden in Criminalſachen.

III. Im Etatsjahre 18⁴²/₄₃ wurden folgende zum Reſſort des Juſtizdepartements gehörige Geſetze erlaſſen:

1) Das Geſetz über die Notariatsſporteln vom 4. Juli 1842 (Reg. Bl. S. 361 u. f.).

2) Das Geſetz vom 6. April 1843, betreffend die Auslegung und Anwendung der organiſchen Geſetze vom 31. December 1818, IV. §. 152, und vom 22. September 1819. §. 13 III., und §. 28 hinſichtlich der Appellabilität im Verhältniſſe der verſchiedenen Inſtanzen (Reg. Bl. S. 261 u. f.).

3) Das Geſetz über das Notariatsweſen vom 14. Juni 1843 (Reg. Bl. S. 375 u. f.).

4) Die Strafprozeßordnung vom 22. Juni 1843 (Reg. Bl. S. 459 u. f.) und

5) das damit in Verbindung ſtehende weitere Geſetz von demſelben Tage, betreffend die Einführung der Strafprozeßordnung (Reg. Bl. S. 575. 576.).

Von den Königl. Verordnungen iſt hier anzuführen.

1) diejenige vom 22. December 1842, betreffend die Bekanntmachung der Hausordnungen für das Zuchthaus zu Gotteszell, für die Arbeitshäuſer in Ludwigsburg und Markgröningen, und für die Kreisgefängniſſe

in Heilbronn, Rottenburg, Hall und Ulm (Reg. Bl v. J. 1843 S. 41 u. f.).

2) Die Königl. Verordnung vom 14. Juni 1843, betreffend die Vollziehung des Geſetzes über das Notariatsweſen (Reg. Bl. S. 408 u. f.).

Von den von dem Königl. Juſtizminiſterium unmittelbar ausgegangenen Normalverfügungen ſind als die wichtigeren auszuheben:

a. gemeinſchaftliche mit andern Miniſterien erlaſſene:

1) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und der Finanzen vom 5. December 1842, betreffend die Vollziehung des Notariatsſportelgeſetzes (Reg. Bl. S. 619 u. f.).

2) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz, des Innern und der Finanzen vom 28. Februar 1843, betreffend die Zuſtändigkeit der Behörden in Neckar-Schifffahrtsangelegenheiten (Reg. Bl. S. 255. 256.)

3) Die Verfügung der Miniſterien der Juſtiz und des Innern vom 9. Juni 1843, betreffend die militäriſchen Dienſtverhältniſſe der zu dem Landjägerkorps eingetheilten Offizianten an den Strafanſtalten (Reg. Bl. S. 369 u. f.).

b. Von dem Juſtizminiſterium allein ausgegangene:

1) Erlaß an die vier Kreis-Gerichtshöfe vom 20. October 1842, betreffend das Verbot, den Gerichtsaktuaren einzelne Fächer der oberamtsgerichtlichen Geſchäfte ausſchließlich zu überlaſſen.

2) Erlaß an das Obertribunal und an die Gerichtshöfe vom 10. December 1842, betreffend die Vorſchrift

Digitized by Google

wegen ausſchließlicher Bemeſſung der Geldſtrafen nach Gulden uud Kreuzern.

3) Erlaß an die Gerichtshöfe vom 23. December 1842, betreffend den Betrag der Erkenngelder, wenn mit dem Erkenntniſſe des Gemeinderaths über einen Kauf eine Verfügung über den Kaufpreis erfolgt.

4) Erlaß an die Gerichtshöfe vom 29. December 1842, betreffend das Verfahren bei Uebergabe eines Oberamtsgerichts an einen neuen Vorſtand.

5) Verfügung vom 7. Januar 1843, betreffend die Vornahme des Caſſenſturzes bei Pflegſchaften und andern gerichtlichen Verwaltungen (Reg. Bl. S. 19.).

6) Verfügung vom 14. Januar 1843, betreffend die in Folge des Geſetzes vom 6. Juli 1842 eintretenden Abänderungen in der Eintheilung mehrerer Gerichts- und Amtsnotariatsbezirke (Reg. Bl. S. 121 u. f.).

7) Erlaß an den Pupillenſenat des Obertribunals vom 30. Januar 1843, betreffend den Erbſchaftsſportelanſatz von nutznießlichem Vermögen und Vermögensübergaben.

8) Erlaß an die Pupillenſenate des Obertribunals und der vier Gerichtshöfe vom 15. Februar 1843, betreffend die Anwendung des Notariatsſportelgeſetzes vom 4. Juli 1842, Art. 3, Satz 2 hinſichtlich derjenigen ſtandesherrlichen Familien, für welche noch keine Declaration erſchienen iſt.

9) Erlaß an die Pupillenſenate der Gerichtshöfe in Tübingen, Ellwangen und Ulm vom 21. Februar

Digitized by Google

1843, betreffend die Form amtlicher Mittheilungen an im Auslande befindliche Perſonen.

10) Verfügung vom 3. März 1843, betreffend die Feſtſetzung der, von vermöglichen Feſtungsſtrafgefangenen und Feſtungsarreſtanten zu leiſtenden Unterhaltungsbeiträge (Reg. Bl. S. 204. 205.).

11) Erlaß an die ehegerichtlichen Senate des Obertribunals und der Gerichtshöfe in Ellwangen und Eßlingen und an die civil- und ehegerichtlichen Senate der Gerichtshöfe in Tübingen und Ulm vom 31. Mai 1843, betreffend das Verfahren wegen Ungültigkeitserklärung einer von einem Württemberger ohne Erlaubniß im Auslande geſchloſſenen Ehe.

12) Erlaß an die ehegerichtlichen Senate des Obertribunals und der Gerichtshöfe in Eßlingen, Ellwangen und Ulm vom 20. Juni 1843, betreffend den Sportelanſatz in Fällen, wo die Diſpenſation von einem Ehehinderniſſe nicht von dem Ehegericht, ſondern von Seiner Königlichen Majeſtät Höchſtſelbſt ertheilt wird.

13) Verfügung vom 26. Juni 1842, betreffend die Verkündgung revidirter Vorſchriften für Pfleger (Reg. Bl. S. 424 u. f.).

14) Verfügung vom 29. Juni 1843, betreffend das Verbot der Theilnahme der Gemeindebeamten an den unter waiſengerichtlicher oder in Gant- und liquiden Schuldſachen unter Leitung des Gemeinderaths vorzunehmenden Verkäufen, Verpachtungen und dergleichen (Reg. Bl. S. 440. 441.).

Außerdem iſt noch anzuführen ein von dem Juſtizminiſterium genehmigter Erlaß des Civilſenats des

Digitized by Google

Obertribunals an die Civilſenate der vier Kreis-Gerichtshöfe vom 15. November 1842, betreffend die Zulaſſung von nicht zur Rechtspraxis ermächtigten Perſonen zur Schriftverfaſſung in Civilprozeſſen.

B. Ausübung der Rechtspflege.

Durch die Bekanntmachungen des Juſtizminiſterium vom 30. Oktober 1841 (Reg. Bl. S. 532.) vom 12. November 1842 (Reg. Bl. S. 604.) und vom 17. November 1843 (Reg. Bl. S. 796.) ſind die ſpeciellen Ueberſichten über die Geſchäftsthätigkeit der verſchiedenen Juſtizbehörden in den Jahren 18⁴⁰/₄₃ zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

Unter Hinweiſung hierauf folgen nachſtehend die weſentlichen Ergebniſſe der Verwaltung der Rechtspflege in dem gedachten Zeitraume, und zwar in jedem einzelnen Jahre deſſelben.

I. Strafrechtspflege.

a. Bezirksgerichte.

Bei ſämmtlichen Bezirksgerichten des Königreichs ſind an Criminalunterſuchungen unerledigt vorgelegen:

am 1. Juli	1840	1841	1842
	2947	2268	1882
bis zum 1. Juli des folgenden Jahres neu hinzu gekommen . .	11434	12095	14250
ſomit im Ganzen anhängig geweſen	14381	14363	16132
hievon wurden im Laufe des betreffenden Jahres erledigt . .	12113	12481	14061
und blieben am Jahresſchluſſe unerledigt	2268	1882	2071

	1840	1841	1842
Die Zahl der Angeſchuldigten in den erledigten Unterſuchungen betrug	16222	15497	17303
hievon wurden im Laufe der Unterſuchung verhaftet	4488	4154	5088
nicht verhaftet	11734	11343	12215
	16222	15497	17303
und wurden verurtheilt . . .	8342	7208	7964
nicht verurtheilt	7880	8289	9339
	16222	15497	17303

Dieſe Zuſammenſtellung liefert abermals das Ergebniß, daß die Zahl der Unterſuchungen auch in dieſer dreijährigen Periode fortwährend zugenommen hat, indem in dem letzten dieſer drei Jahre (im Etatsjahre $18^{42}/_{43}$) 2816 Unterſuchungen mehr, als im erſten Jahre ($18^{40}/_{41}$) neu angefallen ſind. Ein noch weit größerer Geſchäftszuwachs macht ſich bemerkbar, wenn der neueſte Anfall der Unterſuchungen mit dem früherer Jahre verglichen wird, ſoferne in dem Jahre $18^{36}/_{37}$ (dem erſten Jahre der letzten Zuſammenſtellung in dieſen Jahrbüchern) nur 8488 Criminalprozeſſe, mithin 5762 weniger, als im Jahre $18^{42}/_{43}$, und im Jahre 1821 nur 3352, ſomit nicht einmal der vierte Theil des Anfalles vom Jahre $18^{42}/_{43}$ anhängig geworden ſind.

Unerachtet dieſes beträchtlichen Geſchäftszuwachſes im Criminalfache, und obſchon auch in anderen Zweigen der Rechtspflege die Zahl der neu anfallenden Geſchäfte in fortwährendem Steigen begriffen iſt, ſind

Digitized by Google

gleichwohl am Schluſſe der dreijährigen Periode, welche die gegenwärtige Zuſammenſtellung umfaßt, 197 Unterſuchungen weniger, als am Anfange derſelben unerledigt vorgelegen, und eine Vergleichung mit dem Ergebniſſe früherer Jahre bietet noch günſtigere Verhältniſſe dar, ſoferne am Schluſſe des Jahres 18³⁶/₃₇ (des erſten Jahres der letzten Zuſammenſtellung) 599, und am 30. Juni 1840 (bis zu welchem Zeitpunkte ſich die letzte Zuſammenſtellung erſtreckte) 876 Unterſuchungen weiter, als am Ende der gegenwärtigen Periode, zur Erledigung vorlagen.

Die Zahl der Angeſchuldigten hat zwar ebenfalls, jedoch nicht in derſelben Progreſſion, zugenommen, wie die Zahl der einzelnen Unterſuchungen, indem ſie im Jahre $18^{42}/_{43}$ nur um 1081 mehr beträgt, als ſie im Jahre $18^{40}/_{41}$, und nur um 3412 mehr, als ſie im Jahre $18^{36}/_{37}$ betragen hatte.

Die Zahl der Verhafteten war in den Jahren $18^{40}/_{41}$ und $18^{41}/_{42}$ kleiner, als in den nächſt vorangegangenen vier Jahren $18^{36}/_{40}$, in dem Jahre $18^{42}/_{43}$ dagegen hat ſie die der gedachten früheren Periode, in welcher im Durchſchnitte jährlich etwa 4900 Individuen verhaftet worden waren, etwas überſtiegen.

In Betreff der Zahl der Verurtheilten endlich ſtellt ſich ein von der Zahl der angefallenen Unterſuchungen ganz abweichendes Verhältniß heraus, indem in den letzten beiden Jahren $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$ weniger Individuen, als in den vorangegangenen fünf Jahren $18^{36}/_{41}$, verurtheilt worden ſind.

Digitized by Google

Im Durchſchnitte kommen auf Ein Bezirksgericht Unterſuchungen:

Im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
	225	224	248
davon wurden erledigt	189	194	216
und blieben unerledigt	36	30	32

Der Aufwand an Inquiſitionskoſten betrug in den einzelnen Jahren

$18^{40}/_{41}$	115,691	fl.	47 kr.
$18^{41}/_{42}$	109,950	„	— „
$18^{42}/_{43}$	97,750	„	— „

Endlich iſt hier noch anzuführen, daß die Bezirksgerichte Entſcheidungen in Criminalſachen in eignem Reſſort gefällt haben:

Im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
	6926	7226	8439
Hievon ſind durch Rekurs an die Gerichtshöfe gelangt	309	287	344
und wurden daſelbſt erledigt .	309	287	344
hiebei wurden von den Urtheilen der Bezirksgerichte beſtätigt . .	91	97	110
gemildert	107	112	127
geſchärft	25	24	20
theils beſtätigt, theils abgeändert	43	27	56
und der Rekurs bei	43	27	31
	309	287	344

Fällen auf andere Weiſe erledigt.

Digitized by Google

b. Kreis-Gerichtshöfe.

Bei den Criminalſenaten der vier Gerichtshöfe ſind an Criminalfällen erſter und zweiter Inſtanz

am 1. Juli	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
unerledigt vorgelegen	528	198	191
im Laufe des Jahres neu hinzugekommen	3072	2953	3236
mithin im Ganzen anhängig geweſen	3600	3151	3227
hievon wurden im Laufe des Etatsjahres erledigt	3402	2960	3194
und blieben am Schluſſe des Jahres unerledigt	198	191	233

Die Durchſchnittszahl der jährlich bei den Gerichtshöfen angefallenen Unterſuchungen beträgt in dieſer 3jährigen Periode 3087, während in den vorangegangen 4 Jahren nach einer Durchſchnittsberechnung jährl. nur 2955 Criminalprozeſſe anhängig geworden waren. Gleichwohl hatten ſich die zu Anfang des Jahres 18⁴⁰/₄₁ vorhanden geweſenen Rückſtände am Schluſſe des Jahres 18⁴²/₄₃ um mehr als zur Hälfte vermindert.

Von den mit ſchwereren Strafen belegten Angeſchuldigten ſind verurtheilt worden:

Im Jahre	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
Zur Strafe der Dienſtentſetzung oder Entlaſſung	94	38	17
zur Feſtungsſtrafe	2	1	2
zur Arbeitshausſtrafe	567	465	594

	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
zur Zuchthausſtrafe	42	30	28
zur Todesſtrafe	2	1	1

Sämmtliche Todesurtheile ſind wegen Mords gefällt, und die in den Jahren 18⁴⁰/₄₁ und 18⁴¹/₄₂ ausgeſprochenen auch vollzogen worden, wogegen die im Jahre 18⁴²/₄₃ erkannte Todesſtrafe im Gnadenwege in zwanzigjähriges Zuchthaus mildernd verwandelt worden iſt. *

Die verſchiedenen Gattungen der von den Criminalſenaten der Gerichtshöfe in den betreffenden Jahren abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen ſind aus den im Regierungs-Blatte an den ſchon oben bezeichneten Stellen veröffentlichten Ueberſichten zu entnehmen.

Ebendaſelbſt finden ſich die gleichen Ueberſichten über die von den Bezirksgerichten abgeurtheilten Straffälle vor, deren Veröffentlichung in früheren Jahren unterblieben war.

Hiernach ſind von den Gerichtshöfen und Bezirksgerichten Strafen erkannt worden:

im Jahre	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
wegen Diebſtahls	2047	1941	2484
wegen Ehrenkränkung	1147	1131	1222
wegen Widerſetzung und Unbotmäßigkeit	495	407	464

---

* Ein weiteres Todesurtheil, welches im Jahre 18⁴²/₄₃ von einem Gerichtshofe gegen drei eines complottmäßig verübten Mordes angeſchuldigte Perſonen ausgeſprochen worden, erhielt erſt in dem darauf folgenden Etatsjahre die Beſtätigung des Königl. Obertribunals und kam gleichfalls zum Vollzuge.

Digitized by Google

	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
wegen Körperverletzung . . .	395	418	480
wegen Landſtreicherei und Bettelns	304	302	287
wegen Fälſchung	341	335	453
wegen Betrugs	266	258	292

Die Diebſtähle bilden, wie immer, die zahlreichſte Gattung und haben in dem letzten der bezeichneten drei Jahre im Vergleiche mit den 2 erſten Jahren ſtark (um 437 beziehungsweiſe 543 Fälle) zugenommen.

Die nächſt häufige Art von Vergehen war das der Ehrenkränkung, deren Zahl, wie dieß auch bei den noch weiter beſonders hervorgehobenen Vergehen der Fall iſt, in den einzelnen Jahren nicht erheblich differirt.

Anbelangend die Zahl der Berufungen an den höheren Richter von den Ausſprüchen der Criminalſenate der Kreis-Gerichtshöfe, ſo haben die letztern Erkenntniſſe in erſter Inſtanz gefällt:

	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
im Jahre	2776	2348	2560
Dagegen kamen Rekurſe beziehungsweiſe Reviſionsfälle an das Obertribunal vor .	496	391	362
hievon wurden im Laufe des Jahres durch Erkenntniß erledigt	447	391	325
und dabei von den Urtheilen der Kreisgerichtshöfe durch das Obertribunal beſtätigt . .	256	202	202
gemildert	147	123	61
geſchärft	28	25	17
theils beſtätigt, theils abgeändert	16	41	45
	447	391	325

Bemerkenswerth iſt, daß in dem Etatsjahre $18^{42}/_{43}$, in welchem die Gerichtshöfe weit mehr Erkenntniſſe, als in dem nächſt vorangegangenen Jahre gefällt haben, die Zahl der Rekurſe an das Obertribunal ſich vermindert hat.

c. Obertribunal.

Bei dem Criminalſenate dieſer oberſten Gerichtsſtelle ſind am Anfange

des Etatsjahrs	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
unerledigt vorgelegen:			
Reviſionsſachen	—	—	—
Rekursſachen	28	36	11
Adminiſtrativfälle im Sinne des §. 47 der Verf.-Urkunde . .	1	1	—
Zuſammen	29	37	11
Im Laufe des Etatsjahres neu anhängig geworden:			
Reviſionsſachen	2	1	2
Rekursſachen	494	390	360
Adminiſtrativfälle	11	9	8
Zuſammen	507	400	370
ſomit im Ganzen zu erledigen geweſen:			
Reviſionsſachen	2	1	2
Rekursſachen.	522	426	371
Adminiſtrativfälle	12	10	8
Zuſammen	536	437	381
Hievon ſind im Laufe des Jahres erledigt worden:			
Reviſionsſachen	2	1	1
Rekursſachen	486	415	350
Adminiſtrativfälle.	11	10	6
Zuſammen	499	[illegible]26	357

Digitized by Google

mithin am Schluſſe des Etatsjahres unerledigt geblieben:

	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
Reviſionsſachen	—	—	1
Rekursſachen	36	11	21
Adminiſtrativfälle	1	—	2
Zuſammen	37	11	24

Hienach iſt hinſichtlich des Anfalles und der Erledigung der Reviſionsſachen und Adminiſtrativfälle in der beſagten Periode keine beſonders bemerkenswerthe Abweichung von den Ergebniſſen früherer Jahre eingetreten.

Der Anfall neuer Rekursſachen war in dem erſten Jahre der Periode auffallend groß, indem die Zahl der in dieſem Jahre neu anhängig gewordenen Rekurſe diejenige der Jahre $18^{36}/_{40}$ um 130—200 Nummern überſtieg, in den Jahren $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$ hat ſich jedoch der Anfall dieſer Prozeſſe wieder beträchtlich vermindert, ſo daß der Geſchäftsanfall in dem Jahre $18^{42}/_{43}$ demjenigen des Schlußjahres der früheren Periode von $18^{36}/_{40}$ wieder gleich ſteht. Die Zahl der am Schluſſe des Jahres $18^{42}/_{43}$ unerledigt vorgelegenen Rekursfälle iſt unerachtet der vorerwähnten, zu Anfang der Periode $18^{40}/_{43}$ eingetretenen großen Geſchäftsvermehrung um ein Viertheil geringer, als am 1. Juli 1840.

II. Bürgerliche Rechtspflege.

a. Bezirksgerichte.

Bei ſämmtlichen Bezirksgerichten ſind ordentliche Civilprozeſſe

am 1. Juli	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
unerledigt vorgelegen	3668	3380	2736
im Laufe des Etatsjahres hinzugekommen	11016	12295	13311
ſomit im Ganzen anhängig geweſen	14684	15675	16047
Hievon wurden im Laufe des Jahres erledigt	11304	12939	12723
und blieben am Schluſſe des Jahres unerledigt oder in Verhandlung	3380	2736	3324

Es ergiebt ſich hieraus, daß die Zahl der jährlich neu angefallenen Civilprozeſſe innerhalb dieſer Periode abermals bedeutend zugenommen hat, indem die Zahl der im Jahre $18^{42}/_{43}$ anhängig gewordenen Civilprozeſſe diejenige von dem Jahre $18^{40}/_{41}$ um 2295 überſteigt, und es zeugt von einer anerkennenswerthen Thätigkeit der Bezirksgerichte, daß unerachtet dieſes beträchtlichen Geſchäftszuwachſes und der oben angeführten gleichzeitigen Zunahme der Criminalunterſuchungen am Schluſſe der Periode 344 rückſtändige Civilprozeſſe weniger als am Anfange derſelben vorgelegen ſind.

Im Durchſchnitte kamen Civilprozeſſe auf ein Bezirksgericht:

Digitized by Google

	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
anhängig geweſene	229	245	244
erledigte	177	202	193
unerledigt gebliebene	52	43	51

In den einzelnen Jahren ſind von den vorangeführten im Ganzen erledigten Prozeſſen durch Vergleich erledigt worden:

18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
8035	8886	9005

Dagegen wurden durch Erkenntniß je in den gedachten Jahren erledigt: 3269 4053 3718.

Ferner ſind bei ſämmtlichen Bezirksgerichten an Gantprozeſſen unerledigt vorgelegen:

	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
am Anfange des Jahres	694	609	516
im Laufe des Jahres ſind hinzugekommen	1158	1205	1341
waren ſomit im Ganzen anhängig	1852	1814	1857
Hievon wurden im Laufe des Jahres erledigt	1243	1298	1332
uud ſind am Schluſſe des Jahres unerledigt oder in Verhandlung geblieben	609	516	525

Hiernach hat auch die Zahl der jährlich anfallenden Konkursprozeſſe regelmäßig in jedem Jahre wieder zugenommen und zwar beträgt dieſer Zuwachs auf den ganzen dreijährigen Zeitraum 183.

Die Zahl der am Schluſſe der Periode unerledigt geweſenen Gantſachen hat ſich aber gleichwohl um 84 verringert.

Digitized by Google

Im Durchſchnitt kamen auf ein einzelnes Bezirksgericht Gantſachen:

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
überhaupt anhängig geweſene. .	29	29	28
erledigte.	19	20	20
unerledigt gebliebene	10	9	8

Von ſämmtlichen erledigten Conkursprozeſſen ſind durch Vergleich in den einzelnen Jahren erledigt

worden:	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
	691	709	721
dagegen durch Erkenntniß . .	552	589	611

Im Ganzen haben die Bezirksgerichte in Civil- und Conkursprozeſſen Erkenntniſſe gefällt:

in den Jahren	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
	3821	4642	4329
Hievon ſind durch Appellation an die Gerichtshöfe gelangt. .	955	1010	1036
Von dieſen wurden während des gleichen Zeitraumes durch materielle Entſcheidung erledigt	509	607	640
und hiebei von den unterrichterlichen Erkenntniſſen rein beſtätigt	345	420	454
abgeändert.	87	97	98
theils beſtätigt, theils abgeändert	45	64	58
aufgehoben	32	26	30
	509	607	640

b. Kreisgerichtshöfe.

Bei den Civilſenaten der Kreisgerichtshöfe ſind ordentliche Civilprozeſſe (I., II. und III. Inſtanz).

Digitized by Google

am Anfange des Jahres	1840/41	1841/42	1842/43
unerledigt vorgelegen	754	811	783
Neue ſind im Laufe des Jahres hinzugekommen	1155	1197	1246
Waren ſomit im Ganzen anhängig	1909	2008	2029
Hievon wurden im Laufe des Jahres erledigt	1098	1225	1292
und blieben am Schluſſe des Jahres unerledigt oder in Verhandlung	811	783	737

Hieraus ergiebt ſich, daß der Anfall neuer Civilprozeſſe auch während dieſer Periode in jedem Jahre etwas zugenommen hat (im Ganzen um 91 Prozeſſe), hinſichtlich der Zahl der am Schluſſe der Periode unerledigt vorgelegenen Prozeſſe aber gegenüber von der Zahl der am Anfange der Periode rückſtändig geweſenen deſſen unerachtet keine Vermehrung, ſondern noch einige Verminderung (von 17 Prozeſſen) eingetreten iſt.

Von Gantſachen lagen bei den Civilſenaten der Gerichtshöfe

am Anfange des Etatsjahres	1840/41	1841/42	1842/43
unerledigt vor	17	18	16
kamen im Laufe des Jahres neu hinzu	5	3	1
waren ſomit im Ganzen anhängig	22	21	17
erledigt wurden im Laufe des Jahres	4	5	6
und blieben am Schluſſe deſſelben unerledigt	18	16	11

Digitized by Google

Der Stand des Gantweſens bei den Gerichtshöfen ſtellt ſich ſomit gleichfalls als günſtig heraus, zumal ſich unter den am Schluſſe der Periode unerledigt vorgelegenen 11 Conkursprozeſſen 6 befunden haben, bei welchen nur die Purifikation des bereits gefällten Lokationserkenntniſſes noch im Ausſtande war.

Im Ganzen ſind von den Civilſenaten ſämmtlicher Kreisgerichtshöfe Erkenntniſſe gefällt worden:

Im Jahre	1840/41	1841/42	1842/43
	817	699	951
Dagegen betrug die Zahl der Berufungen	266	310	304
In demſelben Zeitraume wurden von dem Civilſenate des Obertribunals: Prozeſſe II. und III. Inſtanz durch materielle Erkenntniſſe entſchieden, und hiedurch von den Erkenntniſſen der Gerichtshöfe beſtätigt	106	98	117
abgeändert	18	22	17
theils beſtätigt, theils abgeändert	7	7	11
aufgehoben	—	—	6 (formelle Erkenntniſſe.)

c. Obertribunal.

Bei dem Civilſenate dieſer oberſten Gerichtsſtelle, welche zugleich in Folge Staatsvertrags die von den Gerichten der Fürſtenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen an dieſelbe gebrachten Ationsſachen in höchſter Inſtanz zu entſcheiden hat, ſind an Prozeſſen I., II. und III. Inſtanz

Digitized by Google

am Anfange des Etatsjahrs	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
unerledigt vorgelegen	247	253	311
im Laufe des Jahres neu hinzugekommen	266	332	428
ſomit im Ganzen anhängig geweſen	513	585	739
Hievon wurden im Laufe des Jahres erledigt	260	274	313
und blieben am Jahresſchluſſe unerledigt in Verhandlung . .	253	311	426

Es iſt mithin der Geſchäftsanfall bei dieſer oberſten Gerichtsſtelle während der angeführten drei Jahre abermals im Wachſen begriffen geweſen, indem im Jahre $18^{41}/_{42}$ 66 Prozeſſe weiter als in dem nächſt vorangegangenen Jahre, und im letzten Jahre der Periode 96 Prozeſſe mehr als im Jahre $18^{41}/_{42}$ anhängig geworden ſind.

Etwa im gleichen Verhältniſſe haben die bei dieſem oberſten Gerichte am Schluſſe der einzelnen Jahre vorgelegenen Rückſtände zugenommen.

Ein Conkursprozeß iſt bei dem Civilſenate des Obertribunals ſchon ſeit vielen Jahren nicht mehr anhängig geweſen.

III. Eheſachen.

Von den mit der Behandlung und Erledigung der Eheſachen der Unterthanen evangeliſchen Glaubensbekenntniſſes beauftragten ehegerichtlichen Senaten der Kreisgerichtshöfe, ſowie von dem als Ehegericht für die evangeliſchen Bewohner der Reſidenzſtadt Stuttgart

und für die Militärperſonen der gedachten Confeſſion mit jenen Senaten auf gleicher Stufe ſtehenden ehegerichtlichen Senate des Obertribunals ſind Erkenntniſſe auf Scheidung oder Aufhebung der Ehen ausgeſprochen worden:

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
vom Obertribunale	4	9	13
von den Gerichtshöfen zu Eßlingen	40	54	42
Tübingen	32	43	33
Ellwangen	12	12	19
Ulm	16	11	11
Zuſammen	104	129	118

In den vorangegangenen Jahren $18^{36}/_{40}$ hatte die Zahl der Scheidungen 129 beziehungsweiſe zweimal 131 und 117 betragen; es iſt ſomit in neuerer Zeit einige Verminderung eingetreten.

Was die Scheidungsgründe anbelangt; ſo wurden Ehen getrennt:

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
wegen beharrlicher Weigerung des einen Gatten die Ehe fortzuſetzen	66	91	72
wegen Ehebruchs	28	31	31
wegen Betrugs bei Eingehung der Ehe	1	2	4
wegen Impotenz	2	—	2
aus anderen geſetzlichen Gründen	7	5	9
	104	129	118

Digitized by Google

Die Zahl der von ſämmtlichen ehegerichtlichen Senaten wieder aufgehobenen Eheverlöbniſſe belief ſich in

den Jahren	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
auf	124	145	113
Diſpenſationen wurden			
1) von dem Ehehinderniſſe der Verwandtſchaft oder Schwägerſchaft in	135	149	139
2) von demjenigen der Altersungleichheit in	78	77	79

Fällen ertheilt.

IV. Verwaltung der nicht ſtreitigen Gerichtsbarkeit.

Ueber das Inventur- und Theilungsweſen, welches einen Hauptttheil dieſes Zweiges der Rechtspflege bildet, ſind hier nachſtehende allgemeine Bemerkungen vorauszuſchicken, wobei zu einer vergleichenden Ueberſicht auch die Ergebniſſe des dem gegenwärtig zu ſchildernden Zeitraume unmittelbar vorangegangenen Etatsjahres mit aufgenommen ſind.

Mit Ausſchluß des Vermögens der Standesherren, deren Inventur- und Theilungsgeſchäfte nicht zur Cognition der Gerichtshöfe kommen, hatte

1) das bei Verheirathungen zuſammengebrachte Aktivvermögen im Jahre 18³⁹/₄₀ betragen 25,568,979 fl.

Dagegen betrug ſolches:

im Jahre 18⁴⁰/₄₁	25,262,820	„
„ „ 18⁴¹/₄₂	25,687,133	„
„ „ 18⁴²/₄₃	27,407,128	„

2) Das eventuell zur Vertheilung gekommene Vermögen hatte im Jahre $18^{39}/_{40}$ betragen 17,925,881 fl.
betrug aber „ „ $18^{40}/_{41}$ . . . . 20,547,784 „
„ „ $18^{41}/_{42}$ . . . . 19,872,511 „
„ „ $18^{42}/_{43}$ . . . 20,007,178 „

3) Die Summe der bei Realtheilungen, Vermögensübergaben, Vermögensabſonderungen und Erbabfertigungsverträgen wirklich vertheilten Aktivmaſſen hatten im Jahre $18^{39}/_{40}$ ſich belaufen auf 21,797,948 fl.
und betrugen im Jahre $18^{40}/_{41}$ . . . 23,527,428 „
„ „ $18^{41}/_{42}$ . . . 23,308,477 „
„ „ $18^{42}/_{43}$ . . . 23,618,787 „

Hiernach laſſen dieſe drei Rubriken eine abermalige beträchtliche Zunahme erkennen, was ohne Zweifel auf eine Vermehrung des Vermögensſtandes der Geſammtheit der Staatsangehörigen hinweist.

Sodann iſt insbeſondere über die Geſchäftsthätigkeit der verſchiedenen Behörden, denen die Verwaltung dieſes Zweiges der Rechtspflege anvertraut iſt, in der obigen Periode Folgendes zu bemerken:

a. Gerichts- und Amtsnotariate.

Dieſe Stellen hatten je in den einzelnen Jahren an von dem vorangegangenen Jahre her unerledigt gebliebenen und an neu angefallenen Geſchäften zuſammen zu erledigen:

	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
Inventuren und Theilungen .	35534	36286	36968
Vormundſchaftsrechnungen . .	17360	10545	20067
Geſchäfte in Schuld- und Gantſachen	3587	3626	3861
Zuſammen	56481	59457	60896

Digitized by Google

Hievon wurden erledigt:	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
Inventuren und Theilungen.	33,683	34,388	35,203
Vormundſchaftsrechnungen .	16,612	18,869,	19,777
Geſchäfte in Schuld- und Gantſachen	3,497	3,538	3,803
Zuſammen	53,792	56,795	58,783

Und blieben je am Schluſſe des einzelnen Jahres unerledigt:

Inventuren und Theilungen .	1851	1898	1765
Vormundſchaftsrechnungen . .	748	676	290
Geſchäfte in Schuld- und Gantſachen	90	88	58
Zuſammen	2689	2662	2113

Am Schluſſe des Jahres $18^{39}/_{40}$ hatte der unerledigte Rückſtand betragen:

An Inventuren und Theilungen	1830
An Vormundſchaftsrechnungen.	680
An Geſchäften in Schuld- und Gantſachen .	80
Zuſammen	2590

Hiernach war der Geſchäftsſtand am Schluſſe des Jahres $18^{42}/_{43}$ in Vergleichung mit den drei vorangegangenen bei weitem der günſtigſte, obſchon der Geſchäftsanfall in ſämmtlichen vorbenannten drei Rubriken jedes Jahr geſtiegen iſt, und ſich dadurch zwiſchen den Jahren $18^{39}/_{40}$ und $18^{42}/_{43}$ eine Differenz von über 5000 Nummern ergeben hat.

Ferner hatten die Notare inner dieſes Zeitraums an Beſitzſtandesveränderungen in die Güterbücher

einzutragen im Jahre 18⁴⁰/₄₁ 309,295
„ „ 18⁴¹/₄₂ 298,884
„ „ 18⁴²/₄₃ 294,503
welche zum jeweiligen Jahresſchluſſe alle ohne Ausnahme vorgemerkt waren.

An Notariatsſporteln ſind angeſetzt worden

	für die Staatskaſſe:	für die ſtandesherrlichen Rent-Amtskaſſen:	Zuſammen:
18⁴⁰/₄₁	137,302 fl. 57 kr.	1258 fl. 10 kr.	138,561 fl. 7 kr.
18⁴¹/₄₂	136,370 „ — „	1464 „ 9 „	137,834 „ 9 „
18⁴²/₄₃	136,745 „ 36 „	1934 „ 46 „	138,680 „ 22 „

	Dagegen hat betragen der Aufwand des Staats auf das Notariatsinſtitut:	und ſomit der Mehraufwand über den Ertrag der Sporteln:
18⁴⁰/₄₁	163,808 fl. — kr.	26,505 fl. 3 kr.
18⁴¹/₄₂	163,570 „ — „	27,350 „ 46 „
18⁴²/₄₃	164,090 „ — „	27,344 „ 24 „

Der Geſammtbetrag der in dem Juſtizdepartement durch Gerichts- und Notariatsſporteln, Geldſtrafen, Confiskationen ꝛc. angefallenen Einnahmen belief ſich

im Jahr	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
auf:	239,873 fl. 53 kr.	241,482 fl. 32 kr.	248,649 fl. 20 kr.

Der Geſammtaufwand auf das Juſtizdepartement dagegen auf:

805,810 fl. 20 kr. 801,172 fl. 44 kr. 821,767 fl. 25 kr.

daher der von der Staatskaſſe beſtrittene Mehraufwand betragen hat:

565,936 fl. 27 kr. 559,690 fl. 12 kr. 573,118 fl. 5 kr.

Digitized by Google

b. Bezirksgerichte.

Bei den ſämmtlichen Bezirksgerichten waren in

den Jahren	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
Inventuren und Ehepakten zu erledigen	125	122	121
Hievon wurden im Laufe des Jahres erledigt	96	86	90
und blieben ſomit unerledigt . .	29	36	31
Ferner waren in demſelben Jahre Verlaſſenſchaftstheilungen zu erledigen	297	249	291
Davon wurden erledigt . .	217	173	212
blieben ſomit unvollendet . .	80	76	79
An Curatelen hatten die Bezirksgerichte in dieſem Jahre zu beaufſichtigen.	516	520	535
An Vormundſchaftsrechnungen aber zu revidiren	17,611	20,169	20,648
und abzuhören	23,136	26,329	29,031

Von letzteren Geſchäften blieben am Schluſſe des Jahres $18^{42}/_{43}$ noch 2606 Vormundſchaftsrechnungen zu revidiren und 8166 dergleichen Rechnungen abzuhören übrig, wobei übrigens hinſichtlich des letzteren Rückſtandes die frühere Bemerkung zu wiederholen iſt, daß dieſe Rechnungsabhören, welche durch die Bezirksrichter an Ort und Stelle zu geſchehen haben, meiſtens erſt im Laufe des Sommers, mithin größtentheils nach dem Schluſſe des betreffenden Etatsjahres vorgenommen werden.

Digitized by Google

c. Pupillenſenate des Obertribunals und der Kreisgerichtshöfe.

Von dem Pupillenſenate des K. Obertribunals (als der in erſter Inſtanz zuſtändigen Pupillarbehörde für die Mitglieder des Königl. Hauſes und für die in Stuttgart wohnenden Eremten erſter Klaſſe) und von den Pupillenſenaten der K. Kreisgerichtshöfe ſind an Inventuren und Theilungen

in den Jahren	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
zu erledigen geweſen	117	126	117
erledigt worden	63	65	85
und unerledigt geblieben . .	54	61	32

Eine Vergleichung mit dem Ergebniſſe der Jahre $18^{36}/_{40}$ zeigt, daß ſich der Anfall dieſer Geſchäfte ziemlich gleich geblieben iſt, daß ſich dagegen die am Schluſſe des Jahres $18^{42}/_{43}$ vorgelegenen Rückſtände gegenüber von dem Geſchäftsſtande am Schluſſe der vorerwähnten früheren Periode um 20 Nummern vermindert haben.

Die Zahl der von den Pupillenſenaten zu beaufſichtigenden Curatelen und Adminiſtrationen, welche am 1. Juli 1840 166 betragen hatte, blieb ſich in den Jahren $18^{40}/_{41}$, $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$ ziemlich gleich, indem ſie ſich am Schluſſe des erſten Jahres auf 154
am Schluſſe des zweiten Jahres auf 156
und zu Ende des dritten Jahres auf 155
belief. Es macht ſich ſomit auch hier eine Abnahme der Geſchäftsrückſtände bemerkbar.

Digitized by Google

C. Zuſtand und Verwaltung der höheren Strafanſtalten.

Es iſt ſchon in dem letzten Berichte über die Ergebniſſe der Juſtizverwaltung in den Etatsjahren 18³⁶/₄₀ angeführt worden, daß die im Jahre 1839 erfolgte Einführung des Strafgeſetzbuches die Nothwendigkeit mit ſich gebracht hat, die Strafanſtalten den Erforderniſſen dieſes neuen Geſetzes anzupaſſen, und daß demzufolge in der gedachten vierjährigen Periode eine Reihe neuer Baueinrichtungen theils vorbereitet, theils ausgeführt worden iſt.

Im Laufe der dreijährigen Periode von 18⁴⁰/₄₃ ſind ſodann nachſtehende weitere Veränderungen in den Strafanſtalten vorgegangen:

a. in dem Zuchthauſe zu Gotteszell wurde das zu Vollziehung der Art. 10 und 13 des Strafgeſetzbuches (betreffend die Verwahrung der zu lebenslänglicher Zuchthausſtrafe verurtheilten und der beſonders zu berückſichtigenden Gefangenen) nothwendig gewordene Bauweſen vollendet.

Anlangend ferner

b. die Arbeitshäuſer zu Ludwigsburg und Markgröningen; ſo wurde im Jahre 18⁴⁰/₄₁ wegen Ueberfüllung des erſteren Arbeitshauſes eine anderweitige Vertheilung der Gefangenen in dieſer Strafanſtalt und in dem Arbeitshauſe zu Markgröningen nothwendig, und daher die Juſtizminiſterialverfügung vom 15. November 1839 (Reg. Bl. S. 704), wornach angeordnet worden war, daß die zu einer Arbeitshaus-

Digitized by Google

ſtrafe von ſechs Monaten bis zu Einem Jahre einſchließlich Verurtheilten in das Arbeitshaus zu Markgröningen abzuliefern ſeyen, durch Miniſterialverfügung vom 16. November 1840 (Reg. Bl. Seite 503) dahin abgeändert, daß die zu einer Arbeitshausſtrafe von ſechs bis zu fünfzehn Monaten einſchließlich Verurtheilten nach Markgröningen abgeliefert werden ſollen.

Dieſe letztere Anordnung war jedoch gleichfalls nur von kurzem Beſtande, indem zufolge Höchſter Entſchließung Seiner Königl. Majeſtät vom 8. April 1841 (Reg. Bl. S. 214 ff.) eine gänzliche Trennung der männlichen und weiblichen Arbeitshausgefangenen in der Art durchgeführt worden iſt, daß ſeit dem Anfange des Etatsjahres $18^{41}/_{42}$ alle männlichen zur Arbeitshausſtrafe verurtheilten Individuen, ohne Rückſicht auf die Dauer ihrer Strafe, in dem Arbeitshauſe zu Ludwigsburg, und ebenſo alle Frauensperſonen, welche Arbeitshaus zu erſtehen haben, in dem Arbeitshauſe zu Markgröningen verwahrt werden, jedoch mit Ausnahme der jugendlichen Strafgefangenen beiderlei Geſchlechts, für welche die zu Ludwigsburg vorläufig eingerichtete beſondere Anſtalt noch fortbeſteht.

c. Die Neubauten bei dem Kreisgefängniſſe zu Rottenburg und der Bau eines neuen Kreisgefängniſſes zu Hall ſind in der gedachten dreijährigen Periode noch nicht zur Vollendung gediehen.

d. Von Ausführung des minder dringlichen Neubaues einer Civilfeſtungsſtrafanſtalt ward vor der Hand noch Umgang genommen.

e. Zu Errichtung einer neuen Strafanſtalt für

Digitized by Google

etwa 200 männliche Gefangene nach dem ſogenannnten Pönitentiarſyſteme iſt im Jahre 1842 eine Summe von 300,000 fl. aus den Mitteln der Reſtverwaltung erigirt und von den Ständen verwilligt, dagegen war mit dieſem Bauweſen am Schluſſe des Etatsjahres 18⁴²/₄₃ der Anfang noch nicht gemacht worden.

Von den allgemeinen Verfügungen, welche in Beziehung auf die Strafanſtalten erlaſſen worden, ſind außer den bereits erwähnten noch beſonders hervorzuheben

die Verfügung hinſichtlich der Competenz der Strafanſtaltenverwaltungen zu Abrügung der polizeilichen Uebertretungen der Gefangenen in den Strafanſtalten (durch Juſtizminiſterialerlaß vom 25. Juni 1841.);

die Verfügung in Betreff der Beiziehung von oberamtsgerichtlichen Scabinen zu Unterſuchungen, welche die Verwalter der Strafanſtalten als Juſtitiare zu führen haben (durch Juſtizminiſterialerlaß vom 3. März 1842);

die Verfügung in Betreff der Bezahlung gerichtlicher Unterſuchungskoſten von dem Nebenverdienſte der Gefangenen (durch Juſtizminiſterialerlaß vom 3. Mai 1842); und

die Vorſchriften über die fortdauernde Berathung der entlaſſenen Strafgefangenen durch ihre Seelſorger, welche nach vorgängiger Rückſprache mit dem K. evangeliſchen Conſiſtorium und dem K. katholiſchen Kirchenrathe durch Verfügung des K. Strafanſtaltencollegium vom 15. Juni 1842 erlaſſen worden ſind.

Digitized by Google

Das Dienſtperſonal bei den Strafanſtalten, welches im Jahre $18^{39}/_{40}$ aus 103 Perſonen beſtand, iſt im Laufe der dreijährigen Periode wegen der Nothwendigkeit einer Vermehrung der Aufſeher, nach und nach auf 133 Perſonen geſtiegen, und die Zahl der bei dem Strafanſtaltencollegium Angeſtellten, welche in den Jahren $18^{40}/_{41}$ und $18^{41}/_{42}$ unverändert geblieben war, im Jahre $18^{42}/_{43}$ in Folge der Ernennung eines außerordentlichen Collegialmitglieds und eines zu Beſorgung der Bauarbeiten bei den Strafanſtalten beſtimmten Bauinſpektors von 14 auf 16 Perſonen erhöht worden, ſo daß am 30. Juni 1843 im Ganzen 149 Perſonen für die Zwecke der Strafanſtalten angeſtellt geweſen ſind.

Ueber die einzelnen Zweige der Verwaltung iſt Folgendes anzuführen:

Digitized by Google

1) Finanzieller Zuſtand.

In den ſämmtlichen höheren Strafanſtalten ſind in den Jahren:

	$18^{40}/_{41}$			$18^{41}/_{42}$			$18^{42}/_{43}$		
Gefangene verpflegt worden	1778			1786			1868		
welche folgenden Aufwand verurſacht haben:									
1) Allgemeine Amtsausgaben . .	57,026	fl.	46½ kr.	58.477	fl.	27½ kr.	59,454	fl.	37 kr.
2) Verpflegung der Gefangenen .	104,304	„	50 „	108,268	„	55 „	126,481	„	26½ „
3) Unterricht	4,680	„	11 „	4,842	„	47 „	4,843	„	22 „
4) Beſchäftigung	10,220	„	52 „	9,952	„	43½ „	11,918	„	5 „
5) Auf den eigenen Gewerbebetrieb	73,776	„	47½ „	74,883	„	32½ „	91,807	„	55½ „
6) Außerordentliche Ausgaben .	2,715	„	34 „	3,903	„	26 „	3,592	„	50 „
	252,725	„	1 „	260,328	„	51½ „	298,098	„	16 „
Hiezu die Koſten des Strafanſtaltencollegium	4,397	„	27 „	4,114	„	20 „	4,697	„	54 „
Summe	257,122	„	28 „	264,443	„	11½ „	302,796	„	10 „

Digitized by Google

Dagegen haben die Einkünfte der Straf-

anſtalten betragen	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
1) Arbeitsverdienſt der Gefangenen	45,505 fl. 11 kr.	47,573 fl. 41½ kr.	49,208 fl. 11 kr.
2) Vom eigenen Gewerbebetrieb .	72,932 „ 57 „	77,437 „ 58 „	92,153 „ 21 „
3) Ertrag des Vermögens . . .	3,062 „ 14 „	3,525 „ 53 „	3,103 „ 4 „
4) Unterhaltungsbeiträge der Gefangenen	4,930 „ 5 „	4,175 „ 39½ „	3,542 „ 57½ „
5) Außerordentliche Einnahmen .	3,460 „ 13 „	3,189 „ 35 „	4,324 „ 11½ „
worüber der erforderliche Zuſchuß der	129,890 „ 40 „	135,902 „ 47 „	152,331 „ 45 „
Staatskaſſe betragen würde	127,231 „ 48 „	128,540 „ 24½ „	150,464 „ 25 „
Summe wie oben	257,122 „ 28 „	264,443 „ 11½ „	302,796 „ 10 „
Hievon iſt jedoch der Betrag der vom vorigen Etatsjahre übergegangenen Aktivreſte und der Zahlungsrückſtände mit	8,186 „ 35 „	7,578 „ 8½ „	6,321 „ 57½ „
wieder in Abzug zu bringen; ſomit Reſt	119,045 „ 13 „	120,962 „ 16 „	144,142 „ 27½ „

Dagegen aber das Erforderniß zu Bezahlung älterer Reſte und zu Deckung der im Ausſtande

gebliebenen Einnahmepoſten einſchließlich der Kaſſenvorräthe mit	$18^{40}/_{41}$ 7,572 fl. 30 kr.	$18^{41}/_{42}$ 6,263 fl. 41½ kr.	$18^{42}/_{43}$ 14,340 fl. 26½ kr.
ſodann der Unterſtützungsfonds für entlaſſene Strafgefangene mit . . .	1,500 „ — „	1,500 „ — „	1,500 „ — „
hinzuzurechnen, zuſammen mit . .	9,072 „ 30 „	7,763 „ 41½ „	15,840 „ 26½ „
wonach ſich der von der Staatskaſſe geleiſtete Zuſchuß im Ganzen berechnet auf	123,117 „ 43 „	128,725 „ 57½ „	159,982 „ 54 „
Der reine Durchſchnittsaufwand auf einen Gefangenen in ſämmtlichen Strafanſtalten berechnet ſich nach den erforderlich geweſenen Zuſchüſſen aus Staatsmitteln (ohne Rückſicht auf die Reſtverwaltung und auf den Unterſtützungsfonds) in den einzelnen Jahren auf die Summe von	71 fl. 9 kr. 3 hl.	71 fl. 58 kr. 2 hl.	80 fl. 32 kr.

Digitized by Google

Hieraus ergiebt ſich, daß in den beiden erſten Jahren der Periode im Vergleiche mit dem Jahre $18^{39}/_{40}$, in welchem der Durchſchnittsaufwand 73 fl. 26 kr. 1 hl. betragen hatte, eine Verminderung von 2 fl. 16 kr. 4 hl. beziehungsweiſe 1 fl. 27 kr. 5 hl. eingetreten iſt, welche in dem erhöhten Ertrage der Arbeiten der Gefangenen ihren Grund hat, wogegen der beträchtliche Mehraufwand in dem Jahre $18^{42}/_{43}$ vorzugsweiſe von dem bedeutenden Steigen der Preiſe der Lebensmittel, ſowie von der Verſtärkung des Aufſichtsperſonals in den Strafanſtalten herrührt.

Im Einzelnen betrug der reine Durchſchnittsaufwand auf einen Gefangenen

im Jahre	$18^{40}/_{41}$		$18^{41}/_{42}$		$18^{42}/_{43}$	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
im Zuchthauſe zu Gotteszell	86	42	92	47	85	9
im Arbeitshauſe zu Ludwigsburg	62	5	64	53	71	56½
im Arbeitshauſe zu Markgröningen	72	33	63	33	80	18
in den Kreisgefängniſſen						
zu Heilbronn	68	18	73	35	94	29
zu Rottenburg . . .	68	23	55	26	86	58
zu Ulm	56	28	63	32	65	6
zu Hall	74	28	66	38	67	49½
in der Civilfeſtungsſtrafanſtalt	117	44	235	36	234	5½
in der Strafanſtalt für jugendliche Verbrecher . .	83	22	72	8	86	18½

wobei jedoch die Koſten des Strafanſtaltencollegium

nicht, wie bei dem obigen allgemeinen, auf die Gefangenen ſämmtlicher Strafanſtalten ſich beziehenden Durchſchnitt mit in Berechnung genommen ſind.

Es iſt hiernach in dem letzten Jahre im Vergleiche mit den Jahren 18⁴⁰/₄₁ und 18⁴¹/₄₂ faſt durchgängig eine Vermehrung des Aufwandes eingetreten.

Der ſtärkere Aufwand in den Kreisgefängniſſen zu Heilbronn und Rottenburg gegenüber von demjenigen in den beiden anderen Kreisgefängniſſen erklärt ſich aus dem geringeren Ertrage der Arbeiten der Gefangenen in den beiden erſteren Anſtalten, ſowie aus den größeren Koſten der Verwaltung.

2) Perſonalſtand der Gefangenen.

a. Allgemeine Vergleichung.

In ſämmtlichen Strafanſtalten betrug

im Jahre	18⁴⁰/₄₁	18⁴¹/₄₂	18⁴²/₄₃
die höchſte Zahl der Gefangenen	1,928	1,984	2,035
die niederſte Zahl d. Gefang.	1,633	1,591	1,664
die Mittelzahl „ „	1,788	1,786,₃	1,869,₅
worunter männliche Gefangene	1,365	1,389,₁	1,478,₁
„ weibliche „ „	423	397,₄	391,₂

Hiernach iſt die Gefangenenzahl gegen das nächſt vorangegangene Jahr 18³⁹/₄₀, in welchem die Mittelzahl 1,688,₉ betragen hatte, abermals geſtiegen, gleichwie ſich auch bei einer Vergleichung des Gefangenenſtandes im erſten und dritten Jahre dieſer dreijährigen Periode ein Steigen innerhalb derſelben bemerkbar macht. Das Verhältniß der Zahl der männlichen Gefangenen zu derjenigen der weiblichen hat ſich in dieſer Periode zu Gunſten der letzteren geſtaltet.

Digitized by Google

Die Zahl der in ſämmtlichen Strafanſtalten befindlichen Gefangenen belief ſich

am 30. Juni	1841	1842	1843
auf	1783	1756	1926

Der Abgang und Zuwachs im Laufe eines jeden einzelnen Etatsjahres aber ergiebt ſich aus folgender Tabelle:

Am Anfange des Etatsjahres	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
waren in ſämmtlichen Strafanſtalten Gefangene befindlich .	1780	1783	1756
im Laufe des Jahres ſind eingeliefert worden	2779	2502	2697
von Unterſuchungsbehörden, aus dem Urlaub oder als entwichen wurden zurückgeliefert . . .	33	32	26
transferirt wurden von anderen Strafanſtalten	18	313	38
Zuſammen	4610	4630	4517
Hievon wurden im Laufe des Jahres entlaſſen	2708	2463	2427
geſtorben ſind	65	61	94
entwichen ſind	7	5	6
an Unterſuchungsbehörden wurden abgegeben oder beurlaubt	29	31	27
transferirt wurden in andere Strafanſtalten	18	314	37
Zuſammen	2827	2874	2591
Somit Beſtand am Schluſſe des Jahres	1783	1756	1926

Digitized by Google

Die Zahl der Gefangenen hat mithin während des Etatsjahres	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
zugenommen um	3	—	170
abgenommen um	—	27	—

Da die Zahl der in dem Etatsjahre $18^{42}/_{43}$ in die Strafanſtalten eingelieferten Gefangenen diejenige der Entlaſſenen beträchtlich überſtiegen hat; ſo war am Schluſſe der dreijährigen Periode in mehreren Strafanſtalten, vorzüglich in dem Arbeitshauſe zu Ludwigsburg, eine große Ueberfüllung mit Gefangenen eingetreten.

b. Einzelne Kategorien der Gefangenen.

Nach dem Stande vom 30. Juni waren unter den in den Strafanſtalten befindlichen Gefangenen begriffen:

a. nach den Strafarten,

Zuchthausgefangene	1841	1842	1843
lebenslänglich verurtheilte .	7	7	6
zeitlich " " .	256	264	262
Arbeitshausgefangene . . .	910	923	1001
Feſtungsſtrafgefangene . .	3	—	3
Feſtungsarreſtanten . . .	4	6	4
Kreisgefangene			
gerichtlich verurtheilte . .	588	548	642
polizeilich " " . .	15	8	8
Zuſammen	1783	1756	1926

b. nach dem Geſchlechte waren vorhanden am 30. Juni

männliche Gefangene . . .	1373	1369	1532
weibliche " " . . .	410	387	394
Zuſammen	1783	1756	1926

Digitized by Google

Die Zahl der männlichen Gefangenen hat ſomit im Vergleiche mit dem Schluſſe des vorangegangenen Jahres

	1841	1842	1843
zugenommen um	32	—	163
abgenommen um	—	4	—
und die Zahl der weiblichen Gefangenen hat			
zugenommen um	—	—	7
abgenommen um	29	23	—

Hinſichtlich der Zahl der im Laufe der einzelnen Jahre neu eingelieferten Gefangenen ſind hier noch folgende Bemerkungen anzuknüpfen:

Unter den im Jahre 18⁴⁰/₄₁ eingelieferten 2779 Gefangenen waren begriffen:

Zuchthausgefangene	39
Arbeitshausgefangene	548
Feſtungsgefangene.	29
Kreisgefangene	2104
jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren	59
	2779

Dem Geſchlechte nach theilten ſich dieſelben in 2209 männliche und 570 weibliche.

Im Jahre 18³⁹/₄₀ waren 12 Feſtungsgefangene weniger, dagegen 10 Zuchthaus=, 156 Arbeitshaus= und 274 Kreisgefangene, ſowie 10 jugendliche Verbrecher mehr eingeliefert worden, ſo daß die Zahl der im Jahre 18⁴⁰/₄₁ eingelieferten Gefangenen im Ganzen um 438 niederer iſt, als im vorangegangenen Jahre 18³⁹/₄₀.

Von den im Jahre 18⁴¹/₄₂ eingelieferten 2502 Gefangenen waren eingeliefert worden:

in das Zuchthaus	29
in die Arbeitshäuſer	479
„ „ Civilfeſtungsſtrafanſtalt	17
„ „ Kreisgefängniſſe	1916
„ „ Strafanſtalt für jugendliche Verbrecher	61
Zuſammen	2502

worunter ſich 1990 männliche und 512 weibliche Gefangene befanden.

Es ſtellt ſich ſomit im Vergleiche mit dem Jahre 18$^{40}/_{41}$ eine Abnahme von 277 und zwar von 219 männlichen und 58 weiblichen Gefangenen heraus, und fanden in das Zuchthaus 10, in die Arbeitshäuſer 69, in die Civilfeſtungsſtrafanſtalt 12 und in die Kreisgefängniſſe 188 Einlieferungen weniger als im Jahre zuvor ſtatt, wogegen in die Strafanſtalt für jugendliche Verbrecher zwei Individuen weiter als im Jahre zuvor eingeliefert worden ſind.

Unter den im Jahre 18$^{42}/_{43}$ in die Strafanſtalten eingelieferten Gefangenen befanden ſich

Zuchthausgefangene	25
Arbeitshausgefangene	578
Feſtungsſtrafgefangene und Arreſtanten	16
Kreisgefangene	2022
jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren	56
Zuſammen	2697

und zwar männliche Gefangene 2177 und weibliche 520.

Hienach hat ſich im Vergleiche mit dem Jahre 18$^{41}/_{42}$ die Zahl der in die Strafanſtalten eingelieferten Gefangenen männlichen Geſchlechts um 187 und

Digitized by Google

diejenigen der eingelieferten Gefangenen weiblichen Geſchlechts um 8 vermehrt. Dieſe Vermehrung von im Ganzen 195 Gefangenen vertheilte ſich auf die Arbeitshäuſer und Kreisgefängniſſe, indem in die erſteren 99 und in die letzteren 106 Gefangene weiter, als im vorangegangenen Jahre $18^{41}/_{42}$, dagegen in die übrigen Strafanſtalten zuſammen 10 Gefangene weniger eingeliefert worden ſind.

c. Beſchäftigung der Gefangenen.

Von den am 30. Juni in ſämmtlichen Strafanſtalten verwahrt geweſenen Gefangenen waren beſchäftigt

	1841	1842	1843
für auswärtige Beſtellungen .	881	886	737
für den eigenen Gewerbebetrieb	226	518	832
für die Regie der Strafanſtalten	144	189	175
unbeſchäftigt blieben und zwar			
als arbeitsfrei	7	5	11
als alt, gebrechlich und krank	125	158	171
Summe der Gefangenen	1783	1756	1926

Dagegen ſind beſchäftigt geweſen nach dem Durchſchnitte des Jahres

	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
für auswärtige Beſtellungen	883,8	888,3	875,0
für den eigenen Gewerbebetrieb	648,2	566,4	657,5
für die Regie der Strafanſtalten	151,3	159,8	166,4
unbeſchäftigt ſind geblieben			
arbeitsfrei	7,9	7,0	11,9
wegen Alters, Gebrechlichkeit und Krankheit	146,8	165,0	158,5
Zuſammen	1788,0	1786,5	1869,5

Der Geſammtarbeitsverdienſt der Gefangenen berechnet ſich, wie ſchon oben angegeben worden,

	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
auf	45,505 fl. 11 kr.	47,573 fl. 41½ kr.	49,208 fl. 11 kr.

Von dem Geſammtarbeitsverdienſte wurde den Gefangenen als Nebenverdienſt gutgeſchrieben:

9317 fl. 10½ kr. 9595 fl. 42½ kr. 10,188 fl. 58½ kr.

und berechnet ſich hienach der jährliche Nebenverdienſt eines Gefangenen im Durchſchnitt auf:

5 fl. 12 kr. 4 hl. 5 fl. 22 kr. 2 hl. 5 fl. 27 kr. ½ hl.

Das Gewerbebetriebskapital der Strafanſtalten, welches für die Jahre $18^{40}/_{42}$ 16,000 fl. betrug, im Jahre $18^{42}/_{43}$ aber auf 26,000 fl. erhöht ward, iſt durch den Werth der bei den Gewerben vorhandenen Fabrikate, Materialien, Geräthſchaften ꝛc. nebſt den Ausſtänden nicht nur gedeckt, ſondern es hat ſich in den einzelnen Jahren noch ein Ueberſchuß von:

14,794 fl. 13 kr. 16,863 fl. 52 kr. 19,578 fl. 24 kr.

ergeben.

d. Abſonderung und Claſſificirung der Verbrecher.

1) Nach Art des begangenen Verbrechens.

Von den am 30. Juni vorhanden geweſenen Strafgefangenen gehören in die

I. Abtheilung (Mörder, Brandſtifter, Räuber und Gauner)	1841	1842	1843
männliche	65	67	69
weibliche	72	60	59
Zuſammen	137	127	128

	1841	1842	1843
in die II. Abtheilung (Verbrecher gegen das Eigenthum, Vaganten, Bettler)			
männliche	989	1018	1182
weibliche	305	289	289
Zuſammen	1294	1307	1471
in die III. Abtheilung (übrige Verbrecher mit Ausnahme der Abtheilung IV)			
männliche	286	257	252
weibliche	30	34	43
Zuſammen	316	291	295
in die IV. Abtheilung (jugendliche Verbrecher)			
männliche	33	27	29
weibliche	3	4	3
Zuſammen	36	31	32
Hauptſumme d. männl. Verbrecher	1373	1369	1532
„ „ weiblichen „	410	387	394
Geſammtſumme	1783	1756	1926

2) Nach dem Betragen in den Strafanſtalten.

Von den Gefangenen in dem Zuchthauſe und in den Arbeitshäuſern waren am 30. Juni eingetheilt

in die I. Klaſſe gut	männliche Gefangene	88	106	126
	weibliche „	52	45	45
	Zuſammen	140	151	170
in die II. Klaſſe mittelmäßig	männliche Gefangene	326	368	460
	weibliche „	102	105	88
	Zuſammen	428	473	548

Digitized by Google

		1841	1842	1843
in die III. Klaſſe geſchlecht	männl. Gefangene	457	442	419
	weibliche „	134	117	122
	Zuſammen	591	559	541
Geſammtſumme:				
männliche Gefangene	. . . . .	871	916	1004
weibliche „	. . . . .	288	267	255
	Zuſammen	1159	1183	1259

Hiernach kommen von 100 Gefangenen

in die I. Klaſſe	12,1	12,8	13,5
in die II. Klaſſe	37,0	40,0	43,5
in die III. Klaſſe	50,9	47,2	43,0
	100	100	100

e. Unterricht der Gefangenen.

In dieſer Beziehung ſind innerhalb der Jahre $18^{40}/_{43}$ keine Ereigniſſe vorgekommen, welche eine beſondere Erwähnung verdienen.

f. Geſundheitszuſtand in den Strafanſtalten.

Die Zahl der Kranken verhält ſich zur jährlichen Durchſchnittszahl der Gefangenen

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
wie	1 : 2,16	1 : 2,04	1 : 1,9

Dagegen belief ſich der Krankenſtand

am 30. Juni	1841	1842	1843
auf männliche Kranke	57	78	88
„ weibliche „	26	28	24
	83	106	112

und betrug ſomit am Schluſſe der beiden letzten Etatsjahre 23 beziehungsweiſe 29 Kranke mehr als zu Ende des Jahres $18^{40}/_{41}$.

Das Verhältniß der Geſtorbenen berechnete ſich zu der Durchſchnittszahl der Gefangenen

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
wie	1 : 27,5	1 : 29,3	1 : 19,9

und zu der Zahl der Erkrankten

wie	1 : 32,7	1 : 35,0	1 : 24,7

g. Betragen der Gefangenen.

Für die Beurtheilung deſſelben laſſen ſich zunächſt folgende vergleichende Anhaltspunkte geben.

Die Zahl der erkannten Disciplinarſtrafen hat ſich in dieſer Periode gegenüber von der vorherigen Periode von $18^{36}/_{40}$ erhöht, und zwar ſind

im Jahre	$18^{40}/_{41}$	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
	4986	4138	4496

erkannt worden.

Es kommen ſomit in den betreffenden Jahren auf

100 Gefangene	278,9	231,6	240,5
Straffälle und zwar			
bei den männlichen Gefangenen	286,8	237,8	257,3
bei den weiblichen „ „	253,2	210,5	176,9

Entweichungsfälle haben in den benannten Jahren

ſtattgefunden	7	5	6

es ſind jedoch von den Flüchtigen in Bälde wieder bei=

gebracht worden	6	5	4

Außerdem iſt noch beſonders anzuführen, daß ſich in dieſer dreijährigen Periode in verſchiedenen Straf=anſtalten der Geiſt der Meuterei unter Gefangenen kund gegeben hat.

Zuerſt fiel im Kreisgefängniſſe zu Heilbronn, wo=ſelbſt ſich ſchon ſeit einiger Zeit Unordnung und

Unbotmäßigkeit bei einer Mehrzahl von Gefangenen bemerklich gemacht hatte, im Oktober 1841 ein tumultuariſcher Auftritt vor, welcher übrigens durch herbeigeführte militäriſche Hülfe ſogleich unterdrückt worden iſt.

Nachdem ſodann in Folge der Ueberfüllung des beſagten Kreisgefängniſſes und bei der geringen Anzahl der gleichzeitig in dem Kreisgefängniſſe zu Hall verwahrt geweſenen Gefangenen ein Theil der Gefangenen aus dem Kreisgefängniſſe zu Heilbronn in das zu Hall verlegt worden war, entwickelte ſich auch in der letzteren Strafanſtalt ein aufwiegleriſcher Geiſt, indem die von Heilbronn transferirten Gefangenen die übrigen zu gewaltſamer Auflehnung gegen die beſtehenden Anordnungen zu verführen ſuchten.

Dieſe Bemühungen hatten jedoch keine ernſteren Folgen, es wurde vielmehr, nachdem von einzelnen Gefangenen die Lieferungen der vorgeſchriebenen Arbeitspenſen verweigert und grundloſe Beſchwerden über die Koſt und dergleichen vorgebracht worden waren, die Ordnung bald wieder hergeſtellt.

In dem Zuchthauſe zu Gotteszell geriethen im Oktober 1842 gleichfalls mehrere Sträflinge in den Verdacht der Meuterei, deren ſie zwar nicht für überwieſen angenommen, dagegen wegen Verabredung zum Ungehorſam und wegen Widerſetzung zu Strafzuſätzen von verſchiedener Dauer verurtheilt worden ſind.

Digitized by Google

III.

Neue Einrichtungen der Bad- und Brunnenanſtalt in Teinach,

von Baurath Fiſcher in Wildbad.

Nachdem in den Jahren $18^{35}/_{36}$ neben einigen Verbeſſerungen im Innern des Brunnenhauſes und der bedeckten Promenade — der Laube — an der Stelle des älteſten und gebrechlichſten Theiles der Kronenwirthſchaft — des ſog. Huttenhauſes — ein kleines Gebäude mit 12 Badkabinetten und einigen Gaſtzimmern über denſelben, jetzt das neue Badhaus genannt, erbaut worden war, um zunächſt dem Mangel an ordentlich eingerichteten Badkabinetten mit Hähnen und Leitungen zu warmem und kaltem Waſſer etwas abzuhelfen, wurden in den Jahren $18^{38}/_{40}$ mit ſehr glücklichem Erfolg einige Bohrverſuche unternommen, um das Mineralwaſſer zu vermehren, wodurch am Fuße der Wilhelmshöhe die ſog. Wieſenquelle, ein ziemlich Eiſen enthaltender Säuerling, auf der andern Thalſeite in der Nähe des gegenüberſtehenden Bergabhanges die Hirſchquelle, welche der alten Mineralquelle (in dem ſog. Dächlenskaſten) gleich ein Säuerling ohne Eiſen, übrigens reicher an Kohlenſäure iſt und in der Mitte der Thalebene, in dem Bachbette, die nach dem letzteren genannte Bachquelle erhalten, die reichſte an Waſſermenge, kohlenſaurem Gas und Eiſen.

In den Jahren $18^{40}/_{43}$ wurden ſodann die alten baufälligen, ungeſtalteten und den billigſten Anforde-

rungen nicht mehr entſprechenden — überdieß das Brunnenhaus verdeckenden Wirthſchaftsgebäude ſtückweiſe vollends abgebrochen, und in 2 Bauportionen ein neues Gebäude aufgeführt, das im Parterre des Vorderbaues die gewöhnlichen Wirthſchaftszimmer, die Küche und Speiſekammern, in dem des Rückbaues 12 Badkabinette, wovon 2 mit vollſtändigen Doucheeinrichtungen verſehen ſind, und die Waſſerwärmküche enthält, während im obern Stock deſſelben ein geräumiger Speiſeſaal, ein kleines Sälchen für den Geſundheitstiſch mit dem Austritte auf einen Balkon und der Ausſicht auf den freien Platz zwiſchen den Kurgebäuden, und mehrere den neueren Anforderungen entſprechend ausgeſtattete Wohnzimmer für Gäſte, und in dem oberſten Stockwerke durchgehends Wohnzimmer für Kurgäſte ſich befinden, von denen mehrere eine ſehr liebliche und freundliche Ausſicht in das ſchöne Thälchen gewähren.

Gleichzeitig wurde ein ſteinerner überwölbter Mineralwaſſerbehälter für den Bädergebrauch erbaut; der das Thälchen durchfließende Bach erhielt neue Uferbefeſtigungen und damit einen geregelteren Lauf; ein älteres Stallgebäude (der äußere Marſtall) wurde für die Oekonomie und den Wirthſchaftsbetrieb vollſtändig eingerichtet, wobei die über dem geräumigen Kuhſtalle befindlichen Zimmer (die frühere Stallmeiſterei) die Einrichtung erhielten, daß Lungenkranke nach Art der in der Schweiz vorhandenen Einrichtungen die Dünſte der Kühe als Heilmittel gebrauchen können.

Das Brunnenhaus erhielt einen kleinen Anbau in

Digitized by Google

Form eines Gartenpavillons, um in demſelben neben den alten Quellen auch das Waſſer der neuen Quellen (Hirſchquelle und Bachquelle) trinken zu können, während dieſe unmittelbar an der Stelle, wo ſie aufſteigen, Bedachungen und Verbindungswege mit dem Brunnenhauſe und den Promenaden erhielten, um den Kurgäſten möglich zu machen, unmittelbar an den Quellen trinken zu können.

Hinter dem ſog. langen Baue wurde ein kleines Gebäude zum Gebrauche von Kaltwaſſerkuren errichtet, das 4 Badkabinette, 2 Douchen und 1 Baſſin (Vollbad), ſo wie eine Waſchküche enthält. Daſſelbe iſt mittelſt eines bedeckten und mit geſchloſſenen Wänden verſehenen Ganges mit den Gaſtzimmern im langen Baue und durch dieſen mit den übrigen Wohngebäuden der Badanſtalt in Verbindung gebracht, da bei den bisherigen baulichen Veranderungen und Verbeſſerungen ſtets wieder darauf Bedacht genommen worden iſt, daß die ſämmtlichen Gebäude mit einander in Verbindung geblieben ſind, was jedoch ſtatt der alten ſchwerfälligen mittelſt gefälliger und leicht gehaltener, mit Eiſenblech gedeckter Verbindungsgänge geſchehen iſt. Dadurch wurde die große Annehmlichkeit und Bequemlichkeit erhalten, die Teinach längſt vor andern Kuranſtalten hatte: daß auch die entfernteſten Wohnzimmer der Kurgäſte mit dem Wirthſchaftsgebäude und unter ſich in ſolcher Verbindung ſtehen, daß bei jeder Witterung die Gäſte trockenen Fußes von einem Gebäude in das andere gelangen können.

Die dem Badhaus gegenüberſtehende, durch den

Digitized by Google

Abbruch der alten Krone frei gewordene Seite des Brunnenhauſes iſt in ihrer architektoniſchen Geſtaltung der des Badhauſes gleich geſtellt, und jüngſt vor dem neuen Wirthſchaftsgebäude in die Mitte des vor ihm und zwiſchen den beiden ebengenannten Gebäuden befindlichen freien Platzes ein hübſcher Trinkbrunnen mit gewöhnlichem Quellwaſſer errichtet worden, das in Teinach ſo reichlich fließt, und das zu den reinſten bekannten Quellwaſſern Deutſchlands gehört.

Digitized by Google

Abhandlungen, Aufſätze und Nachrichten.

I.

Ueber den Getränkeverbrauch in Württemberg.

Der Darſtellung des Ertrages der württembergiſchen Wirthſchaftsabgaben im zweiten Hefte dieſer Jahrbücher vom Jahr 1842 reihen wir nun auch Notizen über den Verbrauch der verſchiedenen Getränkearten in Württemberg an, ſoweit ſolche der Natur der Sache nach erhoben werden konnten. Betrachten wir zunächſt

1) das eigene Erzeugniß an Wein, ſo finden wir, daß daſſelbe für Württemberg in ſeinem gegenwärtigen Umfange nicht mehr hinreicht, da einerſeits die ſeit 1803 zugewachſenen Landestheile verhältnißmäßig nur wenigen Weinbau haben und andererſeits viele Weinberge in ungünſtig gelegenen Orten ausgerodet worden ſind; wie dieſes ſowohl in alten als in neuen Landestheilen

Digitized by Google

(namentlich im Fils=, Rems=, Neckar= und Jagſt=thale) ſtatt hatte.

Daher rührt es denn, daß Württemberg nicht nur faſt ſein ganzes eigenes Weinerzeugniß, ſondern auch noch bedeutende Quantitäten fremden Weines conſumirt.

a. Der Ertrag an württembergiſchem Wein war:

	Eimer.	Imi.
1827	187,665	—
1828	313,204	8
1829	90,122	12
1830	56,806	11
1831	85,183	3
1832	98,799	14
1833	162,483	5
1834	300,556	9
1835	330,448	15
1836	115,204	3
1837	200,677	15
1838	53,598	15
1839	131,681	11
1840	202,252	7
1841	67,568	10
1842	150,898	5

Im Durchſchnitt dieſer 16 Jahre war alſo der Ertrag 159,197 Eimer 1 Imi.

Von den 6,000,000 Morgen nutzbarer Fläche ſind 84,300 Morgen mit Reben bepflanzt, und davon 63,000 Morgen Ertrag gewährendes Weinland. Das

Digitized by Google

Verhältniß der ganzen Fläche zum tragbaren Weinland iſt alſo wie 1 zu 95,2 und im Durchſchnitt iſt auf einen Morgen im Ertrag ſtehende Weinbaufläche ein Erzeugniß von 2 Eimern 8 Imi im Werthe von 21 fl. 17 kr. * per Eimer anzunehmen.

Die Ausfuhren betrugen	Eimer	Imi.
$18^{36}/_{37}$	2824	12
$18^{37}/_{38}$	3922	2
$18^{38}/_{39}$	2890	2
$18^{39}/_{40}$	4305	3
$18^{40}/_{41}$	5610	15
$18^{41}/_{42}$	5805	7
$18^{42}/_{43}$	9033	—
$18^{43}/_{44}$	5432	4
Zuſammen	39,868	13
und im Durchſchnitt dieſer 8 Jahre	4983	9
bleiben zur eigenen Verzehrung jährlich	154,213	7

Bei der Bevölkerung des Jahrs 1840 mit 1,678,398 trifft daher an eigenem Weinerzeugniß 1 Imi 4,7 Maas auf den Kopf.

Bei der 1727 vollendeten Landesvermeſſung waren von 1,687,831 Morgen ſteuerbarer Güter 48,134 Mrg. mit Reben bepflanzt. Damals war die Zahl der Bürger und Wittwen 70,600, welche auf eine Einwohnerzahl von höchſtens 350,000 ſchließen läßt. **

* Es ſind hier die Preiſe des neuen Weines im Herbſt gemeint.

** S. die Einleitung zu den württemb. Steuergeſetzen in der Reyſcher'ſchen Sammlung S. 39.

Unter Zugrundlegung der oben erwähnten Ertragsfähigkeit, und wenn von obigen 48,134 Morgen Weinland (nach dem Verhältniß 1 : $0,_{747}$) 35,956 Mrg. als tragbar angenommen werden, trafen daher, von der Ausfuhr abgeſehen, den Kopf 4 Imi $1,_{1}$ Maas.

b. Die Einfuhren betrugen

α. an Schweizer und Neuchateller Weinen:

	Eimer	Imi.
$18^{40}/_{41}$	1361	1
$18^{41}/_{42}$	1618	5
$18^{42}/_{43}$	1826	1
$18^{43}/_{44}$	1608	15
	6414	6
alſo durchſchnittlich	1603	$9^{2}/_{4}$

β. an andern außervereinsländiſchen Weinen:

$18^{40}/_{41}$	121	8
$18^{41}/_{42}$	136	11
$18^{42}/_{43}$	160	5
$18^{43}/_{44}$	137	5
	555	13
alſo durchſchnittlich	138	$15^{1}/_{4}$

γ. an vereinsländiſchen Weinen:

$18^{40}/_{41}$	16,447	9
$18^{41}/_{42}$	11,347	12
$18^{42}/_{43}$	12,789	14
$18^{43}/_{44}$	9,592	9
	50,180	12
alſo durchſchnittlich	12,545	3

namentlich

	aus Bayern:		aus Baden:	
	Eimer	Imi.	Eimer	Imi.
$18^{40}/_{41}$	5167	4	10,359	6
$18^{41}/_{42}$	3706	6	7339	9
$18^{42}/_{43}$	5202	7	7836	11
$18^{43}/_{44}$	4458	5	5154	8
	18,534	6	30,690	2
durchſchnittlich	4633	$9^{2}/_{4}$	7672	$8^{2}/_{4}$

Summe der Einfuhr durchſchnittlich 14,287 $11^{3}/_{4}$

Legt man aber die (nur ſummariſch bekannten) Hauptbeträge von α, β und γ der Einfuhren mit

22,707 E. 4 J. vom Jahr $18^{36}/_{37}$
17,645 „ 10 „ „ „ $18^{37}/_{38}$
18,479 „ 13 „ „ „ $18^{38}/_{39}$ und
20,285 „ 6 „ „ „ $18^{39}/_{40}$

zu Grunde, ſo ergibt ſich daraus ein vierjähriger Durchſchnitt von 19,779 E. $8^{1}/_{4}$ J.

Die Summe der Weineinfuhren im Mittel des achtjährigen Durchſchnittes von 1836 bis 1844 beträgt 17,033 E. 10 J.

An fremden Weinen kommt daher eine Verzehrung von $1_{,62}$ Maas und an eigenem und fremdem Wein eine ſolche von 1 Imi $0_{,32}$ Maas auf den Kopf.

2) Das Geſammterzeugniß an Obſtmoſt läßt ſich nicht genau ermitteln, da eine Aufnahme deſſelben nicht ſtatt findet.

Den ganzen Ertrag an Baumfrüchten ſchätzt man gewöhnlich zur Hälfte des Weinerlöſes an. Nimmt man nun an, daß $^{2}/_{5}$ der Baumfrüchte zum Moſten

Digitized by Google

verwendet werden und der Eimer Obſtmoſt durchſchnittlich zu 14 fl. verkauft wird, ſo dürfte auf ein jährliches Obſtmoſterzeugniß von 80,476 Eimer zu ſchließen ſeyn.

Die Ausfuhr im Durchſchnitt der Jahre 1840 bis 1844 betrug zwar 40 Eimer; ſie wird aber durch die Einfuhr aufgewogen, und es ergibt ſich daher ein durchſchnittlicher Verbrauch von $7_{,67}$ Maas auf den Kopf.

3) Das Biererzeugniß betrug nach S. 400 des II. Heftes der württemb. Jahrbücher von 1842:

$18^{28}/_{29}$	231,209	Eimer.
$18^{29}/_{30}$	238,536	„
$18^{30}/_{31}$	279,381	„
$18^{31}/_{32}$	305,514	„
$18^{32}/_{33}$	286,286	„
$18^{33}/_{34}$	302,017	„
$18^{34}/_{35}$	326,123	„
$18^{35}/_{36}$	331,353	„
$18^{36}/_{37}$	400,667	„
$18^{37}/_{38}$	452,236	„
$18^{38}/_{39}$	477,859	„
$18^{39}/_{40}$	479,852	„
$18^{40}/_{41}$	475,067	„
$18^{41}/_{42}$	573,663	„
	5,159,763	„

Daſſelbe hat ſich alſo im Verlaufe von 14 Jahren auf das Dritthalbfache gehoben und beträgt nunmehr dreimal mehr, als das Weinerzeugniß.

Im Durchſchnitt der 14 Jahre war das jährliche Erzeugniß 368,554 Eimer.

Wir dürfen jedoch, bei der nachhaltigen Zunahme

Digitized by Google

deſſelben, den Durchſchnitt der letzten 4 Jahre als wirkliches Erzeugniß unſerer Berechnung zu Grund legen mit 501,610 Eimer.

Die Ausfuhren betrugen, ſoweit ſie aus den Notizen für Rückvergütungen an Malzſteuer zu erheben waren

α. nach Baden				
	1842	6869 E.	7 J.	$6\frac{1}{2}$ M.
	1843	5896 „	10 „	7 „
alſo durchſchnittlich		6383 E.	1 J.	$1\frac{3}{4}$ M.
β. nach Bayern				
	1842	497 „	4 „	2 „
	1843	252 „	1 „	5 „
alſo durchſchnittlich		374 „	10 „	$8\frac{2}{4}$ „
γ. nach beiden Hohenzollern				
	1842	171 „	— „	6 „
	1843	1333 „	8 „	8 „
alſo durchſchnittlich		752 „	9 „	7 „
δ. in das nicht vereinte Ausland				
	1842	189 „	3 „	2 „
	1843	53 „	6 „	— „
alſo durchſchnittlich		121 „	4 „	6 „
durchſchnittliche Summe der Ausfuhren		7631 „	10 „	$3\frac{1}{4}$ „

bleiben zur Verzehrung im Lande

493,978 Eimer 5 Imi $6\frac{3}{4}$ Maas.

Hievon trifft es einen Kopf 4 Imi 7,09 Maas.

Die Einfuhren betrugen

α. aus Bayern und Hohenzollern-Sigmaringen

	1842	1688 E.	5 J.	3½ M.	
	1843	1847 „	10 „	1½ „	
alſo durchſchnittlich		1767 E.	15 J.	7½ M.	

β. aus Baden

	1842	170 „	7 „	— „
	1843	149 „	6 „	3 „
alſo durchſchnittlich		160 „	1 „	6½ „

vom nicht vereinten Ausland findet ſelten eine Einfuhr ſtatt.

durchſchnittliche Summe des fremden Biers 1929 „ 1 „ 4 „

davon trifft den Kopf $0,_{184}$ Maas.

Die Summe des ſelbſt erzeugten und fremden Bieres, welches in Württemberg verzehrt wird, iſt alſo 495,906 E. 7 J. $0,_{67}$ M.

wovon auf den Kopf kommen — „ 4 „ $7,_{27}$ „

4) Das eigene Erzeugniß an **Branntwein** kann nicht ermittelt werden, nicht nur weil die Abgaben nicht von dem wirklichen Erzeugniß und dem wirklichen Ausſchank erhoben werden, ſondern auch, weil der größere Theil des jährlichen Erzeugniſſes, namentlich jenes der Landwirthe, geſetzlich ſteuerfrei bleibt.

Der Branntweinverſchluß in Wirthſchaften wurde im Jahr 1838 zu 3593 Eimern berechnet.

Die Einfuhren betrugen

$18^{40}/_{41}$	3122 E.	11 J.
$18^{41}/_{42}$	2940 „	5 „
$18^{42}/_{43}$	3874 „	3 „
$18^{43}/_{44}$	5171 „	8 „

Digitized by Google

alſo durchſchnittlich 3777 E. 2 J. $7\frac{1}{2}$ M.
davon die Ausfuhren

$18^{40}/_{41}$	158 E.	11 J.	
$18^{41}/_{42}$	320 „	4 „	
$18^{42}/_{43}$	291 „	3 „	
$18^{43}/_{44}$	245 „	6 „	

mit durchſchnittlichen 253 „ 12 „ $2\frac{1}{2}$ „

bleiben 3523 „ 6 „ 5 „

Die Summe der wirklichen Conſumtion wird, unter Beachtung der zu chemiſchen und gewerblichen Zwecken verwendeten Quantitäten, mindeſtens zu 15,000 Eimern anzunehmen ſeyn.

Davon träfe es den Kopf 1,43 Maas.

II.

Der Viehſtand im Königreich Württemberg,

nach den Aufnahmen am 1. Januar 1843 und 1844.

(Mit einer Tabelle als Beilage.)

Die je nach 3 Jahren wiederkehrende Aufnahme des Viehſtandes in Württemberg auf den 1. Januar 1843 fiel in jene verhängnißvolle Zeit, wo in Folge der Trockenheit des Jahrs 1842 und des in dem größten Theile des Landes eingetretenen Futtermangels eine außerordentliche Verminderung des Viehſtandes,

i…	Schweine.				Ziegen.		Bienenſtöcke.	
	Ueberhaupt.		Darunter: Zuchtſchweine.					
…4	1843.	1844.	1843.	1844.	1843.	1844.	1843.	1844.
4,…	1,275	2,025	156	179	297	443	1,320	1,804
5,…	1,424	2,833	236	277	259	300	781	931
4,…	1,199	2,401	144	230	119	227	471	629
5.…	2,451	3 705	431	577	341	378	787	897
4.…	727	1,784	54	63	442	546	562	608
4,…	1,206	1,380	176	127	187	237	949	953
4,…	1,529	3,574	129	158	230	368	702	814
6.…	2,540	3,894	279	279	336	342	1,034	1,144
5,…	1,411	2,643	102	139	216	288	1,276	1,289
6,…	1,455	2,542	201	226	176	260	1,003	1,198
3,…	1,408	3,060	197	284	141	204	573	854
5,…	2,497	4,387	172	214	490	584	1,381	1,657
…	446	696	8	6	151	165	22	39
4,…	1,333	2,031	210	233	352	435	975	1,224
4,…	1,582	2,781	185	208	121	177	824	882
5,…	713	1,541	63	55	261	325	598	729
5…	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
5,4…	4,160	4,889	815	695	176	172	1,307	1,733
7,…	782	1,120	20	17	738	847	1,493	1,554
5,…	928	1,253	230	195	366	451	1,889	1,893
6,1…	734	1,018	76	53	208	210	1,304	1,158
5,…	1,127	1,010	27	39	76	115	2,335	2,250
10,4…	1,745	2,566	95	73	447	420	1,631	1,726
6,…	3,742	3,458	1,405	1,396	540	617	1,932	2,127
8,…	3,890	5,527	242	297	124	141	1,676	1,808
9,…	4,394	5,028	179	300	334	428	1,528	1,511
8,…	3,700	3,558	362	306	657	767	1,744	1,687
5,…	2,013	2,991	219	202	191	191	1,296	1,352
7.…	3,150	3,083	158	140	239	314	1,956	2,318
9,1…	1,235	1,163	58	66	177	210	2,046	1,758
8,…	2,682	2,952	647	557	134	189	1,455	1,848
7,…								
24,…	39,146	45,278	5,151	4,938	4,669	5,402	25,851	27,840
32,…	132,734	187,094	16,182	15,921	25,290	29,976	82,270	91,565

…44, durch die Kanzlei des ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau.

Digitized by Google

Digitized by Google

hauptſächlich bei dem Rindvieh, den Schafen und Schweinen eingetreten war.

Das K. Finanzminiſterium hat daher, auf den Antrag des ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau, außerordentlicher Weiſe auch auf den 1. Jan. 1844 eine wiederholte Aufnahme des Viehſtandes angeordnet.

Die Ergebniſſe dieſer beiden Aufnahmen ſind unter Vergleichung mit jener vom Jahr 1840 im Folgenden überſichtlich zuſammen geſtellt.

I. Zahl der verſchiedenen Thiergattungen.

a. Pferde.

Auf die Anzahl der Pferde hatte der Futtermangel des Jahres 1842 keinen merklichen Einfluß, vielmehr hat der Stand derſelben in dem Zeitraume von 18⁴⁰/₄₃, noch mehr aber in dem Jahr 18⁴³/₄₄, eine beträchtliche Vermehrung erhalten.

Es betrug nämlich die Zahl

1) der Pferde über zwei Jahren:	auf den 1. Jan. 1840	1843	1844
im Neckarkreis	14,826	15,313	15,988
„ Schwarzwaldkreis	19,175	18,626	19,869
„ Jagſtkreis	14,173	14,447	15,135
„ Donaukreis	37,042	36,899	37,335
im Ganzen	85,216	85,285	88,327
2) der Pferde unter zwei Jahren:			
im Neckarkreis	769	1,064	971
„ Schwarzwaldkreis	1,857	2,345	2,698
„ Jagſtkreis	2,364	2,805	2,956
„ Donaukreis	8,832	9,075	9,397
im Ganzen	13,822	15,289	16,022

Digitized by Google

	auf den 1. Jan. 1840	1843	1844
3) der ſämmtlichen Pferde:			
im Neckarkreis	15,595	16,377	16,959
„ Schwarzwaldkreis . .	21,032	20,971	22,567
„ Jagſtkreis	16,537	17,252	18,091
„ Donaukreis	45,874	45,974	46,732
im Ganzen	99,038	100,574	104,349

Die Anzahl ſämmtlicher Pferde im Königreich hatte ſich daher vom 1. Jan. 1840 an gehoben:

	bis zum 1. Januar 1843		1844	
im Neckarkreis um	782 St.	5,0 Proz.	1364 St.	8,7 Proz.
Schwarzwaldkr. „	—* „	— „	1535 „	7,3 „
Jagſtkreis „	715 „	4,3 „	1554 „	9,4 „
Donaukreis „	100 „	0,2 „	858 „	1,9 „
im Ganzen um	1536 „	1,5 „	5311 „	5,3 „

Es ergiebt ſich hieraus, daß die Zahl der Pferde in ſteigendem Verhältniſſe, beſonders im Schwarzwalde und im Jagſtkreiſe ſich vermehrt hat.

Der Donaukreis, hauptſächlich Oberſchwaben, beſaß von jeher die größte Pferdezahl: dieſelbe belief ſich

im Jahr 1840 auf 46,3 Proz.		des Ganzen
„ „ 1843 „ 45,7 „		
„ „ 1844 „ 44,8 „		

was alſo nahezu die Hälfte ſämmtlicher Pferde des Landes ausmacht. Hieraus erklärt es ſich vielleicht, warum jetzt der weitere Zuwachs im Donaukreis verhältnißmäßig klein iſt.

---

* Von 1840 bis 1843 fand hier eine Abnahme, jedoch nur von 61 St. 0,3 Proz. ſtatt.

b. Rindvieh.

Am fühlbarſten und allgemeinſten war der Einfluß, den der Futtermangel des Jahrs 1842 auf den Stand des Rindviehs ausübte. Es hatte betragen die Anzahl

	auf Neujahr 1840	1843	1844
1) der Ochſen u. Stiere über zwei Jahre:			
im Neckarkreis	28,156	19,062	26,185
„ Schwarzwaldkreis .	28,752	18,533	26,187
„ Jagſtkreis	50,857	38,865	47,666
„ Donaukreis . . .	28,280	24,458	25,836
im Ganzen	136,045	100,918	125,874
2) der Kühe:			
im Neckarkreis . . .	86,242	72,402	81,098
„ Schwarzwaldkreis .	97,910	85,751	95,721
„ Jagſtkreis	87,964	75,318	82,085
„ Donaukreis . . .	129,084	122,741	124,006
im Ganzen	401,200	356,212	382,910
3) des Schmalviehes:			
im Neckarkreis . . .	52,826	39,527	50,619
„ Schwarzwaldkreis .	55,155	43,488	51,807
„ Jagſtkreis	82,394	63,416	71,516
„ Donaukreis . . .	98,087	84,468	90,881
im Ganzen	288,462	230,899	264,823
4) des ſämmtlichen Rindviehes:			
im Neckarkreis . . .	167,224	130,991	157,902
„ Schwarzwaldkreis .	181,817	147,772	173,715
„ Jagſtkreis	221,215	177,599	201,267
„ Donaukreis . . .	255,451	231,667	240,723
im Ganzen	825,707	688,029	773,607

Digitized by Google

Verglichen mit dem Stande des Jahrs 1840, welcher als der höchſte der früheren Zählungen ſich darſtellt, war hiernach die Anzahl kleiner

		am Neujahr			
		1843		1844	
		Stück	Prozent	Stück	Prozent
im Neckarkreis	um	36,233	21,6	9,322	5,5
„ Schwarzwaldkreis	„	34,045	18,7	8,102	4,1
„ Jagſtkreis	„	43,616	19,7	19,948	9,0
„ Donaukreis	„	23,784	9,3	14,728	5,7
im ganzen Lande	um	137,678	16,7	52,100	6,3

Nach der letzten Aufnahme ſtand indeſſen die Zahl des Rindviehes im ganzen Lande noch um 6,3 Proz. niedriger als im Jahre 1840; und bereits hatte ſich dieſelbe wieder über den Stand des Jahrs 1837 (welcher 758,487 St. betrug) erhoben.

Im Schwarzwald- und Neckarkreis kam die neueſte Geſammtanzahl derjenigen vom Jahr 1840 wieder am nächſten: am weiteſten ſteht noch der Jagſtkreis zurück. Im Donaukreis, wo ſchon früher die Verminderung unmerklicher war, konnte auch die Ergänzung nur von geringem Belang ſeyn.

Bei den verſchiedenen Gattungen betrug die

	Verminderung a. Neuj. 1843		Vermehrung a. Neuj. 1844	
	Stück	Proz.	Stück	Proz.
bei Ochſen u. Stieren ü. 2 J.	35,127	25,8	24,956	24,7
„ Kühen	44,988	11,2	26,698	7,5
„ dem Schmalvieh	57,563	20,0	33,924	14,6
im Ganzen	137,678	16,7	85,578	12,4

Die Verminderung ſowie die Vermehrung war demnach am ſtärkſten bei den Ochſen und Stieren, und nach dieſen bei dem Jungvieh, während bei dem Melkvieh ſowohl Verminderung als Wiederergänzung am geringſten erſcheint.

c. Eſel.

Es wurden gezählt: am 1. Januar

	1840	1843	1844
am Neckarkreis	136	90	75
„ Schwarzwaldkreis	441	376	357
„ Jagſtkreis	46	49	52
„ Donaukreis	69	73	69
im Ganzen	692	588	553

Es ergiebt ſich hieraus, daß dieſe Thiergattung in Württemberg von Jahr zu Jahr mehr in Abnahme kommt.

d. Schafe.

Die Zahl der Schafe betrug: am 1. Januar

	1840	1843	1844
1) der ſpaniſchen:			
im Neckarkreis . . .	42,999	27,623	25,909
„ Schwarzwaldkreis .	19,894	10,297	12,757
„ Jagſtkreis	31,365	16,791	14,309
„ Donaukreis . . .	41,621	26,186	21,998
zuſammen	135,179	80,879	74,973
2) der Baſtard-Schafe:			
im Neckarkreis . . .	107,971	102,375	101,165
„ Schwarzwaldkreis .	45,536	43,500	45,480
„ Jagſtkreis	115,606	101,785	117,952
„ Donaukreis . . .	96,953	72,293	85,430
zuſammen	366,066	324,953	350,027

Digitized by Google

3) der Landſchafe:	am 1. Januar 1840	1843	1844
im Neckarkreis . . .	6,170	2,743	3,297
„ Schwarzwaldkreis .	42,641	33,253	42,200
„ Jagſtkreis	79,357	52,015	53,059
„ Donaukreis . . .	47,246	32,617	32,466
zuſammen	175,414	120,628	131,022
4) der ſämmtlichen Schafe:			
im Neckarkreis . . .	156,440	132,741	130,371
„ Schwarzwaldkreis .	108,071	87,032	100,437
„ Jagſtkreis	226,328	170,591	185,320
„ Donaukreis . . .	185,820	136,096	139,894
im Ganzen	676,659	526,460	556,022

Die Maſſe ſämmtlicher Schafe des Landes hatte ſich demnach, verglichen mit dem *Stande von 1840, niedriger* geſtellt:

		am 1. Januar 1843.		1844.	
		Stück	Prozent	Stück	Prozent
im Neckarkreis	um	23,699	15,1	26,069	16,6
„ Schwarzwaldkreis	„	21,039	19,5	7,634	7,0
„ Jagſtkreis	„	55,737	24,6	41,008	18,1
„ Donaukreis	„	49,724	26,7	45,926	24,7
im Ganzen	um	150,199	22,2	120,637	17,8

An der Verminderung von 1840 bis 1843, die ſich auf 150,199 St. oder 22 Proz. belief, ſind alſo bis 1844 noch nicht weiter als 29,562 St. wieder erſetzt worden, ſo daß ihre Geſammtzahl noch um beinahe 18 Prozent kleiner iſt, als im Jahre 1840. Wenn

Digitized by Google

nun gleich dieſe bedeutende Schwächung des Standes der Schafe, welche jene des Rindviehes noch übertrifft, vielleicht zunächſt dem Futtermangel des Jahres 1842 zuzuſchreiben ſeyn mag, ſo iſt doch nicht zu verkennen, daß hier auch noch andere Urſachen eingewirkt haben, worunter ohne Zweifel die niedrigen Wollpreiſe der letzten Jahre, hauptſächlich aber der Umſtand zu rechnen ſeyn wird, daß bei dem fortwährenden Beſtreben, die Kultur des Bodens auszudehnen und die Rindviehzucht zu verbeſſern und zu heben, der ungebaute Boden und die Weideflächen immermehr vermindert werden, und in gleichem Maße die Schafzucht beſchränkt werden muß. Betreffend die verſchiedenen Schafgattungen, ſo belief ſich

	die Abnahme a. 1. Jan. 1843		die Zunahme a. 1. Jan. 1844	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent
bei den ſpaniſchen	54,300	40	* —	—
„ „ Baſtardſchafen	41,113	11	25,074	8
„ „ Landſchafen	54,786	31	10,394	9
„ ſämmtlichen Schafen	150,199	22	29,562	6

Bei den ſpaniſchen Schafen zeigte ſich im Jahr 1843 im Schwarzwald- und Jagſtkreiſe die bedeutendſte Verminderung (48 und 46 Proz.) und nur im Schwarzwaldkreiſe ergab ſich im Jahre 1844 wieder eine Vermehrung von 23 Proz., während in den 3 übrigen Kreiſen die Abnahme fortdauerte und am erheblichſten im Donau- und Jagſtkreiſe war (16 u. 15 %).

* Hier fand ſtatt einer Vermehrung eine weitere Abnahme ſtatt, welche 5906 Stück oder 7 Proz. betrug.

Digitized by Google

Die Baſtardſchafe erlitten verhältnißmäßig die größte Verminderung im Donau= und Jagſtkreis (20 und 12 Proz.). Die Ergänzung im Jahr 1844 war ebenſo am beträchtlichſten in dieſen beiden Kreiſen (16 u. 10 Proz.), während beim Neckarkreis ſtatt der Ergänzung eine weitere Abnahme von 1 Proz. eingetreten war.

Was endlich die Landſchafe betrifft, ſo war die Abnahme am ſtärkſten im Neckarkreis (56 Proz.) und im Jagſtkreis (34 Proz.), am geringſten war ſie im Schwarzwaldkreis (nur 22 Proz). Die Ergänzung betrug im Schwarzwaldkreis am meiſten 27 Proz. und nach ihm im Neckarkreis (22 Proz.). Im Jagſtkreis belief ſie ſich nur auf 2 Proz. und im Donaukreis war ſtatt der Zunahme auch bei der letzten Aufnahme wieder eine Abnahme bemerklich, die indeß nicht ganz 1 Proz. betrug.

e. Schweine.

Die Zahl der Schweine hatte betragen:

	am 1. Januar		
	1840	1843	1844
im Neckarkreis . . .	40,929	24,679	44,928
„ Schwarzwaldkreis .	44,728	33,884	50,268
„ Jagſtkreis	44,404	35,025	46,620
„ Donaukreis . . .	37,158	39,146	45,278
im ganzen Lande alſo	167,219	132,734	187.094
darunter waren Zuchtſchweine:			
im Neckarkreis . . .	3,718	2,897	3,390
„ Schwarzwaldkreis .	3,737	3,422	3,444
„ Jagſtkreis	5,176	4,712	4,149
„ Donaukreis . . .	4,295	5,151	4,938
im Ganzen alſo	16,926	16,182	15,921

Die Verminderung von 34,485 Stück war alſo bis zum 1. Jan. 1844 nicht nur wieder vollſtändig erſetzt, ſondern es ſtellt ſich ſogar noch ein Ueberſchuß von 19,875 Stück heraus. In frühern Jahren hatte ſich nur bei der Aufnahme im J. 1831 eine größere Anzahl, nämlich 201,754 Schweine vorgefunden.

Nach den einzelnen Kreiſen ſtellt ſich die Abnahme und die Wiederergänzung folgendermaßen heraus:

	Abnahme a. 1. Jan. 1843		Zunahme a. 1. Jan. 1844	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent
im Neckarkreis . . .	16,250	39	20,249	82
„ Schwarzwaldkreis	10,844	24	16,384	48
„ Jagſtkreis . . .	9,379	21	11,595	33
„ Donaukreis . .	—	—	6,132	16
im ganzen Lande	34,485	21	54,360	41

Im Donaukreiſe hatte in der erſten Periode aus denſelben Gründen, die oben bei den Pferden ꝛc. angegeben wurden, die Zahl der Schweine nicht *ab*-, ſondern um 1988 Stück oder 5 Prozent *zugenommen*.

Was die *Zuchtſchweine* betrifft, welche unter obigen Ziffern ſchon begriffen ſind, ſo iſt hier in beiden Zeiträumen eine *Abnahme* eingetreten, die von $18^{40}/_{43}$ 744 Stück, von $18^{43}/_{44}$ 261 Stück, zuſammen alſo von $18^{40}/_{44}$ 1005 Stück oder 6 Proz. betrug.

Nur im Donaukreiſe allein ſtand die Zahl der Zuchtſchweine bei der letzten Aufnahme um 643 Stück oder 15 Proz. *über* der vom Jahre 1840. In den übrigen 3 Kreiſen war ſie durchgängig noch *zurück*,

am meiſten im Jagſtkreis, wo der Mangel noch nahe 20 Proz. beträgt.

f. Ziegen.

Dieſe Thiergattung, mit deren Zucht ſich hauptſächlich nur die dürftigen Familien in den gebirgigen Gegenden des Landes befaßen, wo Ackerbau und Wieswachs beſchränkt ſind, hat zwar von $18^{40}/_{43}$ ebenfalls eine Verminderung von 2657 Stück oder 10 Prozent erfahren, indeſſen hat ſich ihre Anzahl von $18^{43}/_{44}$ wieder um 4686 oder um 18 Proz. gehoben und damit den höchſten Stand erreicht, der ſeit 1813 vorkam.

Ihre Menge betrug	am 1. Januar 1840	1843	1844
im Neckarkreis . . .	4,484	4,465	5,742
„ Schwarzwaldkreis .	11.085	9,912	10,856
„ Jagſtkreis	7,330	6,244	7,976
„ Donaukreis . . .	5,048	4,669	5,402
im ganzen Land	27,947	25.290	29,976

Die Ab- und Zunahme geſtaltete ſich hier folgendermaßen:

		Verminderung von $18^{40}/_{43}$ Stück	Prozent	Vermehrung von $18^{43}/_{44}$ Stück	Prozent
im Neckarkreis	um	19	0,4	1277	29
„ Schwarzwaldkreis	„	1173	11	944	10
„ Jagſtkreis	„	1086	15	1732	28
„ Donaukreis	„	379	8	733	15
im Ganzen		2657	10	4686	18

Die Abnahme war alſo am erheblichſten im Jagſtkreis, am geringſten im Neckarkreis, obgleich in

letzterem ſammt dem Jagſtkreis die anſehnlichſte Vermehrung eintrat.

g. Bienenzucht.

Bienenſtöcke wurden gezählt: am 1. Jan.

	1840	1843	1844
im Neckarkreis	14,475	13,883	16,634
„ Schwarzwaldkreis . .	19,109	19,953	21,798
„ Jagſtkreis	20,455	22,583	25,293
„ Donaukreis	29,197	25,851	27,840
im Ganzen	83,236	82,270	91,565

Die Zahl der Bienenſtöcke hat ſomit neuerlich bedeutend zugenommen, und der Stand von 1844 wurde in einem Zeitraum von 31 Jahren (von 1813—44) nur von dem des Jahrs 1837 übertroffen, welcher mit 105,528 Stöcken aufgeführt war.

In den einzelnen Kreiſen ſtellt ſich die Ab- und Zunahme auf folgende Weiſe dar:

	Verminderung von $18^{40}/_{43}$		Vermehrung von $18^{43}/_{44}$	
	Stöcke	Prozent	Stöcke	Prozent
im Neckarkreis. . . .	592	4	2751	19
„ Schwarzwaldkreis .	—	—	1845	9
„ Jagſtkreis	—	—	2710	12
„ Donaukreis	3346	11	1989	7
im Ganzen	966	1	9295	11

Die Abnahme von $18^{40}/_{43}$ erſtreckte ſich alſo blos auf den Neckar- und Donaukreis, während in derſelben Periode im Schwarzwald- und Jagſtkreiſe eine Vermehrung von beziehungsweiſe 844 und 2128 Stöcke (4 und 10 %) eingetreten war.

Digitized by Google

II. Einfluß der Verminderung des Viehſtandes im Jahre 1842 auf Verbeſſerung der Schläge.

Es iſt bereits oben gezeigt worden, daß der Stand der Pferde in dem Jahre 1842 keine Veränderung erlitt, ſondern im Gegentheil ſich noch vermehrte. Die Verminderung betraf hauptſächlich nur das Rindvieh, Schafe und Schweine, weßhalb auch nur von dieſen Thiergattungen hier die Rede ſeyn kann.

Aber auch die Verminderung des Rindviehſtandes war in allen Theilen des Landes nicht im gleichen Grade geboten. Sie fand hauptſachlich nur in dem untern und mittlern Neckargebiet, d. h. im Neckar- und Jagſtkreiſe, und in den nördlichen Theilen des Schwarzwald- und des Donaukreiſes ſtatt, während in dem eigentlichen Donaugebiet und in den Bodenſeegegenden, wo der Mangel an Futtervorräthen weniger allgemein und drückend war, die Viehbeſitzer ihren Viehſtand größtentheils behalten, und in einigen Bezirken, wie Rottweil, Saulgau, Ravensburg ihn ſogar noch vermehren konnten.

In Beziehung auf die eingetretene Verminderung ſtimmen faſt alle Berichte darin überein, daß das im Jahre 1842 abgeſchaffte Vieh größtentheils nur das geringere war, und daß die Viehbeſitzer ihre beſſern und kräftigern Thiere nach Möglichkeit zurückzuhalten ſuchten.

Dieſer Umſtand mußte im Voraus zu der Erwartung berechtigen, daß die aus dieſem überbehaltenen beſſeren Vieh erzielte Nachzucht in jenem größeren

Theile des Landes auch eine Verbeſſerung der einheimiſchen Rindviehſchläge bewirken müſſe. Wie gegründet dieſe Erwartung war, beſtätigte ſich bei der jüngſten Aufnahme, bei welcher man faſt durchgängig eine Verbeſſerung der Schläge wahrnahm, und wenn dieſe günſtige Wirkung in manchen Bezirken noch weniger bemerkbar iſt, ſo läßt ſich dieſelbe doch von der ferneren, derzeit noch nicht überall geſchloſſenen Wiederergänzung erwarten.

Als einen weitern günſtigen Einfluß auf die Rindviehzucht darf man auch die Einfuhr vielen ausländiſchen Viehes von anerkannt guten Raçen betrachten, welche zwar ſchon vor mehreren Jahren in verſchiedenen Gegenden begonnen hatte, die aber bei dieſer Veranlaſſung mit um ſo regerem Eifer und in größerer Ausdehnung betrieben wurde, und wozu beſonders auch der überaus reiche Futterertrag von 1843 einlud.

So wurden im Spätjahr 1843 eine Menge ſchöner Zuchtthiere, Farren, Kühe und Kalbeln von öffentlichen Anſtalten und Vereinen, ſowie von einzelnen Gutsbeſitzern in der Schweiz von dem beliebten Simmenthaler Schlag und von dem Rigiſtamm, ſowie im Allgäu, Vorarlberg (Montafun), Tyrol, aufgekauft und ins Land gebracht, und nur den ſehr hohen Preiſen des Viehs auch in jenen Alpengegenden iſt es zuzuſchreiben, daß bis jetzt nicht noch viel mehr dergleichen Thiere eingeführt worden ſind.

Nach den Berichten der Oberämter haben ſich bei dieſer Veranlaſſung beſonders die landwirthſchaftlichen Bezirksvereine zu Backnang, Balingen, Freudenſtadt,

Nagold, Rottenburg, Spaichingen, Sulz, Urach, Heidenheim, Ehingen, Geißlingen und Münſingen durch ihre Thätigkeit in Verbeſſerung der einheimiſchen Schläge, und durch die in dieſer Abſicht unternommene Beiſchaffung von ausgeſucht ſchönen ausländiſchen Zuchtthieren aus jenen bewährten Raçen, beſonders aber durch ihre Sorgfalt für Aufſtellung und Erhaltung preiswürdiger Farren in ihren Bezirken ausgezeichnet.

Von dem günſtigen Erfolge dieſer Bemühungen und von dem regen Sinn für Verbeſſerung der Viehzucht überhaupt gaben die im Laufe des Sommers 1844 aus Anlaß der landwirthſchaftlichen Bezirksfeſte abgehaltenen Viehausſtellungen zu Beſigheim, Waiblingen, Ellwangen, Kirchheim ꝛc. den augenſcheinlichen Beweis. In Kirchheim zeichnete ſich beſonders der mit Schweizer-Simmenthaler Farren gekreuzte Landſchlag durch ſeine anſehnliche Größe und Gediegenheit der Formen, ſowie der rein erhaltene Teckſchlag vortheilhaft aus, und in den Donaugegenden, in den Oberämtern Ehingen, Biberach ꝛc. hat ſich die Kreuzung mit Tyrolervieh, das kurzbeinig, aber von ſehr kräftigem Knochenbau und von hoch- oder kupferrother Farbe iſt, und wovon die Kühe ſehr milchergiebig ſind und kräftige Kälber abwerfen, als ſehr vortheilhaft ausgewieſen.

Auf der andern Seite iſt freilich auch zu beklagen, daß bei dieſem Anlaß in manchen Bezirken des Neckar- und Jagſtkreiſes (Backnang, Stuttgart, Crailsheim, Ellwangen, Gmünd, Neresheim) Zug- und Schmalvieh

aus der bayeriſchen Oberpfalz, den Donaumoosgegenden bei Neuburg und Ingolſtadt ꝛc., ſelbſt aus Böhmen ins Land kam, das einem geringeren Schlag angehört, dem Bedürfniſſe des Landes nicht entſpricht. und das nur deßhalb Abſatz fand, weil es um ſehr niedrige Preiſe zu haben war. — Indeß ſind es auch in jenen Bezirken meiſtens nur einzelne Gemeinden. in welchen Anſchaffungen von ſolchem geringen Vieh vorkamen und in mehreren Bezirken wurden die Gemeindebehörden veranlaßt, die unbemittelten Viehbedürftigen durch Vorſchüſſe aus Stiftungs- und Gemeindekaſſen in den Stand zu ſetzen, ihr beſſeres Jungvieh nicht vor der Zeit verkaufen zu müſſen, und die vorhandenen Lücken mit Thieren von erprobten Schlägen erſetzen zu können.

Was den Einfluß der theilweiſen Erneuerung des Schafſtandes auf die Racen deſſelben betrifft, ſo iſt es bemerkenswerth, daß die Zahl der Baſtardſchafe ſeit faſt 30 Jahren ſtets im Steigen begriffen iſt, während bei den ſpaniſchen ſeit 1837 wieder eine ſtetige Verminderung eintrat.

Es befanden ſich nämlich unter 100 Schafen:

des Beſtandes	von	ſpaniſchen,	Baſtard-,	Landſchafen
1822	„	16	27	57
1831	„	17	50	33
1834	„	18	48	34
1837	„	21	49	30
1840	„	20	54	26
1843	„	15	62	23
1844	„	13	63	24

Digitized by Google

Die Vermehrung der Baſtardſchafe gegenüber von den ſpaniſchen dürfte ihre Erklärung darin finden, daß die Baſtardwolle von dem inländiſchen Fabrikanten mehr begehrt iſt, und daß ſich das Baſtardſchaf beſſer zur Maſtung eignet und auch ſein Fleiſch beliebter iſt als vom ſpaniſchen; ohne Zweifel iſt es auch dauerhafter und gegen die Einflüſſe ungünſtiger Witterung weniger empfindlich.

An einigen Orten, wie im Bezirk Neckarſulm findet auch Kreuzung mit engliſchen Schafen ſtatt.

Der Schweinezucht, früher in Württemberg faſt ganz hintangeſetzt, wird zwar neuerlich in einzelnen Bezirken mehr Aufmerkſamkeit geſchenkt, indeſſen hat ſie noch lange nicht die Verbreitung, die das Bedürfniß des Landes erheiſcht, indem alljährlich immer noch eine Menge dieſer Thiere aus Bayern eingeführt wird. Doch hat neuerlich auch hier die Anſchaffung und Haltung von Zuchtthieren von beſſerer Raçe, die Aufmunterung zur Zucht durch ausgeſetzte Preiſe ꝛc., wie dieſes aus Kirchheim, Neckarſulm u. a. Bezirken gemeldet wird, günſtigen Erfolg gehabt.

III.

Römiſche Alterthümer bei Hofen, Oberamts Canſtatt.

Von dem Topographen Paulus.

Südlich von Hofen umfließt der Neckar in einem hufeiſenförmigen Bogen ein flaches Ackerfeld, welches

ſich ſanft gegen den Fluß abdacht und einige hundert Schritte von demſelben mit einer gegen 10′ hohen Terraſſe endet. Der Diſtrikt heißt „Mäurach“, ohne Zweifel wegen der unter der Oberfläche ſich befindenden Mauerreſte, welche ſich über eine beinahe 300 Morgen große Fläche ausdehnen. Eine Unterabtheilung des Diſtrikts wird „im Heidenſchloß“ genannt, hier fand man häufig ſogenannte Heidenköpflein, römiſche Münzen, und zwar früher in ſolcher Anzahl, daß ſchon Herzog Karl dem damaligen Oberamtmann Seyffer in Canſtatt die Weiſung zugehen ließ, die bei Hofen gefundenen römiſchen Münzen zu ſammeln und einzuſchicken. Im Jahr 1816 wurden daſelbſt Grundmauern aufgedeckt, welche den Landmann ſchon längſt hinderten, den Pflug gehörig tief gehen zu laſſen, ſ. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Canſtatt S. 16 und 161, und vor einigen Jahren fand man auf derſelben Stelle einen rund ausgemauerten, 20′ tiefen und 6′ im Lichten haltenden Brunnen, derſelbe war mit Schutt, worunter ſich namentlich auffallend viele Pferdeknochen befanden, ausgefüllt.

In neueſter Zeit, im Winter $18^{42}/_{43}$, ſtieß Johannes Glock, Weingärtner von Hofen, an der öſtlichen Ecke ſeines Ackers abermals auf Mauerreſte; hievon von dem für Alterthumskunde ſich eifrig intereſſirenden Pfarrer Kaufmann in Kenntniß geſetzt, unterſuchte ich die aufgedeckten Mauern näher und erkannte dieſe als Fundamente römiſcher Gebäude, deren weitere Unterſuchung intereſſante Reſultate hoffen ließen.

Von dieſer neuen Entdeckung machte ich dem

Digitized by Google

Königl. ſtatiſtiſch=topographiſchen Büreau die gezie=mende Anzeige, welches mich durch gnädige Unter=ſtützung in den Stand ſetzte, ausgedehntere Nachgra=bungen auf dem Heidenſchloß zu veranſtalten, deren Ergebniſſe folgende ſind.

Die von Glock aufgedeckte 2′ 5″ dicke Mauer, an der fortgegraben wurde, führte zu einem Souterrain, wovon je eine Seite 20′ lang und 6—7′ hoch war. An der nördlichen Seite deſſelben konnte man noch deutlich den früheren Eingang, welcher über eine Schwelle aus Sandſtein führte, erkennen und an den Innenſeiten der Wandungen waren mehrere Niſchen angebracht, unter denen ſich eine durch ihre ſchöne gewölbte Con=ſtruktion beſonders auszeichnete. Beim Ausräumen des Gebäudes fand man in großer Anzahl römiſche Ziegel, Bruchſtücke römiſcher Gefäße, übrigens nur einzelne von Siegelerde, dagegen auf dem aus feſtge=ſtampftem Lehm beſtehenden Boden viele Fragmente von Amphoren, wodurch die Vermuthung, dieſes unterirdiſche Gemach möchte als Keller gedient haben, noch mehr Glaubwürdigkeit erhielt. Ferner wurde ganz in der Nähe dieſer Gebäudereſte eine aus feinem gelben Thon gefertigte, weibliche Figur aufgefunden, welche mit der rechten Hand ein zu ihren Füßen ſtehendes Kind umfaßt, und mit der linken das Ge=wand in ſchönem Faltenwurf zuſammenhält. Der obere Theil bis zur Bruſt und die Füße unterhalb der Kniee ſind leider abgeſchlagen, das übrige noch gut Erhaltene verräth viele Kunſtfertigkeit.

Unweit dieſer Stelle wurde ein zweiter 25′ langer

Digitized by Google

und 16′ breiter Souterrain aufgedeckt, zu welchem ein 5′ breiter und 12′ langer Gang in eine Tiefe von 15′ führte. Sowohl im Gange als im Gemach ſelbſt befanden ſich ebenfalls mehrere Niſchen. Die 3′ dicken Mauern waren zierlich conſtruirt, die ziemlich kleinen Mauerſteine derſelben zwar nicht behauen, aber ſehr ſorgfältig zugerichtet und mit einem kittartigen Mörtel verbunden, auf welchem die Mauerlinien netzförmig quadrirt waren.

Auch hier fand man eine Menge römiſcher Ziegel, Heizröhren, Bruchſtücke römiſcher Gefäße von den verſchiedenſten Formen und Maſſen, viele von Siegelerde mit geſchmackvollen Verzierungen, unter dieſen einen beinahe ganz erhaltenen Teller mit dem Töpferſtempel Arrus f, ferner mehrere Fragmente von gläſernen Gefäßen und viele Wandreſte, welche auf weißem Grunde mit grünen, blauen oder gelben, beſonders aber mit braunrothen Streifen lebhaft bemalt waren. An den Wändefragmenten konnte deutlich eine zweite Uebertünchung wahrgenommen und von der erſteren losgetrennt werden, indem die früher bemalte Wand gepickt und wieder mit einer 4‴ dicken Gypslage überworfen war. Auf dieſer wurde dann die zweite Malerei ausgeführt, die jedoch der früheren an Schönheit und Pünktlichkeit ziemlich nachſteht. Hieraus läßt ſich folgern, daß die Römer dieſe Stätte längere Zeit inne halten, zugleich aber auch, daß ſie während ihres Aufenthalts in dieſer Gegend entweder im Wohlſtande oder im Geſchmack zurückgekommen ſind, da die ſpätere Ausſchmückung ihrer Wohnungen ſichtbar geringer

Digitized by Google

erſcheint als die frühere. Außer den angeführten Gegenſtänden wurde noch ein Beſchläge und ein Wandkloben aus Bronze gefunden, letzterer iſt 1′ lang, beinahe 2 Pfd. ſchwer und durch wulſtige Erhöhungen und Kerfen verziert. An der Spitze hat derſelbe einen 1″ im Durchmeſſer haltenden Ring und unten einen ziemlich ſtarken eiſenen Stift, an welchem ein Strebezapfen angebracht iſt, was darauf hinweist, daß der Wandkloben die Beſtimmung hatte, ſchwere Gegenſtände zu tragen.* Unter den in großer Anzahl gefundenen Ziegeln erhielt man zwei Platten, auf welchen Thierfärthen eingedrückt waren, und zwar auf der einen die eines Ziegenbocks, auf der andern die eines Hundes von mittlerer Größe. Ohne Zweifel wurden ſchon zur Zeit der Römer, wie noch heute, die Ziegel im weichen noch ungebrannten Zuſtande auf dem Boden herumgelegt und ſo kann es leicht vorgekommen ſeyn, daß die Hausthiere des römiſchen Zieglers einmal einen unerlaubten Gang über die noch nicht fertige Arbeit ihres Herrn machten und hiedurch ihre Spuren auf Jahrtauſende verewigten.

Nur einige Fuß von der nordweſtlichen Ecke des letzt beſchriebenen Souterrains wurde 1′ 5″ unter der Oberfläche ein gut erhaltener Eſtrichboden, deſſen Länge 20′ und Breite 15′ betrug, aufgedeckt, und ungefähr 40′ von dieſer Stelle entdeckte man die Reſte eines Gebäudes, welches 22′ lang und 20′ breit

* Ein ähnlicher jedoch nicht ſo gut erhaltener Kloben wurde vor einigen Jahren auf dem ſogenannten Schänzle bei Röthenberg, wo bekanntlich auch eine römiſche Niederlaſſung ſtand, gefunden.

Digitized by Google

war; man fand das noch ziemlich gut erhaltene Hypocauſtum mit dem untern über 2′ dicken Eſtrichboden, auf welchem 2′ 5″ hohe Poſtamente von Backſteinen aufgeführt waren, um den obern 1′ dicken Zimmerboden, der ebenfalls aus Eſtrich beſtand, zu unterſtützen.

Sämmtliche Gebäudeſubſtruktionen waren mit zwei parallel laufenden, nur 6′ von einander entfernten Mauern verbunden; vermuthlich waren dieſe bedeckte Gänge, welche von einem Gebäude zu dem andern führten und zugleich den Hofraum einſchloſſen.

Durch die angeſtellten Nachgrabungen neugierig gemacht, ließ die Wittwe des Ignaz Schäf auf ihrem, in ziemlicher Entfernung von dem beſchriebenen Gebäude-Compler gelegenen Acker aus eigenem Antrieb nachgraben, und entdeckte dort einen 50′ langen und 30′ breiten Eſtrichboden, an deſſen Weſtſeite noch Spuren früherer Heizeinrichtung ſichtbar waren. Bei dieſer Unterſuchung wurden außer vielen Bruchſtücken von Gefäßen ꝛc. die Fragmente einer römiſchen Sonnenuhr, horologium solare, aufgefunden, welche ſich glücklicherweiſe noch ſo gut zuſammenfügen ließen, daß die Conſtruktion derſelben vollkommen erkannt werden konnte. Ihre Form gleicht einer kreisrunden Schale, deren Durchmeſſer von den äußeren Rändern an gerechnet, 7″ 7‴ — von der Höhlung aber 5″ 8‴ — und deren Höhe 3″ 3‴ beträgt. Auf der concaven Fläche ſind die Stundenlinien und die Segmente zweier Kreiſe eingegraben; die Mittagslinie unterſcheidet ſich dadurch von den übrigen, daß ſie nicht

bloſs bis an den obern Kreisabſchnitt reicht, ſondern bis an den Rand der Schale verlängert iſt. Wird die Uhr in die Aequatorfläche geſtellt und gegen Süden orientirt, ſo wirft der Rand der Schale den Schatten auf die Stundenlinien, deren 11 ſind, eine Eintheilung, welche in der Regel bei antiken römiſchen Sonnenuhren gefunden wird. Oben an dem Außenrande hatte die Sonnenuhrſchale eine Umſchrift, von der übrigens nur noch INIVS TA vorhanden iſt, die Schriftzüge ſind ausgezeichnet ſchön und nicht wie bei römiſchen Töpferwaaren aufgedrückt, ſondern eingeſchnitten.

Die ſilbernen und ehernen Münzen, welche während den Nachgrabungen gefunden wurden, ſind von Hadrianus, Septimius Severus, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Trajanus und Faustina.

Wenn nun das Ganze überblickt wird, ſo kann wohl nicht in Abrede gezogen werden, daß auf dem Mäurach und dem Heidenſchloß bei Hofen eine namhafte römiſche Niederlaſſung ſtand, welche eine von den vielen war, die ſich längs des Neckars befanden; ſie ſcheint gewaltſam, namentlich durch Feuer zerſtört worden zu ſeyn, dafür zeugen die vielen Brandſpuren und die ſichtbare Demolirung aller aufgefundenen Gegenſtände.

Um ein kleines Bild zu geben, wie ausgedehnt ſich die Römer an den Neckarufern, beſonders in dieſer Gegend anſiedelten, führe ich das vom Heidenſchloß nur 1/2 Stunde aufwärts am Neckar gelegene Canſtatt an, in deſſen Nähe, auf der ſogenannten Altenburg,

die Römer eine Niederlaſſung gegründet hatten. Der glückliche Zufall und angeſtellte Nachforſchungen haben dort ſchon eine Menge römiſcher Alterthümer zu Tage gefördert, und dieſen Punkt, in dem wir mit ſichern Gründen das auf der Peutinger Tafel angegebene Clarenna erkennen, in die Reihe der wichtigeren Niederlaſſungen im römiſchen Zehentlande geſtellt. Rings um dieſe ehemalige Römerſtadt wurden ſchon früher und in neuerer Zeit Spuren römiſcher Wohnplätze von verſchiedener Ausdehnung entdeckt, wie auf dem Roſenſtein, auf der Prag, auf dem Burgholz, ferner bei den Orten Fellbach, Waiblingen, Beinſtein, Mühlhauſen, Zatzenhauſen, Aldingen, Vaihingen auf den Fildern ꝛc. und nun durch die neueſte Entdeckung auch bei Hofen.

Während ich die Ausgrabungen bei Hofen leitete, brachte ich in Erfahrung, daß man in der Nähe von Oeffingen auf alte Grundmauern, angeblich von einer alten Kirche herrührend, geſtoßen ſey. Da man derartigen Nachrichten nie vollen Glauben ſchenken darf, ſo unterſuchte ich die Sache an Ort und Stelle und fand folgendes: Ungefähr 1/4 Stunde von Oeffingen an der Straße nach Waiblingen heißt ein kleiner Felddiſtrikt „beim wüſten Bild“, dort ſtieß Johann Georg Stetter von Oeffingen auf Grundmauern, die er theilweiſe ausgraben ließ. Nach ſeiner Angabe müſſen dieſelben nicht unbedeutend und ähnlich denen geweſen ſeyn, welche bei Hofen aufgedeckt wurden. Auf der Stelle ſelbſt fand ich mehrere Bruchſtücke römiſcher Gefäße und in der Nähe derſelben war Schutt aufgehäuft,

der ebenfalls von Stetters Acker weggeräumt wurde, er beſtand aus vielen Bruchſtücken unverkennbar römiſcher Gefäße, Ziegel, Heizröhren und Eſtrich, wodurch außer Zweifel geſetzt wird, daß hier einſt römiſche Wohnſtätten waren. Beim Ausbrechen der Mauern wurden mehrere ſchön behauene Steine und ein mittelmäßig gearbeiteter ſteinerner Kopf, dem übrigens Naſe und Mund abgeſchlagen ſind, gefunden. Vermuthlich iſt hier noch im Mittelalter irgend ein aus der Römerzeit herrührendes ſteinernes Bild vorhanden geweſen, von welchem vielleicht der gefundene Kopf noch der letzte Reſt iſt und wonach dieſe Stelle „beim wüſten Bild“ genannt wurde.

Auch bei Münſter ließ vor 2 Jahren der Weingärtner Schwarz einen Keller graben und ſtieß auf Grundmauern römiſcher Gebäude, ſie bildeten ein vierſeitiges Erdgeſchoß, an deſſen ſüdlicher Seite ein Halbrund angebaut war, welches ſich durch ſeine ſchöne Conſtruktion und den rothen Wandbeſtich vor vielen andern römiſchen Gebäudereſten auszeichnete. In der Nähe dieſer Stelle ſtößt man in nicht geringer Ausdehnung häufig auf Gemäuer, und nach der Ausſage mehrerer Perſonen wollen die Obſtbäume hier nicht recht gedeihen, weil ſie wegen den unter der Oberfläche ſich befindenden Mauern nicht gehörig wurzeln können.

Durch dieſe Entdeckung und durch die Entdeckungen bei Hofen und Oeffingen iſt nun in neueſter Zeit die Zahl der römiſchen Wohnplätze in der Umgegend von Canſtatt um 3 vermehrt worden.

Digitized by Google

Aber nicht allein dieſe Wohnplätze, ſondern auch die Römerſtraßen, namentlich der großartige römiſche Straßenknoten, welcher ſich bei Canſtatt entwickelt, beurkundet das rege Treiben zur Zeit der Römer in dieſer Gegend. Die große römiſche Heerſtraße, welche von Windiſch in der Schweiz, Vindonissa, über Rottenburg, Sumlocenne, herkommt, führte bei Canſtatt über den Neckar, wo die Römer den Thalübergang trefflich gewählt — und ſich, wie immer, als tüchtige Terrainkenner erprobt haben. Von ihr gingen mehrere römiſche Straßen ab, eine nach Pforzheim und von da über Eppingen an den Rhein, eine zweite nach Straßburg, Argentoratum, und endlich eine dritte über Zarten, Tarodunum, an den Oberrhein. Die von Windiſch herkommende Römerſtraße führte nun von Canſtatt weiter nach Regensburg, Reginum; von ihr ging ein Straßenarm nach Faimingen bei Lauingen, Pomone, und von da nach Augsburg, Augusta Vindelicorum; ferner ging eine Römerſtraße von Canſtatt nach Murrhardt, wo in der Nähe der limes transrhenanus vorüber zog und die Römer eine Grenzniederlaſſung angelegt hatten. Eine weitere lief auf die Burgäcker bei Köngen; hier ſtand ebenfalls eine römiſche Niederlaſſung, aus deren Trümmern im vorigen Jahrhundert und in neueſter Zeit eine Menge römiſcher Alterthümer hervorgehoben wurden; endlich zog eine römiſche Straße von der Altenburg bei Canſtatt auf der Höhe der linken Neckarſeite weiter und ſetzte die Niederlaſſungen am untern Neckar mit der bei Canſtatt in Verbindung.

Digitized by Google

Mit dieſer römiſchen Neckarſtraße war nun auch die neu entdeckte Niederlaſſung bei Hofen durch eine nur 1/4 Stunden lange Straße, von welcher 2′ unter der Oberfläche entſchiedene Spuren aufgefunden wurden, verbunden, und ſomit dem großen zuſammenhängenden römiſchen Straßennetz angereiht.

IV.

Römiſche Alterthümer auf dem Burgfeld bei Köngen, Oberamts Eßlingen.

Von dem Topographen Paulus.

Ungefähr 1/8 Stunde ſüdlich von Köngen liegt über dem Neckarthale und gegenüber der Einmündung des Lauterthales eine freie Ackerfläche, das „Burgfeld“ genannt. Daſſelbe bildet eine flache, ovale Bergkuppe, welche gegen Süden von dem Thalgehänge des Neckars, gegen Oſten und Weſten von zwei Seitenthälchen begrenzt iſt. Die Thalgehänge ſelbſt ſind am obern Rande, durch eine theils natürlich, theils künſtlich gebildete Terraſſe, umwallt, ſo daß das Burgfeld von drei Seiten feſt und nur von der Nordſeite auf ebenem Wege zugänglich war. Dieſe Stelle gehört wegen ihrer ausgebreiteten Ausſicht in das Neckar- und Lauterthal und an einen großen Theil der Alp, zu den ſchönſten in der mittleren Neckargegend.

Die Volksſage, daß hier eine Stadt geſtanden ſey, hat ſich durch ausgebreitete, planmäßige Nachgrabungen,

Digitized by Google

welche Herzog Karl im Jahre 1783 anordnete, hinlänglich beſtätigt. Die Ergebniſſe derſelben waren ſehr lohnend und förderten bald die Ueberreſte einer ausgedehnten römiſchen Niederlaſſung zu Tage. Es wurden Straßen, Waſſerleitungen, Fundamente, Souterrains und Hypocauſten regelmäßig angelegter Gebäude aufgedeckt und in denſelben eine große Anzahl merkwürdiger, zum Theil werthvoller Anticaglien gefunden, z. B. zwei ſchöne Bronzeſtatuetten des Jupiter und der Minerva, ferner von demſelben Metall: Schreibgriffel, chirurgiſche Inſtrumente, ein Maaßſtab, Haarnadeln, Löffel, Lampen, Schlüſſel, Fingerringe mit geſchnittenen Gemmen u. ſ. w.; von Eiſen fand man verſchiedene Waffen, Handwerkszeuge und Geräthſchaften als: Speerſpitzen, Aexte, Sägen, Hammer, Meißel, Schlüſſel, Meſſer, Glocken, Ketten, eine kleine Schnellwage u. ſ. w. Außer einer Menge Bruchſtücke thönerner Gefäße erhielt man 15 nur wenig beſchädigte Amphoren, von denen die größte 55 württemb. Maas hielt; ferner ganz erhaltene Krüge, Teller ꝛc., worunter mehrere von Siegelerde, welche mit Figuren und Laubwerk ſchön verziert waren. Die Gefäße trugen häufig die Namen der Töpfer, als: Ritunus, Marinus, Placidus, Primitius, Viccius, Quintus, Victorinus, Regulinus, Avitus, Virilis, Janus, Firmus, Reginus, Cerialis u. ſ. w.

Unter den aufgefundenen Fragmenten von Säulen, Statuen ꝛc. fand ſich auch ein behauener Stein mit der Aufſchrift:

EX IVSSV POSVIT

Digitized by Google

Silberne und eherne Münzen, welche bis auf Gallus 251—3 gehen, wurden 213 an der Zahl gefunden.

Von den aufgefundenen Gegenſtänden, die anfänglich im Schloß zu Köngen aufbewahrt, aber nicht gehörig überwacht wurden, ging leider der größere und beſſere Theil verloren und erſt im Jahre 1814 wurde der unbedeutende Reſt derſelben in das Antiquarium nach Stuttgart gebracht. Die aufgegrabenen Gebäudereſte u. ſ. w. ließ man wieder eindecken, und ſeit 60 Jahren furcht nun der Pflug wieder über die ehemalige Römerſtadt. Da ſich aber die angeſtellten Unterſuchungen nicht über die ganze Fläche des Burgfeldes erſtreckten, ſo mag der Zufall unterdeſſen noch manchen Gegenſtand von antiquariſchem Werthe ans Licht gebracht haben, wovon übrigens nichts bekannt wurde, bis man im Jahre 1832 einen Gelübdeſtein mit abgeſchlagenem Bildwerk und folgender Inſchrift auffand:

DEO. MERCURIO. VI
SVCIO. ET. SACTE. VISV
CIE. P. QVARTONIVS
SECVNDINVS. DECV
cIVI. SVMA . . . IV.V.S.L.M.

In der Hoffnung, daß die antiquariſche Fundgrube bei Köngen noch nicht völlig ausgebeutet ſeyn werde, unterſuchte ich im Frühjahr 1843 das Burgfeld aufs Neue und erhielt folgende Gegenſtände: mehrere römiſche Münzen, einen zierlich gearbeiteten Stimmhammer einer Lyra und einen Würtel aus Bronze, ferner ein Fragment eines Reliefs, vermuthlich die Diana vorſtellend, und einen aus grobkörnigem

Keuperſandſtein trefflich gearbeiteten, aber leider beſchädigten Kopf des Kaiſers Antoninus Pius, um deſſen ſchön gelocktes Haar ein dichter Lorbeerkranz ſich windet.

Von dieſen neuen Erwerbungen machte ich dem Königl. ſtatiſtiſch=topographiſchen Büreau die geziemende Anzeige, worauf ich die Erlaubniß erhielt, auf dem Burgfeld bei Köngen weitere Unterſuchungen vornehmen zu dürfen.

Im April 1844 ließ ich nun an Stellen, welche bei den früheren Forſchungen unangetaſtet blieben, Nachgrabungen anſtellen. Jeder Spatenſtich brachte Bruchſtücke römiſcher Gefäße, Ziegel u. ſ. w. zum Vorſchein und in unbedeutender Tiefe von 1—2′ wurden Grundmauern anſehnlicher Gebäude, Hypocauſten, Eſtrichboden u. ſ. w. aufgedeckt, die im Allgemeinen anderſeitig ausgegrabenen Fundamenten römiſcher Gebäude ähnlich waren. Bemerkenswerth iſt ein Raum, den man nach ſeiner Einrichtung für ein Schlachthaus erkannte; er beſteht aus einem 25′ langen und 20′ breiten, mit einer 2′ 5″ dicken Mauer umgegebenen Eſtrichboden, derſelbe iſt blutroth gefärbt, dacht ſich ſanft ab und hat in der Mitte eine Rinne, welche zum Ablauf des Bluts diente. Neben einer römiſchen Münze wurden hier mehrere Fleiſchhaken, wie ſie gegenwärtig noch unſere Fleiſcher haben, aufgefunden. Während der Ausgrabungen erhielt ich außer mehreren römiſchen Münzen eine Menge Bruchſtücke der verſchiedenſten römiſchen Gefäße mit Verzierungen und Töpferſtempeln, unter dieſen ein beinahe erhaltenes, ſchön verziertes Gefäße von Siegelerde, ferner

folgende Gegenſtände aus Bronze: einen Henkel nebſt dem Beſchläge, in welches derſelbe eingehenkt wurde, letzteres ſtellt ein Rebenblatt vor, auf dem ein Kopf abgebildet iſt, ein niedliches Beſchläge, auf welchem eine nackte Figur zwiſchen Arabesken ſich befindet, einen Löffel, einen Würfel und einen 2′ 5″ langen Pfeil mit Widerhaken und gewundenem Stabe u. ſ. w.

Was nun die Niederlaſſung ſelbſt betrifft, ſo war dieſe ſehr ausgedehnt und erſtreckte ſich über eine ungefähr 200 württ. Morgen betragende Fläche, über welche quer eine 18′ breit gepflaſterte und zu beiden Seiten je 3′ mit Neckargerölle beſchüttete Hauptſtraße führte. Zunächſt derſelben zeigte ſich eine Regelmäßigkeit in der Anlage der Gebäude, indem dieſe zu beiden Seiten der Straße in verſchiedenen Zwiſchenräumen gebaut waren und zwar ſo, daß je ein Gebäude auf der einen Seite der Straße, dem Zwiſchenraum zweier Gebäude auf der andern Seite gegenüber ſtand. Je entfernter die Wohnungen von der Hauptſtraße waren, deſto weniger konnte man eine regelmäßige Reihenanlage derſelben bemerken, ſie ſtanden dann mehr vereinzelt, jedoch, wie die übrigen, mit freier Ausſicht gegen das Neckarthal. Sämmtliche Gebäude ſcheinen gegen Südoſt orientirt geweſen zu ſeyn, was auf die Vermuthung leiten könnte, die Römer haben hier in Anlage ihrer Niederlaſſung den ſogenannten Sonnenbau angewendet. Seitenſtraßen wurden im ehemaligen Römerort keine aufgefunden, dagegen waren die Hofräume einiger Gebäude gepflaſtert und beinahe ſämmtliche Räume zwiſchen den

Digitized by Google

Häuſern 1′ dick mit Neckargerölle beſchüttet und feſt geſtampft, was zur Reinlichkeit des Orts nicht wenig beigetragen haben mag.

Die Gebäude ſelbſt waren von ſehr verſchiedener Größe, einzelne nur 25—30′ und 20′ breit, und andere hingegen 70—100—110—195′ lang 40—50′ breit, die meiſten hatten Souterrains von verſchiedener Tiefe und Größe, zu denen ſteinerne Treppen führten. Die Böden der Wohnungen beſtanden zum größten Theil aus Eſtrich von verſchiedener Färbung, einzelne waren gepflaſtert, vermuthlich dienten derartige Gebäude als Stallungen. In der Nähe der Wohnungen und zum Theil von dieſen ausgehend, fand man 2′ hohe und 2′ breite mit Eſtrich beſtochene Kanäle, durch welche ohne Zweifel die gebrauchten und verunreinigten Waſſer abgeführt wurden. Die Trümmer der Niederlaſſung, unter denen ſich eine Menſchen- und Thierknochen vorfanden, zeugen von einer furchtbaren Zerſtörung, welche hier nicht nur gegen die Gebäude, ſondern auch gegen die unglücklichen Bewohner wüthete.

Nachdem ich die Nachgrabungen auf dem Burgfeld vorläufig eingeſtellt hatte, machte ich mir zunächſt zur Aufgabe, die ehemaligen römiſchen Straßenzüge, welche die Niederlaſſung bei Köngen mit andern Römerorten verbanden, und weitere Punkte der Umgegend, wo ſich die Römer wohnlich niederließen, zu erforſchen. Die Löſung dieſer Aufgabe ſchien mir um ſo wichtiger zu ſeyn, da man bei den früheren Unterſuchungen ſein Augenmerk ausſchließlich auf die Niederlaſſung ſelbſt richtete, ſo daß bis jetzt noch nicht

eine Römerſtraße, welche nach Köngen führte, und außer Pfauhauſen kein weiterer römiſcher Punkt in der Umgegend gründlich nachgewieſen werden konnte.

Wie ſchon oben angeführt wurde, lief eine Römerſtraße quer über das Burgfeld, ſie führte in ihrer Verlängerung gegen Nordweſt ſchnurgerade über das Feld gegen den Laylenberg, dort über die Kerſch und die gerade Linie einhaltend, bis an das weſtliche Ende des Dorfs Berkheim. Bis hieher heißt ſie der „ſteinige Weg“, eine Benennung, welche ihr wegen der Reſte ehemaligen Pflaſters beigelegt wurde. Bei Berkheim hat die Kultur ihre Spuren vertilgt, ſo daß ihr weiterer Zug nicht ſicher nachgewieſen werden kann, ohne Zweifel führte ſie über den Zollberg bei Eßlingen in das Neckarthal, was um ſo eher anzunehmen iſt, da man ſchon früher in der Nähe des Kloſters Weil ein noch vollkommen erhaltenes römiſches stratum entdeckte, welches als eine Fortſetzung der obigen Straße angeſehen werden darf. Von hier an verſchwinden alle Spuren und man ſieht ſich genöthigt, den weiteren Zug der Straße durch Vermuthungen herzuſtellen.

Da ſich die Römer durch die Terrainverhältniſſe, hauptſächlich aber durch die Einhaltung der geraden Linie beſtimmen ließen, ihre Straße in das Neckarthal zu führen und die letzte Spur derſelben bei Weil, längs des Thals, nicht quer über daſſelbe führte, ſo iſt mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß ſie im Thal fortlief bis zum nächſten Römerort, welcher Canſtatt iſt. Ohne Zweifel iſt die gegenwärtige

Digitized by Google

Landſtraße von Eßlingen nach Canſtatt auf die ehemalige römiſche gegründet, dafür würde noch die ſchnürgerade Anlage derſelben zwiſchen Hedelfingen und Wangen, auch theilweiſe zwiſchen Wangen und Berg ſprechen, beſonders da die angegebene Linie der nächſte Weg von Köngen nach Cannſtatt iſt.

Würden nun die aufgeſtellten Vermuthungen angenommen, ſo wäre die Verbindung der römiſchen Niederlaſſungen bei Köngen mit der bei Canſtatt und hiedurch auch mit den Niederlaſſungen am untern Neckar hergeſtellt.

Eine zweite Straße ging von dem Burgfeld in ſüdlicher Richtung gegen den Wald Grafeneck, weſtlich an Unterenſingen vorüber, bei Oberenſingen über die Aych und erreicht bald den Bergrücken zwiſchen letztgenanntem Flüßchen und dem Neckar, auf dieſem fortziehend, führte ſie über die Markungen von Schlaitdorf, Häslach, Walddorf, Gniebel ꝛc. nach Rottenburg.

Zwiſchen Köngen und Unterenſingen wurde ſchon öfters das noch erhaltene Straßenpflaſter 1—2′ unter der Oberfläche aufgefunden, weiterhin namentlich, bei Schlaitdorf ꝛc. liegt daſſelbe noch zu Tage. Sie heißt auf Unterenſinger Markung der Heerweg, auch der Alterzerweg (alter Heerweg), weiterhin führt ſie den Namen Heerſtraße, Hochſtraße, Hochſträß ꝛc., welche ſämmtlich auf eine römiſche Straße hindeuten. Durch dieſe Straße war nicht nur die Niederlaſſung bei Rottenburg, ſondern auch die Römerorte am obern Neckar und weiter noch am Oberrhein mit der Niederlaſſung bei Köngen verbunden. Von letzterer Straße

Digitized by Google

ging ganz in der Nähe des Burgfeldes ein Straßenarm in das Neckarthal, deſſen weiterer Zug erſt ſpäter näher dargeſtellt werden ſoll.

Ferner führte eine römiſche Straße unter dem Namen „alter Heerweg, Heerſtraße" von der Niederlaſſung bei Köngen gegen Denkendorf, ſüdlich dieſes Orts über den Sulzbach, weiter über die Markungen Neuhauſen, Bernhauſen, Echterdingen, Möhringen nach Vaihingen, wo ſie in die große römiſche Heerſtraße, welche von Canſtatt über Böblingen nach Rottenburg führte, einlief. Entſchiedene Spuren von ihr trifft man auf einer Heide zwiſchen Köngen und Denkendorf, ferner bei Denkendorf ſelbſt, bei Echterdingen ꝛc. Durch dieſe Straße war die Niederlaſſung bei Köngen nicht nur mit den Niederlaſſungen bei Böblingen und bei Pforzheim, ſondern auch durch eine zweite Straße wieder mit Canſtatt verbunden; letztere war ohne Zweifel die militäriſche, da ſie ſtets das dominirende Terrain einhielt und nur um die Thäler des Neckars, des Neſenbachs und der Kerſch zu umgehen, einen nicht unbedeutenden Umweg machte.

Die oben angeführte erſte Straße nach Canſtatt darf nur als eine Commerzialſtraße angeſehen werden, daher lief ſie auch eine große Strecke im Thal fort, was bei Commerzialſtraßen häufig der Fall war, da bei der Anlage von dieſen, nur auf den geradeſten, ſomit nächſten Weg von einem Ort zum andern Rückſicht genommen wurde, während bei Militärſtraßen das für militäriſche Zwecke entſprechende Terrain die Führung derſelben bedingte. Endlich führte eine

Digitized by Google

Römerſtraße unter dem Namen „Heerweg“ von dem Burgfeld gegen die Köngener Ziegelhütte und weiter über die Markungen Wendlingen, Bodelshofen, Oethlingen, Kirchheim nach Jeſingen, ob ſie von hier das Neidlinger Thal hinauf oder gegen Gruibingen zog, will ich, bis ich Gewißheit darüber erhalte, noch unentſchieden laſſen, jedenfalls führte ſie auf die Hochebene der Alp und verband ſich dort mit der von Faimingen bei Lauingen herführenden Heerſtraße, durch welche nun auch die Niederlaſſung bei Köngen mit der bei Faimingen an der Donau und weiter mit Augsburg verbunden war. Dieſe und vielleicht noch mehr römiſche Straßen ſind es alſo, welche ſich bei Köngen kreuzten und von da ausgingen, ſie beurkunden hinlänglich die Wichtigkeit der hier geſtandenen Niederlaſſung und das rege Treiben zur Zeit der Römer in dieſer Gegend.

Die Römer beſchränkten ſich aber nicht allein auf den Punkt bei Köngen, ſondern ließen ſich auch in der Umgegend in kleineren Wohnorten häuslich nieder, wodurch dieſe reizende Landſchaft noch mehr belebt wurde. Ein derartiger Wohnplatz wurde ſchon im Jahr 1811 bei Pfauhauſen aufgefunden und dieſem kann ich nun einige andere, neuerdings von mir entdeckte anreihen, ſie ſind folgende:

1) Eine Achtelſtunde ſüdlich von Unterboihingen, gerade dem Burgfeld gegenüber, wurden vor 8 Jahren Grundmauern von Gebäuden ausgegraben, welche man, ohne übrigens Gründe dafür zu haben, für die Reſte eines Kloſters erklärte; bei näherer Unterſuchung

Digitized by Google

fand ich auf dieſer Stelle römiſche Ziegel, Bruchſtücke von römiſchen Gefäßen, Heizröhren, Eſtrich ꝛc., wodurch die Annahme, daß hier römiſche Wohnungen ſtanden, außer Zweifel geſetzt wird. Der Punkt heißt lagerbüchlich „im Steig", was vermuthen läßt, es könnte hier früher eine Römerſtraße, an welcher dieſe Gebäude lagen, gezogen ſeyn, um ſo eher, da ſich dieſelbe an den oben angeführten Straßenarm, der vom Burgfeld gegen den Neckar lief, genau anſchließen und in ihrer ſüdlichen Verlängerung allenfalls gegen Owen und das Lenningerthal geführt haben würde.

2) Eine Viertelſtunde nördlich von Köngen heißt ein kleiner Ackerdiſtrikt „die Hattenmauer", ich erkundigte mich nach dieſer Stelle und brachte in Erfahrung, daß man hier ſchon öfters auf Mauern, denen auf dem Burgfeld ähnlich, geſtoßen ſey; bei der Unterſuchung des Platzes fand ich ebenfalls römiſche Ziegel und Bruchſtücke römiſcher Gefäße. Ganz in der Nähe dieſes Diſtrikts kommt auch die Benennung „Schelmenwaſen" vor, der Name Hattenmauer dürfte von Heidenmauer, Haidenmauer, Hadenmauer abzuleiten ſeyn.

3) Oeſtlich von Wendlingen liegen die ſogenannten Maueräcker, an welche die Hoideläcker angrenzen, letztere ſollen ohne Zweifel Heidenäcker heißen, die Maueräcker aber werden ihre Benennung von den Mauern, auf welche man früher geſtoßen iſt, erhalten haben. Nach langem Suchen fand ich endlich auf dieſer Stelle römiſche Ziegel, welche die gehegte Vermuthung, daß auch hier römiſche Gebäude ſtanden, beſtatigten.

Digitized by Google

Wird nun eine Vergleichung der römiſchen Niederlaſſung bei Köngen mit den übrigen bis jetzt in Württemberg bekannten römiſchen Wohnplätzen angeſtellt, ſo erſcheint allerdings erſtere, mit Ausnahme von Rottenburg, als die ausgedehnteſte und zugleich reichſte an antiquariſchen Gegenſtänden; wenn aber in Erwägung gezogen wird, daß in Württemberg bis jetzt noch an keiner Stelle ſo planmäßig und mit ſo viel Zeit und Koſtenaufwand, Nachgrabungen angeſtellt wurden, als gerade bei Köngen, ſo wird immer noch der Vermuthung Raum gegeben, es könnte, wenn an andern Punkten mit Verwendung der nämlichen Mittel nachgeforſcht würde, der Niederlaſſung auf dem Burgfeld ihr bisher behaupteter Rang noch ſtreitig gemacht werden.

Vergleicht man aber die Niederlaſſung bei Köngen hinſichtlich ihrer Beſtimmung, ſo erſcheint ſie gleich bedeutend mit den längs des Neckars angelegten größeren römiſchen Niederlaſſungen bei Rottweil, Rottenburg, Canſtatt, Marbach (Benningen), Böckingen ꝛc., welche ſämmtlich an Stellen angelegt waren, wo die Terrainverhältniſſe einen leichten Uebergang über Thal und Fluß geſtatten. Da bekanntlich die Römer alle namhaften Defile's zu umgehen ſuchten, ſo wählten ſie geeignete Uebergangspunkte aus, um an ſolchen ihre wichtigeren Heerſtraßen über die Thäler zu führen und legten daſelbſt zur Deckung des Uebergangs ihre militäriſchen Colonien an.

Die gleiche Beſtimmung ſcheint urſprünglich der Römerort bei Köngen gehabt zu haben, hier, wo die Thalgehänge des Neckars ſich ſanft abflachen und leicht

Digitized by Google

zu erſteigende Anhöhen bilden, erkannten die umſichtigen Römer den geeignetſten Uebergangspunkt und vereinigten deßhalb an dieſe Stellen mehrere Straßen zu einem gemeinſchaftlichen Thalübergang. Unter dieſen Straßen, von denen ſchon oben die Rede war, iſt eine die von Pforzheim und noch weiter von Selz am Rhein, Saletio, herkommt, ſie iſt die römiſche Heerſtraße, welche letztere Niederlaſſungen mit der bei Faimingen an der Donau, Pomone, und weiter noch mit der bei Augsburg, Augusta vindelicum, auf dem nächſten Weg in Verbindung ſetzte.

Schon dieſe Hauptſtraße, welche hier das Neckarthal zu paſſiren hatte, gibt in militäriſcher Beziehung der Uebergangsſtelle bei Köngen eine nicht geringe Bedeutung, was die Römer veranlaßt haben mag zur Deckung derſelben hier eine Niederlaſſung zu gründen. Ohne Zweifel war dieſe Anfangs nur mit Kriegern beſetzt, bis ſich ſpäter durch die reizende und fruchtbare Lage des Orts angezogen, auch Gewerbe und Ackerbau treibende Römer hier anſiedelten, wodurch der Römerort nicht nur eine größere Ausdehnung, ſondern auch neben der militäriſchen noch eine bürgerliche Bedeutung erhielt. *

Stuttgart, den 24. Juli 1845.

* Nachträglich iſt noch zu bemerken, daß in neueſter Zeit auf dem Acker des Bürgers David Reinhard von Köngen ein Souterrain theilweiſe aufgedeckt wurde, an deſſen weſtlicher Seite 2 ſchön gewölbte Niſchen ſich befinden. Beim Abräumen dieſer Stelle fand man viele, noch gut erhaltene Heizröhren, Reſte des ehemaligen Hypocauſtums und eine Münze aus Bronze mit dem Bruſtbild des Antoninus Pius, auf deren Kehrſeite eine Wölfin, welche den Romulus und Remus ſäugt, dargeſtellt iſt. D. R.

V.

Römiſche Aufgrabungen in Rotten-burg.

Von Profeſſor Stälin.

In Rottenburg brachten im Jahre 1843 die Grabungen — welche auf der Stelle der verſchwundenen Burg Hohenberg, einem längſt bekannten Fundort römiſcher Alterthümer für den Bau des neuen Kreisgefängniſſes vorgenommen und welche mit Unterſtützung des Königl. ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreaus für Alterthumszwecke erweitert wurden — mehrere römiſche Steindenkmale zu Tage, welche jetzt in der Königl. Alterthümerſammlung des Muſeums der bildenden Künſte aufbewahrt werden. Domdekan von Jaumann, welcher ſich ſchon bei Leitung der Ausgrabungen ein Verdienſt erwarb, hat in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1844 IV. S. 140—45 hierüber umſtändlich berichtet, auch Abbildungen beigegeben.

Die wichtigeren dieſer Denkmale, wenn wir von einigen Bruchſtücken abſehen, ſind folgende:

1) Altar 4′ 3″ hoch, 1½′ breit, mit Inſchrift:

I. O. M.
AL. VALLE
NSIVM.
POSVE
RVNT.
EX VOTO
L. L. M.

Digitized by Google

Jovi Optimo Maximo ala Vallensium posuerunt ex voto laeti lubentes merito. Wir lernen hieraus, daß in Rottenburg ein Reiterflügel von Walliſern ſeinen Standort hatte, wie wir aus früher entdeckten Inſchriften wußten, daß ebendaſelbſt Cohorten von Helvetiern ſtunden. Es iſt dieß ein weiterer Beleg zu dem bekannten Satze, daß in der Kaiſerzeit die Legionen mit ihren Hilfscohorten und Reitergeſchwadern das bunteſte Völkergemenge bildeten. Bei ala Vallensium wird man der Grenznachbarſchaft wegen an die, in früherer Zeit auftretende ala Taurina (von Turin) in Tacit. Histor. lib. 1. c. 59 erinnert. Wegen Erwähnung der Walliſer hat Orelli unſere Inſchrift in ſeinen Inscriptiones Helvetiae. Turici 1844 (S. 131 Nr. 54) aufgenommen.

2) Vierſeitiger Altar, auf den Seiten mit den Flachbildern folgender Gottheiten: a. Apollo mit dem Plektrum in der Rechten, die Linke auf die Leier geſtützt, zu ſeiner linken Seite unten ein kleiner Altar; b. Diana mit Bogen und Köcher, unten fängt ein Jagdhund einen Haſen; c. bärtiger Gott mit einem Krückenſtab, unten eine Wölfin (?); d. Genius mit Füllhorn in der Linken, mit der Rechten auf einem Altar opfernd. Höhe 4½, Breite 3′ 2″.

3) Vierſeitiger Altar mit folgenden Götterbildern; a. Veſta, opfernd, neben ihr der junoniſche Pfau; b. Minerva mit Lanze, Schild, daneben die Eule; c. Herkules mit Löwenhaut, Keule; d. Merkur mit Flügelſtab, Bock, Hahn. — Sehr fragmentariſch erhalten. Hat die ungewöhnliche Höhe von 5′ 1½″.

4) Merkurbild, vorzüglich erhaltenes Hochrelief, eingeſenkt in die Niſche einer Steinplatte, deren Höhe 5′ 7″, Breite 2′ 6″ beträgt. Der Kopf iſt geflügelt, in der Linken der Stab, in der Rechten der Beutel, zu den Füßen der Bock.

5) Reiterſtatue, ſoweit ſie erhalten iſt 3′ 4″ hoch; Kopf und Bruſt des geharniſchten Reiters ſind abgeſchlagen. Die Vorderfüße des Pferdes greifen über einen ſirenenartigen, in einen Fiſchſchwanz endigenden Körper, deſſen unterer Theil abgeſchlagen iſt. Der reitende Römer iſt hier ohne Zweifel als Sieger über Deutſche dargeſtellt. Ganz ähnliche Bilder ſiehe im erſten Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins der Pfalz. Speier 1842. Der Gegenſtand, welcher durch das ſirenenartige Weſen perſonifizirt werden ſoll (man dachte an den Rheingott), iſt noch nicht ſicher ermittelt; ſ. die oben angeführten Jahrbücher des Vereins ꝛc. 1843. II. S. 124. Abbildung unſerer Statue durch v. Jaumann a. a. O. Tafel 1. 2. Nr. 6. 7.

6) Bruchſtück eines vielſeitigen Altars mit Götterbildern, wovon nur drei erhalten und namentlich Diana und Merkur ganz kenntlich ſind. Höhe 1′ 3 ½″. Abgebildet durch v. Jaumann a. a. O. Taf. 3.

VI.

Das Kampfgericht in ſchwäbiſch Hall.

Unter den ſchon im höchſten Alterthum vorkommenden Ordalien oder Gottesurtheilen,* welche von den verſchiedenen deutſchen Volksſtämmen in ihre Geſetze aufgenommen und von ihnen auch nach dem Uebertritte zur chriſtlichen Religion beibehalten worden ſind, behauptete das hier näher darzuſtellende, noch bis heute in dem Zweikampf fortdauernde, Kampfgericht eine namhafte Stelle. Wie den Ordalien überhaupt, ſo lag auch dieſem die Ueberzeugung zu Grunde: daß die Gottheit die Unſchuld nicht unrecht leiden laſſen, ſondern der gerechten Sache zum Siege verhelfen werde. Es war bei allen jenen bürgerlichen und peinlichen Streitigkeiten erlaubt und vorgeſchrieben, bei denen zu ihrer rechtlichen Entſcheidung alle andere ſonſt gewöhnliche Beweismittel mangelten. Mehrere Städte hatten das althergebrachte Recht, in ihren Ringmauern ſolche Kampfgerichte zu veranſtalten; ſo namentlich Ansbach und Fürth, Nürnberg und Würzburg. Außerdem war in letztgenannter Stadt ein eigener Kampfplatz, wo die Weiber mit den Männern kämpften: „doch ſoll der Mann in einer

* S. J. Grimms deutſche Rechts-Alterthümer, S. 908, Eichhorns deutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte §. 47 u. 317, hauptſächlich aber Friedrich Majers Geſchichte der Ordalien 1795. Neben Originalurkunden und Chroniken benützten wir für dieſe Arbeit eine ſchätzbare Handſchrift des Herrn Major v. Gaupp in Hall über die Geſchichte der Stadt Hall.

Digitized by Google

„Gruben ſtehen, bis an Nabel, vnd das Weib vff „ebener Erde.“ Ferner hatten Augsburg und Rottweil dieſes Recht; der Stadt Breiſach wurde daſſelbe durch Kaiſer Rudolph 1275 beſtätigt. (Böhmers Regeſten S. 72.) Von der vormaligen Reichsſtadt ſchwäbiſch Hall insbeſondere aber wiſſen wir, daß ihr Kampfgericht eines der berühmteſten im Mittelalter und von Vielen beſucht war. Die Zeit, in welcher es hier entſprungen, iſt nicht mehr zu ermitteln; mit aller Wahrſcheinlichkeit aber zu vermuthen, daß der Grund dieſes Privilegiums in der großen Anzahl von adeligen Familien, wovon Hall im Mittelalter bewohnt war, und in der zahlreichen Reichsritterſchaft der Umgebung zu ſuchen iſt. Vornehmlich wenn einer dieſer Edelleute die Ehre des Andern angegriffen oder ihn ſonſt eines Verbrechens beſchuldigt hatte, kamen ſie überein, ihre Sache hier auszumachen und zu dieſem Ende den Magiſtrat der Stadt um „Platz und Schirm“ zu bitten. Aus einer Urkunde von 1469 erhellt, daß das Haller Kampfgericht ſchon damals von ſo hohem Alter war, daß die Zeit ſeines Urſprungs nicht mehr angegeben werden konnte. „Die Kampfordnung“ ſelbſt aber iſt in einer von dem Stadtſchreiber Mattheus Wurzelmann im Jahre 1537 gefertigten Abſchrift noch vorhanden, welche wir, da hieraus das ganze Verfahren entnommen werden kann, wortgetreu hier folgen laſſen:

„Zu wiſſen die Ordnung, wie die allhie zu ſchwä„biſch Halle, ſo zween edel Rittermäßig ainander den „Kamff vmb Eere vnd Glimpff, welcherley das iſt,

„zueſchreiben. — Nachdem ein erbar Rathe von Kay=
„ſern vnd Königen vor vill Jaren gefreit iſt, ſo ſich
„allſo zween Rittermäßig mit ainander verwilligen
„vnd baid einen Rath vmb Platz vnd Schirm bitten,
„ſo ſchreibt ihnen ein Rath der Maynung: ihr Schrei=
„ben vnd Begehr habe ain Rath gehört, vnd der Vnwill
„zwiſchen ihnen ſey ihme leid, ganz wider vnd nit lieb,
„vnd wollte gern, daß ſie von ſollichem ihrem Für=
„nehmen ſtünden, vnd bitt ſie mit allem Fleiß, das
„zu überheben vnd ſich ſunſt in ander eerlich vnd
„zimlich Wiſe, Mittel vnd Wege zu vereinigen; das
„wolle ſich ain erbar Rath zu ihnen verſehen, dazu
„auch vmb ſie freundlich beſchulden. — So ſie nun
„baid wiederumb ſchreiben vnd bitten der Maynung,
„wie vor, vnd nit wollten abſtehen, ſo ſchreibt ihnen
„ein Rath wie vor vnd weiter: ob ſie je vff ihrem
„Fürnehmen beharren wollten, ſo benennt ihnen ain
„Rath ainen Tag, daruff zu erſcheinen, ihr Beider
„Klag, Anſprach vnd Anliegen gütlich zu verhören;
„ain Rath wolle ſich aber nochmalen verſehen, von
„ihrem Fürnehmen zu ſtehen. — Vnd ſo ſie den Tag
„annehmen, zu kommen vnd alsdann daruff erſcheinen,
„ſo hört ein Rath ihr Anliegen, vnd nach Verhörung,
„ſo thut ain Rath allen möglichen Fleiß, ſie in ander
„Mittel vnd Wege gütlich oder vff das Recht zu ver=
„ainen. So das aber je nit ſeyn will, vnd ſie nit
„von ihrem Fürnehmen ſtehen vnd deß ainen Rath je
„nit erlaßen wollten, ſo ſagt ihnen ain Rath Platz
„vnd Schirm zu, vnd benennt ihnen ainen Tag zu
„kommen; vnd ſo ſie kommen vnd iſt ihr Begehr wie

Digitized by Google

„vor, ſo müßen ſie bayde ſchwören zu Gott vnd den „Hailigen: ihrem Fürnehmen geſtracks vff den beſtimmpten Tag Folg zu thun, vnd benennt ihnen „jedem aine Anzahl Leut, möge er mit ihme bringen, „vnd nit mehr, vnd Perſonen, einem Rath einzulaßen gefällig. — Vff dieſelbe Zeit ſo laßt ain Rath „den Markt oder Platz mit Sande beſchütten vnd „vmbſchranken vnd Jedem eine ſondere Hütte“ (fertigen), „darinnen er mit den Grieswarten vnd ſeinen Verwandten ſeyn möge; vnd Jedem eine Todtenbahr, „mit Kerzen, Bahrtüchern vnd Anderem, das zu „einer Leich gehört. — So ſie nun alſo kommen ſeyn, „ſo wird Jedem ſeins Gefallens ein Beichtvater, zwen „Grieswarten vnd Einem als dem Andern gleich Harniſch vnd Wehr zugelaßen, oder mögen ſich des Alles „ſelbſt zu Roß oder Fuß vergleichen, wie ſie ſich deshalben in Schriften verſprochen vnd einander in „Schriften zugeſagt haben. — Vnd alsdann in Gegen“ (Gegenwart) „ir Baider ſo laßt ain Rath, als gleich „Schutz vnd Schirmer, öffentlich allermänniglich auffrufen vnd verkünden, daß Niemand ſchreye, deute, „winke oder ſunſt ainigerlay Schaden thue oder gebe, „vnd welche oder welcher das nit thät, den oder die „wolle ain Rath mit dem Nachrichter, der alsdann „gegenwärtig ſeyn ſoll mit einem Handbeil vnd einem „Block, die rechte Hand vnd den linken Fuß abhauen „laßen ohne Gnade. Item, es werden auch alle Thor „verſchloßen vnd alle Thürn, Wehr vnd Mauern beſetzt, vnd alle Gaſſen mit großen eiſen Ketten durchzogen, wohlbewahrt vnd verſehen. Es wird verboten

„vnd beſtellt, daß kein Frauenbild, noch Knab vnter zwölf „Jahren alt, dabey ſey oder zuſehe, ſoll geſtattet werden. — „Alsdann beſtimmpt ain Rath ihnen Beyden aine Stund, „vff den Platz, in ſein Hütte zu kommen mit ſeinem Beicht„vater vnd Grieswarten, vnd verwechſelt alsdann die „Grieswarten vnd befiehlt Jedem, in des Andern Hütten „zu gehen vnd vff das Allerheftigſt mit allem Fleiß Vff„merken zu haben, daß Keiner wider den Andern ainicher„lay Vntreu, ſonder Gefahr noch Vortheil der Wehr vnd „Waffen halb ſuche, thue noch habe, in kein Weis „noch Wege. — So nun das Alles beſchieht, ſo läßt „man ſie gegen einander aufftreten, vnd wird beſtellt „mit lauterer Stimm dreymal nacheinander zu rufen, „zu dem erſten Mal, zu dem andern Mal vnd zu „dem dritten Mal. So wenden" (greifen) „ſie einander „an. — *Welcher überwunden wird* vnd ſich dem „Andern *ergibt*, der ſolle hinfüro allwegen geach„tet werden *eerlos*, vff kein Pferd mehr ſitzen, kein „Bart mehr ſcheeren vnd weder Waffen noch Wehr „mehr tragen vnd auch zu allen Eeren vntüchtig ſeyn, „vnd welcher todt liegen bleibt vnd alſo wie oblaut „überwunden wird, zu der Erden eerlich beſtättigt „werden. Vnd dieſer, der alſo obliegt" (ſiegt) „der „ſoll ſeine Eer gnugſamlich bewahrt haben, auch „hinfüro allwegen eerlich gehalten werden."

Nach Berichten Wurzelmanns kämpften auf ſolche Weiſe * am Freitag nach Georgi 1405 *Jos* von

---

* Heinrich Freiherr von Burgmilchling bat 1620 den Rath um Nachrichten über den Kampf, der 1521 zwiſchen *Berthold Schutzbar* und einem von *Rumrod* in Hall ſtatt hatte. Weiteres findet ſich jedoch nicht.

Burgau und Georg Heyl auf dem Fiſchmarkt. Der letztere ſiegte, Jos von Burgau aber ſtarb am Dienſtag hernach an ſeinen Wunden. Nicht lange darauf kämpften zwei Edelleute ohne Harniſch in langen grauen Röcken, wovon ſich der Eine für überwunden ergab. — Nach Chronikennachrichten kämpfte 1485 ein Kreutter (nach Andern ein Gräter) mit einem Bauſtetter. Als der Erſtere den Letztern unter ſich gebracht und begehrt hatte, ſich zu ergeben, antwortete Bauſtetter: was ein Mann ohne Ehre ſey oder ſolle? Darauf ſtach Kreutter mit dem Dolch in das Auge ſeiners Gegners und tödtete ihn. Kreutter aber verließ auf den Knieen die Wahlſtatt auf dem Fiſchmarkt und rutſchte in unſer lieben Frauen Capelle am Capellthore, daß ihm ſeine Kniee bluteten, um hier für den Sieg zu danken. — Um dieſelbe Zeit ſuchten ein von Nippenburg und ein von Münchingen bei der Stadt um einen Kampfplatz nach, wurden aber vor dem Kampfe durch ihre Freunde vertragen. — Im Jahre 1469 forderten ſich zwei Ritter: Thüring von Eptingen, Bürger zu Baſel, und Fridrich Baiger von Geiſpolzheim, ein Pfälzer, beide kurpfälziſche Vaſallen, vor das hieſige Kampfgericht. In dieſen Handel miſchten ſich mehrere angeſehene Männer, namentlich auch Graf Eberhard der ältere von Württemberg, von welchem ein Schreiben an den Rath, aus Tübingen vom Dienſtag nach Martini 1469, vor uns liegt. Die Verhandlungen dauerten lange. Der Rath bewilligte zwar am Samſtag nach Mariä Reinigung 1470 dem Ritter Baiger freies

Geleite zum Einritte in Hall auf hundert Pferde; allein zum Kampfe kam es in Hall nicht. Dieſer ſoll auf Anordnung des Pfalzgrafen Philipp in der Pfalz ſtatt gefunden haben und Ritter Thüring dabei erſchlagen worden ſeyn.

Allem Anſcheine nach kamen nun keine Kampfgerichte in Hall mehr vor. Während dieſelben in den eigentlich fränkiſchen Städten noch bis zum Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts fortdauerten (Majer a. a. O., S. 315), hörten ſie in Hall gewiß mit der letzten Umwälzung der dortigen Regimentsverfaſſung im Jahre 1512 auf, da nun beinahe alle alten Patrizier die Stadt für immer verließen. Dieſes Vorrecht war ſchon 1609 zur Antiquität geworden, denn als am 9. December des gedachten Jahres Karl Freiherr von Wolkenſtein, Commenthur zu Horneck, und Wolf Andreas Stieber, ein brandenburgiſcher Hofjunker, die bei dem kurz zuvor in Stuttgart gehaltenen Beilager des Herzogs Johann Friedrich mit der Prinzeſſin Barbara Sophia von Brandenburg in Streit gerathen waren, bei dem Landthurm zu Kupfer, im Gebiete Halls, auf Leib und Leben kämpfen wollten, ließ der Rath dieß nicht zu. Er ließ die Landhege verwahren, über welche Stieber zuvor auf die Wahlſtatt gekommen war, und verſagte dem mit ſtattlichem Zeug anrückenden Commenthur den Einritt, indem er erinnerte: „Obwohl vor Alters das Kampfrecht „bey Hall geweſen, ſey es doch nunmehr in „Abgang kommen vnd bey dem deutſchen Adel „nit mehr gebräuchlich." Worauf die Kämpfer, zwar

unter großen Dränworten, jedoch ungeſchlagen, wieder abritten.

Der Aufwand, den dieſe Kämpfe der Stadt Hall verurſachten, war übrigens nicht unbedeutend. Denn abgeſehen von der Gaſtfreiheit mußte der angeſehenſte Theil des Stadtadels, der das Oberrichteramt und die polizeiliche Aufſicht führte, nicht nur während der ganzen Verhandlung in gehörigem Prunk erſcheinen, ſondern es mußten auch immer alle Arten von Waffen für Kämpfe zu Roß und zu Fuß überflüſſig und gut vorhanden ſeyn. Vorzüglich bedurfte man auch guter Streitroſſe, um den Kämpfern ohne Aufenthalt aushelfen zu können. Hall hatte daher nicht nur ein einſt berühmtes, wohlausgerüſtetes Zeughaus, ſondern auch, unter einem eigenen Stallmeiſter, einen damit verbundenen Marſtall. Dieſer war namentlich mit guten Turnierhengſten wohl verſehen, mit welchen benachbarten Fürſten nicht ſelten ausgeholfen wurde. So bat Graf Eberhard der jüngere von Württemberg 1485 um „Stechpferde“ und Markgraf Friedrich zu Ansbach um zwei Pferde zu einem Geſellenſtechen auf Faſtnacht 1485. In demſelben Jahre erbat ſich der Markgraf einen Turnierhengſt auf das Turnier zu Bamberg, und ſpäter noch einige Male. Auch Graf Ludwig von Löwenſtein ſuchte 1495 um etliche Rennpferde zu einem Ritterſpiel, das an Faſtnacht in Heidelberg ſtatt habe, nach. Der Marſtall wurde bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts im Stand erhalten und waren die Pferde für die Rathsmitglieder beſtimmt. In den Räumen

Digitized by Google

deſſelben und des Zeughauſes iſt vor Jahren das der-
malige Kreisgefängniß untergebracht worden.

M.

VII.

Die Herrſchaft Vellberg. *

Vellberg an dem Bühler-Fluß gehörte in ältern Zeiten den Edlen von Vellberg, welche ſchon am Anfang des zwölften Jahrhunderts mit Auszeichnungen des hohen Adels in Urkunden erſcheinen und ehedem in dem obern oder vordern Schloß zu Vellberg ihren Sitz hatten, während längere Zeit hindurch das hintere oder untere Schloß, an deſſen Stelle das noch ſtehende, 1545 erbaute, geſetzt worden iſt, im Beſitze verſchiedener anderer edler Familien als Lehen von Hohenlohe mit Ganerbenrechten war. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts kam aber auch dieſes Schloß und ſomit wieder die ganze Herrſchaft Vellberg in die Hände der von Vellberg.

Als dieſes Geſchlecht in den ſiebenziger Jahren des 15. Jahrhunderts den Flecken mit Mauern und Thürmen verſehen und ihm eine anſehnliche Befeſtigung gegeben hatte, ſo errichtete es im Jahre 1481 unter dem Namen eines Burgfriedens einen Familienpakt,

* Hauptſächlich nach einer aktenmäßigen Darſtellung von J. F. Hezel, vormaligen Bürgermeiſters der Reichsſtadt Hall. Im Uebrigen wird auf die demnächſt im Druck erſcheinende Beſchreibung des Oberamtes Hall Bezug genommen.

Digitized by Google

worin wegen der Ganerbſchaften=Adminiſtration unter dem Vorſtand eines aus der Familie geſetzten Baumeiſters das Nöthige angeordnet und zugleich beſchloſſen war, zu mehrerer Sicherheit den Flecken oder Markt vor dem hintern Schloß (welches, wie erwähnt, zuvor ſchon von Hohenlohe zu Lehen ging) mit ſeinen Zu= und Eingehörungen, nebſt Hergershofen vor dem Flecken Vellberg, jedoch mit ausdrücklicher Beſchränkung auf das ſo in und unter ſeiner Markung und Begriff gelegen und mit Ausnahme der darin befindlichen geiſtlichen, der Pfarrei Stöckenburg, der Kaplanei Vellberg und dem Stift Ellwangen zu gehörigen Gütern und Renten, einem Mächtigeren zu Lehen zu machen.

Dieſer Beſchluß wurde im Jahre 1492 wirklich ins Werk geſetzt, indem nach vorheriger freier Uebertragung des vorbemerkten Fleckens und ſeiner kaum erwähnten Zubehörden an Graf Ludwig von Helfenſtein, zu Wieſenſteig, die von Vellberg laut Lehensbrief von demſelben Jahre damit ſowohl auf den männlichen als nach deſſen Abgang auf den weiblichen Stamm, jedoch unter der Bedingung, daß ſolches auf ſolchen Fall wieder bemannt werde, belehnt wurden.

Sowohl vor als nach dieſer Belehnung waren die von Vellberg nicht mit dem Blutbann über ihre Unterthanen verſehen, ſondern ſchickten die ergriffenen Uebelthäter ihren Nachbarn zur Beſtrafung zu. Als nun Graf Friedrich von Helfenſtein dieſe Beſchwerde ſeiner neuen Vaſallen vernahm, ſo erwirkte er 1500 von Kaiſer Marimilian I. den Blutbann über alle Vellbergiſche Unterthanen und Güter, womit er

auch noch in ſelbigem Jahr von gedachtem Kaiſer belehnt wurde, und ſofort 1506 die von Vellberg damit afterbelehnte, dadurch jedoch nicht verhindern konnte, daß nicht die mächtigen Nachbarn derſelben, welche bisher denſelben ausgeübt hatten, ihnen noch in der Folge in Ausübung dieſes Rechts mehrfach Eingriffe thaten.

Von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts vergrößerte ſich dieſes Haus theils durch Ankäufe, theils durch vortheilhafte Wechſel, die es mit dem Hauſe Limpurg und der Stadt Hall gemacht, vorzüglich aber durch erworbene Lehen, die ihm ſeine theils in den Stiftern, theils in vornehmen weltlichen Dienſten der benachbarten Fürſten geſtandenen Sprößlinge zu verſchaffen wußten, ſo wie auch durch einen Rechbergiſchen Erbsanfall dermaßen, daß ſeine Beſitzungen von der Haller Landheg an, von dem ſie auf der weſtlichen und nördlichen Seite begrenzt wurden, an der Limpurgiſchen und Ellwangiſchen Grenze hinauf ſich bis an die Jagſt erſtreckten; Beſitzungen, welche ihnen durch die von den benachbarten Stiftern Würzburg und Ellwangen in ihrem Gebiete und den umliegenden Ortſchaften verliehenen beträchtlichen Zehnten, insbeſondere aber durch die 1545 von dem Stift Oehringen an ſich gekauften, von dem Hochſtift Würzburg zu Lehen gegangenen, Pfarrlehen zu Stöckenburg und Anhauſen und deren Zubehörden, vorzüglich einträglich gemacht wurden. – Nebſt dieſem beſaßen ſie noch die unweit Kirchberg gelegene, von Württemberg zu Lehen gegangene, Herrſchaft Leonfels, nebſt mehreren Gütern

und Renten an der Rothenburgiſchen Grenze, verſchiedene Güter im vormaligen Fürſtenthum Hohenlohe-Kirchberg, welche zum Theil von dieſem Hauſe zu Lehen gingen; die von Helfenſtein zu Lehen gegangene Herrſchaft Hauſen; einen Antheil an Sachſenfluhr an der Tauber; den dritten Theil an dem Ganerbiat Mayenfels und Zubehörde; einen Antheil an den von den von Weiler erkauften und von Württemberg zu Lehen gegangenen Weinzehenten zu Weinsberg, Eiſenguth und Lindach, und an dem von Würzburg zu Lehen gegangenen Weinzehenden zu Affaltrach.

Inzwiſchen wurden ſie auch nicht nur durch die Bauernunruhen, ſondern vorzüglich auch durch die Angelegenheiten, in welche Jörg und nachmals Wilhelm von Vellberg mit dem ſchwäbiſchen Bund und dem mit denſelben conföderirten Markgrafen Caſimir zu Brandenburg verwickelt wurde, hart mitgenommen, indem deßwegen 1515 das Schloß Leonfels belagert und 1523 Vellberg erobert und das hintere Schloß daſelbſt abgebrochen und in die Bühler geworfen wurde, zu deſſen 1545 vorgenommenen Wiederaufbauung Wolf von Vellberg die Erlaubniß mit einer beträchtlichen Geldſumme löſen, Wilhelm von Vellberg aber, der nachmals zu Gründelhard ſeinen Sitz hatte, dem Markgrafen von Brandenburg ſeine Güter zu Lehen verſchreiben mußte.

Im 16. Jahrhundert theilte ſich das Geſchlecht in zwei Stämme. Der eine — nämlich Erenfried des älteren Stammes — wovon Hans Bartholomäus nach Abſterben ſeines Bruders Hieronymus der einige Sprößling war, erhielt, nebſt dem Antheil an Vellberg, das

Schloß Leonfels, der andere Stamm aber theilte ſich nach Abſterben Jörgs von Vellberg in deſſen Vettern Wolf und Wilhelm von Vellberg ab. Der erſtere Stamm hatte zu Vellberg, dieſer zu Gründelhard ſeinen Sitz; Wilhelms Beſitzungen fielen nach ſeinem kinderloſen Abſterben an ſeinen Bruder Wolf.

Wolfs einziger Sohn, Conrad von Vellberg, trat nach Ableben ſeines Vaters 1556 nicht nur die geſammten Güter ſeines Stammes an, ſondern vereinigte auch damit nach dem 1561 erfolgten kinderloſen Ableben des Hans Bartholomäus, als des letzten des Erenfriedischen Stammes, ſämmtliche, anſehnliche Beſitzungen ſeines Hauſes. Er war ein Mann von gebildetem Geiſte, der nicht nur auf dem von ſeinem Vater bereits angefangenen Werk der Reformation eifrig hielt und ſich durch gute Ordnung, die er im Regierungsweſen machte, und durch wohlthätige Stiftungen auszeichnete, ſondern auch ſeine Gerechtſame ſtandhaft zu verfechten wußte.

Als derſelbe 1592 ohne Leibeserben ſtarb, wurden die vorzüglichſten Beſitzungen dieſes Hauſes durch den Heimfall der Lehen abgeriſſen, nach beſchehener Lehensabſonderung aber die Allodialverlaſſenſchaft von den Vellbergiſchen Allodialerben, Wolf von Grumbach, Anna von Gemmingen, geborener von Grumbach, und Anna von Wolfskehl, geborener Wolfskehl, den 19. Mai 1595 an die Reichsſtadt Hall für 128,000 Reichsthaler verkauft, in welchem Kauf auch die Helfenſteiniſchen Lehen über den Flecken Vellberg und Hergershofen, mit welchem die Allodialerben gegen eine

Recognition von 2000 fl. 1593 belehnt worden waren, ausgenommen den Blutbann, wegen deſſen ſie in Anſehung der Pertinenzien mit dem Lehenhof in Streitigkeiten verflochten waren, unter Vorbehalt zu leiſtender Gewärſchaft mitbegriffen war, mit der Bedingung, daß, wenn auch die Belehnung des Blutbannes von ihnen erwirkt werden ſollte, derſelbe der Stadt ohne einige Refuſion eingeräumt werden ſolle.

Nach dem Verkauf an die Stadt Hall erhoben ſich zwiſchen den Allodialerben und dem Helfenſteiniſchen Lehenhof noch weit ausſehende Streitigkeiten, da dieſer zu demſelben durchaus ſeine Einwilligung nicht ertheilen, noch weniger ſich zu Afterbelehnung des Blutbannes verſtehen wollte.

Die Stadt Hall legte ſich hierauf ſelbſt durch eine eigene Abordnung an Graf Schweikhard von Helfenſtein nach Landsberg ins Mittel; da ſie aber nichts bei demſelben erwirken konnte, ſo ließ ſie ſich mit ſeinem Bruder Rudolf 1598 für deſſen Antheil in Traktaten ein, welcher ſich gegen eine Abfindung von 2000 fl. mit derſelben dahin verglich, daß ihr nicht nur der Flecken Vellberg nebſt Hergershofen, ſondern auch der Blutbann über die Vellbergiſchen Unterthanen verliehen und bei jedem Lehensfall 25 Goldgulden Lehenwaare entrichtet werden ſollen.

Hartnäckig aber verweigerte die Schweikhardſche Linie die Verwilligung der Lehen, ſo daß Graf Frobenius von Helfenſtein 1599 die Sache ſogar beim Kammergerichte anhängig machte, und eine Citation gegen die Stadt bewirkte, welche ſich um ſo weniger einen

guten Erfolg verſprechen konnte, als einer von den klagenden Grafen die Präſidentenſtelle daſelbſt begleitete, weßwegen ſie ſich mit demſelben in Güte zu vertragen ſuchte, da dann unter Vermittlung des Markgrafen Friedrich von Baden die Sache den 20. Mai 1611 dahin verglichen wurde, daß 1) Graf Frobenius dem Prozeß entſagen, 2) der Stadt die Vellbergiſchen Lehengüter nach dem Lehenbriefe von 1492 nebſt dem Afterlehen und Blutbann einem vornehmen Rathsherrn zu rechtem Mannlehen leihen, 3) die Stadt über die 25 Goldguldentaxe nicht beſchweren, 4) aber die Stadt für dieſe Lehnsverwilligung, weil kein Rückfall mehr zu hoffen, 10,000 fl. bezahlen ſolle; worauf dann den 20. Novbr. 1611 die Belehnung an ihren Mitrathsfreund David Wezel zu rechtem Mannlehen wirklich vor ſich ging. Dieſe Belehnung wurde auch nach der Erlöſchung des Helfenſteiniſchen Hauſes und eingetretener kaiſerl. Lehensadminiſtration von dem Kurhaus Bayern, welches die Herrſchaft Wieſenſteig an ſich gebracht hatte, 1644 erneuert und bis in die neuere Zeit fortgeſetzt.

Eine weitere anſehnliche Erwerbung und Vermehrung der erkauften Vellbergiſchen Allodialverlaſſenſchaft beſtand in dem Ankauf der von denen von Vellberg beſeſſenen Hohenlohiſchen Lehengüter, welche in mehreren Unterthanen zu Waldbuch, Spaichbühl, Unterſontheim, Ummenhofen, Beilſtein ꝛc. beſtanden, und welche die Stadt Hall 1598 von Graf Wolf zu Hohenlohe zu ⅓ für 18,000 fl. und 1600 von Graf Georg Friedrich von Hohenlohe zu ⅔ für 36,000 fl. erkaufte.

Auf ſolche Art gelangte Hall zu dem Beſitz des anſehnlichen nachmals ſogenannten „Amtes Vellberg" und ſchloß damit ſeine Beſitzungen an das ſchon vorher beſeſſene, 1446 von denen von Bebenburg erkaufte, dem Hoſpital zu Hall zuſtändige, und durch den von Württemberg 1610 gemachten Ankauf der daſigen Möckmühler Stiftspfleg vermehrte, Amt Hohnhard an, und würde ſomit von der Bühler an bis an die Jagſt ein geſchloſſenes Territorium erhalten haben, wenn ſolches nicht durch den der Reichsſtadt noch in neueren Zeiten nachtheilig gewordenen Heimfall der von Wilhelm von Vellberg in den obern Gegenden beſeſſenen, an Brandenburg zu Lehen verſchriebenen, Güter mit dieſer Herrſchaft vermiſcht geblieben wäre.

Die Ausdehnung des privilegirten Centdiſtrikts der Stadt Crailsheim und die noch nicht hinlänglich durch den Beſitzſtand feſtgeſtellt geweſene Blutbanngerechtſame derer von Vellberg, hatten nämlich ſchon zu deren Lebzeiten der Markgrafſchaft Brandenburg Anlaß gegeben, auf dieſe Gerechtſame ſowohl als auf das damit nach damaligen Rechtsgrundſätzen in Verbindung gezogene Jagdregal in den dahin grenzenden obern Ortſchaften des Vellberger Gebiets ſeine Anſprüche auszudehnen, und ſich mehrfache Eingriffe zu erlauben. — Der bei den beiden letzten Herren von Vellberg conſolidirt geweſene Beſitz ihrer dortigen Allodialien und der Wilhelmiſchen Lehengüter machte nach deren Abſterben und erfolgten Heimfall die Anſprüche verwickelter und weitſchichtiger, und die Uebermacht des Hauſes Brandenburg wußte die Einſchwingung

Digitized by Google

in den Beſitzſtand und Verdrängung des Mindermächtigen durchzuſetzen. Dieſes gab zu einer großen Menge von Prozeſſen Anlaß, welche man endlich durch gütliche Uebereinkunft dadurch abzuſchneiden ſuchte, daß durch den im J. 1666 entworfenen und 1678 ratificirten Receß mit Brandenburg die Grenzen des beiderſeitigen Fraiſchbezirks, ſowie auch die Gegenſtände der fraiſchlichen und vogteilichen Jurisdiktion und die Concurrenz bei dem Kirchweihſchutz zu Gründelhard und Obſpeltach, feſtgeſetzt, der beiderſeitige Jagddiſtrikt beſtimmt, und die Grenzen abgemarkt, auch in Anſehung des gemeinſchaftlichen Episkopatrechts über die Ellwangiſche Patronatspfarrei und den Schuldienſt zu Gründelhard und die Verwaltung der Heiligengüter daſelbſt das Nöthige angeordnet wurde.

Einen anderweiten Gegenſtand zu mehrfachen, öfters in Thätlichkeiten ausgearteten, Irrungen gaben die von dem Hochſtift Würzburg zu Lehen rührenden Patronate und Pfarrlehen der beiden Pfarreien zu Stöckenburg und Anhauſen. — Die Herren von Vellberg hatten ſolche, nachdem ſie in ihrem Gebiete die Kirchenreformation eingeführt hatten, 1545 von dem Stift Oehringen, welches ſolche von Würzburg zu Lehen trug aus dem Grunde, weil ſolche in ihrem Gebiet und Obrigkeit gelegen, mit Bewilligung der Grafen von Hohenlohe als Schirmvögte des Stifts Oehringen erkauft und wurden dann von Würzburg belehnt; nach dem Ableben der von Vellberg und dadurch erfolgten Lehensrückfall aber wurde das Geſchlecht der Aechter von Meſpelbrunn von dem Stift Würzburg damit belehnt;

von welchem ſolche ſofort an das Stift Comburg kamen.

Die Irrungen, welche ſich in Anſehung dieſer Pfarrlehen ergaben, betrafen die Streitigkeiten über den Zehenten und das Episkopatrecht; ſie wurden dahin entſchieden, daß (1665) der Stadt der Bezug der Novalien von allen dem Stift Comburg von den Herrn von Vellberg zugekommenen Zehnten eingeräumt wurde, ferner daß vermöge Rezeſſes vom Jahre 1729 der Stadt Hall das jus episcopatus über dieſe und noch fünf andere Comburgiſche Patronatspfarreien zugeſtanden, dagegen aber dem Stift die Mitbeſetzung des Schuldienſtes zu Stöckenburg u. ſ. w. eingeräumt wurde.

Die hauptſächlichſte Anfechtung, welche die Stadt Hall in Anſehung dieſer Beſitzungen auszuſtehen hatte, betraf jedoch das Beſteurungsrecht. Es wurden zwar derſelben von den Vellbergiſchen Eigenthumserben die Vellbergiſchen Allodialgüter mit allen hohen und niedern Gerechtſamen und namentlich auch mit den Steuern verkauft; allein ſchon im Jahre 1618 machte der Ritterkanton Odenwald, welchem die Herren von Vellberg incorporirt waren, auf das Beſteurungsrecht Anſprüche, und wirkte ein Mandat gegen die Stadt aus, welche Sache aber bis 1754 liegen blieb, da der Kanton ſolche unter allerlei für die Stadt ungünſtigen Conjuncturen von Neuem rege machte und renovationem mandati, ſofort in den Jahren 1755 und 1756 paritorias erhielt, und endlich im Jahre 1750, nach verworfenem Reſtitutionsgeſuch, executoriales auf die

Digitized by Google

Kreisausſchreibenden Fürſten des fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kreiſes gegen die Stadt erfolgten.

Man hatte zwar vorher ſchon ſich nicht abgeneigt gezeigt, die Sache mit dem Kanton in Güte abzuthun; die Unterhandlungen aber ſtießen ſich daran, daß die Stadt ſich zu keiner andern Abfindung als in baarem Gelde verſtehen wollte, der Ritterkanton aber auf der Darangabe ſteuerbarer Güter beharrte.

Da jedoch der Ritterkanton einſah, daß der Exekution der Sentenz in pcto. liquidationis et separationis noch manche Schwierigkeiten entgegenſtehen und dieſes Geſchäft ſehr weit ausſehend werden könnte, indem zuvor von der Stadt auf die Separation der eingelösten Helfenſteiniſchen und Hohenlohiſchen Lehengüter u. ſ. w. gedrungen wurde, ſo ließ ſich derſelbe, nachdem die Stadt Hall ſich endlich entſchloß, die kurz vor dem Prozeß von Brandenburg erworbene freie Reichsherrſchaft Hauſen demſelben abzutreten, bewegen, gegen Abtretung derſelben und eine Geldreluition von 340,000 fl. ſeinen Anſprüchen ſowohl für das Vergangene als Zukünftige zu entſagen, wie ſolches die darüber 1760 unter kaiſerlicher Ratifikation ausgeſtellte Urkunde beſagt.

Dieſer die Stadt auf 400,000 fl. gekommene Schaden würde zwar noch zu verſchmerzen geweſen ſeyn, da der Vertrag auf der andern Seite den Vortheil einer nunmehr gegen alle Anfechtung ſicher geſtellten Steuerberechtigung und Exemtion von allen Reichs- und Kreisabgaben gewährte, auch durch zweckmäßige Cameraladminiſtration, ſorgfältige Forſtpflege, neue

Digitized by Google

Anſiedelungen und in Aufnahme gebrachte Landeskultur ꝛc., die Einkünfte deſſelben ſich um die Hälfte vermehrt haben. Leider traf aber dieſes Amt in den letzteren Jahren des vorigen Jahrhunderts ein neues Mißgeſchick.

Bekannt iſt es, welche weit umgreifende Plane das Königl. Haus Preußen nach erhaltener Abtretung der Brandenburgiſchen Fürſtenthümer zu deren Vergrößerung machte, da ſolches mit Verwerfung aller der, mit deſſen Ingelegenen und Grenzen beſtehenden Verträge nur die daraus für ſich reſultirenden Vortheile geltend machte.

Dieſes Loos traf auch die Reichsſtadt Hall und deren Amt Vellberg, indem der obbemerktermaßen abgemarkte Freiſchdiſtrikt, inner welchem doch die Stadt Hall in den meiſten Orten die Freiſchliche Jurisdiktion auf ihre Unterthanen vermöge Receſſes unter gewiſſen Modifikationen auszuüben hatte, als Landeshoheitsgrenze angeſprochen und derſelben das Beſteurungsrecht nebſt allen Ausflüſſen der Landeshoheit auf ihren darin belegenen Unterthanen benommen und nur die gutsherrſchaftlichen Renten nebſt der Patrimonialgerichtsbarkeit belaſſen wurden.

Durch dieſe Occupation fielen nun die Vellbergiſchen Unterthanen folgender Ortſchaften unter die preußiſche Hoheit, als:

Altenmünſter	1	Gemeinrecht
Banzenweiler	6	„
Brunzenberg	4	„
Gründelhard	16	„

Jagſtheim	25	Gemeinrechte
Mainkling	5	„
Mettelmühl	1	„
Zum Schönberg	1	„
Stetten	6	„
Oberſpeltach	9½	„
Unterſpeltach	5	„
Uhlberg	5	„
Wagner	1	„
	85½	„

ſo daß alſo von den 284 Hofgütern oder Gemeinrechten, welches dieſes Amt umfaßte, nur noch 198½ unter deſſen völliger Hoheit und Steuerbarkeit blieben.

Im Jahre 1798 erheiſchte ein Königl. preußiſches Edikt, daß die Patrimonialjurisdiktion von denen auswärtigen Grundherrſchaften nicht anders als durch innerhalb der preußiſchen Landesgrenzen geſeſſene Juſtitiarien ausgeübt werden ſollte, bei ſonſten zu gewärtigender Privation derſelben. Hall ſah ſich alſo genöthigt die Jurisdiktion über die in dem preußiſchen Demarkationsbegriff gelegene Vellbergiſche Unterthanen dem Halliſchen Beamten in Hohnhard, als der ſich in jener Kategorie befand, zu übergeben.

Schließlich iſt iſt noch zu erwähnen, daß das Amt Vellberg einen Schatz von circa 1500 Morgen wohlgepflanzter und beſtgeſparteſter Cameralwaldungen in fünf Forſtrevieren, wovon drei größtentheils innerhalb der preußiſchen Grenze, zwei aber außerhalb derſelben gelegen waren, enthielt.

Auch iſt noch zu bemerken, daß dieſes Amt ſeiner

geographiſchen Lage, unterhalb und oberhalb des Gebirgs, in das untere Amt, wozu die an der Bühler belegenen Ortſchaften, und in das obere, wozu die meiſtens in dem preußiſchen Freiſchdiſtrikt ſich befindende Ortſchaften gehören, getheilt wurde, wovon jenes ſich vorzüglich durch einen fruchtbaren Getreideertrag, beide aber durch ſtarke Viehzucht und beſonders die Gebirgsgegenden durch einen reichlichen Holzwuchs und in davon abhängige Nahrungszweige auszeichnen.

VIII.

Einige Notizen über die Lebensumſtände und Verhältniſſe G. Cuviers, während ſeines Aufenthaltes in der Karlsakademie und einige Jahre nach dieſem.

Von dem verſtorbenen Staatsrath Karl Friedrich von Kielmeyer.

Georg Leopold Chriſtian Friedrich Dagobert Cuvier, geboren 1769 in Mömpelgart, einer damals zu Württemberg gehörigen und dem württembergiſchen Fürſtenhaus zuſtändigen Grafſchaft gleichen Namens, in der ſeine Voreltern, der evangeliſch-lutheriſchen Religionskonfeſſion zugethan, einheimiſch und durch Amtsſtellen, die ſie bekleideten, eben jenem

Digitized by Google

Fürſtenhaus näher verbunden waren. Sein Vater war ein vormaliger Offizier, der ſich in einem Schreiben an den damals regierenden Herzog Karl von Württemberg vom 9. März 1788 als ancien Lieutenant au Regiment Suisse de Waldner et chevalier de l'ordre du mérite militaire unterzeichnete und ſich, wie es ſcheint, vier Jahre früher bei gegebener Gelegenheit an den damals regierenden Herzog Karl gewendet und ſeinen Sohn der Fürſorge deſſelben für deſſen Fortbildung in Rückſicht auf ſeine beſchränkte Lage und eigene Mittelloſigkeit zu dieſem Zweck empfohlen hatte.

In Folge dieſer frühern Empfehlung wurde der junge Cuvier, nicht völlig 15 Jahre alt, den 18. Mai 1784 in die von dem Herzog geſtiftete und ſeinen Namen führende Karlsakademie in Stuttgart aufgenommen und zwar einem beſondern Dekret des Herzogs vom 2. Juni eben dieſes Jahrs gemäß ganz unentgeldlich (d. i. nicht blos in Abſicht auf Unterricht, ſondern auch in Abſicht auf die ökonomiſchen Bedürfniſſe, Koſt, Wohnung, Kleidung).

Seinem Alter, ſeiner körperlichen Beſchaffenheit und ſeinen vorangegangenen Erziehungs- und künftigen allgemeinen Beſtimmungsverhältniſſen nach wurde er in jener Anſtalt der erſten der nach jenen Rückſichten gebildeten und beſtehenden Abtheilungen der Zöglinge, zufolge einer beſondern Genehmigung des Herzogs vom 20. Mai jenes Jahres zugetheilt. In dieſer Abtheilung, die in ſich, wie jede der übrigen gewöhnlich eine Anzahl von 50 Zöglingen in einem

für ſie beſtimmten und abgeſonderten Wohnlokal vereinigte, und für die, wie für jede der übrigen, eine beſondere Aufſicht über das Betragen und die Oekonomie der darunter begriffenen beſtellt, und an paſſend erſchienene Militäroffiziers übertragen war, genoß Cuvier den Vortheil des Zuſammentreffens und näheren Zuſammenſeyns auch außer den Unterrichtsſtunden mit ſolchen Zöglingen, die ſämmtlich vorzugsweiſe der eigentlich wiſſenſchaftlichen Ausbildung und höhern Berufsſtudien beſtimmt waren.

Den mit ſeiner Aufnahme der Inſtitutsordnung gemäß verbundenen Vorprüfungen und den darüber ausgeſtellten Zeugniſſen der prüfenden Lehrer für die einzelne Fächer, der Profeſſoren Müller, Schwab, Duttenhofer, zufolge zeigte er „in den Grundſätzen des Chriſtenthums eine ordentliche, ſeinem Alter angemeſſene Kenntniß, in der allgemeinen Geſchichte und Geographie gute, in der Logik, Arithmetik und Geometrie gründliche Kenntniſſe, ſowie eine Fertigkeit im Exponiren und Componiren des Lateiniſchen und im Leſen des griechiſchen neuen Teſtaments. Deutſche und andere neue Sprachen hatte er noch nicht gelernt, ſowie andere Theile der Philoſophie und Mathematik außer den obenbemerkten noch nicht ſtudirt.“ Dieſen Reſultaten der Vorprüfung zufolge wurde Cuvier nun in die 15. Lehrabtheilung verſetzt, deren Lehrgegenſtände den weiteren philoſophiſchen Lehrkurſus befaßten. Nach Beendigung deſſelben rückte er in eine höhere, den künftigen Berufsſtudien gewidmete Lehrabtheilung vor, welche die von ihm gewählten ökono-

Digitized by Google

miſchen oder Kameralwiſſenſchaften nebſt den dazu erforderlichen beſonderen Hülfswiſſenſchaften zum Gegenſtand hatte.

In dieſen Verhältniſſen, in welchen, zumal in den letztern Wiſſenſchaften, er ſich ſpäter zu erwähnende Auszeichnungen vom Herzog, ſowie den Beifall und die Anerkennung ſeiner Lehrer und Vorgeſetzten erworben hatte, verblieb er bis zu ſeinem Austritt aus der Anſtalt. Dieſer erfolgte den 21. April 1788, nach Beendigung ſeines kameraliſtiſchen Studienlaufs, unter den hienach näher bemerkten Umſtänden: Cuviers Vater bezeugte in einem Brief vom 12. Januar 1788 an den Intendanten der Akademie General von Seeger, aus Anlaß der an nächſten Oſtern mit der jährigen Prüfung eintretenden Beendigung des Studienlaufs ſeines Sohnes demſelben ſeinen beſondern Dank für das ſeinem Sohn und ihm bewieſene Wohlwollen und fragte ihn zugleich, unter Darlegung ſeiner eigenen Mittelloſigkeit und einer durch ſeinen Sohn künftig zu erwartenden Unterſtützung, um Rath wegen der weiteren Verſorgung ſeines Sohnes und um beifällige Fürſprache bei dem Herzog in Anſehung der wünſchenswerthen Erlaubniß für ſeinen Sohn, eine gerade ſich darbietende vortheilhafte Hofmeiſterſtelle bei einem jungen Edelmann annehmen zu dürfen, für den Fall eines günſtigen Urtheils von ſeiner Seite über die erlangte Tauglichkeit ſeines Sohnes zu einer ſolchen Stelle.

Dieſes Schreiben des Vaters erwiederte der Intendant durch einen Brief vom 19. Januar 1788,

Digitized by Google

worin er demſelben unter Bezeugung des gebührenden Danks für das in ihn geſetzte Zutrauen und unter voller Anerkennung der vorzüglichen, zu einer ſolchen Stelle qualifizirenden Eigenſchaften ſeines Sohnes, wie der daraus für denſelben entſpringenden ökonomiſchen und andern Vortheile, in Rückſicht auf die zu erwartende Entſchließung des Herzogs drei mögliche Entſcheidungsfälle, entweder den der gleichbaldigen Anſtellung oder den des Beibehaltens in der Akademie bis zu einer ſolchen, oder den der Erlaubniß zur vorerſtigen Annahme der gewünſchten Hofmeiſterſtelle im Proſpekt zeigt, und noch den Rath ertheilt, ſich in einem Brief unmittelbar an den Herzog mit der Bitte zu wenden: den Sohn in ſeine Dienſte zu nehmen, übrigens dabei die Wahl unter den drei eben erwähnten möglichen Fällen ganz dem Herzog zu überlaſſen.

In einem Brief vom 9. März 1788 an den Intendanten befolgt der Vater den ertheilten Rath und bittet den Intendanten einen zu dem Ende an den Herzog beigeſchloſſenen Brief dieſem zuzuſtellen und ſelbſt das beizufügen, was ihm geeignet ſcheine, den edlen Fürſten zu Fortſetzung ſeines Wohlwollens zu ſtimmen; indem er noch bemerkt, er und ſein Sohn werden ihm ewige Erkenntlichkeit ſchuldig ſeyn für das, was er ſchon für denſelben gethan, und alles das, was der Herzog noch auf ſeine gewichtige Empfehlung hin für ihn thun werde.

In der Antwort des Intendanten vom 15. März 1788 bemerkt derſelbe die alsbaldige Uebergabe des

beigeſchloſſenen Schreibens an den Herzog und zugleich, daß die Antwort, die ihm von dem Herzog zukommen werde, gewiß die Zuſicherung beſtätigen werde, die er (Oberſt Seeger) ihm von dem Wohlwollen des Herzogs im Voraus gegeben habe; es werde dieſes eine angenehme Genugthuung für ihn ſeyn, ſo die Wünſche des Vaters erfüllt zu ſehen.

Das jenem Brief vom 9. März an den Intendanten beigeſchloſſene Schreiben des Vaters an den Herzog (ebenfalls vom 9. März 1788 datirt) enthält vor allem den Ausdruck des tiefgefühlten Dankes und bemerkt, welch Glück es für ſeinen Sohn wäre, ein durch die Erziehung verſchönertes Leben nun dem erhabenen Fürſten, durch deſſen ſo huldvolle Fürſorge jene ihm zu Theil wurde, zu widmen und ſo der Bahn ſeiner dem Württembergiſchen Fürſtenhaus ſtets verbunden geweſenen Voreltern zu folgen, aber während dieß auch zugleich für den Vater eine angenehme Genugthuung wäre, fühle er (der Vater) doch ſehr wohl, daß Reife und Alter die Talente und Kenntniſſe zugleich zu einem ſolchen Anſpruch begleiten müſſen, er habe daher, in Erwartung der Entſchließung des Herzogs und der Würdigung ſeines Sohnes in dieſer Hinſicht ſich vorläufig beſchäftigt ſeinem Sohn einen Platz zu verſchaffen, auf dem er ſeine erlangten Kenntniſſe anwenden und fortkultiviren könnte; und ſchon zeige ſich eine Gelegenheit hiezu bei einem jungen Edelmann, deſſen Studien ſein Sohn leiten und den er ſpäter auf Reiſen begleiten ſoll; dieſer Platz ſey vorerſt ſehr vortheilhaft und werde zugleich ſeinen

Digitized by Google

Sohn in den Stand ſetzen, einen bereits im Alter vorgerückten, von allem Vermögen entblösten und einzig auf eine Penſion von 800 Livres beſchränkten Vater zu unterſtützen; Pflicht und Dankbarkeit ſeyen jedoch für den Sohn und Vater das angenehmſte und gebieteriſchſte Geſetz und es werden daher in dieſer Hinſicht nur geſchehen, was dem Herzog gefällig ſey.

In der hierauf erfolgten Antwort vom 17. März 1788 bemerkte der Herzog: Da er alle Urſache habe, mit dem ganzen Benehmen ſeines Sohnes als Zögling's ſeiner Akademie zufrieden zu ſeyn, ſo wolle er gern einwilligen, daß derſelbe die Stelle eines Gouverneurs bei einem jungen Edelmann annehme, indem er ſich vorbehalte ſpäter denſelben in ſeinen Dienſten bei Gelegenheit anzuſtellen.

Betreffend die Studien Cuviers, den Unterricht, den er genoſſen, und die Verhältniſſe gegen Lehrer und Mitſchüler, in die er dadurch während ſeines vierjährigen Aufenthaltes in der Akademie gekommen iſt, ſo ſind ſie ſchon in der Hinſicht bemerkenswerth, als ſie wie gewöhnlich in dieſem Alter für ſein ganzes übriges Leben beſtimmend wurden und den Ausſchlag gaben. Ungeſtört durch die Sorge für alle äußere materielle Bedürfniſſe, deren Befriedigung der großmüthige Stifter der Akademie durch die ganz unentgeldliche Aufnahme in dieſe Anſtalt übernommen hatte, ungeſtört durch vielfachen, vom Zweck der Studien und der wiſſenſchaftlichen Bildung ablenkenden Umgang

und Verkehr nach Außen in dieſem Alter, begünſtigt durch die Einfachheit der die äußere Ordnung betreffenden Vorſchriften, deren Ausübung bald zur Gewohnheit und zum Mechanismus wurde — und beſchränkt dagegen auf einen engeren, in ſich verſchiedenartigeren, abgeſchloſſeneren Kreis des Umgangs, der bei ſeiner inneren Mannigfaltigkeit hinlängliche Wahl und bei dem vorgehaltenen, für alle geſteckten, gemeinſchaftlichen Ziel eine ſicherere Auswahl für den einzelnen zuließ, konnte ſich ſeine Individualität eher befeſtigen und in ihrer Entwickelung frei fortſchreitend erhalten.

Unter dieſen mit der Anſtalt gegebenen allgemeinen Verhältniſſen trat Cuvier in dieſelbe ein. Den bei dem Eintritt, wie oben gemeldet, nach der Vorſchrift des Inſtituts mit ihm durch mehrere Lehrer vorgenommenen Prüfungen und dem dabei bewieſenen Stand ſeiner Kenntniſſe gemäß wurde er einer Lehrabtheilung zugetheilt, deren Lehrgegenſtände den ſogenannten philoſophiſchen Curs befaßten. Dieſer beſtand, neben der Fortübung in älteren, durch römiſche und griechiſche Alterthumskunde und Geſchichte erläuterten Sprachen und neben dem fortgeſetzten Unterricht vorzüglich in neueren Sprachen, ſpezieller neuerer Staatengeſchichte und Geographie, vorzüglich in dem mit Disputirübungen verbundenen Unterricht in Logik, Metaphyſik, Pſychologie, Moral, Aeſthetik, Geſchichte der Philoſophie, in hiſtoriſcher und dogmatiſcher Religionslehre, in den verſchiedenen Zweigen der reinen, höheren Mathematik und mathematiſchen Geographie.

Digitized by Google

In dieſen verſchiedenen Fächern hatte Cuvier zu Lehrern die Profeſſoren Schwab für Logik und Metaphyſik, Abel für Pſychologie und Moralphiloſophie, Moll für reine Mathematik und (wie der Verfaſſer dieſer Notizen vermuthet) für die zuvor benannten Nebenfächer die Profeſſoren Drück, Franz, Schott für verſchiedene Zweige der Geſchichte, Naſt für griechiſche Sprache, Bär und Göriz für deutſche Sprache. Da anfänglich die gänzliche Unkenntniß der deutſchen Sprache ihn hinderte, aus den größtentheils deutſch gehaltenen, mündlichen Vorträgen der Lehrer den gewünſchten Nutzen zu ziehen, und eben dieſer Mangel auch den Verkehr mit ſeinen Mitſchülern beſchränkte, ſo widmete er ſich gleich anfangs mit Eifer der Erlernung der deutſchen Sprache unter Anleitung des für dieſe Sprache aufgeſtellten Lehrers und unter täglicher Uebung mit einigen ſeiner Mitſchüler in den vom Unterricht freien Stunden und ſuchte in der Zwiſchenzeit durch Privatſtudien aus Büchern und den geſchriebenen Diktaten der Lehrer das zu erſetzen, was ihm vom mündlichen Vortrag abging, wozu hinwiederum ſein auf Wenige beſchränkter Umgang und ſeine ſtille, zurückgezogene Lebensweiſe günſtig hinwirkten. Unter den Lehrern in dieſer Periode ſcheinen vorzüglich die drei erſtgenannten (Schwab, Abel, Moll), jeder auf ſeine Weiſe, insbeſondere Abel und unter den noch ſpäter obengenannten vielleicht Drück von bedeutenderem Einfluß auf ſeine allgemeine Bildung und eine mehr gleichförmige Entwicklung ſeiner natürlichen geiſtigen Fähigkeiten geweſen zu ſeyn, und auch auf die

Erhaltung des Gleichgewichts ſeiner Neigungen günſtig gewirkt zu haben. In der deutſchen Sprache brachte er es bald ſo weit, daß er ſich mündlich richtig darin ausdrückte und ſelbſt die Schwierigkeit, die ihm das an die Mutterſprache gewöhnte Organ in Abſicht auf die Ausſpräche entgegenſetzte, durch beſonneneres Langſamſprechen überwand, welches hinwiederum zur Folge hatte, daß er auch ſeine Mutterſprache weniger ſchnell, aber ebendamit deſto deutlicher für andere zu ſprechen ſich damals gewöhnte. Aber nicht blos im Reden erlangte er dieſe Fertigkeit, auch im Schreiben und ſchriftlichen Darſtellungen in dieſer Sprache bekam er allmälig den natürlichen Reichthum derſelben ſo ſehr in ſeine Gewalt, daß er ſich ihrer noch lange nach ſeinem Abgang aus der Akademie und beinahe bis zum Jahr 1798 in den Briefen an ſeine Freunde in Deutſchland, ſo mannichfaltig ihr Inhalt auch war, richtig und mit Glück faſt ausſchließlich bediente.

Nachdem Cuvier unter dieſen mehr paſſiven Verhältniſſen und mehr auf ſich ſelbſt beſchränkt die erſte Zeit ſeines Aufenthalts in dieſer Anſtalt zugebracht hatte, kam er in nähere Verbindung mit zwei älteren Zöglingen derſelben, wovon der eine ein näherer Landsmann Parrot aus Mömpelgart, nachmals Profeſſor der Mathematik und Phyſik in Dorpat, jetzt Staatsrath und Mitglied der Akademie in Petersburg, ſich vorzüglich mit Mathematik und Phyſik beſchäftigte, der andere, der Verfaſſer dieſer Notizen, ein geborener Württemberger, dem in jener Zeit (Anfang des Jahres 1785) und während ſeines noch fortdauernden

Digitized by Google

Aufenthalts in der Anſtalt der Unterricht in der Naturgeſchichte bei einer damals errichteten, getrennten Nebenanſtalt der Akademie und ohne Beziehung auf die Akademie ſelbſt und deren Zöglinge übertragen war, ſich vorzüglich den Studien der Naturgeſchichte und einzelnen Zweige derſelben, Botanik, Entomologie und Anatomie, bis dahin gewidmet hatte und fortwidmete. Während jener ſeinen Landsmann bei ſeinen Privatſtudien in der Phyſik unterſtützte, ſchien ihm dieſer bei dem täglichen Umgang durch die Unterſuchungen und Beſtimmungen von gelegentlich gefundenen Pflanzen und Inſekten nach den Linnéiſchen und Fabricius'ſchen Syſtemen, insbeſondere aber durch auf ſeinen Wunſch unternommene anatomiſche Unterſuchungen kleinerer Thiere und Demonſtrationen einzelner Theile und organiſchen Apparate derſelben nützlich zu werden. Dieſe Unterſuchungen, die beſonders aus Anlaß der Camperſchen in jener Zeit bekannt gewordenen Entdeckungen über die Luftwerkzeuge der Vögel, dieſer Thierklaſſe jedoch ohne Ausſchluß anderer gewidmet wurden, ſchienen für Cuvier wenigſtens in ſofern von einigem Intereſſe geweſen zu ſeyn, da er bei ſeinem ferneren, durch die von ihm erwählte Berufs- oder Fachsbeſtimmung beſtimmten Studienlauf, zu Beſuchung des anatomiſchen Theaters und der dort gehaltenen, nur für Mediziner beſtimmten Demonſtrationen keine Gelegenheit hatte. Es mag daher auch kommen, daß Cuvier, in Erinnerung dieſes früheſten Verhältniſſes, ſowie in Abſicht auf ſpäter wieder eingetretene Verhältniſſe des Unter-

zeichneten öffentlich in ſeinen ſpätern Schriften, wie früher ſchon in Privatbriefen an jüngere Freunde auf eine Art gedachte, die bei Andern die unrichtige Vermuthung erregten, als wäre der Verfaſſer dieſer Notizen unter den angeſtellten Lehrern deſſelben geweſen.

Dieſe Verbindung, die ſich ungefähr ½ Jahr nach dem Eintritt Cuvier's in die Akademie geknüpft hatte, wurde nach einer anderthalbjährigen Dauer durch den Austritt des Verfaſſers dieſer Notizen aus jener Anſtalt um Oſtern 1786 unterbrochen, übrigens beim Abſchied, wie es die jugendlichen Gefühle mit ſich brachten, durch ein in einer Laube des Gartens der Zöglinge geſetztes, ſtilles Denkzeichen mit der Inſchrift: »P. C. K. amicitia conjuncti, sorte disjuncti« in der nächſten Erinnerung erhalten.

Nach Verfluß eines Jahres, das vorzugsweiſe dem philoſophiſchen Curs und den oben erwähnten Lehrfächern gewidmet war, rückte Cuvier mit einigen andern ſeiner bisherigen Mitſchüler in eine höhere Lehrabtheilung, deren Lehrgeſtände die beſondere künftige Berufsbeſtimmung zum Gegenſtand hatten, vor. Es war dieß die ökonomiſche oder kameraliſtiſche Abtheilung, in der vorzüglich Landwirthſchaft, Technologie, Finanzwiſſenſchaft, Rechnungsweſen und deſſen Formen u. ſ. w. neben den, zu erſteren vorzüglich erforderlichen Hülfswiſſenſchaften, angewandter Mathematik, Phyſik, Naturgeſchichte, vorzüglich Botanik mit Pflanzenzeichnen, Mineralogie, Chemie, Bergbau und Hüttenkunde, Forſtwiſſenſchaft, bürgerliche Baukunſt, die Lehrfächer ausmachten und in welcher nun

zugleich, wie in den übrigen höheren Lehrabtheilungen, nach den Regeln des Inſtituts bei wenigeren Lehrſtunden für die ſtudirenden Zöglinge mehr freie Zeit zu Vorbereitungen und zum Selbſtſtudium übrig blieb. Unter den Lehrern für dieſe verſchiedenen Fächer können vorzüglich genannt werden: Kerner für ſpezielle Pflanzenkenntniß und Pflanzenzeichnen, Weiſſer für Technologie, Hartmann für Encyclopädie der ökonomiſchen und Kameralwiſſenſchaften, Autenrieth und Pfeiffer für Landwirthſchaft, Duttenhofer für praktiſche Geometrie, Groß (der Entdecker der elektriſchen Pauſen) und Rappolt für Univerſalphyſik, Reuß für Mineralogie und Chemie, Stahl für Bergbau und Forſtwiſſenſchaft. Sollten die einzelnen dieſer Lehrer in Beziehung ihres Einfluſſes auf Cuvier gewürdiget werden wollen, ſo ſcheint dabei nicht zu vergeſſen, daß oft ſchon die mit dem Daſeyn eines Lehrers ausgeſprochene Exiſtenz eines gewiſſen Wiſſenszweigs oder die Angabe eines dieſes Wiſſen betreffenden, tauglichen Buchs den empfänglichen Jüngling zum Suchen und Finden deſſelben auf eigenem Weg treibt. Ueberhaupt ſcheint bei billiger Würdigung des Einfluſſes vom Lehrer auf den Schüler außer der moraliſchen und äſthetiſchen Richtung des erſtern und der Empfänglichkeit des letztern noch insbeſondere in Betracht zu ziehen, daß oft nicht ſowohl oder wenigſtens nicht allein eine Mittheilung vom einen auf den andern, ſondern eher und zugleich — nach Art der elektriſchen Atmoſphärenwirkung auf den empfänglichen Leiter — eine Erregung des Aehnlichen im Schüler ſtatt

Digitized by Google

habe, eine Rückſicht, die beiden, dem Lehrer und Schüler, jede Anmaßung in dieſer Hinſicht verbietet.

Da Cuvier mit Eifer auch dieſe neuen Fächer ergriff, und die früher ſchon betriebenen, nun durch äußere Beihülfe der dafür beſtellten Lehrer und Anſtalten, wie der phyſikaliſchen Inſtrumentenſammlung des Naturalienkabinets und botaniſchen Gartens unterſtützt, ungeſtört fortſetzen konnte, ſo konnte es nicht fehlen, daß er ſich bald auch durch ſeine erworbenen Kenntniſſe in denſelben auszeichnete. Bei den am 15. April 1787 ſtattgehabten Prüfungen (wie ſolche nach der Regel des Inſtituts alljährlich bei allen Lehrabtheilungen in Abſicht auf die für ſie beſtimmten Lehrfächer mit den Schülern vorgenommen wurden) erhielt Cuvier daher das von dem Stifter der Akademie zugleich geſtiftete Ordenszeichen und wurde als der ausgezeichnetſte in ſeiner Lehrabtheilung zum Chevalier jenes Ordens ernannt. Auch wurde ihm nach der im folgenden Jahr, den 20. April 1788 ſtattgehabten Prüfung, nach welcher unter den oben erwähnten Umſtänden ſein Austritt aus der Akademie mit Genehmigung des Herzogs erfolgte, durch das einſtimmige Urtheil der Prüfungsrichter der erſte für die ökonomiſch-kameraliſtiſche Lehrabtheilung beſtimmte Preis, in einer Medaille beſtehend, zuerkannt.

Einer beſondern Anmerkung werth ſcheint es noch zu ſeyn, daß Cuvier während dieſes Studienlaufs neben ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung vorzüglich auch ſein natürliches Zeichnungstalent theils unter Anleitung (des obengenannten Lehrers) theils und

Digitized by Google

vorzüglich durch immer fortgeſetzte Selbſtübung zu einem ſeltenen Grad ausbildete. Da die zu dieſen Uebungen gewählten Gegenſtände nie Phantaſieprodukte, ſondern wirkliche, dem Auge vorgehaltene Gegenſtände der verſchiedenſten Art, wie Pflanzenthiere, beſonders Inſekten, Kunſtwerkzeuge und Maſchinen betrafen, ſo mußte die Zeichnungsübung, wenn ſie befriedigen ſollte, von ihm ſtets mit einer genauen Auffaſſung des durchs Auge wahrgenommenen verbunden werden, und die Zeichnungsübung wurde eben damit Mittel zu Uebung einer richtigen Beobachtungsgabe. Zugleich wurde ſie auch Mittel zu Beſchränkung einer produktiven Phantaſie dabei und dieſe Beſchränkung wirkte hinwiederum günſtig nicht nur auf die Reinheit der unmittelbaren Reſultate der Beobachtung, ſondern auch auf ſtrenge und genaue Reſultate der Vergleichung des Beobachteten hin. Auch ſcheint durch dieſe Uebung überhaupt die Schärfe des Unterſcheidungsvermögens Cuviers zum vorzugsweiſe Charakteriſtiſchen ſeines Geiſtes erhoben worden zu ſeyn und dieſe ſich auch für die Folge bei ſeinen wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen, wie bei deren ſchriftlichen Darſtellung vorzüglich manifeſtirt zu haben. So günſtig nun übrigens eine ſolche vorzugsweiſe gepflegte Schärfe des Unterſcheidungsvermögens für Feſtſtellung beſtimmter Unterſchiede und Verſchiedenheiten unter den beobachteten und verglichenen Phänomenen wirkt, ſo kann ſie auch andererſeits veranlaſſen, Aehnlichkeiten zu überſehen oder zu verkennen, und ſelbſt das Vermögen, Aehnlichkeiten wahrzunehmen, zu ſchwächen. —

Ebenſo, ſo günſtig die Nichtäußerung oder Limitirung einer produktiven Phantaſie da wirkt, wo es Beobachtung und mögliche Beobachtung gilt, ſo kann ſie anderſeits doch auch über die Grenze des durchs Auge Erreichten und Erreichbaren, des wirklich Sichtbaren hinaus, durch Analogie herbeigeführte und der Phantaſie dargebotene Ergänzungen hindern, die, wie die Geſchichte der Wiſſenſchaften in mehreren Beiſpielen zeigt, nicht nur auf anderem Weg ſpäter durch Beobachtung beſtätigt, ſondern auch fruchtbare Quellen zu weiteren Entdeckungen in der Erſcheinungswelt wurden. — Wenn ſich übrigens wirklich, wie es ſcheint, Spuren dieſer Mängel hie und da in einigen und beſonders den letzten Schriften Cuviers zeigen, ſo hat auch Cuvier dabei nur keine Ausnahme von dem gewöhnlichen Geſetz für den menſchlichen Geiſt und deſſen Fähigkeiten gemacht; nämlich, daß mit dem vorzugsweiſen Hervortreten einer Seelenfähigkeit, ſey es nach urſprünglicher Naturanlage, oder durch vorzugsweiſe Uebung entſtanden, andere eher zurücktreten.

Mit dem obenbemerkten Vorrücken Cuviers in eine Lehrabtheilung, die ihn ſeiner künftigen Berufsbeſtimmung zuführen ſollte, und während des darin abſolvirten Studienlaufs war Cuvier zugleich mit mehreren Zöglingen des Inſtituts, theils von gleichem Alter und gleicher künftigen Beſtimmung, theils jüngeren von künftig anderer Berufsbeſtimmung, in nähere Freundſchaftsverbindung gekommen, welche die gleiche Neigung und Eifer für Naturwiſſenſchaften und einzelne Zweige der Naturgeſchichte vereinigte. Unter

dieſen damaligen Commilitonen Cuviers können von ſolchen, die damals ſich mit Cuvier dergleichen künftigen Berufsbeſtimmung gewidmet hatten, vorzüglich genannt werden: der nachmalige ruſſiſche Staatsrath, Baron Friedrich Marſchall von Bieberſtein (durch ſeine Flora Taurico-Caucasica. Charkowiae. 1808. 8. ſpäter bekannt) und deſſen jüngerer Bruder Ernſt M. v. B. (der herzoglich Naſſauiſche Staatsminiſter, auch in der literariſchen Welt bekannt durch die in Gemeinſchaft mit einem älteren, inzwiſchen verſtorbenen Bruder Carl M. v. B. großherzoglich Badiſchem Staatsminiſter verfaßte „Unterſuchungen über den Urſprung und die Ausbildung der gegenwärtigen Anordnung des Weltgebäudes von Carl u. M. v. B. und Ernſt Franz M. v. B., Gießen und Darmſtadt 1802"), und von ſolchen, die ſich theils gleichzeitig, theils ſpäter dem Studium der Medizin als Berufsbeſtimmung widmeten, der Kanzler der Univerſität in Tübingen Autenrieth, der als Entomolog und Botaniker ausgezeichnete Oberamtsarzt Dr. Wilhelm Hartmann, der nachmalige Leibarzt Dr. Hopfengärtner, der Leibarzt Dr. Carl Chr. Fr. Jäger, durch ſeine eigenthümlichen Unterſuchungen über den Galvanismus vorzüglich bekannt, und der als Anatom und Chirurg ausgezeichnete Medizinalrath Dr. Klein und insbeſondere der von den genannten allein noch lebende däniſche Etatsrath und Profeſſor der Medizin in Kiel, Ch. H. Pfaff. Die Verbindung mit dieſen jüngern, theils in, theils außer den Akademiegebäuden wohnenden Freunden ſchien um ſo günſtiger und

Digitized by Google

einflußreicher für Cuvier, wie für alle übrigen, als bei den einzelnen genannten eine vor Einſeitigkeit und Einförmigkeit bewahrende Verſchiedenheit des Intereſſes für dieſen oder jenen Gegenſtand des Naturſtudiums ſtattfand, welche Verſchiedenheit auch durch die Mannigfaltigkeit der von außen in der Umgegend dargebotenen Gegenſtände (wohin unter andern auch der ſchon in Keyßlers Reiſen 1740 erwähnte Reichthum an Foſſilien-Thierreſten bei Canſtatt gehört), unterſtützt wurde. Gleichſam von ſelbſt und freiwillig entſtanden und nur durch die in Allen vorherrſchende Neigung zum Naturſtudium veranlaßt, dauerte dieſe Verbindung daher auch nach dem Austritt Cuviers aus der Anſtalt fort, und hatte von dem neuen Aufenthaltsort deſſelben aus, Caen und Fiquainville in der Normandie (wo er als Gouverneur bei einer adeligen Familie angeſtellt war), einen größtentheils wiſſenſchaftlichen Briefwechſel zwiſchen ihm und ſeinen in Stuttgart zurückgebliebenen Freunden, ſowie eine Wiederanknüpfung der Verhältniſſe mit dem Verfaſſer dieſer Notizen zur Folge. Letzterer hatte ſich nämlich nach ſeinem Austritt aus der Akademie um Oſtern 1786 und Erlangung der mediziniſchen Doktorwürde gegen Ende des nämlichen Jahres, der Fortſetzung einzelner Studien und Erweiterung ſeiner Kenntniſſe wegen auf eine Reiſe ins nördliche Deutſchland begeben und war nach einem mehr als zweijährigen, der Benutzung dortiger Anſtalten und Lehrer vorzüglich in Göttingen, Berlin, Dresden, Freiberg u. ſ. w. gewidmeten Aufenthalt nach Stuttgart zurückgekommen,

Digitized by Google

wo er nun im Anfang des Jahres 1790 an der Akademie als öffentlicher Lehrer der Zoolozie und Mitaufſeher des Naturalienkabinets ſowie 1½ Jahr ſpäter zugleich als ordentlicher Profeſſor der Chemie in der medizinischen Fakultät angeſtellt wurde. Da ſich nun unter den Zuhörern, die er bei ſeinen über allgemeine Naturgeſchichte, vergleichende Zoologie und ſpäter über Chemie gehaltenen Vorleſungen hatte, einige der jüngeren Freunde Cuviers befanden, mit welchen dieſer von ſeinem Austritt aus der Akademie an und während ſeines Aufenthalts in Caen in brieflicher Verbindung und wechſelweiſer wiſſenſchaftlicher Mittheilung geblieben war, namentlich der oben erwähnte Profeſſor der Medizin, Chr. H. Pfaff und der verſtorbene, nachmalige Leibarzt Dr. Jäger und Medizinalrath Dr. Klein, ſo entſtund damit von ſelbſt ein Anlaß zu Wiederanknüpfung der früheren Verhältniſſe Cuviers mit dem Verfaſſer dieſer Notizen, ſowie zu Fortſetzung der Verhältniſſe gegen ſeine jüngeren Freunde und eben damit zu brieflichen, wechſelweiſen Mittheilungen über wiſſenſchaftliche, vorzüglich Beobachtungs- und Lehrgegenſtände, wie ſie jedem die beſondern Lokalverhältniſſe, in welchen er ſich befand, darboten. Somit geſchah es, daß Cuvier von dem Verfaſſer dieſer Notizen hie und da unmittelbar literariſche Mittheilungen über die Entdeckungen anderer, deren Kenntniß ihm bei der Entfernung von literariſchen Hülfsmitteln in ſeinem damaligen Aufenthaltsort Caen und Fiquainville entging (wie z. B. der Entdeckungen Scarpa's in disp. analom. de auditu

Digitized by Google

et olfactu. 1789 u. dergl.), ſowie über die Reſultate eigener Forſchungen und Unterſuchungen, und von ſeinen jüngern Freunden außer ihren eigenen Beobachtungen über einzelne Gegenſtände, auch namentlich von Pfaff Nachrichten und Auszüge aus den Vorleſungen des Unterzeichneten über vergleichende Zoologie überhaupt und vergleichende Anatomie und Phyſiologie der Thiere insbeſondere, ſeinen ausdrücklichen Wünſchen gemäß erhielt, wogegen Cuvier, den Wünſchen des Unterzeichneten und der Gelegenheit gemäß, die ihm bei ſeinem damaligen Aufenthaltsort die Nachbarſchaft der Meeresküſte darbot, die Reſultate von ihm insbeſondere verlangter und unternommener anatomiſcher Unterſuchungen einzelner See- und Küſtenthiere mittelſt genauer Zeichnungen und Beſchreibungen mittheilte, in Briefen, die theils an den Verfaſſer unmittelbar, größtentheils aber an Pfaff und nur mittelbar an jenen gerichtet waren. So willwillkommen und erwünſcht dieſe belehrenden Mittheilungen Cuviers über das einzelne jener Gegenſtände hier waren, ſo ſchienen andererſeits auch die ihm von hier aus gemachten Mittheilungen ihn zum Theil, der roheren hie und da damit verbundenen Zeichnungen ungeachtet, zu befriedigen und ihm nicht unwillkommen zu ſeyn, wie er denn in einem „Fiquainville, den 13. Mai 1791" datirten Brief, Adress. Mr. C. H. Pfaff für mitgetheilte Bruchſtücke aus dem Kielmeyerſchen Collegio dankt, und in einem ſpäteren Briefe „Fiquainville, den 22. April 1792" an Kielmeyer ſelbſt aus Anlaß der Mittheilung des Calmars und der Schild-

kröten den Wunſch äußert, Kielmeyers Kurſus der vergleichen Anatomie und Phyſiologie zu erhalten.

Inzwiſchen wurde dieſer für beide Theile nicht unfruchtbare Verkehr einige Jahre nach dem Ausbruch der franzöſiſchen Revolution auf einige Zeit unterbrochen und ſeltener, theils durch die um Oſtern 1794 erfolgte völlige Aufhebung der Karlsakademie und die damit eingetretene Entfernung ſowohl des Verfaſſers von hier, als (zum Theil ſchon etwas früher gegen Ende des Jahres 1793) der meiſten jüngeren Freunde Cuviers, die nach Beendigung ihres hieſigen akademiſchen Studienlaufs nun auf Reiſen ihrer weiteren Fortbildung und künftigen Beſtimmung entgegengingen. Auch war Cuvier, der in dem zuletzt erwähnten Brief vom 22. April 1792 ſeine in einigen Wochen erfolgende Abreiſe nach Paris angezeigt hatte, nunmehr dort auf einem Schauplatz aufgetreten, der ihm unter Darbietung großer und vielfacher Hülfsmittel für ſeine Zwecke, neue, ſeiner Lage und Umſtände angemeſſene Verbindungen nothwendig machte und ihn zugleich aufforderte, ſich dieſen neuen Verbindungen vorzugsweiſe zu widmen. Uebrigens geriethen darüber die früheren Verbindungen doch nicht in Vergeſſenheit und erneuerten ſich in brieflichem Verkehr ſowohl mit dem Verfaſſer als mit ſeinen jüngern Freunden, mit Erſterem namentlich nach deſſen Rückkehr von einer an die deutſchen Küſten der Nord- und Oſtſee unternommenen und durch einen vorherigen Wiederaufenthalt in Göttingen verlängerten Reiſe und ſeiner um Oſtern 1796 erfolgten Verſetzung als Profeſſor nach Tübingen.

Auch jetzt betraf dieſer briefliche Verkehr vorzüglich wechſelsweiſe wiſſenſchaftliche Mittheilungen und daneben von Seiten Cuviers Freundſchaftsbezeugungen, die er insbeſondere noch durch die wohlwollendſte Aufnahme und Berathung ſo vieler ihm bis dahin unbekannten, von hier aus empfohlenen Studirenden bethätigte, die nach beendigtem Studienlauf in Tübingen zur Verfolgung weiterer Zwecke die wiſſenſchaftlichen Anſtalten in Paris benutzen wollten. Immer in Erinnerung erhalten durch dieſe Vermittlungen und unmittelbar wieder belebt durch einen, aus Anlaß einer Reiſe Cuviers nach Deutſchland im Jahre 1811 perſönlichen Beſuch deſſelben in Stuttgart und Tübingen, bei welchem er ſeine früheren Freunde wieder begrüßte, und zugleich dem ſeine Verdienſte insbeſondere ſchätzenden, damals regierenden Fürſten König Friedrich von Württemberg *, die der württembergiſchen Regentenfamilie ſo vielfach gebührende Dankbarkeitshuldigung erneuerte, dauerte jener Verkehr daher auch namentlich mit Unterzeichnetem beinahe bis ans Ende der Laufbahn Cuviers fort.

Wie gering auch unter ſo vielen und vielartigen anderwärtigen Einflüſſen der Einfluß gerade dieſes Verkehrs und der früheren akademiſchen Verhältniſſe Cuviers im ganzen auf das Totalreſultat, das deſſen Leiſtungen bis ans Ende ſeiner Laufbahn

---

* In gleicher Anerkennung der Verdienſte Cuviers beehrte ihn der Sohn und Nachfolger dieſes Fürſten, König Wilhelm von Württemberg bei ſeiner Anweſenheit in Paris im Jahre 1825 mit dem Commenthurkreuz des Ordens der württembergiſchen Krone.

darſtellt, angeſchlagen werden mag, ſo wird dieſer Einfluß doch immer ein Element in dem Denkmal bilden, das Cuvier ſich mit jenen ſeinen Leiſtungen geſetzt hat. Und auch dieſes Element, wenn ſchon als Beſtandtheil in der homogen gewordenen Maſſe jenes Reſultates jetzt einzeln unſichtbar und nur dem höheren Auge erkennbar, wird fortbeſtehen, und eben damit zugleich zum beſcheidenen Denkmal für eine, vor allem ihren Stifter ſtets ehrende Anſtalt werden, die, obgleich nur ein ſchnell vorübergegangenes Meteor, doch in der kurzen Zeit ihres Daſeyns, zumal in dem Lande, für das ſie zunächſt beſtimmt war, wie ein Neubruch für die darin geſtreuten Saaten gewirkt hat und auch in Cuvier eine der Pflege bedürfende Blume der Reifung ihrer Frucht entgegengeführt hat.

Uebrigens auch abgeſehen von dem beſonderen Werth jener Einflüſſe auf Cuviers Bildung findet vielleicht überhaupt auch hier noch ſeine Anwendung, was Herder in ſeinem, dem Ulrich von Hutten geſetzten Denkmal (zerſtreute Blätter, 5te Sammlung, Gotha 1793, S. 33) aus Anlaß einer Freundſchaftsverbindung des Letzteren bemerkt und was jeder einzelne Menſch bei ungeſtörter Aufmerkſamkeit und Aufrichtigkeit leicht an ſich ſelbſt wahrnehmen kann: „Es iſt dieß abermals eine Probe, wie das meiſte, das wir in unſerem Leben thun, von Verbindungen und Umſtänden herrührt, in die uns frühe die Vorſehung ſetzte. Die Morgenröthe des Lebens, Jugendeindrücke, frühe Freunde, Situationen von Jugendhaß und Jugendliebe, ſie machen meiſtens den Anklang unſerer

Beſtimmung. Sie weben das Grundgewebe, in welches ſpätere Schickſale und eine reifere Vernunft nur den Einſchlag geben."

IX.

Koſaken im Jahre 1622 in Deutſchland.

Mitgetheilt vom Stadtſchultheißen Titot in Heilbronn.

Daß im 30jährigen Kriege nicht nur Deutſche ſich auf deutſcher Erde bekämpften, ſondern auch Niederländer, Spanier, Schweden, Franzoſen, Neapolitaner und Croaten, iſt allgemein bekannt, wenigen wird es aber bekannt ſeyn, daß ſich ſchon im Jahre 1622 ein Heer von Koſaken bei der kaiſerlichen und kurfürſtlich bayeriſchen Armee befunden hat.

Auf dem Heilbronner Stadtarchiv ſtehen einige Folianten: Kriegsſchauplatz in und bei der Stadt Heilbronn überſchrieben. Im zweiten Bande vom Jahre 1622 lieſt man, Bl. 803 u. 804 zwei Schreiben, die von Koſaken handeln. Sie lauten wörtlich alſo:

I.

„An Herzogen Johann Friedrichen zu Würtemberg.

Gnädiger Fürſt und Herr: Eben jezo gegen Abend werden wir berichtet, daß über 6000 Coßaken zu Pferd

Digitized by Google

um Mergentheim bereits ankommen und Vorhabens ſeyn ſollen, ihren ſtraken Weg uf das Amt Krautheim von dannen uf die Wimpfener Schiff — oder unſere Brüken fürters der Kaiſerliche Armada * zuzunehmen. Wiewohl wir zwar nit zweifeln E. Fſtl. Gn. von dieſem Zug berürter Coſakhen vorhin allbereit ſollten Bericht haben werden, ſo wollen wir doch ſolche an uns gelangte Aviſen in Eil zu überſchreiben nit unterlaßen. Und leben der Hoffnung E. Fſtl. Gn. werden aus tragender Sorgfalt vor dero Hochlöbliches Fürſtenthum und allgemeine Kreisſtänd die Sachen in Gnaden richten und zeitlich vermitteln, damit wir dieſes Durchzugs geübrigt ſeyen und oft vermelte Coßaken an andere Ort avertirt werden mögen, bevorab daß die Röm. Kaiſerliche auch zu Hungarn und Böhmin Königl. Majeſtät unſer allergnädigſter Herr hievor und vor allen anderen Durchzügen in dem Aſchaffenburgiſchen Vertrag uns allergnädigſt befreyet haben, Euer zu Fürſtlichen Gnaden uns unterthänig und dieſelbe göttlicher Bewahrung treulich empfehlen. Datum Hailbronn 6. Jul. anno 1622. E. F. Gn. unterthänige, treuwillige Bürgermeiſter und Rath der Statt Hailbronn."

II.

„Antwort an Burgermeiſter und Rath der Stadt Hailbronn.

* Nachdem General Tilly den Markgrafen Friedrich von Baden am 26. April u. 6. Mai 1622 bei Wimpfen geſchlagen, hatte er ſich gegen den Grafen Ernſt von Mansfeld in die Rheinpfalz gewendet.

Digitized by Google

Von Gottes Gnaden Johann Friederich, Herzog zu Württemberg ꝛc. ꝛc.

Unſeren günſtigen Gruß zuvor, Erſame Weiſe liebe Getreue. Wir haben aus Euerem Schreiben vernommen, weßen ihr euch der erwartenden Soldaten, Coßakhen genannt, ihres Durchzugs halben befahent. Wenn wir denn ihrenthalben ſoviel Nachricht erlangt, daß ſie allbereit in den fränkiſchen Craiß durch und ihren Weg den Odenwald uf Miltenberg oder Weikersheim nehmen werden, uf den Fall ſie dann den Lezteren erwehlen ſolten, würden ſie unſeren Aemtern Weinsberg, Mökmühl und Neuſtadt beſorglich nahe genug kommen da ihr dann unſchwer ſelbſten zu erachten, daß wir an möglichſter Abwendung nichts erſparen werden. Was wir nun in weitere Erfahrung bringen werden, ſoll euch nachrichtlich wiſſend gemacht werden, denen wir mit gnädigem Willen wolgewogen. Datum Stuttgarten den 8. Julii anno 1522.

J. Chriſtoff Engelhoorn.
Sebaſtian Faber d. R. D."

In dem erſten Band der Hiſtorie ꝛc. Bl. 257 b wird dieſes Schreibens mit folgenden Worten gedacht: „Herzog zu Württemberg Bericht, daß die Crabaten ihren Weg gegen den Odenwald genommen, by Mekmühl vorüber und man ſich deren allhie nichts mehr zu beſorgen."

Da nun Kozak in der tartariſchen Sprache einen herumſtreifenden leichtbewaffneten Reuter bezeichnet, ſo ſcheinen ſich 1622 bei uns die Croaten, wenn ſie

Digitized by Google

zu Fuß fochten, Croaten (auch Crabaten) und wenn ſie beritten waren Coſaken genannt zu haben.

Dieſe wilden Söhne der Steppen ſcheinen ſich aber in die Subordination nicht gefügt zu haben, ſie wurden ihren Bundesgenoſſen ſo ſehr zur Laſt als den Evangeliſchen, und darum bald wieder nach Hauſe geſchickt. Das Heilbronner Rathsprotokoll vom 30. Sept. 1622 enthält daher folgendes:

„Junker Offenburger, Fürſtl. Würtembergiſcher Ober-Quartiermeiſter habe vermeldet: Dieweil 12000 abgedankte Caßaken, Bayeriſchen Volks, den 26. Sept. zu Oppenheim über die (Rhein) Brücken marſchirt, die irgend allhieſige Revier betreten möchten, damit man ihnen des Ausreitens, Streifens und Plünderns wegen vorkommen möchte, als hätten ihre Fürſtliche Gnaden zu Würtemberg als ſchwäbiſcher Kreisoberſter zu dem Ende dieſen Abend in die Nachbarſchaft noch mehr Volks gelegt, die ihr Quartier hier haben.“

Im Rathsprotokoll vom 1. Okt. 1622 findet ſich endlich die letzte Nachricht über dieſe Coſaken; mit den Worten: „Es begehren die Würtembergiſchen Reiter noch 3 Tage ſich allhier ufzuhalten, bis man gewiße Erkundigung einbringe, wohin ſich die Coſaken wenden und ihren Marſch hin nehmen werden.“

Da ſonſt kein Eintrag vorkommt, ſo ſcheint Heilbronn und Württemberg von dieſen gefürchteten Gäſten damals befreit geblieben zu ſeyn.

(Erſt im Nov. 1813 rückten die erſten Koſaken an der Spitze der Befreiungsarmee in Heilbronn ein.)

Digitized by Google

X.

Württembergiſche Literatur vom Jahre 1843.

Von Bibliothekar Profeſſor Stälin.

Württembergiſche Jahrbücher für vaterländiſche Geſchichte, Geographie, Statiſtik und Topographie. Herausgegeben von dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau. Jahrg. 1841. Heft 1. 2. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung. 1843. 8.

Moſer, Rud., Finanzrath, vollſtändige Beſchreibung von Württemberg, in allen ſeinen Städten, Dörfern ꝛc., Schlöſſern, Bädern, Flüſſen, Bergen, Merkwürdigkeiten, wichtigen Ereigniſſen ꝛc. In alphabetiſcher Ordnung. Mit 24 Anſichten und einem Plane von Stuttgart. Bd. 1. 2. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1843. 16.

Grieſinger, Karl Theod., Univerſallexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen. Nachträge und Berichtigungen von Dr. Karl Pfaff. Stuttgart, Sonnewald. 1843. gr. 8.

Vorzeit und Gegenwart in Frankenland. Blätter für Kunde des Vaterlandes. In Verbindung mit Mehreren herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Wachbach. Mergentheim, Thomm. [Erſter Jahrg. 1843.] 12.

Cleß, Friedr., Pfarrer in Thüngenthal, vaterländiſche Reiſelieder, zunächſt von Oberſchwaben und

vom Bodenſee. Stuttgart und Hall, in Commiſſion bei Ebner und Seubert. 1843. 12.

Karte von dem Königreich Württemberg nach der neuen Landesverfaſſung im $^{1}/_{50000}$ Maßſtabe, von dem Königl. ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau. Fol. Bl. 31 (Kirchberg). Bl. 32 (Löwenſtein). Bl. 33 (Niederſtetten).

Winkelmann, E., Karte des Königreichs Württemberg und der Hohenzollernſchen Fürſtenthümer nebſt Höhenprofilen und einer ſtatiſtiſchen Ueberſicht der Eintheilung, Größe, Bevölkerung und der Wohnplätze nach dem Staatshandbuch von 1843. Mit einem Plan von Stuttgart. Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung. 1843.

Wandkarte von dem Königreich Württemberg; entworfen, gezeichnet und bearbeitet von Ed. Winkelmann, herausg. von D. Völter. Eßlingen, Verlag der Dannheimerſchen Buchhandlung. 2 Blätter [1843]. Fol.

Wandkarte von Württemberg für Schulen bearbeitet von F. D. P. Koch, 9 Blätter Fol. nebſt erläuterndem Text. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. 8.

Mediziniſches Correſpondenzblatt des württemberg. ärztlichen Vereins, herausg. von den DD. J. F. Blumhardt, G. Duvernoy, A. Seeger. Bd. 13 od. Jahrg. 1843. Stuttgart, Erhard. 1843. 4.

Digitized by Google

Quenſtedt, Fr. Aug., Prof. in Tübingen. Das Flözgebirge Württembergs. Tübingen, Laupp. 1843. 8.

Leube, Wilh. M. D. und Leube, Guſt. Ph. D., Unterſuchungen über das mineraliſche Material der Umgegend von Ulm in Betreff ſeiner Verwendbarkeit für Bauzwecke. Ulm, Nübling. 1843. 8.

Deffner, Carl, Fabrikant in Eßlingen, ernſte Worte über das Zuſammenwirken der Fabrikanten Deutſchlands, geſprochen in der Plenarverſammlung des württemb. Fabrikantenvereins. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Correſpondenzblatt des Königl. württemb. landwirthſchaftlichen Vereins. Neue Folge. Bd. 23. 24. Jahrg. 1843. Bd. 1. 2. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung. 1843. 8.

Kurtz, F. S., der württemberg. Flachsbau, wie er iſt, und wie er ſeyn könnte und ſollte. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Reinhardt, J. F. G., die Bewirthſchaftung des Berkheimer Hofes. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 8.

Gwinner, W. H., Kreisforſtrath zu Ellwangen, forſtliche Mittheilungen. Heft. 9. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 8.

Pauly, Prof. v., Beſchreibung des Oberamts Leutkirch. Herausgegeben von dem Königl. ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung. 1843. 8.

Digitized by Google

Schott, Alb., Prof. in Stuttgart, über den Urſprung der deutſchen Ortsnamen zunächſt um Stuttgart. (Stuttgarter Gymnaſialprogramm auf das Geburtsfeſt Sr. Maj. des Königs.) Stuttgart, gedruckt bei Mäntler. 1843. 4.

Der Fremde in Stuttgart. Neueſter und getreuer Wegweiſer durch Stuttgart und ſeine Umgebungen. Mit 14 Anſichten und 1 Plane. Stuttgart, Beck und Fränkel. 1843. 8.

Korſinsky, Album des Königl. württemb. Hoftheaters. Nebſt Bildniſſen. Stuttgart, Etzel. 1843. 8.

Vollſtändiges Adreßbuch für die Stadt Heilbronn. Heilbronn, Landherr. 1843. 8.

Klunzinger, Karl, Stadtpfarrer in Güglingen, Geſchichte der Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim. Abthl. 3. Stuttgart, Belſer. 1843. 8.

Barth, Chriſtian Gottlob, Pfarrer, Geſchichte von Württemberg, neu erzählt für den Bürger und Landmann. Herausgegeb. von dem Calwer Verlagsverein. Mit 12 Abbild. Calw, Vereinsbuchhandlung. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1843. 8.

Denkmale des Alterthums und der alten Kunſt im Königreich Württemberg, zuſammengeſtellt von dem Königl. ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau. (Beſonderer Abdruck aus den württemb. Jahrbüchern. Jahrg. 1841. Heft 1.) Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchh. 1843. 8.

Dorſt, J. G. L., Architekt in Görlitz, württembergiſches Wappenbuch oder die Wappen des immatriculirten Adels im Königreich Württemberg. In

Buntdruck herausgegeben. Heft 1. 2. Halle, Ch. Gräger. 1843. 4.

Hammer, W., Hofrath in Kirchberg (in der Dedication als Verfaſſer genannt), Beiträge zur Genealogie des fürſtlichen Hauſes Hohenlohe, für den Zeitraum vom Jahre 1220 bis zum Erlöſchen der beiden Linien Brauneck und Möckmühl und bei der noch blühenden Hohenlohe'ſchen Linie bis zum Jahre 1490. Oehringen, gedruckt bei Erbe's Wittwe. 1843. 4.

Faber, Ferd. Friedr., Finanzrath, die württemb. Familienſtiftungen nebſt genealogiſchen Nachrichten über die zu denſelben berechtigten Familien. Herausg. von H. A. Memminger. Heft 1. Reutlingen, Enßlin und Laiblin. 1843. 8.

Camerer, Joh. Wilh., Prälat, genealogiſche Nachrichten von ſeiner eigenen und einigen mit ihm näher verwandten Familien. Stuttgart, Köhler. 1843. 8.

Ledderhoſe, K. Fr., Pfarrer zu St. Georgen. Züge aus dem Leben J. J. Moſers. Heidelberg, Winter. 1843. 8.

Schmidt, Pfarrer in Truchtelfingen, Johannes Oſiander. Eine Volksſchrift. Tübingen, Fues. 1843. 8.

Schmidtlein, Ed. Jos., Prof. Erlang., vita Caroli Henrici Grosii. (Programm zum Jubiläum der Univerſität Erlangen.) Erlangae, Junge 1843. 4.

Verfaſſungsurkunde für das Königreich Württemberg. Stereotypausg. Stuttgart, Metzler. 1843. 16.

Digitized by Google

Verfaſſungsurkunde für das Königreich Württemberg vom 25. Sept. 1819. Stuttgart, Friz. 1843. 8.

Regierungsblatt für das Königreich Württemberg. Jahrg. 1843. Stuttgart, gedruckt bei Haſſelbrink 4.

Das Regierungsblatt für das Königreich Württemberg im Auszuge. Bd. 5 enth. die Jahrg. 1837 bis 1842. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Schumacher, G. M., Regierungsreviſor in Reutlingen, alphabetiſches Sachregiſter über die württemb. Regierungsblätter und deren Ergänzungsband. 1806 bis 1842. Reutl., im Selbſtverl. des Verfs. 1843. 4.

Beck, Karl Wilh., Regiminalcand., alphabetiſches Sachregiſter über die im Regierungsblatt 1806—1843 u. ſ. w. enthaltenen, noch ganz oder theilweiſe giltigen Geſetze, Verordnungen rc. Im Verlage des Verfaſſers. Gedruckt bei Arnold in Stuttgart. 1843. gr. 8.

Verhandlungen der Kammer der Standesherrn des Königreichs Württemberg in den Jahren 1841—1843. Heft 1—9 und Regiſter. Stuttgart, Hallberger. 8.

Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Württemberg auf den Landtagen von 1841 bis 1843. Bd. 10—23. Stuttgart, Haſſelbrink. 1843. 8. (Bd. 14—23 ſind Beilagenhefte.)

Regiſter über die Verhandlungen der Abgeordneten des Königreichs Württemberg auf dem Landtage von 1841 — 1843. Gefertigt von Sekretär Cronberger. Stuttgart, Haſſelbrink. 1843. 8.

Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit unſeres Entwurfs einer Strafprozeßordnung. Stuttgart, Neff. 1843. 8.

Digitized by Google

Entwurf eines Geſetzes über Bewäſſerungs- und Entwäſſerungsanlagen für Württemberg. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Ammermüller, F., Gutachten des Reutlinger Gewerbevereins über den Geſetzesentwurf des Königl. württemberg. Miniſt. des Innern, Bewäſſerungs- und Entwäſſerungsanlagen für Württemberg betreffend. Reutlingen, Kurtz. 1843.

Mögling, Theod., einige Worte über den Entwurf eines Geſetzes über Bewäſſerungs- und Entwäſſerungsanlagen für Württemberg. Stuttgart, Rieger. 1843. 8.

Volz, W. L., Prof. in Tübingen, Entwurf eines Geſetzes über die Benützung der Gewäſſer für Landwirthſchaft und Gewerbe. Tübingen, Fues. 1843. 8.

Reyſcher, A. L., Prof. in Tübingen, Sammlung der württemberg. Geſetze. Bd. 11. Abthl. 3, auch mit dem Titel: Eiſenlohr, Th., Seminarrector zu Nürtingen, Sammlung der württemberg. Schulgeſetze. Tübingen, Fues. 1843. 8. — Bd. 14, auch mit dem Titel: Sammlung der württemberg. Regierungsgeſetze von Dr. G. Zeller, Oberamtspfleger in Nürtingen. Thl. 3. Tübingen, Fues. 1843. 8.

Königl. württemberg. Hof- und Staatshandbuch. 1843. Stuttgart, Steinkopf. 8.

Das Beſoldungs- und Penſionsſteuerweſen des Königreichs Württemberg. Von einem Canzleiangeſtellten in Stuttgart. Stuttgart, Becher. 1843. 8.

Digitized by Google

Monatsſchrift für das württemb. Polizei-, Oberamtscorporations-, Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltungs- und Rechnungsweſen. Red. von L. F. A. Andreä. Heft 1. 2. Stuttgart, Balz. 1843. 8.

Kayſer, E. G., die Jahrmärkte und Kleinmeſſen, was ſie waren und was ſie jetzt ſind. Leonberg, Röcker. 1843. 8.

Sammlung der die Veterinärpolizei im Königreich Württemberg betreffenden Verordnungen, Belehrungen ꝛc. mit Notizen über die Königl. Thierarzneiſchule zu Stuttgart. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 8.

Localfeuerlöſchordnung für Landgemeinden. Ebingen, Göbel. 1843. 8.

Rominger, C. L., Oberamtsaktuar in Reutlingen, Anleitung zu Behandlung der Baugeſuche. 3te Aufl. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. 1843. 8.

Inſtruktion für den Oberamtswegmeiſter. Tübingen, Fues. 1843. 8.

Reyſcher, A. L., Prof. in Tübingen, das geſammte württemb. Privatrecht. Bd. 2. Tübingen, Fues. 1843. 8.

Hauber, Wilh., Handbuch des württemberg. Erbrechts. Thl. 1. Stuttgart, Sonnewald. 1843. 8.

Hauber, Wilh., Erläuterung der pfandgeſetzlichen Beſtimmungen, hinſichtlich der Vorverweiſung der Kinder bei Eventualtheilungen. Stuttgart, Arnold. 1843. 12.

Die Geſetze über das Notariatsweſen und die

Notariatsſporteln für das Königreich Württemberg. Amtliche Handausgabe. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 8.

Holzinger, Oberjuſtizrath, Oberamtsrichter in Ellwangen, das Notariatsſportelgeſetz für das Königreich Württemberg und die Miniſterialverfügung vom 5. Dez. 1842, mit Erläuterungen. Ellwangen, Brandegger. 1843.

Kappler, Fr., Secretär, das Königl. württemb. Geſetz über das Notariatsweſen vom 14. Juni 1843 erläutert. Stuttgart, Wachendorf. 1843. 8.

Renz, G., Stadtgerichtsnotariatsaſſiſtent, Reſolvirungen über die Notariats-, ſowie die Erbſchafts- und Vermächtnißſporteln für die Geſchäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. 8.

Hepp, F. C. Th., Prof. in Tübingen, Commentar über das neue württemberg. Strafgeſetzbuch. Bd. 3. Abthl. 1. Tübingen, Oſiander. 1843. 8.

Strafprozeßordnung für das Königreich Württemberg. Amtliche Handausgabe. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 8.

Strafprozeßordnung für das Königreich Württemberg. Handausgabe. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Knapp, Herm., Oberconſiſtorialrath, die Strafprozeßordnung für das Königreich Württemberg mit erläuternden Anmerkungen. Stuttgart, Belſer. 1843. 8.

Eſſig, Dr., Rechtsconſulent in Nürtingen, Unterſuchung der Frage: ob durch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Criminalſachen den ſeitherigen Mängeln der Strafrechtspflege in Württemberg abgeholfen werde? Canſtatt, Vereinsbuchhandlung. 1843. 8.

Digitized by Google

Monatſchrift für die Juſtizpflege in Württemberg. Redigirt durch A. v. Sarwey, Obertribunalrath. Bd. 8. Ludwigsburg, Naſt. 1843. 8.

Rechtliches Gutachten der Juriſtenfacultät in Tübingen über 7 Rechtsfragen aus dem Lehenrechte, mit beſonderer Beziehung auf die bäuerlichen Verhältniſſe im Hohenloheſchen. Bekannt gemacht durch Chſtn. Fr. Aug. Tafel. Oehringen, Maurer. 1843. 8.

Kirchenbuch für die evangeliſche Kirche in Württemberg. Thl. 1—3. Stuttgart, Belſer. 1843. 8.

Kapff, F. G., Decan in Geislingen, Handbuch für die Amtsführung der evangeliſchen Geiſtlichen Württembergs. Blaubeuren, Mangold. 1843. 8.

Süskind, E., Pfarrer in Suppingen, der Organismus der proteſtantiſchen Kirche. Ein Verſuch über die kirchlichen Zuſtände in Württemberg. Blaubeuren, Mangold, 1843. 8.

Evangeliſches Kirchenblatt zunächſt für Württemberg. Herausgeber H. Hartmann. Bd. 4. Jahrg. 1843. Stuttgart, Köhler. 8.

Pflanz, B. A., Pfarrer, Anſichten über die Verhältniſſe der Katholiken in Württemberg. Aus den „freimüthigen Blättern über Theologie und Kirchenthum" beſonders abgedruckt. Stuttgart, Neff. 1843. 8.

Hoffmann, Karl Heinr. Ludw., Prof. in Tübingen, Darſtellung des ökonomiſchen Zuſtandes der Tübinger Hochſchule gegen die Mitte des 16. Jahr-

hunderts. (Programm auf das Geburtsfeſt Seiner Majeſtät des Königs.) Tübingen, gedruckt bei Eifert. 1843. 4.

Ueberſicht über die im Königreich Württemberg beſtehenden, dem Königl. Studienrath untergeordneten Lehranſtalten. Stuttgart, Belſer. 1843. 8.

Kapff, W., Prof. in Reutlingen, das Landexamen. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. 1843. 8.

Hartmann, G. A. Heinr., Pfarrer in Hochberg, ſtatiſtiſches Handbuch der evangeliſchen Volksſchulen in Württemberg. Stuttgart, Druck von Arnold. 1843. 8.

Blätter aus Süddeutſchland für das Volkserziehungs- und Volksunterrichtsweſen. Unter der Redaktion von Bührer, Eiſenlohr, Stockmayer. Jahrg. 7. Stuttgart, Köhler. 1843. 8.

Klemm, L. W., Aſſeſſor, die Landesvermeſſung und die in ihrem Gefolge befindlichen Arbeiten. 2tes Heft. 1ſte Hälfte. 2te Abthl. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 8.

Derſelbe, ſtaatswirthſchaftliche Blätter. Heft 4 [oder 1ſtes des 2ten Bds.]. Stuttgart, Steinkopf. (1843.) 8.

[Hofacker, Obertribunalrath v.] Ueber das Unternehmen der Forſtverwaltung den Kocherfluß für Langholz floßbar zu machen, über Holztheuerung und Eiſenbahnen. Stuttgart, Druck von Müller 1843. 8.

Mohl, Moritz, Oberſteuerrath, Eiſenbahnen und

Poſtmonopol. Stuttgart, Metzler. 1843. 8. Nachtrag hiezu. Ebendaſelbſt. 1843. 8.

Ueber Eiſenbahnen, mit Rückſicht auf die württembergiſchen Eiſenbahnprojekte und deren Prioritätsverhältniß. [Heilbronn.] 1843. 8.

[Zöppritz.] Einige Bemerkungen zu dem Berichte der von der Kammer der Abgeordneten in Betreff des württembergiſchen Eiſenbahnweſens niedergeſetzten Commiſſion. Von einem Fabrikanten aus Heidenheim. Stuttgart, Kreuzer. 1843. 8.

Mährlen, J., Prof., der Bahnhof von Stuttgart. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 8.

Kallee, Oberlieutenant, die Kriegsübungen der Königl. württemberg. Truppen im Sept. 1843. Auf Befehl beſchrieben. Ludwigsburg, Naſt. 1843. 8.

Die allgemeine Rentenanſtalt in Stuttgart vor den Schranken der Gerichte. Stuttgart, Becher. 1843. 8.

Verhandlungen des Vereins für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben. 1ſter Bericht. Ulm, Stettin. 1843. 4.

Jeppe, C. F. W., Berichterſtattung über die 6te Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Stuttgart an den mecklenburg. patriot. Verein. Roſtock, Oeberg. 1843. 8.

Digitized by Google

Amtlicher Bericht über die 6te Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Stuttgart vom 21. bis 28. Sept. 1842. Stuttgart, Metzler. 1843. 8.

Verhandlungen der 5ten Verſammlung deutſcher Philologen und Schulmänner in Ulm 1842. Ulm, Wagner. 1843. 4.

Digitized by Google

Berichtigungen.

In dem erſten Hefte dieſes Jahrgangs Seite 77, Zeile 10 v. u. leſe man: „daß die Gewerbe durch die Tarifſätze“.

In dem vorliegenden Hefte: S. 161, Z. 2 leſe man „des Amtes“ ſtatt deſſelben. — S. 162, Z. 1 v. u. leſe man: „dieſes Amt nach ſeiner“ ꝛc. — S. 163, Z. 9 iſt das Wörtchen „in“ zu ſtreichen.

Digitized by Google

Digitized by Google

:ung L

in den

	18
K.	1 mi
"	
"	1 -
"	1 -
,	3 -
"	
"	1 -
"	4 -
"	
"	2 -
"	
"	
"	6 -
"	1 -
"	1 -
"	1 -
"	3 -
"	25 . -

Digitized by Google

...erung

...ſſe in d...

...24 K.	
...62 "	
...68 "	
...92 "	
...551 "	5...
...95 "	1...
...08 "	
...549 "	1...
...919 "	
...264 "	
...017 "	
...215 "	2...
...549 "	
...506 "	
...816 "	1...
...967 "	
60 "	
...962 "	1...

Digitized by Google

Digitized by Google

Fe

iſſe

423

658

218

959

361

592

520

182

345

703

624

519

76

,987

167

Digitized by Google

erung

ſe in de

	1
Kr.	
"	
"	
"	
"	1 1
"	
"	
"	1
"	
"	2
"	
"	
"	1
"	
"	
"	1
"	6
"	40
"	10
"	25
	81

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fuc

Digitized by Google